№ 1.

Rigaische Stadtblätter.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT.

Donnerstag, den 9. Januar 1847.

Aus dem Nachlasse des weil. Herrn M. G. v. Bulmerincq ist dem Unterzeichneten zum Besten der Suppen-Anstalt die Summe von Einhundert Silber-Rubeln zugestellt worden, was derselbe dankbar bescheiniget.

Riga, den 7. Januar 1847. Dr. E. Merkel.

Für die wohlthätigen Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind mir von zwei Menschen-Freunden R. D. und F. B. zwölf Rubel S. zum Neujahrstage eingehändigt worden, für die ich im Namen der Armen danke, indem ich Riga's wackeren Bürgern einen fortdauernden wohlthätigen Sinn wünsche.

Superintendent Bergmann.

Mit freudigem Danke theile ich hier mit, daß ich zu dem, in Nr. 53. d. v. J. d. Bl. erwähnten, Kassen-Bestande für den Brod-Bedarf für die aus der Suppen-Anstalt speisenden Armen, aus dem Nachlasse weil. Hrn. M. G. v. Bulmerincq den reichen Zuschuß von 65 Rubel 84 Kop. S., und von Hrn. C. S. 1 Rbl. S. empfangen habe, wovon für Brod, aus einem Loof Mehl gebacken, 2 Rbl. 17½ Kop. S. ausgegeben, und mit dem frühern Rest jetzt zum Anschaffen des Brodes 91 Rbl. 19 Kop. S. vorhanden sind. Außerdem hat Herr A. R. abermals zum Vertheilen 88 Franzbrode und 690 Kringel hergegeben. Die Armen, welche die Errichtung der Suppen-Anstalt als eine segensreiche Wohlthat preisen, segnen, gerührt dankend, ihre verehrten Wohlthäter.

F. W. Brenck.

Diese Zeilen, bestimmt eigentlich die letzte Nummer der Stadtblätter des vorigen Jahres zu schließen, sind eben sowohl auch, wie jetzt, ein Morgen-Gruß an das neue. Wenn nämlich um unsere Stadt die Alleen für die Fuß- und Spazier-Gänger auch während des Winters in Ordnung erhalten wurden, so geschah das auch gegenwärtig mit der jüngsten unter ihnen, der Anpflanzung nach, der schönen im Frühlinge und Sommer uns oft erfreuenden, von der Jakobs-Pforte nach der Citadelle hin führenden. Gereinigt und mit Sande gestreut, hat sie in diesen letzten Tagen durch ihren Anblick selbst Vorüber-Fahrende erfreut. Herzlicher Dank dafür der Obrigkeit! —

Und so schloß uns, Mitbürger, das nun alte Jahr mit vielen Zeichen christlich milden Sinnes, so beginnt uns das neue Jahr mit Zeichen bürgerlicher Ordnung. Möge es bis zu seinem Schlusse stets so gesegnet, so geziert von Ordnung und Liebe an uns vorübergehen!

Es haben diese Blätter schon oft, und auch dafür müssen wir von Herzen Gott danken, der Suppen-Anstalt zu gedenken gehabt im ädlen Sinne. Hören wir aber doch einmal, was die Petersburger Suppen-Anstalt des Demidowschen Arbeits- und Armen-Hauses darüber sagt. Es ist schon der Gesammt-Anstalten des Demidowschen Wohlthätigkeits-Hauses in einer Jahres-Uebersicht in einem andern Blatte erwähnt, folgende aber ist nach einer besondern Uebersicht der Speise-Anstalt desselben. — Es war am 1. Januar des Jahres 1839, als in demselben, mit Allerhöchster Genehmigung, eine besondere Abtheilung zur Speisung der Armen eröffnet ward. Diese Speise bestand aus Schtschi oder Suppe von Fleisch oder Fisch, an Fasttagen von Löffel-

Stinten, außerdem von Fleisch oder großem Fisch, und aus Grütze mit Butter, oder Hanföl gegeben, als aus 2 Gerichten und einem Pfunde Grobbrod. Die Portionen werden täglich von 12 – 2 Uhr nachmittags in der Anstalt selbst, oder an ihren deshalb eingerichteten Frei-Tischchen gegeben, und zwar auf Billete, die man vom Direktor oder den Vorstehern und Kommissionairen der Anstalt, so wie in allen dieserartigen Speise-Anstalten erhält, deren in den verschiedensten Bezirken Petersburg fünf enthält, und werden nach den Zweig-Anstalten die Speisen aus der Haupt-Anstalt selbst in besonders eingerichteten Kesseln getragen. Jedes Monats-Billet kostet 1 Rbl. S., ein wöchentliches 25 Kop. S., ein tägliches oder eine Portion mit Brod und Kwaß zusammen gerechnet 3½ Kop. S.

Ohne auf diesen geringen Preis zu sehen, namentlich bei dem jetzigen Preise der Lebensmittel, ist die tägliche Armen-Speisung nicht eingeführt, um den Armen selbst Speise zu verkaufen, sondern um Wohlthätern die Möglichkeit zu verschaffen, sich mit Billeten zur Speisung von Armen zu versorgen, an Stelle von Geld-Almosen, die gewöhnlich als Fest-Gaben vertheilt werden, und zwar zum eigenen oder Anderer Schaden angewendet werden, während durch wirkliche Speisung die Menschen-Liebe mit sichtbarem und wahrem, Segen bringendem Nutzen des Nächsten geübt wird. — Wenn man nun bedenkt, daß Arme eine fertige, heiße und gesunde Nahrung erhalten, dadurch an Zeit für ihre Arbeit ersparen, von schwerer Sorge, so wie von den nothwendigsten Bedürfnissen sich befreien, für eine geringe Summe sich mit ihrer ganzen Familie erhalten, sich vor Krankheiten bewahren, beim gemeinen Volke eines Theils gewöhnlich vom ungewählten Gebrauch der

Lebensmittel herrührend, so muß eben sowohl die Errichtung dieser Anstalt, wie ihr erfolgreicher Fortgang, erfreuen. Siebenjährige Versuche mit dieser Armen-Speisung haben nun schon allerdings ein festes Resultat geliefert, daß sie als eben so nothwendig, wie als ein Segen bringendes Werk wohlthätig erscheint.

Vertheilt sind übrigens seit dem Jahre ihrer Eröffnung vom J. 1839 bei allen diesen Speise-Tischen, 1839: 126,843 Portionen, 1840: 201,392, 1841: 202,254, 1842: 223,313, 1843: 246,838, 1844: 259,028 und 1845: 238,741, zusammen also von 1839—1845: 1 Mill. 468,409 Portionen.

So kann man denn hier an dieser Menge die Nothwendigkeit, wie den Nutzen einerseits, so wie andererseits der Menschen-Liebe beständige Bereitwilligkeit sehen, zur Erhaltung der Anstalt das Ihrige zu thun. Die so einkommende Summe hat auch der Ausgaben genug zum Ankauf von Vorräthen, zur Deckung mannigfacher Ausgaben, Erhaltung der Küchen und Zweig-Anstalten, Miethe für diese letzteren, Holz, Lichte, Geschirre an deren Remonten, Bereitung und Versendung der Speise, Lohn der Dienenden u. s. w.

Dabei muß denn die Anstalt manche Opfer bringen, und selbst keine andere Mittel habend, würde sie also ohne fortdauernde Mithilfe wohlthätiger Hände nicht bestehen können. Daher ist auch bei jedem Tische eine Sparbüchse zu Gaben für die Fremden, und die in dieselben eingekommene Summe wird insbesondere zur Bereitung für Nahrung für solche arme Familien verwendet, die ein trauriges Loos traf, und die dem Direktor, wie den Vorstehern, bekannt werden, ob augenblicklich oder durch Erkundigungen, die Glauben verdienen. Die Vorstände wirken übrigens zu dem guten Werke thätig mit durch eigene

und durch zusammengebrachte Summen, wie denn das Ganze in Hinsicht seiner Bereitung, wie Vertheilung und deren Ordnung allen Ruhm verdient.

Um nun ihren Zweck mit der Regierung zu erreichen, vorzüglich das Betteln in der Hauptstadt hier zu vernichten, ist das Kuratorium des Demidowschen Arbeitshauses eifrig bemüht, die Liebes-Gaben an Familien-Festen, der Freude wie der Trauer, an hohen der Kirche, wie des Staates, nach Auftrag und alter Sitte, wie auch an gewöhnlichen Tagen zu vertheilen. Ein besonderes Buch liegt dazu bereit, um die Summe der Portionen und die Namen der bekannten oder unbekannten milden Geber und Geberinnen zu verzeichnen. Es ist die Vermittlerin zwischen den Wohlthätern und den Armen! ——— (Fortsetzung folgt.)

Ein Aufsatz im »Journal d'agriculture du midi" sagt: Man hat bis jetzt die Aecker der Futterkräuter und Hülsenfrüchte hauptsächlich mit Ruß, Asche und Gyps gedüngt. Eine andere, viel zweckmäßigere Substanz für diesen Zweck ist die Schwefel-Säure. Sie ist häufiger, billiger und leichter zu transportiren. Schwefel-Säure, die in 1000 Raumtheilen Wasser aufgelöset ist, befördert in hohem Grade das Wachsthum der Futterkräuter aus der Familie der Hülsenfrüchte oder Schmetterlings-Blumen, und ist viel billiger, als der Gyps, denn mit einem Litre (1¼ Kanne) Schwefel-Säure kann man 175 Quadrat-Ruthen eben so gut düngen, wie mit 3 Centnern Gyps. Die Düngung selbst läßt sich leichter bewerkstelligen, als die Gyps-Düngung, denn man darf mit der verdünnten Schwefel-Säure nur vermittelst Gießkannen den Acker begießen, oder bei größeren Flächenräumen sich solcher Fässer bedienen, wie sie zum Bespritzen der Straßen und Promenaden gebraucht werden.

Getaufte.

Petri-Kirche: August Wilhelm Kranz. — Thomas Jakob Reinhold Feind. — Sophie Friederike Emilie Fleischhauer. — Karolina Amalie Hauck. — Anna Henriette Martin. — Ferdinand Wilhelm Grahmann. — Hildegard Mathilde Esdar. — Adolph Karl Baumann. — Karl Hermann Karsten Jansen. — Gustav Benjamin Ruth. — Behrend Heinrich Friedrich Steffens. — Marie Charlotte Asmuß. — Anna Emilie Friederike Dombrowsky. — Ida Henriette Anna Grave. — Charlotte Lilly Scheinpflug. — Friedrich Emil Andreas Steding.

Dom-Kirche: Anna Wilhelmine Maria Harff. — Elise Kymmel.

Gertrud-Kirche: Paul Alexander. — Peter Reinhold Frei. — Olga Elisabeth Reinbach. — Dorothea Elisabeth Metsch. — Elisabeth Amalia Freimann. — Alexander Martin Legsding. — Peter Raphael Jakob Adler. — Peter Amaling. — Erneſtine Conſtantia Gertrud Sahlit. — Elisabeth Maria Stahl. — Karl Grünberg.

Jesus-Kirche: Helena Amalia Matthisſohn. — Anna Karolina Stahlberg. — Johann Chriſtoph Bernath. — Joh. Chriſtoph Robert Zahje. — Maria Elisabeth Peterſohn. — Johanna Friederike Klewer. — Heinrich Albert Treiberg. — Wilhelmine Emmeline Kawalewsky. — Georg Nikolai v. Caſſanno. — Karl Stolz. — Chriſtoph Daniel Swihkul. — Wilhelmine Karolina Eva Kruskop.

Johannis-Kirche: Joh. Chriſtian Auguſt Bruſinsky. — Sophia Elisabeth Schulz. — Wilhelm Alexander Jankowsky. — Joh. Heinrich Strauting. — Anna Maria Tſchamme. — Michael Adolph Trei. — Agneſe Elisabeth Möller. — Andreas Georg Weber, genannt Breede. — Dorothea Elisabeth Schakowsky. — Johann

Klahw. — Anna Juliane Zahm. — Wilhelm Lieberg. — Kaspar Eduard Karl Silling. — Anna Jakobsohn. — Theodor Weide. — Andreas Kagge. — Ottilie Karolina Wollner. — Emilie Maria Kalning. — Emma Sophia Emilie Andersohn.

Begrabene.

Petri-Kirche: Aeltestin Maria Gertrud Weschke, geb. Diewel, 56 J., 7 Mon., 13 Tage. — Aeltester der Schwarz-Häupter Wilhelm Gottfried Schneider, 77 J., 6 Mon. — Coll.-Registrator Georg Eduard Heydtmann, 42 Jahr.

Jesus-Kirche: Steinhauergeselle Theodor Ringel, 32 J. — Anna Dorothea Scharew, geb. Schmidt, 68 J., 2 Mon., 1 Tag.

Johannis-Kirche: Anna Dor. Kilp, 4 J., 2 M. — **Hagensberg:** Anna Dorothea Berg, 29 J., 8 Mon. — Fischers-Frau Anna Margareta Wellik, 57 J., 3 Mon. — Andreas Friedrich Beletzky, 13 J., 10 Mon. — Anna Maria Salming, 58 J. — Anna Maria, verw. Senkewitsch, 50 J. — Ein Todtgeborner. — **Tohrensberg:** Wilhelm Klauberg, 9 Mon. — Canzellei-Beamteter des Rig. Kameralhofes, erbl. Ehrenbürger Georg Wilhelm Haken, 19 J., 3 Mon. — Eva Elisabeth Müller, geb. Feldmann, 50 J. — Müllermeister Karl Joh. Immanuel Gräwen, 52 J., 10 Mon., 14 Tage. — Kaufmanns-Frau Anna Emilie Charlotte Dombrowsky, geb. Weiß, 19 J., 8 M. — Anna Elisabeth, verw. Berdanowitz, 39 J. — Elisabeth Silling, 63 J. — Wilhelm Johann, 6 Mon., 1 Woche. — Julius Andreas, 10 Tage. — **Freibegräbniß auf dem Lämmerberge:** Fritz Treulohn, 43 J. — Jakob Wilh. Schapowsky, 4 J., 7 M. — Jahn Sidder, 70 J.

Armen-Kirchhof: Peter Ohsis, 1 J, 7 Mon. — Karl Ohsoling, 3 J., 4 Mon. — Karolina Wilhelmine

Alexandrow, 2 Mon. — Gertrud Fehlmann, 6 Mon. — Karl Getschmenow, 2 J. — Robert Rosenthal, 4 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Lithograph in St. Petersburg Georg Eduard Roselius mit Adelaide Juliane Heß. — Der Kaiserl. Königl. österreichische Oberlieutenant des Großfürst Michael 37sten Linien-Infanterie-Regiments August Günther Freiherr v. Sternegg mit Gertrud Natalie v. Stresow. — Der hiesige Zoll-Beamte, Gouv.-Secr. Alexander Wladimir Issajew mit Pauline Marie Therese Litz. — Der Hutmachermeister Heinrich Volkmann mit Friederike Elisabeth Dittmar. — Der Schlossergeselle Heinrich Benjamin Henning mit Amalia Friederike Ballert.

Jesus-Kirche: Der Dr. med. Johann Alexander Berent mit Maria Alexandra Berent (auch Petri- und Dom-Kirche).

Johannis-Kirche: Der Pastor-Diakonus an der St. Johannis-Kirche Heinrich Gottlieb Pehsch mit Hermine Trey. — Der Wirth Thomas Grachowsky mit Charlotte Gertrud Sakanowitsch. — Der Schuhmachergeselle Friedrich Simon Steinbrecher mit Margareta Anna Kossakowsky. — Der Diener Richard Alexander Leepe, gen. Linde, mit Helena Swirgde (beide Paare auch in der Jesus-Kirche). — Der Kutscher Johann Jürgensohn mit Maria Mellup. — Der Kutscher Peter Martinsohn mit Louise Jankowsky. — Der Arbeitsmann Kaspar Lapsa mit Maria Elisabeth Munkewitz. — Der Arbeitsmann Jakob Johannsohn mit Anna Beckmann.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 2.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 16. Januar 1847.

Von dem Herrn M. E. v. Bulmerincq, als Testaments-Vollstrecker des weil. Hrn. M. G. v. Bulmerincq, sind aus einem Legate des Letzteren nachbenannten Anstalten folgende Summen zugetheilt worden: zwei hundert Rubel S.M. für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung; zwei hundert Rubel S.M. für die Marien-Kleinkinder-Bewahr-Anstalt des Frauen-Vereins auf Hagenshof, und einhundert und funfzig Rubel S.M. für die Elementarschule der Kleinkinder-Bewahr-Anstalt in der Moskauschen Vorstadt. Der Unterzeichnete bringt dieß im Namen der verschiedenen Verwaltungen der genannten Schulen mit freudiger Dankbarkeit zur Kenntniß Aller, denen das Wohl dieser Anstalten am Herzen liegt.

Poelchau.

Für den großmüthigen Beitrag von 100 Rbl. S.M. aus dem Nachlasse des Hrn. M. G. v. Bulmerincq zum Besten der von der sel. Katharina Paul gestifteten Anstalt dankt

die Administration
der Olga-Industrie-Freischule.

Mit herzlichem Danke berichte ich den Empfang folgender Beiträge für Nothleidende auf dem Lande: von unbekannter Hand 5 Rbl. S., von C. H. 10, L. v. T. 3, Stsr. L. 3, Frl. W. 5 Rbl. S., von O. E. B. 2 Dukaten.

C. C. Ulmann.

Für Pleskodahl sind im December-Monat 1846 an Geschenken eingegangen: Zu Weihnachts-Geschenken von

Fr. Aug. R. 10 Rbl. S.; von einer ungenannten Dame durch Hrn. Fr. P. 10 Rbl. S.; von S. T. Hrn. T. P. zur Feier des 27sten Decembers 1846 50 Rbl. S.; von Hrn. Rathsherrn S—y die im vergangenen Herbst gesammelten Säesaat-Proben, verwerthet zu 10 Rbl. S.; ferner von den Herren S. u. Z. ein Pferd; von Hrn. W. S. mehre getragene Kleidungsstücke; von Hrn. K. 2 Pfund Wachslichte; von der Frau Witwe K. 4 Liespfund Lichte, 2 Liespfund Seife, 6 Wachsstöcke, 4 Stück Schaumseife und Weißbrod. — Gottes reicher Segen den freundlichen, edlen Gebern, die beim Empfange göttlichen Segens des Dankes nicht vergessen.

Der Rath der Wjätkaschen Gouvernements-Regierung, Coll.-Rath Winter ist Allergnädigst zum Staats-Rath, und der Professor zu Kasan, Hofrath Dr. Bloefeldt zum Collegien-Rath ernannt.

Die Speise-Anstalt des Demidowschen Hauses in St. Petersburg. (Schluß.)

Gehen wir nun von jener Anstalt der Hauptstadt über auf die bei uns seit mehr als einem Jahre von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung begründete, so finden wir, daß beide gleiche Zwecke haben, beide fast gleiche Schicksale. Gleichen Zweck, obwohl derselbe bei uns in sofern verkannt wird, als man hier mehr darauf rechnete, Käufer oder Käuferinnen zu finden, denn Wohlthäter. Mehr noch mag bei uns auch eines Theils der wohlfeile Mittags-Tisch bei der Neupforte Eintrag thun, als wo dem Speisenden vielerlei Gerichte, also mehr Abwechselungen, geboten werden können, und er nach vollendeter Mahlzeit, wie man sagt, noch einen freien Trunk Kwaß dazu erhält, allerdings wohl oft

ein fast größeres Bedürfniß, als die Mahlzeit selbst. Dergleichen mag nun in Petersburg wohl nicht, wenigstens nicht so leicht zu haben seyn. Ein Haupthinderniß aber unserer Anstalt scheint mir darin zu liegen daß Jeder sich seine Portion abholen muß, sie nicht dort selbst verzehren kann. Denke man nur, daß dazu immer ein Geschirr bereit sei, die Zeit beobachtet, der ferne Weg gemacht, die Speise dann in der Regel nach Hause getragen werden muß, die unterdessen kalt und ungenießbar wird, während die Demidowsche Anstalt dazu Speise-Zimmer hat, und zwei Speisen mit einem Stück Brod giebt. Auch die Anstalt der Hauptstadt spricht sich aber darüber aus, daß sie nur dadurch bestehen könne, wenn recht viele Billete zur Vertheilung an Arme genommen würden. Und allerdings ist diese Wohlthätigkeit großartig zu nennen. Wer freilich diese Sitte der Glieder der griechischen Kirche kennt, wie da einzelne Tage des Festes, der Kirche oder des Hauses, auch durch Vertheilung kleiner Geld-Gaben gefeiert werden,— wie von Sterbenden dazu besondere Summen, oft große, legirt werden, der begreift wohl, daß auch bei uns schon auf diesem Wege unsere Suppen-Anstalt müßte eines Theils erhalten werden können. Und wahrlich, wenn man das Publikum, wie überhaupt das Betragen desselben, das an solchen Vertheilungen Theil nimmt, sieht, und wie doch Alles hinströmt, um seinen Kupfer-Kopeken zu empfangen, der muß wünschen, daß auf solchem Wege den Armen geholfen würde, mit Berücksichtigung bürgerlicher Ordnung in mehrfacher Hinsicht, wie auch damals die Bekanntmachung der Demidowschen Speise-Anstalt solchen Wunsch aussprach.

Aber überhaupt, Mitbürger und Mitbürgerinnen, so

lasset uns den Armen geben. Wir haben es heute vergessen, und scheuen morgen den Weg, uns solche Speise-Karten holen zu lassen, es scheint leichter, die Gabe des Kopekens selbst aus viel milderem Herzen zu kommen, wir uns so viel reeller mit der Armuth abzufinden. — Wenn wir nun Alle eines Sinnes den Werth dieser Geldstücke, das einzelne derselben freilich so unbedeutend scheinend, zusammenlegten, und Jeder von uns das thäte, welch ein schöner, reicher Schatz wäre das für unsere christliche Mildthätigkeit, wie viel mehr noch würde das solchen schönen Ruf unserer Stadt begründen, wir hätten es dann nicht unchristlich in der Regel an Taugenichtse vergeudet, sondern wir hätten wirklich wohlgethan.

Und wirklich muß auch der einzelne Kopeken, von Einzelnen gegeben, dem Empfangenden etwas Erkleckliches eintragen, wir würden sonst nicht täglich, abgerechnet die, welche an solches Müßiggehen und Nichtsthun gewöhnt sind, Alte sowohl, wie Kinder, mitten in der strengsten Kälte oft an unsern Promenaden, namentlich nach der Moskauer Vorstadt hin, stehen sehen, Tag für Tag dieselben. — Wir müßten solchem Bettel-Wesen nicht der Obrigkeit Hilfe, aber den eigenen Ernst entgegensetzen, der nicht scheinbar weichen Herzens Unrecht thut und die bürgerliche Ordnung stört, sondern der, wie viele unserer Mitbürger giebt, da, wo es aus wahrer Ueberzeugung wohl- und noththut und erfreut, sich nicht der kleinen Gabe schämend, meinend, daß diese einzelne Gabe ja keinen Schaden bringe, im Verein Mehrer bringt sie ihn doch. Darum nicht harten Herzens, aber festen Sinnes in dieser Hinsicht zu seyn, möchte ich allen meinen Mitbürgern wünschen. Dann würde nicht geschehen können, daß ein an der

Allee Bettelnder, von dem Referenten gefragt, ob er nicht lieber, für sein Leben sicherer, in das Nikolai-Armenhaus kommen wolle, von dem sich dadurch sogar beleidigt Fühlenden die stolze Gegenfrage erhielt, wozu er das thun solle, da er ja von seinem Monarchen eine Pension von 100 Rubeln erhielte, was sich bei seinem baldigen Tode auch als Wahrheit bestätigte; es würde nicht der Brod-Theil von dem übrigen Erbettelten getrennt, und damit die einzelnen Pfosten eines vorstädtischen Hauses ihrer ganzen Reihe nach geziert gesehen werden; es würde nicht eine Frau, welche bisher immer ein Geldstück, jetzt aber einmal eine Schüssel wohl zubereiteter Speise erhalten, diese an der Eingangs-Thüre niedergelegt haben, oder, was vielleicht noch der verzeihlichste, wenigstens lächerlichste, Uebermuth war, eine Bettlerin an einem Heeringe das ausgesetzt haben, daß er nicht gebraten gegeben worden.— Darum schließlich nur die eine Bitte, Mitbürger und Mitbürgerinnen, lasset uns die Speise-Anstalt nicht erhalten nur, sie aber auch erweitern helfen, was ihr gewiß noththut, und wir thun mit diesen kleinen, scheinbar unbedeutenden, Gaben unendlich viel Gutes, **wir sorgen nicht nur für die leibliche, auch für die geistige und moralische Speise unserer Armen!**

Der elektrische Telegraph in England.

Diese Einrichtung breitet allmählig ihr Nerven-Netz durch das ganze Land aus, und erzeugt ein so empfindliches System, daß, so zu sagen, ein Herzschlag der Hauptstadt fast zu gleicher Zeit in jedem entfernten Theile empfunden wird. Keine der Entdeckungen, wodurch die Verkehrs-Verhältnisse innerhalb der letzten Jahre so wunderbar verändert wurden, erscheint so

seltsam und so unglaublich, wie diese. Alle die Eisenbahn-Telegraphen-Linien, die in London zusammenlaufen, geben ihre Botschaften an einer gemeinsamen Station in der Nähe des Börsen-Gebäudes ab, und Arbeiter sind emsig beschäftigt, die Drähte zu legen. Auch hat die Regierung die Mittel in Erwägung gezogen, eine unmittelbare Verbindung mit den königlichen Palästen, den Werften der Regierung, den Garnisonen und Befestigungen im ganzen Königreich herzustellen, und die verschiedenen Linien im Lande dehnen ihre Verbindung unter einander in allen Richtungen aus. Das Ganze ist unter der Leitung der elektrischen Telegraphen-Compagnie und unabhängig von den verschiedenen Eisenbahn-Compagnieen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Ferdinand Samuel Caspari. — Karl Johann Holstein. — Julie Friederike Duve.

Dom-Kirche: Johann Heinrich Ewald Philipps. — Katharina Auguste Bandau.

Gertrud-Kirche: Maria Elisabeth Schiemann. — Karl Hermann Thomson. — Anna Christina Friederike Ripsel. — Elisabeth Malwine Weinstein. — Wilhelm Baer.

Jesus-Kirche: Karl Sarmus. — Anß Wassil.

Johannis-Kirche: Jakob Johann Plawneek. — Gertrud Natalia Zinnius. — Anna Margareta Kalning.

Begrabene.

Petri-Kirche: Maria Elisabeth Schmidt, geb. Willensen, 77 J., 3 Mon. — Albert Poorten, 1 J., 1 Mon.

Dom-Kirche: Gustav Adolph Leischke, 2 Jahr. — Tit.-Rath Gotthard Tielemann, 73 Jahr, 2½ Mon. —

Verw. Johanna Karolina Kröger, geb. v. Ramm, 81 J. — Karolina Amalia Elisabeth Langerhansen, 37 J., 6 M. — John Christopher Hill, 4½ Mon. — Henriette Ertack, 17 J. — Elisabeth Mathilde Mittelstädt, 7 J., 17 Tage. — Karolina Helena Bertha Fleischhauer, 4¼ J. — Verw. Maria Agathe Flor, geb. Fürst, 73 J., 9 Mon.

Gertrud-Kirche: Der Kaufmann und Ehrenbürger Friedrich Wilhelm Kant, 66 Jahr.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Karl Holpke, 24 J. — Georg Heinrich Behrsing, 10 Tage.

Armen-Kirchhof: August Jakob Theodor Johannsohn, 3 J. — Joh. Eeck, 2 J. — Helena Sophia Ohsoling, 83 J. — Alexander Johann, 4 Mon., 16 T. — Anna Lihz, geb. Jahn, 51 J. — Johann Teichmann, 58 J. — Andrej Jahn, 48 J. — Jurre Rinkis, 53 J. — Lihse Iwanowa, 60 J. — Jakow Petrow, 62 J. — Jakobine Charlotte Mickels, 9 Mon. — Anna Elisabeth Berg, 53 J. — Joh. Woldemar Kugelberg, 7 Mon. — Jurri Kobber, 2 Wochen. — Regina Alexandra Saelz, 1 J., 9 M. — Katharina Weitzel, geb. Seesemann, 56 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Kameralhofs-Assessor, Rath Friedr. August Pychlau mit Katharina Amalia Tischler (auch reform. Kirche). — Der Müllermeister Gottfried Ernst Weidemüller mit Wilhelmine Elise Schultz. — Der Spinner Peter Paul Sassanow, gen. Lankowsky, mit Anna Matwejewna Sobolewsky (auch kathol. Kirche). — Der Schuhmachergeselle Ludwig Barclai mit Sophie Dorothea Emiliane Ciolkowitz (auch kathol. Kirche). — Der Webergeselle Peter Heinrich Sokolowsky mit Louise Amalia Ackermann. — Der Malergeselle Karl Scherbinsky mit Dorothea Hedwig Gedanck (auch kathol. K.) —

Der Eichenholz-Wraker Georg Woldemar Bockslaff mit Agnes Margareta Kewitz.

Gertrud-Kirche: Der Gärtner Peter Melchior Klau mit Sophia Sarring. — Der Kutscher Jakob Mahrpukkis mit der Witwe Elisabeth Jakobsohn, geb. Dwehfele.

Jesus-Kirche: Der verwitw. Müllermeister Karl Reinhold Nietz mit Dorothea, verw. Saletzky, geb. Eichwald. — Der verw. Malergeselle Georg Friedrich Lösch mit Anna Iwanowsky (auch kathol. Kirche). — Der Arbeitsmann Andrej Butt mit Gottlieb Flaum. — Der Weber Jurre Kruhming mit Katharina Kalderowsky. — Der Böttchergeselle Benjamin Magnus Kukuck mit Gottlieb Veronika Koppstahl (auch kathol. Kirche).

Reformirte Kirche: Der Beamte der General-Gouvernements-Canzellei, Coll.-Secretair Eduard Joh. Olschewsky mit Louise v. Reuter.

Johannis-Kirche: Der Tischlergeselle Joh. Friedrich Haller mit Sophia Gertrud Dechs (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Wirth Johann Mey mit Elisabeth Berg. — Der Weber Karl Jurrewicz mit Hedwig Susse (auch Gertrud-Kirche). — Der Kutscher Martin Uppiht mit Elisabeth Charlotte Lebel (auch Jesus-Kirche). — Der Haushofmeister Michael Reißner mit Maria Ohsoling. — Der Maurer Andreas Weinberg mit Sophia Tschikste. — Der Diener Heinrich Jansohn mit Julie, verw. Wehwer, geb. Bunding. — Der Diener Johann Laßmann mit Maria Lunde. — Der beurlaubte Soldat Iwan Tichanow mit Hedwig Geschwar.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 3.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 23. Januar 1847.

Durch Herrn Pastor Dietrich empfingen wir ihm von einem wohlwollenden Menschen-Freunde übergebene funfzig Rubel S.M. zum Besten der Olga-Industrie-Freischule. Gottes Segen ruhe auf Geber und Gabe!

Die Administration.

Bericht über die 117te Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga, am 8. Januar 1847.

Die seit der letzten Sitzung für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke bestanden in einer sehr großen Anzahl von Verlags-Artikeln der früheren Ed. Frantzenschen, gegenwärtig N. Kymmelschen Buchhandlung durch den Herrn Buchhändler N. Kymmel, in einer sehr reichhaltigen Sammlung seltener Kurländischen Landtags-Akten, worunter auch eigenhändig genommenen, mit dem größten Danke empfangenen Abschriften ungedruckter Diarien von Sr. Excell. dem Kurländischen Herrn Landhofmeister Friedrich Magnus von Klopmann, in dem von Sr. Excell. dem wirkl. Herrn Staatsrath und Ritter J. v. Reichel in St. Petersburg erbetenen 2ten Theil des Verzeichnisses seiner bekannten und geschätzten Münzsammlung, die Münzen des alten Livlands, Kurlands und Polens enthaltend, durch den Herrn Dr. Aug. Buchholtz, in dem Abdrucke eines Aufsatzes des verstorbenen Staatsraths und Ritters Dr.

Joh. Fr. v. Recke zu Mitau, betitelt: Herzoglich-Kurländische Münzen in Köhne's Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappen-Kunde, 6. Jahrg. 1. Heft, Berlin, Posen und Bromberg, Druck und Verlag von Ernst Friedr. Mittler, 1846, durch den Herausgeber, Hrn. Collegien-Assessor Dr. Bernh. Köhne, früher Privat-Docenten an der Berliner Universität und Secretair der dortigen numismatischen Gesellschaft, gegenwärtig Aufseher-Gehilfen bei der Kaiserl. Eremitage zu St. Petersburg, und Secretair der daselbst neu gestifteten archäologisch-numismatischen Gesellschaft, in einer sehr vollständigen Sammlung inländischer Zeitschriften aus neuerer Zeit von dem Hrn. Stadt-Buchdrucker Häcker in Riga, desgleichen in verschiedenen Druckschriften und neueren Jahrgängen inländischer Zeitschriften von dem Herrn Stadt-Buchdrucker W. Borm in Pernau, dem Herrn Regierungs-Buchdrucker Steffenhagen in Mitau und dem Hrn. Buchdrucker H. Laakmann in Dorpat, in mehren Druckſachen, Gelegenheitsblättern und Zeitschriften von dem Herrn Leitan in Riga, dem Hrn. Lithographen Karl Fr. Hauswald und dem früheren Herausgeber der Rig. Import-Liste, Hrn. Kirchhof, in verschiedenen Druckschriften von dem Hrn. Buchhändler Deubner in Riga, in der neuen Auflage der Neumannschen Charte von Kurland durch den Hrn. Buchhändler G. A. Reyher in Mitau, bei dem gleichzeitigen Versprechen, seine sämmtlichen Verlags-Artikel der Gesellschaft zukommen zu lassen, in einer Sammlung Kurländ. Regierungs-Patente und einigen anderen seltenen Druckſachen von dem Hrn. J. H. Woldemar in Mitau, in einer Sammlung Livl. Patente aus den Jahren 1751 bis 1754 von dem Hrn. Beamten zu besonderen Aufträgen bei dem Herrn General-Gouverneur Wilh. v. Kröger in Riga, in Abschrif-

ten der älteſten Privilegien der Kuriſchen Könige, nebſt Bemerkungen des Paſtors Heinſius über dieſe Freibauern durch den Herrn Dr. Aug. Buchholtz, dem Schul-Programme der Domſchule zu Riga: Beitrag zur Theorie des Zeichnen-Unterrichts von dem akademiſchen Lehrer des Zeichnens Roſenberg aus Kurland, Riga 1846, durch den Hrn. Domſchul-Inſpektor, Coll.-Aſſeſſor A. Möller, von dem Hrn. Dr. Mebes deſſen Inaugural-Diſſertation.

Se. Excellenz der Herr Präſident, Landrath R. J. L. Samſon v. Himmelſtiern übergab des Landraths Karl Fr. Schoultz von Aſcheraden Selbſtbiographie, wörtlich aus ſeinen Familien-Nachrichten, die zum größten Theile auch ſchon im Schriftſteller- und Gelehrten-Lexikon von Recke und Napiersky benutzt worden ſind. Hiezu iſt indeſſen noch zu vergleichen ſeine Charakteriſtik in Truhart's Fama für Deutſch-Rußland, 1806, Bd. 2., Seite 120 ff. »Monumente aus der älteren Zeit. Der Mann des Landes.« Der Oeſelſche Herr Landrichter und Convents-Deputirte, Hofrath Fr. v. Buxhöwden überſandte ein in der Brieflade ſeines Gutes Coelljal aufbewahrtes ſeltenes Dokument, nämlich einen von dem Kaiſerl. Geheimerath und Commiſſaire Plenipotentiäre im Herzogthume Livland, Gerhard Joh. Baron v. Löwenwolde zu Riga am 28. Decbr. 1711 ausgeſtellten Schutzbrief für das unter ſpeciellen Schutz Sr. Großzariſchen Majeſtät genommene Gut Coelljal. — Herr Paſtor Dr. Edward v. Muralt in St. Petersburg, von dem unlängſt das Bruchſtück einer Handſchrift des Chryſoſtomus aus dem 10ten oder 11. Jahrhundert, und Papyrus, Fragment einer Homilie aus dem 4. Jahrhundert, ſo wie ein Verzeichniß der ſeit 1844 neu entdeckten Inſchriften Sarmatiens, als Ergebniß ſeiner neueſten wiſſenſchaftlichen Reiſe in dem Bulletin scientifique des classes philol.,

hist. et politique de l'Académie Imp. des sciences à St. Pétersbourg mitgetheilt worden ſind, überſandte von dem zu St. Petersburg erſchienenen Blatt: Memorabilia et Mirabilia Romae ein vollſtändiges Exemplar, enthaltend das Forum Romanum und das Capitol, nebſt dem Plane der alten Stadt, nach Bunſen, Quaſt und Preller bearbeitet von Dr. Edw. v. Muralt, für die Sammlungen der Geſellſchaft. — Herr Dr. Aug. Buchholtz übergab eigenhändige Briefe von Joh. Gottfr. v. Herder (geb. 1744 den 25. Aug., geſt. 1803 den 18. Decbr.) und deſſen Gattin Maria Karolina, geb. Flachsland (geb. 1750, geſt. 1815) an den Rigaiſchen Buchhändler Joh. Friedrich Hartknoch den Aelteren. Dieſe Sammlung iſt um ſo intereſſanter, als ſie ein neuer Beleg für das innige Verhältniß genannt werden muß, in welchem Hartknoch und Herder zu einander ſtanden, und welches noch unlängſt in der erſten, bis jetzt allein erſchienenen Lieferung des neueſten Lebensbildes J. G. v. Herder's von deſſen Sohne auf eine für beide Theile gleich ehrenvolle Weiſe beleuchtet wurde. — Angehängt iſt dieſer Brief-Sammlung noch ein Schreiben von Herder's Sohn Wilhelm, d. d. St. Petersburg den 20. Oktober 1808, an den Nachfolger des jüngeren Hartknoch, den nachherigen Commerzien-Rath Karl Joh. Gottfr. Hartmann (geb. zu Gotha den 26. Febr. 1770, geſt. zu Riga den 26. April 1828). Aus den Blättern der Erinnerung an Joh. Fr. La Trobe, den Künſtler und den Menſchen, von Woldemar v. Bock wurden einzelne Abſchnitte verleſen, die den baldigen Druck dieſer meiſterhaften Biographie auf's Neue wünſchenswerth machen.

(Schluß folgt.)

Mit der steigenden Industrie, die so unendlich Vieles und fortdauernd Wechselndes bietet, wird in Folge dessen, im Geiste der Zeit, auch jede Waare dem Auge des Käufers nicht allein in helleren, sondern auch in geschmackvollen Lokalen und geschmackvoll geordnet ausgelegt. London und Paris, Berlin und Hamburg, gingen darin schon seit Jahren voran. Aber wie Alles mit den Jahren veraltet, so gewöhnte man sich oft an die sonderbarsten Arten des Verkaufs. Als die Morrison'schen Pillen z. B. in Mode kamen, las man die Anzeige nicht nur in Londons Zeitungs-Blättern und Anzeigen aller Art, es standen und gingen auch Männer auf den Straßen, nicht nur auf der Brust, sondern auf dem Rücken ein Brett tragend, auf dem die Anzeige zu lesen stand, damit Hingehende, wie Herkommende, der Erinnerung nicht entgingen, selbst Käufern anderer Dinge wurde das Gekaufte in solche Anzeigen gewickelt. Als aber diese Erinnerung nicht mehr half, man derselben gleich des fortwährenden Glockentones aus der Nähe gewohnt geworden, sannen Fabrikanten und Verkäufer auf andere Mittel, die man romantische nennen möchte. So begann eine Anzeige dieser Pillen mit den einleitenden Worten: »Bei einer geschichtlich merkwürdigen Gelegenheit machte der witzige Seleyn die treffende Bemerkung" ꝛc., einige Zeilen weiter kommt die Anzeige. Oder: »Es wird als eine der wichtigsten Ereignisse am l'endemain Ihrer Majestät der Königin erzählt ꝛc." — Noch höher haben es die Nordamerikaner gebracht. Als Beispiele aus den dortigen Zeitungen: »Eine Abend-Gesellschaft. Zwei liebliche Mädchen begegneten sich des Morgens im Park. Beide elegant gekleidet, Beide schön, die Eine wahrhaft prächtig anzuschauen. »Meine geliebte Elise," redete die Andere sie an, »wie fühlst du dich heute Mor-

gen? Du haſt geſtern ſo viel getanzt.“ »Denke, theure Emma,“ war die Antwort; »ich fühle mich ungemein wohl. Du weißt, wir blieben nicht ſehr ſpät. Aber du ſchienſt in deinem Gott vergnügt, und nebenbei, Emma, dein Kleid ſaß ſo köſtlich. Kein Wunder, daß du tödteſt.“ »Sage das nicht, Eliſe, du warſt die Siegerin. Wie ſchön du ausſaheſt, wie wunderſchön du jetzt noch biſt! Und ſo würdevoll, ſo Königin ähnlich!“ »Fandeſt du mich verändert, theure Emma, und in wiefern?“ fragte Eliſe, mit zauberiſch reizendem Lächeln. — Das weiß ich wirklich nicht, doch kam mir's vor, als ſei dein Geſicht freier, deine Stirn höher.“ »Du kannſt Recht haben, Emma, und ich will dir das Geheimniß löſen. »Ich habe das Haar vertilgt, das zu weit in meine Stirne wuchs, habe daſſelbe auch mit einem Theile meiner Augenbrauen gethan, da, wo ſie über der Naſe zuſammenliefen, und habe meine Lippen von einem drohenden Anfluge von Bart befreit.“ »Das haſt du, Eliſe? Aber wie? Durch welche Zaubermittel?“ »Durch kein Zaubermittel, aber durch den Gebrauch eines wiſſenſchaftlich zubereiteten Pulvers des berühmten Dr. Felix Gordon, bei ihm ſelbſt zu haben in Broadway.“ Die Mädchen trennten ſich, und Emma gebrauchte mit demſelben glänzenden Erfolge die merkwürdigſte Entdeckung, womit die neueſte Wiſſenſchaft die Toilette der Schönheit bereichert hat.

1632 ward den Buchdruckern das Nachdrucken der Kalender (damals vom Auslande, wenigſtens von Mitau kommenden) verboten. Ergo hat man — ſagt dieſe alte Notiz — deß Jahr zu Riga keine Kalender gehabt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Agneſe Margareta v. Behrens. — Auguſt Richter. — Marie Magdalena Auguſte Ehlers. — Johanna Amalie Janubzig.

Petri-Kirche: Joh. Chriſtoph Bernhard Kamerowsky. — Karl Andreas Klenert. — Ernſt Eugen Müller. — Ambroſius Albert Schultz.

Dom-Kirche: Katharina Eliſabeth Marie Lobbers. — Mathilde Eliſabeth Louiſe Roſenbaum.

Gertrud-Kirche: Alexander Wilhelm Lange. — Gertrud und Louiſe Eipur (Zwillinge). — Auguſt Friedrich Nikolaus Ewerts. — Karl Sallais.

Jeſus-Kirche: Johann Alexander Reinhold Gangnus. — Moritz Hugo Hammer. — Johanna Dorothea Weidel.

Johannis-Kirche: Anna Gertrud Bertuſch.

Begrabene.

Petri-Kirche: Wilhelmine Johanna Kleberg, geb. Prietz, 34 J. — Anna Louiſe Gamper, geb. Baumann, 85 J. — Schuhmachermeiſter Georg Chriſtoph Berkſchewitz, 50 J.

Dom-Kirche: Witwe Eliſabeth Ziegenhagen, geb. Boens, 70 J. — Witwe Chriſtina Hedwig Göbel, 72 J. — Ein ungetauft verſtorbenes Kind.

Gertrud-Kirche: Sophie Eleonore Thomſon, geb. Meyer, verw. Stritzky, 37 J. — Anna Dein, geb. Timroth, verw. Baum, 46 J. — Witwe Anna Chriſtine Oeſten, geb. Schmidt, 77 J.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Joh. Friedr. Jakobſohn, 3 J., 1 Mon., 9 Tage. — Anna Maria Weidel, geb. Ewerts, 72 J. — Martin Heinrich, 9 Mon. —

Thorensberg: Eduard Gottlieb Ohsoling, 3 Monat, 3 Tage. — Anna Bernut, 5 J., 3 Wochen.

Armen-Kirchhof: Katharina Juliane Lütgen, geb. Purrath, 50 J. — Maria Legsding, 40 J. — Ernst Needer, 21 J. — Anna Gregorsky, geb. Kosten, 50 J. — Wilhelm Jägermann, 3 J. — Heinrich Pulk, 49 J. — Katharina Neumann, 67 J. — Anna Antonia Reeksting, 3 Mon., 4 T. — Jakob Johann, 8 J., 1 Mon.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Steuermann Anton Reinhold Eck mit Isabella Zolkowitz. — Der Schneidergeselle Johann Adolph Ljungmark mit Johanna Jakobine Cäcilie König. — Der Knopfmachergeselle Karl Wilhelm Lauenstein mit Angelika Dobrowolski (auch in der katholischen Kirche).

Gertrud-Kirche: Der Schuhmachergeselle Alexander Joseph Markowsky mit Katharina Leepkaln (auch in der kathol. Kirche.)

Jesus-Kirche: Karl Friedrich Bielmann mit Rosa Butkewitsch (auch in der kathol. Kirche.)

Johannis-Kirche: Der Pastor zu Ubbenorm Johann Friedrich v. Knieriem mit Alexandra Trey (auch in der Jakobi-Kirche). — Der Stauer Wilhelm Uhder mit Anna Sophia Jansohn. — Der Weber Hans Bergholtz mit Elisabeth Petersohn. — Der Seefahrer Joh. Behrsing mit Friederike Wilhelmine Rattineek. — Der Arbeitsmann Karl Christoph Groth mit Susanna Affar (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 4.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 30. Januar 1847.

Ankündigung.

Im Laufe des Februar-Monates d. J. wird Herr von Lenz die Güte haben, zum Besten der Unterstützungs-Kasse des Frauen-Vereins in sechs Lese-Abenden eine Auswahl deutscher Dramen in dem Saale der Löbl. Schwarzen-Häupter vorzutragen. Um die Theilnahme an diesen Vorlesungen, welche in drei auf einander folgenden Wochen, Mondtags und Donnerstags von 6 bis 7 Uhr Abends, stattfinden sollen, möglichst allgemein zu machen, und die Glieder der Familien zu gemeinsamem Besuche derselben zu veranlassen, sind die Preise folgendermaßen festgestellt worden: Einlaßkarten zu allen sechs Vorlesungen für 4 Personen 5 Rubel S.M.; für 2 Personen 3 Rubel S.M.; für 1 Person 2 Rubel S.M.

Indem die unterzeichnete Direktion nähere Anzeige über die Wahl der Stücke und den Tag des Anfanges sich vorbehält, hofft sie mit Zuversicht, daß das Wohlwollen des gebildeten Publikums sich einem Unternehmen zuwenden wird, auf dessen Ausgang der Bedrängten Viele ihre Hoffnung bauen.

Einlaßkarten sind zu den bezeichneten Preisen bei den Damen des Vereins, so wie in dem Comptoir der Herren A. G. Sengbusch & Comp. zu haben.

Riga, den 29. Januar 1847.

Die Direktion des Frauen-Vereins.

Von Herrn B. sind auch in diesem Jahre 10 Rubel S.M. zum Besten der Luther-Schule eingegangen, worüber dankend bescheinige. Hernmarck.

Der Mann, dem dieses biographische Denkmal gestellt, gehörte auch unserer Vaterstadt an, eben sowohl hinsichtlich hochachtungswerther Brüder, als seiner Gattin, wie er denn hier auch gelebt und gewirkt hat. D. Red.

Nekrolog.

Der letzte Monat des so eben verwichenen Jahres brachte dem Lehrfache in St. Petersburg einen beklagenswerthen Verlust, der auch bereits durch eine der letzten Nummern des zu Dorpat erscheinenden Inlandes in weiteren Kreisen bekannt geworden ist. Am 18. Decbr. 1846, Nachmittags um 4 Uhr, starb an einer Lungen-Lähmung der als gründlicher Philolog und vielseitig gebildeter Gelehrter unter uns allgemein bekannte und geschätzte Staatsrath Dr. Joh. Ant. Joachim v. Grimm, ordentl. Professor der lateinischen Sprache und Literatur am pädagogischen Haupt-Institute und an der Kaiserlichen Rechtsschule daselbst, Ritter des St. Wladimir-Ordens 4ter und des St. Annen-Ordens 3ter Klasse. Den zahlreichen Schülern, persönlichen Bekannten und Freunden dieses als Mensch, als Lehrer und als Gelehrter sehr achtungswürdigen Mannes sei die folgende Lebens-Skizze desselben geweiht. Am 6. (18.) Aug. 1792 zu Lübeck geboren, genoß derselbe die Wohlthat einer sorgfältigen und gewissenhaften Erziehung im älterlichen Hause, welches, da sein Vater als Schwedischer Consul in vielfache Berührung mit gebildeten Ausländern kam, vielfache Mittel zur frühen Entwickelung der jugendlichen Kräfte darbot. Nach gehöriger Vorbereitung trat er in das Gymnasium seiner Vaterstadt,

und zeichnete sich hier schon durch Eifer und Fleiß in den Gymnasial-Studien, besonders in dem der klassischen Sprachen bedeutend aus, neben welchen er jedoch die Kenntniß neuerer Sprachen und die Ausbildung in anderen Fächern und Kunstfertigkeiten für das Leben keineswegs verabsäumte. Nach einer so theils zu Lübeck, theils zu Ratzeburg nützlich angewendeten Jugend-Zeit, trieb ihn die Neigung zu gründlichen philologischen und antiquarischen Studien, in Verbindung mit dem europäischen Rufe des großen Alterthumsforschers Heyne, nach Göttingen, auf welcher Universität er den reichen Schatz von tiefer und geschmackvoller Kenntniß der Sprachen und Alterthümer der Griechen und Römer sich erwarb, welche er, als die Freude seines Lebens, bis an das Ende desselben treu bewahrt und immer mehr bereichert hat. Zugleich zogen ihn eines Theils geschichtliche Studien, andern Theils die Beschäftigung mit den meisten neueren Sprachen und Literaturen Europa's besonders an, so daß wir z. B. auch einen guten Kenner des Spanischen in ihm besaßen. Wichtig wurde ihm während seines Aufenthaltes in Göttingen, welcher in die große Zeit des deutschen Befreiungs-Krieges fiel, auch die nähere Bekanntschaft mit dem liebenswürdigen romantischen Dichter Ernst Schulze, dessen Herzens-Schicksale, Liebes-Leben und Leiden, als die Wurzel seiner zarten Schöpfungen: »Cäcilie« und »die bezauberte Rose« unserem Grimm aus Autopsie und Sympathie auf's genaueste bekannt waren. Diese schöne Beziehung zu dem zarten Dichter hatte in der eigenen poetischen Neigung unsers Dahingeschiedenen ihren Grund, welcher noch bis zuletzt sein stilles Haus- und Familien-Leben, wo irgend möglich, poetisch und sinnig zu verklären liebte. Nach beendigten Studien zu

Göttingen, bezog derselbe nun die Universität zu Berlin, wo ein zweites großes Muster für Philologen, Fr. A. Wolf, glänzte. Hier vollendete er seine wissenschaftliche Bildung, und erwarb sich die Würde eines Doktors der Philosophie. So mit der Gestaltung seiner späteren Wirksamkeit emsig beschäftiget, erhielt er eine aus St. Petersburg kommende Einladung des verstorbenen Kaufmanns Böhtlingk daselbst, die Erziehung der Kinder desselben zu übernehmen. Im Sommer des J. 1815 ging er daher nach Petersburg, und trat in das genannte Haus ein, in welchem er während sieben sehr glücklicher Jahre (wie er sich selbst oft aussprach) der Erziehung und Bildung der älteren Kinder jenes geachteten Mannes treulich oblag. Das Jahr 1822 brachte eine neue nicht minder ehrenvolle Veranlassung, in das Haus des verstorbenen Herrn Baron v. Stieglitz zu gleichem Zwecke einzutreten. Es ist bekannt, wie sehr sich der Verblichene um die Bildung des leider zu früh dahingeschiedenen ältesten Sohnes dieser hochachtbaren Familie, welcher Cameralia studirte, und um die Tochter dieses Hauses verdient gemacht hat. Nach Vollziehung dieser Geschäfte begab er sich wieder auf einige Zeit in's Ausland, und später nach Riga, wohin brüderliche Bande ihn zogen, und nützte hieselbst ebenfalls durch Unterricht und Lehre. Da ward im J. 1828 in Peterburg das pädagogische Haupt-Institut errichtet, und als man bei Eröffnung der höheren Curse dieser für das Reich so hochwichtigen Anstalt einen gründlichen Philologen für den Vortrag der lateinischen Sprachwissenschaft und Literatur bedurfte, so ward Grimm zunächst als außerordentlicher Professor dieses Faches an genannte Anstalt berufen, und trat sein Amt, das ihn erst ganz in die ihm eigene Sphäre der Wirksamkeit brachte, daselbst

am 13. Juli 1830 an. Nach wenigen Jahren ward ihm die ordentliche Professur seines Faches an dieser Lehranstalt verliehen, für welche er bis an sein Ende rastlos gewirkt hat. Als im J. 1835 die Kaiserliche Rechtsschule eröffnet wurde, verlieh ihm der durchlauchtigste Curator dieser segensreichen Anstalt auch hier die ordentliche Professur der lateinischen Sprache und Literatur, welches Amt er ebenfalls mit unermüdeter Treue bis an sein Lebensende verwaltet hat. Die so eben erwähnten Jahre seiner öffentlichen Berufsthätigkeit waren zugleich die Jahre seines häuslichen Glückes als Gatte und Familien-Vater. Denn im J. 1833 schloß er mit seiner ihn jetzt betrauernden Witwe, geb. v. Huikelhoven aus Riga, den ehelichen Bund, der nur durch den Verlust der beiden jüngsten Söhne (in den Jahren 1841 und 1845), während die beiden ältesten der Mutter geblieben sind, und durch die häufigen, immer bedenklicher auftretenden gichtischen und nervösen Krankheitsanfälle des allzu angestrengt arbeitenden Mannes getrübt wurde. Am gefährlichsten äußerten sich diese Krankheits-Zustände theils im Frühlinge des vorigen Jahres, theils nach einem gesund durchlebten schönen Sommer in den Herbst-Monaten desselben. Schon war er in vollständiger Genesung begriffen, da rief ihn sein unerschütterlicher Pflicht-Eifer allzufrüh wieder in die amtliche Thätigkeit; er unternahm ein lange dauerndes Jahres-Examen im pädagogischen Haupt-Institute bei den rauhesten Winter-Stürmen, und 8 Tage darauf war sein Tagewerk hienieden geschlossen. Sanft und schmerzlos schlummerte er in Folge einer Lungenlähmung ein, um dort seliger zu erwachen, wo jedes höhere Streben für das Reich Gottes und so auch das treue Walten der Jugend-Lehrer seinen himmlischen Lohn findet.

Außer dem liebevollen Andenken vieler dankbarer Schüler erhalten auch mehre Lehrschriften (von denen wir nur die doctrina metrica nennen), sehr gut geschriebene lateinische Reden und einige Uebersetzungen englischer und neugriechischer Poesieen in's Deutsche sein Gedächtniß in Ehren. In seinem Nachlasse findet sich eine römische Literatur-Geschichte in lateinischer Sprache abgefaßt, mit Tafeln über dieselbe. Er wirkte, so lange es Tag für ihn war. Sein Wirken sei und bleibe gesegnet! — Dr. H. R. Stöckhardt.

Bericht über die 117te Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga, am 8. Jan. 1847.

(Schluß.)

Der Herr Gouv.-Schulen-Direktor, Coll.-Rath Dr. Napiersky gab sodann aus brieflichen Mittheilungen des Hrn. Staatsraths K. H. v. Busse zu St. Petersburg eine nachträgliche Anmerkung zu dem in der November-Sitzung verlesenen und zum Abdruck im ersten Hefte des 4. Bandes der Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Ehst- und Kurlands bestimmten Aufsatze desselben über den Geschlechts-Namen Bischof Albrechts von Riga, zu welcher der Herr Verfasser durch den Aufsatz des Hrn. Dr. Hansen in Dorpat: die Chronologie Heinrich's des Letten in Nr. 47. des Inlandes vom 19. Novbr. 1846, veranlaßt worden ist, und in Bezug auf das in den Mittheilungen, Bd. 3., S. 63 ff., gelieferte Verzeichniß der im J. 1613 im königlich-poln. Staats-Archiv zu Krakau befindlich gewesenen Livländ. Urkunden und Aktenstücke zu der daselbst S. 71, Nr. 78. aufgeführten, die Familie v. Tiesenhausen betreffenden, Urkunde einige nähere urkundliche No-

tizen und Ausführungen, welche wiederum von dem Hrn. Hofgerichts-Secr. Karl Joh. Herm. v. Tiesenhausen zu Riga einer nochmaligen Revision unterzogen sind.

Der Herr Coll.-Rath Dr. Napiersky verlas hierauf eine Notiz des Hrn. Pastors adj. Th. Kallmeyer zu Landsen und Hasau in Kurland über die Stein-Inschriften bei dem Pastorate Irben am Dondangenschen Strande, veranlaßt durch die von dem Herrn Akademiker, Staatsrath Dr. Joh. Andr. Sjögreen bei seiner letzten Anwesenheit in Kurland im Sommer des vorigen Jahres in Beziehung auf diesen Gegenstand aufgeworfenen Fragen.

Die Notiz des Hrn. Pastors Kallmeyer wurde zum Abdruck in dem nächstens erscheinenden ersten Hefte des 4. Bandes der Mittheilungen bestimmt.

Auf die der Gesellschaft in ihrer heutigen Sitzung gemachte Anzeige von dem Tode ihres Stifters, des ehemaligen Domschul-Inspektors, früheren Rig. Stadt-Bibliothekars, Tit.-Raths Gotthard Tobias Tielemann (geboren zu Krüdnershof im Loddigerschen Kirchspiele Livlands den 11. Oktober 1773, gestorben zu Riga den 27. Decbr. 1846) wurde der Wunsch ausgesprochen, sich in Relation wegen Acquisition des literärischen und poetischen Nachlasses des Vorstorbenen von Seiten der Gesellschaft zu setzen.

Da die nächste Sitzung, falls sie an der zweiten Mittewoche des Februars abgehalten werden sollte, auf den Bußtag fallen würde, so wurde beschlossen, diese Sitzung statt am 12ten, bereits am 5. Febr. abzuhalten.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Heinrich Oswald Andreas v. Löwis of Menar. — Andreas Arthur v. Böhlendorff. — Amalia Maria Luzzau.

Petri-Kirche: Heinrich Julius Bösche. — Karl Oswald König. — Concordia Dorothea Schwedler. — Georg Schwartz.

Gertrud-Kirche: Andreas Ernst Leopold Ohsoling.

Jesus-Kirche: Friedrich Karl Rank. — Jakob Ludwig.

Johannis-Kirche: Ludwig Eduard Rosinsky. — Anna Mathilde Schweder. — Julie Wilhelmine Müller. — Johanna Rosalia Kasparsohn. — Elisabeth Anna Katharina Frey.

Begrabene.

Petri-Kirche: Historien-Maler Alexander Heubel, 34 Jahr.

Gertrud-Kirche: Johann David Lauer, 5 Mon.

Reformirte Kirche: Gottfried August Koch, 1 J.

Johannis-Kirche: Jakob Arnold Kilp, 6 Jahr, 1 Mon., 23 Tage. — Hagensberg: Alexander Rumberg, 9 Mon., 2 Tage. — Joh. Heinrich Silling, 6 M. — Tohrensberg: Anna Katharina Kallei, 1 J., 2 W. — Gertrud Florentine Maurach, 18 J., 9 Tage.

Armen-Kirchhof: Peter Kaugert, 4 Mon. — Jakob Adolph Marks, 73 J. — Ein ungetauftes Soldaten-Kind. — Joh. Julius Krieger, 7 J. — Wilhelm Neumann, 6 Mon. — Joh. Magnus Lindegrön, 67 J. — Andrej Planberg, 27 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Buch- und Stein-Drucker Johann Georg Müller aus Frankfurt a. M. mit der Witwe Katharina Amalie Sagwitz, geb. Homann. — Der Knochenhauermeister Georg Andreas Hildt mit Eva Elisabeth Brange. — Der Schuhmachermeister Ludwig Wilhelm Koppitz mit der Witwe Juliane Rosalie Dubinsky, geb. Bärmann. — Der Müllergeselle Joh. Gottfried Kilowsky mit Juliane Sophie Kulikowsky (auch in der kathol. Kirche). — Der Schuhmachermeister Martin Jensen mit Anna Elisabeth Bulkowsky in Mitau.

Gertrud-Kirche: Der Handlungs-Commis Johann Eduard Eichbaum mit Anna Bertha Meyer.

Johannis-Kirche: Der Weber Gottlieb Franz mit Louise Amalia Birk. — Der Kutscher Johann Egliht mit Louise Dorothea Skadding. — Der Arbeitsmann Martin Kalning mit Margareta Punding.

☞ Mittwoch, den 5. Februar, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 5.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 6. Februar 1847.

Die Ablösung der Neujahrs-Visitenkarten für die Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ergab einen Ertrag von 193 Rbl. 44 Kop. S. — 6 Rbl. 99 Kop. mehr, als für 1846 —, darunter in Silber-Münze und Scheinen 172 Rbl., und in Gold 1½ Imperiale, 1 holl. Duk. und 1 russ. Duk. (20 Zlot); davon waren von den verehrten Gebern bestimmt: für die Waisenschule 134 Rbl. 94 Kop., für die Taubstummenschule 47 Rbl. 50 Kop., und für die Lutherschule 11 Rbl. S. — Herzlichen Dank für diese erfreulichen Beiträge sagend, wünscht das Curatorium dieser Schulen seinen lieben Mitbürgern dauernde Gesundheit und ein segenbringendes Jahr.

Zu Brod für die aus der Suppen-Anstalt speisenden Armen erhielt ich durch Herrn Pastor Taube in der Gesellschaft der Musse am Stiftungstage gesammelte 66 Rbl. 55½ Kop. S., worunter ½ Imperial, und von einem Spieltische 1 Rbl. 5½ Kop., außerdem sind von Krasting 20 Franzbrode und 30 Kringel dargebracht. Ausgegeben für Brod, das aus 8 Loof, jetzt theuererem Mehl gebacken, 18 Rbl. S.; es verbleiben für den Brod-Bedarf mit dem in Nr. 1. d. B. angeführten Betrage 140 Rbl. 80 Kop. S. — Ihren verehrten Wohlthätern sagen die so wohlwollend bedachten Armen durch Unterzeichneten den ergebensten Dank. — Die nun vorhandenen Mittel reichen hin, wenn auch der Mehl-Preis steigen sollte, um 18,000 Portionen Brod herbeizuschaffen, und sollte, was

wohl wünschenswerth erscheint, die Thätigkeit der Suppen-Anstalt bedeutend sich erweitern, wodurch denn auch mehr Brod wird erforderlich seyn, so werden auch gern dargebrachte Gaben gewiß nicht ausbleiben.

F. W. Brenck.

Am 2. Februar ist dem Frauen-Vereine ein Geschenk von funfzig Rubel S.M. in einem Tresor-Scheine übersandt worden. Dem unbekannten edlen Geber wird der Empfang dieser Summe mit innigem Danke hierdurch bescheinigt.

Die Direktion des Frauen-Vereins.

Im Januar-Monat 1847 sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: Von zweien ungenannten Wohlthätern der Anstalt 15 Rbl. S.M.; ein Wagen und ein Schlitten; durch Herrn Aeltesten E. M. v. Bulmerincq aus dem G. v. Bulmerincqschen Nachlasse 200 Rbl. S.; von Herrn C. H. 3 Rbl. S.; von Hrn. P. 5 Rbl. S.; durch Hrn. Coll.-Ass. S—n 4 Rbl. S.; durch Hrn. Th. S. von einem Ungenannten 50 Rbl. S.; ferner 2 Kaserolle und einen Löffel unentgeltlich verzinnt und ein Schloß reparirt. — Gott segne die treuen Seelen, die nimmer vergessen das Wort des Herrn, (Matth. 25, 40): Wahrlich ich sage euch, was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr Mir gethan.

Der Hof-Medikus, Staatsrath Büsch (Sohn des verstorbenen Secretairen des Kron-Consistoriums) hat den St. Annen-Orden 2. Klasse erhalten.

Verzeichniß der Getauften, Copulirten, Begrabenen, Confirmirten und Communikanten unserer Stadt, ihrer Vorstädte und des Patrimonial-Gebietes im Jahre 1846.

A. In der Stadt.

Petri- und Dom-Kirche. Getaufte: 343, 166 Knaben, 177 Mädchen; unter ihnen 3 Zwillings-Paare, 12 Uneheliche, 4 Hebräer. — Copulirte: 113 Paar. — Begrabene: 160, 83 männlichen, 77 weibl. Geschlechts; unter ihnen 2 Todtgeborne, 3 männl., 5 weibl. Geschl. über 80 Jahre (eine derselben über 99 J.), 1 Selbstmörder, 1 beim Baden Ertrunkener. — Confirmirte: 266, 132 Jünglinge, 134 Jungfrauen. — Communikanten: 4396 Personen, unter denen 224 in Häusern und wohlthätigen Stiftungen.

St. Jakobi-Kirche. Getaufte: 102, 47 Knaben, 55 Mädchen, darunter 3 Uneheliche, 1 Zwillings-Paar, und außerdem eine Jüdin. — Copulirte: 31 Paar. — Begrabene: 71, 40 männl., 31 weibl. Geschlechts. — Confirmirte: 67, 32 Jünglinge, 35 Jungfrauen. — Communikanten: 1395.

St. Johannis-Kirche. Getaufte: 301, 134 Knaben, 167 Mädchen; unter ihnen 6 Zwillings-Paare, 39 Uneheliche. — Copulirte: 75 Paar. — Begrabene: 372, 166 männl., 206 weibl. Geschl.; unter denen 10 Todtgeborne, 4 männl. und 10 weibl. Geschl. über 80 Jahre (von 81 bis 90 und von 82 bis 94 Jahren), 14 Verunglückte (6 Ertrunkene, 2 Selbstmörder, die Uebrigen durch Fallen ꝛc.) — Confirmirte: 154, 74 Jünglinge, 80 Jungfrauen.

Reformirte Kirche. Getaufte: 21, 13 Knaben, 8 Mädchen, unter denen 5 Uneheliche. — Copulirte: 7

Paar. — Begrabene: 27, 15 männl., 12 weiblichen Geschlechts.

B. In der Vorstadt.

Jesus-Kirche. Getaufte: 225, 120 Knaben, 105 Mädchen, unter ihnen 4 Zwillings-Paare, 59 Uneheliche. — Copulirte: 50 Paar. — Begrabene: 38, 24 männl., 14 weibl. Geschl., 3 Weibl. über 80 Jahre, von 80 bis 95 Jahren. — Confirmirte: 87, 60 Jünglinge, 27 Jungfrauen. — Communikanten: 2602 Personen, unter denen 86 Kranke.

St. Gertrud-Kirche. Getaufte: 170, 78 Knaben, 92 Mädchen; unter ihnen 4 Zwillings-Paare, 35 Uneheliche. — Copulirte: 65 Paare. — Begrabene: 144, 86 männl., 58 weibl. Geschl.; unter denen 5 Todtgeborne, 4 männl., 2 weibl. Geschl. über 80 Jahre, von 82 bis 91 und von 81 Jahren. — Confirmirte: 70, 34 Jünglinge, 36 Jungfrauen.

C. Das Stadt-Patrimonial-Gebiet.

1. Bickern. Getaufte: 80, 41 Knaben, 39 Mädchen, unter ihnen 3 Zwillings-Paare, 1 Uneheliches. — Copulirte: 25 Paar. — Begrabene: 90, 57 männl., 33 weiblichen Geschlechts, unter denen 3 Todtgeborne, 1 Erstochener. — Confirmirte: 33, 15 Jünglinge, 18 Jungfrauen. — Communikanten: 1163, unter ihnen 37 Kranke.

2. Kattlakaln und Olai. a) Kattlakaln. Getaufte: 87, 55 Knaben, 32 Mädchen, unter ihnen 3 Zwillings-Paare, 3 Uneheliche. — Copulirte: 24 Paar. — Begrabene: 95, 52 männl., 43 weibl. Geschl., unter ihnen 1 Weibliche von 98 Jahren, 3 Todtgeborne, 1 Ertrunkener. — Confirmirte: 34, 15 Jünglinge, 19 Jungfrauen. — Communikanten: 1246. — b. St. Olai. Getaufte: 37, 18 Knaben, 19 Mädchen, unter ihnen 1 Zwillings-Paar, 1 Uneheliches. — Copulirte: 5 Paar. — Begra-

bene: 42, 22 männl., 20 weibl. Geschl., unter ihnen 1 Todtgeborner, 1 Ertrunkener. — Confirmirte: 34, 13 Jünglinge, 21 Jungfrauen. — Communikanten: 752.

3. Pinkenhof und St. Annen. a) Pinkenhof. St. Nikolai-Kirche. Getaufte: 55, 30 Knaben, 25 Mädchen, unter denen 1 Zwillings-Paar, 1 Uneheliches. — Copulirte: 22 Paar. — Begrabene: 113, 57 männl., 56 weiblichen Geschl., unter denen 2 Todtgeborne, 1 Ertrunkener, 2 Verunglückte. — b) St. Annen-Kirche. Getaufte: 23, 12 Knaben, 11 Mädchen. — Copulirte: 3 Paar. — Begrabene: 20, 14 männlichen, 6 weibl. Geschlechts. Anmerk. In beiden Kirchspielen starben 71 Kinder, und waren in der Nikolai-Gemeinde 58 Gestorbene mehr, als Geborne, was im Laufe von 100 Jahren erst zum Zweitenmale geschehen. — Confirmirte in beiden Gemeinden: 67, 39 Jünglinge, 28 Jungfrauen.

4. Holmhof. Getaufte: 32, 17 Knaben, 15 Mädchen, unter ihnen 1 Uneheliches. — Copulirte: 16 Paar. Begrabene: 35, 19 männl., 16 weibl. Geschl. — Confirmirte: 19, 4 Jünglinge, 15 Jungfrauen.

(Schluß folgt.)

Kurzer Unterricht in der Erdbeschreibung und Geschichte für Schulen und zum Selbstunterrichte. Von Ferdinand Müller, Lehrer der St. Jakobischule in Riga, bei E. Götschel. 1847.

An die vielen nützlichen Jugendschriften des Verfassers, wie es namentlich gewiß sein Natur-Freund ist, schließt sich dieses kurze Handbuch der Geographie und Geschichte, vor manchem andern dadurch ausgezeichnet, daß unseres Reiches, und zwar ausführliche, Beschreibung denen der übrigen Reiche vorangeht, und zwar mit den Ostsee-Provinzen beginnend. Den Anfang macht ein Blick auf unser Weltgebäude und die physikalische Geo-

graphie. So beginnt auch der nächste Welttheil, Asien wiederum mit der Beschreibung des asiatischen Rußlands. Jedem Reiche folgt auch eine kurze Uebersicht seiner Geschichte. Nach nur flüchtigem Durchblick wäre vielleicht z. B. die Folge der kleinen und größeren Lustschlösser um Petersburg anders zu stellen gewesen, damit es eine wirkliche Reihefolge würde, und in den russischen Wörtern das tiefe J (ы) dadurch seinem National-Tone vielleicht noch näher zu bringen gewesen, daß statt des ui ein ûi gegeben.

Ein Aufsatz in dem 2ten Tertialheft der Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonom. Gesellschaft in St. Petersburg 1844, S. 158, einer neuen Zucker-Rübe erwähnend, welche ungleich mehr und süßeren Saft giebt, der auch viel leichter zu klären ist, der deutschen Zukker-Fabrikation also viel günstiger, erwähnt am Schlusse aus dem »Zoll-Vereins-Blatte,“ wie die Rüben-Zukker-Fabrikation so erleichtert, im Kleinen und zum Haus-Bedarf ermöglicht, und dadurch nicht minder allgemein werden kann, als das Bierbrauen, zumal, wenn der in England und Nordamerika herrschende Gebrauch, den ersten Wurf des raffinirten Zuckers vorzugsweise zum Kaffee oder für die Küche zu benutzen, auch in Deutschland mehr und mehr Platz greifen sollte. In England wird nicht mehr als ein Viertheil des zur Consumtion kommenden Zuckers raffinirt, und in Nordamerika derselbe in der Regel nur zum Thee gebraucht. Als eine besondere Wohlthat für Deutschland würde dieses neue Produkt sich herausstellen, wenn die großen Güter-Besitzer an der Nord- und Ostsee in dem Rübenbau eine lohnendere Kultur fänden, als in dem, der so verderblichen Branntwein-Brennerei gewidmeten, Kartoffelbau.

England consumirt 17 Pfund Zucker pr. Kopf, und in den westindischen Kolonieen, wo fünf Sechstheile der Bevölkerung aus Sklaven besteht, beträgt die Consumtion sogar 35—40 Pfund pr. Kopf. — Der Zucker ist nicht allein und für sich ein vortreffliches und gesundes Nahrungsmittel, er ist zugleich die Würze für minder schmackhafte Nahrungsmittel, und wie der Genuß des Zuckers bei großer Wohlfeilheit wirthschaftlicher ist, als der Genuß großer Quantitäten Bier, so ist er der Moralität und der Gesundheit unendlich zuträglicher, als der Genuß des Branntweins. Es ist also thöricht, bei Preisen, wie sie eine vervollkommnete Verfahrungsweise stellen könnte, den Zucker unter die Luxus-Artikel zu rechnen, deren Genuß für die arbeitende Klasse verderblich sei. Je mehr dieser verfeinerte und der physischen, wie der moralischen Wohlfahrt zuträgliche Genuß Platz greift, desto mehr wird man sich geistig und körperlich anstrengen, sich denselben zu verschaffen, er wird also zur Veredlung und zur Bereicherung, nicht zur Entsittlichung und Verarmung der arbeitenden Klassen dienen, und wir müßten es als einen unermeßlichen Kultur-Fortschritt betrachten, wenn Deutschland seine Zucker-Consumtion um das Fünffache vermehren würde.

Musikalien-Anzeige.

So eben ist erschienen: Der Karneval von Venedig, Polka, für das Pianoforte arrangirt von J. Harzer. Preis 25 Kop. S. Zu haben bei J. Deubner.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Maria Danneberg. — Valerie Emilie Schlager. — Gertrud Helena Brinck.

Dom-Kirche: Anna Karoline Wilhelmine Eeck. — Barbara Julie Behrens.

Gertrud-Kirche: Dorothea Emilie Schweinsburg. — Hedwig Helena Geyer. — Johanna Maria Lutze. — Margareta Annette Karolina Pluschkis.

Jesus-Kirche: Heinrich Alexander Fränkel. — Charlotte Ottilie Auguste Taube. — Joh. August Lapsing. — Michael Turns.

Reformirte Kirche: Hermann Cruse.

Begrabene.

Petri-Kirche: Pauline Natalie Cruse, geb. Neuscheller, 27 Jahr.

Gertrud-Kirche: Anna Sophia Albrecht, 86 J. — Joh. Georg Dahl, 5 Mon.

Jesus-Kirche: Müllermeister Joh. Friedrich Wichmann, 76 J. — Ein frühgebornes 36 Stunden altes Kind.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Kaufmann in Kiew Johann Eduard Schütz mit Amalia Ottilie Leidloff. — Der Tischlergeselle Johann Heinrich Kern mit Helena Magdalena Kruming.

Petri- und Dom-Kirche: Der Archivar der Livländischen Gouv.-Regierung, Coll.-Secretair Nikolai von Reichard mit Anna Stoppelberg. — Der Kaufmann David Reinhold Straube mit Juliane Dorothea Rentz. — Der Bäcker Karl Friedrich Behrens mit Anna Sophia Morgenstern. — Der Privat-Elementar-Lehrer Eduard Christian Weiß mit seiner geschiedenen Frau Wilhelmine Weiß, geb. Mahl.

Jesus-Kirche: Der Kutscher Peter Pawasser mit Ilse Lesnew.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 6.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 13. Februar 1847.

Nachbenannte Anstalten haben zur Feier des 7ten Februar von C. B. folgende Gaben erhalten: Die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung fünf und zwanzig Rubel S.; die Marien-Kleinkinder-Bewahranstalt auf Hagenshof fünf und zwanzig Rubel S.M.; und die Kleinkinder-Bewahranstalt in der Moskauschen Vorstadt gleichfalls fünf und zwanzig Rubel S.M. — Möge auf diesen Gaben einer milden Hand der reichste Segen Gottes ruhen! ——— Poelchau.

Dem Unterzeichneten sind übergeben: 1.) durch Hrn. Pastor Dietrich von einem Ungenannten 50 Rbl. S.M., und zwar 25 Rbl. zur Kasse und 25 Rbl. zur Bekleidung der ärmsten Zöglinge der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung; 2.) am 10. Febr. von einem Ungenannten 6 Rbl. 90 Kop. S. mit der Bestimmung: für eine wohlthätige Anstalt zu verwenden. (Es werden dafür Suppen-Marken an Arme vertheilt werden). — Gott lasse an diesen Ungenannten, ihm aber Bekannten, die Verheißung Matth. 6, 4. in Erfüllung gehen. ——— M. Taube.

Nachtrag zu dem in der vorigen Nr. gegebenen Verzeichniß der Getauften, Copulirten, Begrabenen ꝛc. vom Jahre 1846.

Jakobi-Kirche. Ehstnische Gemeinde: Getaufte: 14, 7 Knaben, 7 Mädchen. — Getraute: 7 Paare. — Begrabene: 24, 16 männl., 8 weibl. Geschl. — Confirmirte: 29, 27 Jünglinge, 2 Jungfrauen. — Communikanten: 704.

Bei der Evangelisch-Lutherischen und der Reformirten Gemeinde unserer Stadt und Vorstädte betrug im Jahre 1846 also die Gesammt-Zahl:

A. der Getauften: 1176 Kinder, 565 Knaben, 611 Mädchen; unter denen 18 Zwillings-Paare und 158 Uneheliche.

B. der Copulirten: 348 Paare.

C. der Begrabenen: 2241 Personen, 1176 männl., 1065 weibl. Geschlechts. Unter den Verstorbenen befanden sich 60 Früh- und Todtgeborne, und 42 Personen, 17 männl., 25 weibl. Geschl., über 80 Jahre; verunglückt waren: Ertrunkene 21, ermordet 1, in Folge eines Falles oder Schlages 5, nach dem Genusse giftiger Pilze 3.

Zu den Verstorbenen ist auch die Zahl der auf dem Armen-Kirchhofe Beerdigten gerechnet, welche in dem vorigen Jahre die Summe von 805 — 440 männl. und 365 weibl. — Personen betrug. Unter diesen befanden sich 200 Leichen — 134 männl. und 66 weibl. — aus dem Stadt-Armen-Krankenhause verstorbener, so wie der aus dem Nikolai-Armen- und Arbeitshause 48, 20 männl. und 28 weibl. Geschl. — An Krankheiten waren unter den auf dem Armen-Kirchhofe Beerdigten, laut Angabe verstorben: an der Schwindsucht 151, Wassersucht 82, Ruhr 55, Masern 47, Schlagfluß 13, natürlichen Blattern 22 Individuen.

Das Verbrennen des Wassers.

Als in einer Gesellschaft darauf die Rede kam, daß zu einer nicht fernen Zeit bei der Zunahme des Verbrauchs von Brennstoffen, die unterirdischen Kohlenschätze aufgebraucht und erschöpft werden können, äußerte der berühmte Chemiker Sir Humphry Davy, welcher anwe-

send war, er hege keine Furcht vor einem solchen mög-licherweise früher oder später eintretenden Fall, da bis dahin die Wissenschaft längst Mittel und Wege aufge-funden haben werde, diesen Mangel zu ersetzen, und zwar dadurch, daß man das Wasser als Brennstoff zu gebrauchen lerne. Wie ausschweifend ein solcher Ge-danke auch dem Laien — das Wort in wissenschaftlichem Sinne gebraucht — scheinen mag, so ist seine Ausfüh-rung doch mehr als wahrscheinlich. Wasser ist eine Zu-sammensetzung von Oxygen und Hydrogen (Sauerstoff- und Wasserstoffgas), — zwei Gasarten, ohne die es un-möglich seyn würde, eine Erscheinung der Verbrennung hervorzubringen. So ist z. B. das Gas zur Beleuch-tung eine Zusammensetzung von Kohlenstoff und Wasser-stoff, das durch den Hinzutritt von Sauerstoff aus der Atmosphäre auch Wärme entwickelt. Es handelt sich daher, um Wärme und Licht nach Gefallen aus dem Wasser zu erzeugen, um nichts anderes, als das Letztere in jeder möglichen Quantität in seine Bestandtheile zu zersetzen und nach Bedarf mit ein wenig Kohlenstoff zu vermischen. Nicht nur ist nach wissenschaftlichen Grund-sätzen die bloße Möglichkeit eines solchen Verfahrens gegeben, es sind auch schon vielfache Versuche der Aus-führung gemacht worden, und man darf vielleicht in kurzer Zeit der Verwirklichung dieser Idee im Großen ent-gegensehen, wodurch eine neue und viel größere Umge-staltung in unserer Produktion zu Wege gebracht wer-den wird, als sie die Anwendung des Dampfes herbei-geführt hat. Bereits hat der Belgier Jobard aus Was-ser Gas bereitet, welches noch einmal so große Licht-kraft besitzt, als das gewöhnliche Gas aus Kohlen. Jo-bard erhält sein Hydrogen durch die Zersetzung des Dampfes in verticalen, mit weißglühenden Koks gefüll-

ten Retorten, und vermischt dasselbe im Augenblick seiner Bildung mit dem durch Destillation aus Oel, Theer, Naphta oder andern ähnlichen Stoffen, die gewöhnliche Gasanstalten nicht gebrauchen können, gewonnenen kohlenstoffhaltigen Gas. Auf solche Weise sind diejenigen Stoffe, die bei der Herstellung des Leuchtgases mittelst des gegenwärtigen Verfahrens als unvortheilhaft und hinderlich erscheinen, gerade diejenigen, welche nach der neueren Methode die leuchtenden Eigenschaften in der größten Fülle besitzen. Jobard's Erfindung datirt von dem J. 1833; sie wurde sowohl in Belgien als Frankreich mehrmals von wissenschaftlichen Commissionen geprüft, und Letztere sprachen sich, sowohl was Wohlfeilheit als Leuchtkraft des Gases betrifft, günstig für dieselbe aus. In dem »Bulletin du Musée d'Industrie" setzte der Erfinder vor nicht langer Zeit sein Verfahren ausführlich aus einander, wodurch dasselbe öffentliches Eigenthum geworden ist. Nach seiner Erklärung wird es bereits in mehren Gewerbe-Anstalten von St. Etienne, Dijon, Straßburg, Lyon und Paris in Anwendung gebracht; ein Gleiches ist in London und Dublin der Fall. Seine Denkschrift schließt er mit der Bemerkung, er glaube keiner Uebertreibung sich schuldig zu machen, wenn er behaupte: »daß ein Verfahren einigen Werth hat, dessen Prinzip darin besteht, Wasser, einen werthlosen Stoff, mittelst Koks, eines Stoffes von geringem Werthe, zu zersetzen, und wodurch 1 Pfund Oel, das einen halben Groschen kostet, einem Brenner 20 Stunden hindurch mit einem Lichte von 10 Talgkerzen gleichkommt." — Wenn nun auch die Erfindung Jobard's die völlige und unmittelbare Verbrennung des Wassers, worauf die Eingangs erwähnte Aeußerung des brittischen Naturkundigen hindeutet, nicht löst, so darf sie doch gewiß

als ein wichtiger Schritt auf dem Wege betrachtet werden, worauf man zur Lösung dieser wissenschaftlichen Frage gelangen wird. Doch auch dabei wird der unermüdliche Forschungs- und Erfindungsgeist des Menschen nicht stehen bleiben. Denn selbst wenn der Gedanke Sir Humphry Davy's zur Ausführung gekommen, ist die unendliche Fundgrube der in dem Wasser liegenden Kräfte und ihrer Anwendung zur Produktion kaum an ihrer Schale erschlossen. Faraday hat berechnet, daß die Elemente eines einfachen Molecules Wassers 80,000 Ladungen einer elektrischen Batterie in sich fassen, die aus 8 gleichen, 2 Decimeter Höhe und 6 Centimeter im Umfange haltenden Trögen besteht — eine Masse von schlummernder Kraft, vor der die kühnste Einbildungskraft erschrecken muß, da, wenn es der Wissenschaft gelänge, den Bann dieser Kraft zu lösen und in den Dienst des Menschen zu zwingen, wenige Tropfen Wasser hinreichen würden, die Kraft der gewaltigsten Dampfmaschinen als nichts erscheinen zu lassen, und mit dem Aufwand der geringfügigsten und beinahe werthlosen Mittel Resultate zu erzielen, die jetzt selbst mittelst des Aufbruchs ungeheurer Geldquellen nicht zu erreichen stehen.

Einer Natur-Erscheinung mag, als in der Masse wohl höchst selten und für so lange Zeit vorkommend, hier gedacht werden. Es war die vor wenig Wochen hier in Folge dauernder Frost-Nebel und bei ruhigem Wetter vorgekommene Krystallisirung der Bäume. So schön und so lange hatten wir sie gewiß lange, vielleicht nie gesehen; sie bildeten eine Zier unserer Umgebung. Bei den italienischen Pappeln z. B. hatten sich die Wipfel alle, mit feinem Eise überzogen, gebogen, die Bir-

ken-Wipfel bildeten große Baum-Gewölbe, die Linden-Allee vor unserem Sandthore hatte, vom Monde beleuchtet, etwas Magisches. Dasselbe hört man vom Lande aus, namentlich sollen Thäler, wie das bei Kokenhusen, also auch gewiß das bei Segewold, ein seltenes eigenes Ansehen gewonnen haben. Alle Baumarten waren durch die Form ihres Wuchses, ihrer Zweige so charakterisirt, wie es so allgemein, so dauernd wohl selten gesehen wird; namentlich gaben sie dem Maler gewiß seltene Ansichten, Bilder und Studien für eine Winter-Landschaft.

Eine Zeitungs-Anzeige in einem ganz andern Genre ist eine Nord-Amerikanische. Sie lautet: »Elender, wurmstichiger Feigling! Wessen Erbärmlichkeit wäre so niederträchtig, wie die deine. Blicke auf deine schöne junge Frau, ihr Gesicht so klar, so gesund, so sonnig. Und nun sieh' dich an, du Schlingel, — dein Gesicht voll Finnen, Blüthen und Geschwüre! Gleichwohl denkst du so erbarmenswerth gemein, nicht funfzig Cents geben zu wollen für ein großes Stück italienisch-chemischer Seife, die dein Gesicht von alledem befreien und deiner Olivenhaut die Farbe der Gesundheit verleihen würde. Pack' dich auf der Stelle, und kaufe dir ein solches Stück Seife im Amerikanischen Adler Nr. 15., Brooklyn-Straße.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Ein Hebräer.

Petri-Kirche: Karl Eduard Stahl. — Karl Behrend Wilhelm Wulff. — Gustav Ludwig Werner. — Alexandra Mathilde Emilie Thau. — Olga Dorothea Bergbohm. — Wendela Elisabeth Natalie Hernmarck. — Johanna Martha Helena Schniedewind.

Dom-Kirche: Karoline Marie und Henriette Elisabeth Ramming (Zwillinge). — Karl Friedrich Giesecke. — Karl Gottlieb Werner, gen. Rosenbach. — Wilhelmine Karoline Pitz. — Karl Alfred Brandt.

Gertrud-Kirche: Katharina Rosalia Grünhagel. — Fritz Balgalw. — Constantia Katharina Ahbolin. — Peter Johann Kasparsohn. — Johann Aunin. — Friedrich Samuel Christian Denz. — Friedrich Wilhelm v. Heynisch. — Amalia Karoline Busch. — Joh. Kalning.

Jesus-Kirche: Dorothea Henriette Ringström. — Jakob Duhding. — Christina Rohse. — Gertrud Adeline Rohde.

Reformirte Kirche: Julius Anton Jakob v. Gruzewski.

Johannis-Kirche: Karl August Sihl. — Andreas Jakob Heinrich Duhming. — Johann Wilhelm Sehberg. — Franz Karl Sprohje. — Julie Louise Taube. — Johann Adolph. — Helena Emilie Brasche. — Elisabeth Maria Freimann. — Louise Dorothea Berg. — Karolina Elisabeth und Maria Elisabeth Ohsol (Zwillinge).

Begrabene.

Jesus-Kirche: Heinrich Alexander Fränkel, 2 Monat, 27 Tage.

Gertrud-Kirche: Julie Elisabeth Giese, 26 J. — Heinrich Julius Bösche, 13 Tage.

Johannis-Kirche: Johann Karl Peter Grube, 6 Mon., 14 Tage. — Hagensberg: Johann Straupe, 78 J. — Peter Friedrich, 9 Mon., 14 T. — Katsche Eglikt, 49 Jahr. — Tohrensberg: Fuhrmann Barthold Garrohs, 60 J. — Amalia Maria Luzzau, 6 Wochen. — Webers-Frau Anna Schwanberg, geb. Weide, 32 J. — Anna Karolina Ansohn, 40 J.

Armen-Kirchhof: Karl Marroth, 25 J. — Christine Pfeifer, geb. Galevius, 36 J. — Anna Lobanow, 36 J. — Dorothea Braun, 5 Mon. — Helena Seewald, 38 J. — Christina Peimann, 1 J., 1 Mon. — Anna Falk, geb. Pakaln, 44 J. — Johann Schmidt, 1 St. — Christine Margareta Baranowsky, 63 J. — Anna Willum, 65 J. — Peter Jansohn, 54 J. — Karl Pahl, 61 J. — Anna Iwanowa, 26 J., 6 Mon. — Maddis Judrik, 40 J. — Jurry Laketitschow, 30 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schneidermeister Joh. Kosseti mit Elisabeth Emilie Bittermann (auch kathol. Kirche). — Der Maurergeselle Paul Theodor Wiedemann mit Emma Amalia Juliane Ewald (auch Gertrud-Kirche). — Der Malergeselle Alexander Constantin Harrasch mit Johanna Wilhelmine Frantzen. — Der Schauspieler Louis Röthel mit Katharina Friedrich (auch kathol. Kirche.)

Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachergeselle Karl Reinhold Johannson mit Elisabeth Leontine Wilhelms. — Der Schmiedegeselle Christian Eduard Ambrosius Engel mit der Witwe Anna Dorothea Jansohn, geb. Ilberg, im Uexküllschen Elkine-Kruge. — Der Capitain außer Diensten August Wilhelm v. Stempel mit Maria Anna Wilhelmine v. Leutner.

Johannis-Kirche: Der Weber Kaspar Rosenberg mit Anna Katharina Felkmann (auch in der Jesus-Kirche). — Der Arbeitsmann Kaspar Jakobsohn mit Margareta Saulgosch. — Der Kutscher Georg Petersohn mit Anna Gohdel.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 7.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 20. Februar 1847.

In den Spar-Büchsen für die Waisen- und die Taubstummen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung fanden sich am 1. Februar d. J. vor:

Bei Hrn. Busch	. . . . .	S.Rbl. 2.	— Kop.
" " Cr.	. . . . .	— 8.	— "
" " C. I.	. . . . .	— 1.	15 "
" " C. G. H.	. . . . .	— 1.	50 "
" " L—y.	. . . . .	— 1.	25 "
" " C. C. M.	. . . . .	— 21.	25 "

Nekrolog.

Alexander Heubel, Historien-Maler, war am 9ten April 1813 in Lemsal geboren, wo sein Vater, ein sehr geachteter und geschickter Tischlermeister, ansässig war. Ein Ruf nach Riga *) veranlaßte den Vater, 1819 mit seiner zahlreichen Familie sich hieselbst niederzulassen, da die ihm übertragenen Arbeiten ein besseres Auskommen und größere Mittel zur Erziehung seiner Kinder in Aussicht stellten. Leider wurde er in seinen Erwartungen getäuscht, und unter bedrängten Umständen konnte für die Erziehung unsers Alexander's und

*) Anm. Der Herausgeber erinnert sich noch aus seiner Schulzeit vor mehr als 40 Jahren, ausgezeichnete Arbeiten des Vaters, wie man sie in unserer Stadt damals nicht kannte, gesehen zu haben; z. B. Stühle mit eingelegten Figuren in den Lehnen, und namentlich ein Thee-Brett, das die drei Schweizer, den Befreiungsbund beschwörend, unter einem in Zeichnung und Gruppirung herrlichem Baume stehend, ebenfalls in eingelegter Arbeit enthielt, welche Arbeiten allgemein bewundert wurden.

dessen Ausbildung im Zeichnen, wozu er eine entschiedene Liebhaberei zeigte, wenig oder nichts geschehen. Um diese Zeit besuchte der damals in Dorpat studirende, jetzige Mitausche lettische Prediger W. Pantenius den alten Heubel, dessen Angehörige er in Dorpat genau kennen und lieben gelernt hatte, und da ihm der Knabe Alexander durch seinen Mutterwitz und sein munteres Wesen gefiel, so machte er dem Alten den Vorschlag, ihm denselben anzuvertrauen und nach Dorpat mitzugeben, wo er für ihn und seine Ausbildung sorgen wolle. Der alte Heubel ging darauf ein, und zog bald nachher (1827) selbst mit seinen übrigen Kindern nach Dorpat. In das Gymnasium daselbst konnte A., dessen Kenntnisse sich nicht über Lesen und Schreiben erstreckten, nicht aufgenommen werden; Pantenius ließ es sich daher angelegen seyn, ihn selbst in den Realien zu unterrichten, wobei ihn seine Universitäts-Freunde, und vorzüglich der verstorbene Mitausche Stadt-Prediger Alfred Kupffer, unterstützten. Mit dem Unterrichte hatten indeß sämmtliche Lehrer ihre liebe Noth, denn ein gewisser ihm angeborner Widerwille gegen ausdauernden Fleiß machte ihm das Sprachstudium insbesondere sehr schwer; dagegen interessirten ihn Mathematik, Geschichte und die deutschen Classiker, deren Gedichte er, bei seinem enormen Gedächtniß, fast sämmtlich zu recitiren wußte. Diese poetische Richtung gab sich auch in seinen Zeichnungen, so wie in den von ihm entworfenen Carikaturen kund; denn Zeichnen blieb ihm noch immer die liebste Beschäftigung, wiewohl er sie ohne gehörige Anleitung trieb. Im Jahre 1829, als Pantenius die Universität verließ, kehrte auch Alexander nach Riga zurück, machte die Bekanntschaft Büttner's, der, mit Zeichnen-Unterricht überhäuft, ihm einige Stunden

überließ, und als derselbe Krankheit halber alle Stunden aufgeben mußte, hatte Heubel vollauf zu thun.

Um diese Zeit hielt sich unser Landsmann Bähr, jetziger Professor an der Akademie zu Dresden, temporair in Riga auf; von dieser Periode beginnt nun Heubel's eigentliche Ausbildung für seine Kunst, denn die Anleitung, die Bähr ihm gab, und daß er ihn mit sich nach Dresden nahm, wozu Freunde die Mittel herbeischafften, wirkte magisch auf seine Anlagen. Die weltberühmte Dresdner Gemälde-Gallerie schloß ihm das Großartige in der Kunst auf, und seine begeisterte Phantasie drängte ihn bald nach einem größern Wirkungskreis, und er entschloß sich 1832, Dresden zu verlassen und nach Düsseldorf zu gehen, woselbst der Direktor Schadow mit dem ihm eigenthümlichen Scharfblick das große Talent erkannte, das noch in dem jungen Manne schlummerte, und ihn liebreich zu höherem Streben aufmunterte. Durch das Zusammenleben in der Akademie mit so vielen reich begabten Männern ward der Aufenthalt in Düsseldorf nicht nur für die Kunst, sondern auch für seine allgemeine Bildung von den wohlthätigsten Folgen. Alles, was er trieb, durchdrang er mit einer Gründlichkeit, wie man sie selten neben einem so glücklichen Gedächtniß antrifft, und da sich bei allem seinen Wissen stets die liebenswürdigste Bescheidenheit aussprach, so war er höchst genial, überall eine sehr anziehende Erscheinung in der Gesellschaft. Betrübend war es aber, daß sich, in Düsseldorf zuerst, die Spuren eines Brustübels zeigten, das sich von da ab immer mehr ausbildete, und endlich hier in Riga, am 22. Januar d. J., seinem Leben ein Ziel setzte. Aus diesem nagenden Uebel mag auch der Mangel an Willenskraft und geregelter Thätigkeit erklärt werden, wodurch er hin

und her getrieben, wenig ausgeführte Gemälde geliefert hat, und zu keiner Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gelangen konnte, dessen ungeachtet aber stets bereit war, ohne alles Interesse, jederzeit gefällig zu seyn, Pläne und Zeichnungen zu liefern, wie z. B. den Riß zu einer zu erbauenden Kirche, Zeichnungen zu den Statuen des Waisenhauses, zu dem St. Georg in alto Relievo für das Georgen-Hospital u. s. w.

Sein erstes Bild von Bedeutung war Hiob und seine Freunde, im Besitz des Hrn. Senators Jähnisch in Hamburg; hierauf malte er Moses mit Aaron und Hurr in der Amalekiter-Schlacht. Im J. 1837 nach seinem Vaterlande zurück gekehrt, fertigte er in Dorpat das Portrait seines Vaters, ein Bild von außerordentlicher Ausführung, und begab sich 1838 wieder nach Düsseldorf, wo er die Ehre hatte, Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von dem Direktor Schadow vorgestellt zu werden; auch erhielt er später von Ihrer Majestät der Kaiserin den Auftrag, nach einer seiner Compositionen die drei Männer im feurigen Ofen zu malen, wobei ihm, mit gewohnter Munificenz, eine goldene Repetir-Uhr mit der huldreichen Aeußerung, er möge nach Italien reisen und nur für seine Gesundheit sorgen, zugestellt, und später 300 Dukaten angewiesen wurden. Das italienische Klima hatte aber keinen guten Einfluß auf seine Gesundheit, er verließ leidend Rom, und konnte das gefertigte große Bild für Ihre Majestät die Kaiserin nicht selbst nach St. Petersburg begleiten, und, als er sich 1845 dahin begab, war Ihre Majestät im Begriff, nach Palermo abzureisen. Auf seiner Rückkehr nach Riga hatte Heubel noch ein schönes Portrait seines Freundes Oehr in Dresden gefertigt, und malte nun hier das Altar-Blatt für die St.

Jakobi-Kirche, mehre Skizzen und kleine Bilder, und endlich sein eigenes Portrait, das durch Aehnlichkeit und Gediegenheit als eine seiner besten Arbeiten zu betrachten ist, und von seinem Freunde Brederlo, dem wir die eben gegebenen Notizen verdanken, neben dem Moses, einem kleinen Familienbilde und drei Farben-Skizzen, als ein theures Andenken in seiner Gemälde-Sammlung aufbewahrt wird.

In Heubel's Nachlaß befinden sich, unter Andern, noch eine heilige Familie, mehre Compositionen, Skizzen-Bücher und schriftliche Aufsätze mit seinen poetischen Lucubrationen, die uns vielleicht späterhin mitgetheilt, und gewiß einen interessanten Nachtrag zu dem hier Angeführten liefern werden.

»Die vereinigte Gesellschaft«
feierte am 25. Januar d. J. ihren 42sten Stiftungstag, wo denn auch, wie gewöhnlich, den versammelten Mitgliedern ausführlicher Bericht über die Wirksamkeit des Vereins, so wie über die abgegangenen und hinzugekommenen neuen Mitglieder derselben erstattet wurde; voraus ging aber, in Betreff dieser Sterbekasse, eine Vergleichung des Sinnes früherer Zeit, derartigen Vereinen gern beizutreten, gegen den der jetzigen, wo Abneigung und Lauheit immer mehr bemerkbar wird, denn: »bei Gründung dieser vereinigten Gesellschaft, der ersten dieser Art Vereine, war der Erfolg noch ungewiß, dennoch bemühten sich unsere ältesten und älteren Vorgänger Mitglieder herbei zu schaffen, und man fragte nicht ängstlich, wie jetzt, nachdem fast ein halbes Jahrhundert hindurch das Werk für Viele, Viele segensreich gewirkt hat, — was werde ich dabei gewinnen?“ — Aus dem Jahres-Bericht entnehmen

wir Folgendes: Im Jahre 1846 fanden 10 Sterbefälle statt, 7 Männer, 3 Frauen, worunter aus den Ehrenmitgliedern 3 Männer und 1 Frau; die von den einzelnen Mitgliedern zu zahlenden Beiträge waren für 7 Sterbefälle zu 1 Rbl. und 3 zu 50 Kop. S., so daß der Beitrag jedes einzelnen Mitgliedes in dem abgelaufenen Jahre 8 Rbl. 50 Kop. S. betrug. Es mußten 2 Mitglieder, die der Kasse für Beiträge den Umständen nach bedeutend verschuldet waren, ausgeschlossen werden, wogegen 2 aus den provisorischen Migliedern die Schuld der Ausgeschlossenen einzahlten, und so sich ein Mitglieds-Recht, von dem Datum der durch sie eingelöseten ersten Quittung an gerechnet, erwarben; nach Verrechnung des einstehenden Depôts traten 2 Witwen aus, deren Stellen sofort aus den provisorischen Mitgliedern besetzt wurden. Zu Anfange des Jahres hatte die Sterbekasse mit den einstehenden Depôt-Geldern einen baaren Bestand von 375 Rbl. 13 Kop., hinzugekommen: Leichen-Beiträge 1328 Rbl. 50 Kop., Eintrittsgelder ꝛc. 51 Rbl. 50 Kop., zusammen 1755 Rbl. 13 Kop. S.; hiervon gezahlt für 7 Sterbefälle die volle und für 3 die halbe Quote (diese waren unter 5 Jahren Mitglieder gewesen), nach Abzug des gesetzlichen Depôts, zusammen mit 1185 Rbl. S.; Einkassirungs- und Einladungs-Gebühren, Stiftungstagskosten ꝛc. 220 Rbl. 20 Kop., an die Hilfskasse von den Eintrittsgeldern 8 Rbl., zusammen 1413 Rbl. 20 Kop. S., am Schluß des Jahres 1846 hatte die Kasse einen baaren Bestand von 341 Rbl. 93 Kop. S. — Die Hilfskasse hatte einen Saldo von 270 Rbl. 82½ Kop., hierzu die verschiedenen Einnahmen im Betrage von 33 Rbl. 58 Kop., zusammen mit dem Saldo 304 Rbl. 40½ Kop. S., davon wurden verwandt zur Berichtigung der Beiträge von dürftigen Mitgliedern

21 Rbl. 50 Kop., es verbleibt demnach dieser Kasse ein Bestand von 282 Rbl. 90½ Kop. S., worunter ein Pfandbrief von 100 Rbl. S. Der Vermögens-Bestand der Sterbekasse ist gegenwärtig, mit Zuschlag der laufenden Quittungen ꝛc., und nach Abzug des einstehenden Depots, 666 Rbl. 93 Kop. S. groß, mit dem Saldo der Hilfskasse beträgt das Gesammt-Vermögen des Vereins 949 Rbl. 83½ Kop. S. — Der Verein zählt 42 Ehrenmitglieder, 165 aktive und 31 provisorische Mitglieder. Zum Vorsteher des Vereins war in der Comité-Versammlung vor dem Stiftungstage Herr G. G. Borstelmann gewählt, neben den schon fungirenden Herren: Aeltester J. H. Ehlertz, A. W. Bergwitz und F. W. Brenck.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johannes Constantin v. Nolte. — Susanne Pauline Müller. — Elisabeth Samuela Nissen.

Petri-Kirche: Arnhold Eduard Ricard Seehart, gen. Adamsohn. — Friedrich Wilhelm Gadilhe. — Arvid August Klemann. — Amos Johann Franz Krondorff. — Johann Friedrich Oskar Lyra. — Johanna Marie Geisler. — Margareta Blandina Graß. — Eveline Friederike Elisabeth Kehrwald. — Sophie Amalie Linde. — Marie Antonie Miram. — Louise Susanna Spieß.

Dom-Kirche: Katharina Juliane Bergwitz.

Gertrud-Kirche: Alexander Wilhelm Peter Jannau. — Gustav Heinrich Adolph Körner. — Sigismund Wilhelm Erasmus.

Jesus-Kirche: Henriette Jenny Margareta Berner. — Mathilde Ernestine Wihtol. — Anna Alexandra Marthins. — Karl David Gottfried Muhs. — Marie Eleonore Sprinck.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Goldschmiedegeselle Joh. Chr. Ludwig Oppermann, 46 J., 4 Mon.

Petri-Kirche: Schuhmachermeister Friedrich Krakau, 74 J. — Anna Karoline v. Falk, geb. Raawe, 65 J. — Elisabeth Hanweg, 3 Mon. — Maria Elisabeth Baumann, geb. Geithner, 82 J., 8 Mon. — Gouv.-Secretair Eduard de Bruyn, 31 J., 3 Mon.

Dom-Kirche: Malergeselle Gottfried Kaspar Makko, 25 J. — Ambrosius Albert Schultz, 7 Mon.

Armen-Kirchhof: Alexander Ludwig Einars, 1 J. — Findling Georg, 1 J. — Johann Mahrzin, 11 J. — Sabine Zugehör, 17 J. — Anne Skudre, 1 J. — Martin Braumann, 45 J. — Andrej Duhming, 2 Wochen. — — Reinh. Neumann, 6 Mon. — Marg. Annette Karoline Plukschke, 9 T. — Jan Sajar, 30 J. — Maria Magdalena Ohsoling, 73 J. — Fritz Balgalw, 18 T. — Anna Petrowna Ansch, 79 J. — Katharina Amalia Baumann, 30 J. — Fritz Heinrich Weißmann, 1 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Mecklenburgsche Unterthan, Brauer Alexander Johann Christian Schulz mit Pauline Katharina Saller. — Der Kupferschmiedemeister Johann Christoph Schwenn mit Sophie Mathilde Scherl. — Der Tischlergeselle Johann Karl Keßler mit Anna Katharina Niclas aus Hirschenhof. — Der Gold- und Silber-Arbeiter Eduard Gottlieb Hauffe mit Juliane Elisabeth Erdmann. — Der Kaufmann und Fabrik-Besitzer Karl Sigismund Ludwig Salzmann aus Berlin mit Johanna Henriette Salzmann, geb. Klee. — Der Schuhmachermeister Peter Berg mit Katharina Dorothea Kiekheben. — Der Schiffszimmermann Karl Friedrich Benjamin Blechert mit Anna Louise Hinz.

Jesus-Kirche: Der Stellmacher Georg Erasmus mit Marie Gatmann. — Der Zuchtmeister auf Alexandershöhe Gotthard Wilhelm Kentzlin mit Johanna Elisabeth Karolina Lehmann (auch Gertrud-Kirche). — Der Kaufmann David Reinhold Straube mit Juliane Dorothea Rentz (auch Petri- und Dom-Kirche.)

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 8.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 27. Februar 1847.

Ueber die Art der Einwirkung des eingeathmeten Schwefel-Aethers,

aus dem neuerdings zur Aufhebung der Schmerzen bei Operationen erfundenen Aether-Einathmungs-Apparat, an sich selbst beobachtet von M. Meyerson, Cand. med., in Petersburg.

Ohne mich weiter in die Beschreibung des oben erwähnten Apparats einzulassen, will ich hier nur eine möglichst getreue Rechenschaft zu geben versuchen über das, was ich bei den am 13. Februar an mir selbst angestellten Einathmungs-Experimenten von der ersten Inspiration an, d. h. von 11 Uhr Morgens bis zum Abend desselben Tages empfunden habe.

Die erste Inspiration wirkte erstickend und luftbenehmend, wie das Einathmen potencirten Weingeistes. Diese unangenehme Empfindung jedoch kann bei geringer Willenskraft leicht überwunden werden. Die zweite Inspiration war schon minder unangenehm, bei der dritten, vierten und fünften fühlte ich nur noch eine leichte Beklemmung und das Bedürfniß frei zu athmen. Beim siebenten Zuge nahmen die Gefühle eine entgegengesetzte Richtung: die das Einziehen des Aethers begleitenden Empfindungen wurden nach und nach immer angenehmer, das Einathmen leichter; ich konnte in vollen, lange gehaltenen Zügen Athem schöpfen, ja, mich überkam zuletzt eine Begierde darnach. Ein süßes Wonne-Gefühl durchströmte mich, ich hätte immer lachen, alle Umherstehenden umarmen und die ganze Welt in mich aufneh-

men mögen. Freude durchwogte die Seele! — Ungefähr eine Minute nach dieser Empfindung begann Alles um mich her sich im Kreise zu drehen, es wurde mir neblig vor den Augen, und ich dachte dabei an das Lied: »Grade aus dem Wirthshaus komme ich heraus ꝛc.« — Mein Selbstbewußtseyn schwand, mein Geist war wie gefesselt, die Seele wie überwältigt, der Gedanken-Flug gelähmt, und die Bilder der Phantasie verwirrten sich mehr und mehr, bis endlich die Umgebung vor mir verschwand. Dann war es mir wieder, als hätte ich mein Diplom empfangen, und als meine Bekannten es nicht glauben wollten, zeigte ich ihnen die Unterschrift des Herrn Professors Pirogow. Während mir Letzteres träumte, war ich wie halb wachend, und hatte mein Selbstbewußtseyn noch nicht ganz verloren. Das dauerte ein Paar Minuten, dann fühlte ich mich wie in eine andere Sphäre versetzt. Meine ganze Seele war versenkt in ein freudiges Gefühl; es war ein Zustand der höchsten Wonne, kurz, ein Etwas, was sich nicht mit Worten ausdrücken läßt. Nachdem ich aber erwachte, — und dieß geschah gleich in demselben Moment, als man den Apparat von mir wegnahm, — fühlte ich mich außerordentlich glücklich, war aufgelegt und keck.

Um aber den Hergang noch genauer zu beobachten, unterzog ich mich, nach Verlauf von einer halben Stunde, abermals einem Versuche. Bei den ersten Zügen empfand ich eben dasselbe, wie zuvor, nach mehren Inspirationen fühlte ich mich etwas berauscht, was aber bald nachließ. Ich gab sodann durch Zeichen zu erkennen, daß man den Apparat dichter andrücken möchte; schon beim zweiten Zuge fühlte ich mich außerordentlich behaglich, das Selbstbewußtseyn schwand, ich träumte wunderbar Schönes; aber immer etwas Namenloses,

Unbeschreibliches. — Letzteres mag aber darin liegen, daß die Visionen, welche während der gänzlichen Betäubung stattfinden, unmittelbar nach derselben leicht dem Gedächtnisse entschwinden; denn als ich erwachte, war Alles verschwunden. Nur so viel weiß ich noch jetzt, daß es mir vorkam, als hätte ich eine ganze Welt durchzogen. Was das Empfinden äußerer Eindrücke anbetrifft, so habe ich bedeutende, der Angabe nach tief eindringende Stiche einer Stecknadel im Anfange der Betäubung nur als ein leises Berühren einer Nadelspitze, und zuletzt gar nichts mehr empfunden. Es war gerade der Moment, wo das Selbstbewußtseyn gänzlich verschwunden war. In Bezug auf die Reaction des Gefäßsystems ist zu bemerken, daß nach den Beobachtungen des Herrn Prof. Pirogow, während des Versuchs, mein Puls mit einer Geschwindigkeit von 136 Schlägen in der Minute schlug. Wie ich erwachte, fühlte ich eine Abgeschlagenheit der Glieder, und während der Zeit einer vollen Viertelstunde nachher hatte ich zwar keine Kopfbeschwerden, war aufgelegt, jedoch krittlig, reizbar. Man gab mir zu essen und es schmeckte mir, die frische Luft aber wirkte verstimmend auf mich, und mir blieb den ganzen Tag eine Art dyspeptischer Beschwerden. Ueberall roch es mir nach Aether, und dieser Geruch war es eben, der in mir Neigung zum Erbrechen verursachte; der Geschmack jedoch blieb unverändert. Gegen 4 Uhr Abends wurde mir der Kopf etwas schwer, und ich fühlte das Bedürfniß zu schlafen. Vor dem Einschlafen untersuchte ich den Puls, und er war um ein Geringes nur beschleunigt, — etwa 85 Schläge. — Als ich einschlief, empfand ich abermals ein behagliches Gefühl, träumte angenehm, und wie ich gegen die siebente Abendstunde erwachte, war ich ganz wohl. Der

Aether hatte auf mich weder diophoretisch, noch diuretisch gewirkt.

Nach meinen Erfahrungen würden bei der Anwendung des Aether-Einathmens folgende Punkte zu beobachten seyn:

Der Assistent lasse: 1) den Patienten vor der Operation tief in- und exspiriren. Ist dieß geschehen, und der Apparat angelegt, so muß 2) der Patient den Kopf mehr nach rückwärts halten, und 3) mit der größten Ruhe ein- und ausathmen. Freilich gehört auch etwas Ueberwindung dazu, um die erste unangenehme Empfindung zu unterdrücken. Endlich 4) muß der Assistent stets darauf bedacht seyn, daß der Apparat dicht an den Mund anschließe und gar keine Unterbrechung stattfinde. Auf diese Weise würde das Einathmen des Schwefel-Aethers bei Operationen außerordentlich zu empfehlen seyn, denn jedenfalls wirkt es mehr auf die sensitive Funktion des Nervensystems, als auf die irritable; der Kranke wird betäubt, und dadurch von vielen Schmerzen befreit. Die Erfahrung bestätigt es. Es wurden in dem hiesigen Hospital mehre Operationen auf diese Weise gemacht, und die Kranken behaupten durchaus keine Schmerzen empfunden zu haben. Besonders auffallend war es bei einer, von Hrn. Prof. Pirogow vollzogenen Ausscheidung der weiblichen Brust, wo die Patientin unmittelbar nach der Operation durchaus nicht glauben wollte, daß letztere schon geschehen sei, und vielmehr ausrief: man wolle sie gewiß betrügen! — Welch ein Fortschritt in der Chirurgie! Statt daß früher der unglückliche Patient die schrecklichsten Schmerzen bei einer Operation erleiden mußte, wird er jetzt vielmehr in einen angenehmen Zustand versetzt! —

Bericht über die 118te Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga, am 5. Febr. 1847.

Der Secretair eröffnete die Sitzung mit der Anzeige, daß der durch seine Arbeiten über die Reformations-Geschichte in der gelehrten Welt bekannte und geschätzte Dr. Ed. Förstemann in Halle, Secretair des Thüringisch-Sächsischen Vereins zur Erforschung vaterländischen Alterthums und Bibliothekar an der dortigen Universität, am 25. Januar in der Blüthe seiner Mannes-Jahre mit Tode abgegangen ist. Die Gesellschaft verliert in ihm eines ihrer correspondirenden auswärtigen Mitglieder.

An Geschenken waren seit der letzten Versammlung eingegangen Abschriften von Kurländischen Landtags-Schlüssen, ungedruckten Landtags-Diarien und ungedruckten, auf Kurland bezüglichen Schriften, verschiedene Kalender und mehre lettische Druckschriften von dem Herrn Kronsbuchdrucker Steffenhagen in Mitau, mehre Darbringungen von den Herren: Secretair Berkholz, Dr. W. Sodoffsky, Dr. W. Brachmann, Dr. C. Bornhaupt, Dr. A. Buchholtz in Riga, mehre Schul-Programme neuester Zeit, eine Sammlung von Alterthümern durch den Herrn Grafen Adam Plater zu Kraslaw und von mehren Ungenannten einzelne Beiträge für die Sammlungen.

Unter diesen Darbringungen verdienen besondere Erwähnung des Ordensmeisters Joh. v. Mengden, genannt Osthof, Lehnbrief über zwei gegenwärtig noch als Freigesinde bestehende Besitzlichkeiten im Tuckumschen, jetzt Muisemneek und Bugel genannt, d. d. Riga am Montage vor dem Sonntage Reminiscere in den Fasten 1464, in beglaubigter Abschrift und eine Abschrift der merkwürdigen Schrift: Auseinandersetzung der Rechnung

des Herrn Landes-Bevollmächtigten v. Mirbach von den Ausgaben des Landes seit 1793, von einem alten Schullehrer. — Der Verf. ist der am 20. April n. St. 1815 verstorbene Kammerherr Joh. Ulrich v. Grothuß, der seinen eigenhändigen Aufsatz dem Rigaischen Bürgermeister Joh. Christoph Schwartz überlieferte. — Letzterer reihte denselben dem 9. Quart-Bande seiner, gegenwärtig auf der Rigaischen Stadt-Bibliothek befindlichen »Verschiedenen Kurländischen Staats-Schriften« unter Nr. 4. ein, umschloß ihn jedoch mit einem versiegelten Couvert, und bemerkte dazu eigenhändig: »Der hier verschlossene Aufsatz kann nicht eher, als nach dem Tode des Herrn Kammerherrn Joh. Ulrich v. Grothuß erbrochen werden.« Die Eröffnung geschah erst am 8ten Novbr. 1839. Dieser kleine Aufsatz ward bereits auf dem Landtage 1795 angefertigt, und sollte damals gleich bekannt gemacht werden. Wegen nicht erfolgter Einwilligung des Herrn General-Gouverneurs wurde aber die Publicität unterdrückt, und der angezeigte Weg der Aufbewahrung für die Nachwelt gewählt. — Ueber steinerne Hämmer verschiedener Form und mehre andere Effekten, welche im Oberlande (Kurland) in den Gütern Plater's Annenhof, ehemals Grenzhof und Wasnowitsch, am äußersten Ende der Kurländischen Grenze aufgefunden worden sind, erhielt die Gesellschaft einen interessanten Aufsatz des Herrn Grafen Adam Plater zu Kraslaw, der bei Abstattung seines Dankes für die Aufnahme zum correspondirenden Mitgliede und Einsendung einer reichhaltigen Sammlung von steinernen Alterthümern durch den Herrn Gouv.-Schulen-Direktor, Collegienrath Dr. Napiersky, die von ihm auch schon an andern Orten entwickelten Ansichten der Gesellschaft in möglichst gedrängter Kürze vorlegen ließ.

Von dem Herrn Johannes van der Smissen, früher auf Lindenruhe, gegenwärtig auf Ilgezeem bei Riga, wurden mitgetheilt Notizen aus dem Kirchenbuche zu Karusen in der Strandwieck, aufgezeichnet von M. J. G. Philippi, Pastor zu Karusen 1691 bis 1710. Diese in mancher Beziehung nicht uninteressanten Notizen sind von dem Herrn Einsender bei seinem Aufenthalt in Ehstland gesammelt.

Der Herr Commerzbank-Direktor, Coll.-Rath Harald von Brackel verlas einen Vorschlag, und stellte einen Antrag zur Vermehrung der Thätigkeit des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen Rußlands. Dieser mit lebendigem Interesse für die Sache und vorurtheilsfreiem Ueberblick über das ganze weite Gebiet der Geschichte und ihrer Hilfswissenschaften geschriebene Aufsatz fand allgemeinen Anklang, konnte indessen für's Erste keine definitive Beschlußnahme hervorrufen, sondern mußte, der bestehenden Ordnung gemäß, zur vorläufigen Beprüfung an die nächste Direktorial-Versammlung verwiesen werden, nach deren Zusammentritt über das Resultat der Berathungen die nöthigen Veröffentlichungen gemacht werden sollen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Heinrich Ernst Flinck. — Karl Ferdinand Ludwig Groot. — Christian Julius Rudolph Schönfeldt. — Agnes Leontine Lyra. — Barbara Emilie Paul. — Henriette Louise Löwe. — Heinrich Rücker. — Christian Karl Bernhard Bornhaupt.

Jesus-Kirche: Joh. Karl Adam Gräve. — Joh. Ferdinand Bärfeld. — Charlotte Amalia Wirtig. — Karl Friedrich Busch. — Alexander Eduard Grünfeldt.

Johannis-Kirche: Jakob Wilhelm Krondorf. — Joh. Gustav Zickert. — Alexander Martinsohn. — Katharina Karolina. — Albinus Robert Pulk. — Gottliebe Elise Maria Merz. — Wilhelmine Dorothea Legsding. — Karl Peter Friedrich Busch. — Juliane Gertrud Rosenthal. — Maria Elisabeth Dombrowski.

Begrabene.

Dom-Kirche: Emilie Hachmeister, geb. Lutzau, 49 Jahr. — Friedrich Karl Ernst Fittig, 5 J., 5 M., 5 T.

Jesus-Kirche: Böttchermeister Samuel Gottfried Rentz, 47 Jahr.

Johannis-Kirche: Alexander Heinrich Christoph Kolberg, 2 Mon., 3 W. — Maria, verw. Simon, 78 J. — Hedwig Marg. Dorothea Ohsoling, 24 J. — Theodor Friedrich Leopold Treulohn, 3 J., 10 M. — Joh. Christian Schwan, 1 J., 11 M. — Gottlieb Katharina, verw. Kröger, 73 J. — Katharina Elisabeth Cordula Narring, 3 Mon., 2 W. — Wirth Johann Rattineek, 60 Jahr. — Tohrensberg: Margareta Elisabeth, 22 J., 2 M. — Anna Gertrud Jürgens, 33 J. — Ein Todtgeborner.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Handlungs-Commis Julius Daniel Jensen mit Auguste Julie Neumann (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Kattundrucker Karl Friedrich Moritz Heyer aus Gera in Sachsen mit Amalie Tomson.

Petri- und Dom-Kirche: Der hiesige Kaufmann Joh. Christoph Berens mit Mariane Schümann (auch Reform. Kirche). — Der Müllermeister Georg Friedrich Thier mit Katharina Elisabeth Kerwel. — Der Schuhmachermeister Gustav Friedrich Niemann mit der Witwe Gertrud Bluhm, geb. Anry (auch kathol. Kirche).

Johannis-Kirche: Der Fischerwirth Karl Kalning mit Maria Natalia Freymann. — Der Fischerwirth Georg Dump mit Katharina Ohsoling. — Der Kutscher Mahrz Luhse mit Elisabeth, verwitw. Weeglis (auch Jesus-Kirche). — Der Kutscher Martin Winbrecht mit Sophia Dorothea, verwitw. Strauß (auch Jesus-Kirche). — Der Fabrik-Arbeiter Wilhelm Friedrich Breede mit Dorothea Elisabeth Swirgsde. — Der Weber Hans Christian Bumann mit Katharina Leepe. — Der beurlaubte Unterofficier Jurr Mattihs Rosin mit Johanna Wilhelmine Ruth. — Der Fabrik-Arbeiter Andreas Weinberg mit Katharina Bullik. — Der beurlaubte Soldat Simon Ohsoling mit Veronika Gertrud Bohke. — Der verabschiedete Soldat Peter Adam mit Anna Kalnaruttke. — Der Soldat Karl Stein mit Charlotte Rosing.

☞ Mittwoch, den 5. März, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 9.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 6. März 1847.

Ehrenzeichen haben erhalten für 15jährigen untadelhaften Dienst: der Rigasche Polizeimeister Obrist Jasykow, der Secretair der lettischen Distrikts-Direktion der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät, Gouv.-Secretair Th. v. Tiesenhausen, der Canzellei-Beamte der Livländ. Gouv.-Regierung, Coll.-Secr. Fr. Krasting und der Canzellei-Beamte der Rigaischen Polizei-Verwaltung, Gouv.-Secretair A. Albers; für 20jährigen Dienst: die Quartal-Aufseher der Rigaischen Polizei-Verwaltung, Titulair-Räthe Steinwender, Twirbut und Boddien. (Zusch.)

In der am 25. Febr. abgehaltenen Versammlung der hiesigen Kaufmannschaft sind an Stelle der statutenmäßig aus der Börsen-Comité austretenden bisherigen Mitglieder, des dim. Rathsherrn C. A. v. Kröger, des Dockmanns J. Helmsing und R. Hill, so wie der zu Michaelis v. J. in den Rath der Stadt gezogenen Aeltesten W. A. Poorten und C. H. Meltzer, durch Stimmen-Mehrheit neu gewählt die beiden seit dem Oktober v. J. provisorisch eingetretenen Mitglieder, Königl. Dänischer Consul A. Fr. Kriegsmann und Aeltester M. W. R. Drachenhauer, so wie der dim. Rathsherr H. A. Kröger, der Königl. Würtembergische Consul C. G. E. Rapp und Aeltester E. v. Zimmermann. — Zu Delegirten der Börsen-Comité für das laufende Geschäfts-Jahr sind am 28. Februar die vorigjährigen, der Großherzogl. Oldenburgische und Bremische Consul,

Aelteste J. G. Schepeler als Präses, Königl. Preuß. General-Consul C. H. Wöhrmann als Vice-Präses, Kaufmann J. Miln, Königl. Niederländ. Vice-Consul G. W. v. Schröder und der inländische Gast Karl Brandt erwählt. (Rig. Ztg.)

Für Pleskodahl sind im Februar-Monat 1847 an Geschenken eingegangen, worüber mit herzlichstem Dank desmittelst quittirt wird: Durch Herrn P. S. von Hrn. J. C. 10 Rbl. S.; durch Fr. M—l von einer ungenannten Dame 1 Rbl. S.; durch Hrn. C. K. U— von einer ungenannten Dame ein einfacher goldener Ring; von Hrn. Buchbinder B. 15 diverse gebrauchte Bücher, und aus St. Petersburg 65 Exemplare div. geistliche Bücher.

Am 1. März d. J. feierte die Sterbe-Kasse: »Die erneuerte treue Hilfe" ihren Stiftungs-Tag. — Das Vermögen der Stiftung bestand in Ausständen bei drei soulagirten Mitgliedern, die gegenwärtig zu Ehren-Mitgliedern aufgenommen worden, bei acht andern soulagirten Mitgliedern 469 Rbl. 40 Kop. S., Beiträge-Restanzien 58 Rbl. 80 Kop. S., Vorschüssen bei 7 Sterbefällen, die erst in diesem Jahre einkassirt werden, 520 Rbl. S. ꝛc., so daß das reine Vermögen der Haupt-Kasse 1082 Rbl. 70½ Kop. S. beträgt; das Vermögen der Hilfs-Kasse (die sich als sehr wohlthätig bewährt) 464 Rbl. 86½ Kop. S. — Eine wichtige Veränderung konnte in diesem Jahre in der Gesellschaft stattfinden. Da nämlich gegenwärtig die hinlängliche, in §. 41. der Statuten näher bestimmte, Anzahl von provisorischen Mitgliedern vorhanden war, um die ältesten Mitglieder des Vereins zu Ehren-Mitgliedern ernennen zu können, so schritten die Vorsteher zu diesem erfreulichen Ge-

schäft, nach der in dem Haupt-Conto-Buche der Gesellschaft verzeichneten ersten Beitrags-Quote eines jeden Mitgliedes. Es fiel die Wahl auf die Herren: Brachmann, Fritsch, Aeltester Frohberger, Nabel, Wraker Becker, Ehrenbürger Zigra; die Witwen: Bergwitz, Sellmer, Marschner, Aelteſtin D. Reichardt, Stankiewicz, Räthin Duisburg, insgesammt also auf 12 Mitglieder. — Die gegenwärtigen Vorsteher sind die Herren: Pastor C. A. Dietrich, F. W. Brenck, Tit.-Rath und Ritter J. A. Kählbrandt, J. F. Walther, Vorsteher-Substitut Apotheker J. W. F. Neumann.

Ueber den Nutzen und Schaden, den der Gebrauch der Stahlfedern auf die Handschrift ausübt.

Unser viel- und schönschreibendes Zeitalter hat sich bereits seit einer Reihe von Jahren der nützlichen und insonderheit bequemen Erfindung der Stahlfedern zu erfreuen gehabt, welche daher auch von Jung und Alt als eine sehr willkommene Erscheinung, und zwar mit Recht, benutzt wurde. — Wiewohl dieselbe aber zur Benutzung bei Anfängern im Schreiben jedenfalls erst einer gewissenhaften Prüfung bedurfte, und daher auch nicht ohne Grund mit mißtrauischen Augen betrachtet ward, so verwischte dennoch die allverheerende und verzehrende Zeit alle Besorgnisse, und theils Bequemlichkeitsliebe, theils Gleichgiltigkeit hob die letzte Bedenklichkeit auf. — Was wäre da wohl zu thun gewesen, wer hätte es wagen dürfen, ein Wort dagegen einzuwenden? War es nicht das Beste, diese Sache auf sich beruhen zu lassen, und durch Erfahrung klug zu werden? — Freilich hatte man es seither in der Bereitung und Consumirung der Stahlfedern sehr weit gebracht, und ohne Zweifel ersetzen,

mit dem besten Erfolge, gute Stahlfedern oft schlecht geschnittene Gänsefedern; aber sollte denn der Gebrauch der Letztern beim Schreiben ganz aufgehoben werden, weil es gute Stahlfedern giebt, die jene in Ermangelung eines guten Schnittes vollkommen ersetzen könnten? — Nimmermehr; denn die besten Stahlfedern, bei der feinsten Ausarbeitung und der höchsten Vollkommenheit, haben dennoch einen Mangel, welchem den Gänsefedern gegenüber schwerlich abzuhelfen wäre, nämlich: es fehlt ihnen die den Gänsefedern eigene Elasticität nach allen Seiten hin, indem sie selbst bei sorgfältiger Bearbeitung, dennoch nur eine einseitige Elasticität, und zwar nur die beim Herunterführen der Feder, besitzen.

Wie nachtheilig dieses nun sowohl bei der noch unregelmäßigen und unsichern Handschrift mancher Erwachsenen, als auch besonders bei Kindern und Anfängern im Schreiben einwirkt, wird jeder nachdenkende, praktische Schreiblehrer erfahren haben, und ich wüßte nicht, welche haltbaren Entschuldigungsgründe man dagegen anführen könnte, es sei denn der, daß Zeit und Bequemlichkeit durch die Arbeit des Federschneidens beeinträchtigt werden, oder daß sogar das Lernen des Federschneidens seine Bedenklichkeiten habe, weil das Federmesser ein gefährliches Instrument in den Händen der Kinder sei.

Ich würde nicht meine zwanzigjährige praktische Erfahrung, in welcher Zeit ich mit Tausenden von Kindern zu thun gehabt habe, in Erwähnung bringen, wenn es nicht zum Belege dienen könnte, daß bei der Masse, wie bei Einzelnen, die Resultate dieselben sind, nämlich die, daß das Schreiben mit Stahlfedern, die vorher nicht einer gewissenhaften Prüfung unterworfen wurden, höchst nachtheilig auf die Hand-

schrift einwirkt, die Fortschritte hemmt, und zuletzt unfähig macht, selbst mit der besten Gänsefeder ordentlich und schön zu schreiben. Und wie viele Kinder, deren Aeltern selbst keine Feder zu schneiden vermögen, werden von denselben mit Stahlfedern versehen, die, theils abgenutzt, theils hart und von einer Gattung sind, welche von Andern schon längst als untauglich erklärt und verworfen wurden! Wie soll sich aber denn das arme Kind helfen, wenn es nicht gelernt hat, eine gewöhnliche Feder zu schneiden, oder aus obigem Grunde nicht im Stande ist, mit einer solchen zu schreiben.— Weniger schaden würde der Gebrauch von Stahlfedern einer Handschrift, welche bereits die gehörige Festigkeit erhalten hat, und bei der eine regelrechte Haltung der Feder zur Gewohnheit geworden ist, nur darf die Stahlfeder nicht hart seyn, und muß, wo möglich, mehre Seiten-Einschnitte haben, auch wäre dieselbe nur bei langsamer Rein- oder Schönschrift auf glattem Papier anzuempfehlen; denn es schaden zehn, mit der schlechtesten Gänsefeder geschriebene Seiten auf grobem Papier weniger der Handschrift, als zehn Zeilen mit einer schlechten Stahlfeder hingeworfen. Bei Anfängern rathe ich daher das Schreiben mit Stahlfedern gänzlich zu unterlassen und nicht früher dieselben anzuwenden, bis die Handschrift die gehörige Sicherheit, Gefälligkeit und Schönheit erlangt. Schließlich bemerke ich noch: So lange der menschliche Körper sich in der Entwickelungs-Periode des Wachsthums befindet, entwickeln sich auch und wachsen zu gleicher Zeit am schnellsten die Fortschritte im Schreiben: wenn die Handschrift also, bevor sie die gehörige Regelmäßigkeit und Schönheit erlangt hat, während dieser Zeit oder am Schlusse dieser Periode bereits eine irregulaire Festigkeit erhalten hat, so hält

es schwer, oder ist fast unmöglich, dieselbe zu verbessern, es sei denn, daß der durch Eisenfedern fest gewordenen Handschrift ein eben so eisenfester Wille entgegengesetzt werde, der so selten anzutreffen ist.

J. La Husen.

Eisen, als Bau-Material, wird leicht den Vortheil über das Holz davon tragen, weil sich das Kapital nicht so schnell durch Zufälle und den Zahn der Zeit consumirt. Ein in den Jahren 1820 in den Eisenwerken von Horsley gebautes Dampfboot, und seitdem immer gebraucht, hat in 25 Jahren nur 50 Pfund Sterl. Reparatur gekostet; ein anderes 1825 erbautes kleines, das auf dem Shannon fährt, noch gar nichts.

In einer Stadt Großbrittaniens giebt es seit längerer Zeit einen Verein, der eben so zu den seltenen, wie gewiß wohlthätigen gehört, derselbe sammelt nämlich Beiträge für die Gasbeleuchtung der Stadt. In diesem Jahre feierte er seinen Stiftungstag am Neujahrsfeste.

»Gambrinus-Walzer,« »Der Karneval von Venedig,« Polka, »Schweizer-Heimweh,« Marsch von Gungl, für's Pianoforte arrangirt von J. Harzer, sind, namentlich der erstere, als ein größeres Musikstück, zu empfehlen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Joseph Andreas Nord. — Heinrich Louis Pätsch. — Karl Johann Zigra. — Emma Christina Alt. — Louise Charlotte Burmeister. — Laura Karolina Julie Rebs. — Ludomilla Mathilde Concordia Tegel. — Lucas Karl Jakob. — Christina Emilie Stegman.

Dom-Kirche: Wilhelmine Olga Coudray. — Johann Gotthilf Burchard Sonntag.

Gertrud-Kirche: Georg Paul. — Christoph Arnold Köhncke. — Juliane Maria Jakobsohn. — Eduard Heinrich Gleitstein. — Friedrich Wilhelm Buchholtz. — Anna Margareta Kruhse. — Elisabeth Luhsis. — Mathilde Elisabeth und Friedrich Wilhelm Reeksting.

Jesus-Kirche: Anna Sußer.

Johannis-Kirche: Karolina Dorothea Elisabeth Kalning. — Amalia Bertha Behrsing. — Anna Louise Uppiht. — Johann Wilhelm Paul. — Martin.

Reform. Kirche: Friedrich Theodor Großmann. — Christopher William Nagel.

Begrabene.

Petri-Kirche: Schneidermeister Karl Christian Schumann, 64 J. — Heinrich Rücker, 14 Tage. — Controlleur des Bewilligungs-Comptoirs Joh. Georg Hensell, 48 J.

Gertrud-Kirche: Handlungs-Commis Julius Leonhard Diederichsohn, 38 J. — Elisabeth Freimann, 51 J. — Eduard Ohsoling, 3¼ J. — Gerbermeister Joh. Michael Helmboldt, 80 J.

Johannis-Kirche: Louise Marg. Rabbe, 5 Jahr, 7 Mon., 2 Wochen. — Hagensberg: Ehemal. Handlungs-Commis Jakob Heinrich Sczybalsky, 70 J. — Elisabeth Busch, 36 J. — Barbara Emilie Paul, 9 Tage. — Tohrensberg: Julie Louise Taube, 1 Mon., 3 Tage.

Armen-Kirchhof: Wilhelm Johannsohn, 31 J. — Peter Reinhold Frey, 3 M. — Trihne Grunte, 70 J. — Anna Gertrud Gürgens, 25 J. — Peter Ammolin, 2½ M. — Georg Ohsol, 82 J. — Hedwig Kruhming, 83 J. — Lihse Kaulbars, 1 J., 6 M. — August Jankowsky, 37 J. — Karolina Dorothea Sarkowitz, 57 J. — Jakob Kreewing, 47 J. — Ernst Wentzel, 35 J. — Johanna Wil-

helmine Buchholtz, geb. Wisotzky, 30 J. — Anna Karolina Krüger, 65 J. — Natalia Maximowa, 22 J. — Pauline Maria Grünold, 6 Mon. — Erneſtine Emilie Grusding, 2 J., 8 M. — Sohwi Kerrna, 3 M. — Anna Maria Oſchatz, geb. Seyler, 38 J. — Maria Johann, geb. Janſohn, 36 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der zum Zunft-Oklad in Riga verzeichnete, verwitw. Jakob Friedrich Zimmermann mit Anna Tſchernewsky. — Der Tiſchlermeiſter in Wenden Robert Ohſoling mit Mathilde Emilie Wampe.

Gertrud-Kirche: Der auf unbeſtimmte Zeit beurlaubte Soldat vom Galitzſchen Jäger-Regimente Karl Kaſak mit Anna Lagsding. — Der Schneidergeſelle Johann Adam Schuchmann mit Eva Wilhelmine Swirbul.

Jeſus-Kirche: Der Schuhmachergeſelle Johann Karl Skorke mit Katharina Helena Schmiedeberg (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der beurlaubte Soldat Peter Dorm mit Anna Leeping.

Johannis-Kirche: Der Hufſchmiedegeſelle Martin Rockmann, gen. Roggenbaum, mit Katharina Rudſit (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Weber Chriſtian Schkeltenowitz mit Dorothea Eliſabeth Bogdanowitſch. — Der Diener Ernſt Janſohn mit Suſanna Wihstutz (auch Jeſus-Kirche). — Der Kutſcher Martin Zehsneek mit Eliſabeth Block. — Der beurlaubte Soldat Michael Kaspar Bachmann mit Gertrud Helena Braß.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 10.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 13. März 1847.

Zu der Zahl der Verstorbenen unserer Stadt des vorigen Jahres sind auch noch die der Gott gefälligen Anstalten von Alexanders-Höhe hinzu zu rechnen, deren Zahl Siebenzig betrug (41 männlichen, 29 weibl. Geschlechts), von denen 22 ein Alter zwischen 60 und 92 Jahren hatten.

Noch Etwas über die Marra. So Vieles haben uns unsere Blätter über diese Sängerin gebracht, eben sowohl über ihren Gesang, wie über ihre ädle Bereitwilligkeit, mit ihrem seltenen Talente wohlzuthun, was sie gewiß unter Vielen auszeichnete. Doch ist bei ihrer Erscheinung auf der Bühne ihrer weniger als Darstellerin gedacht worden, und doch muß auch dessen als ausgezeichnet gedacht, ja, es könnte gesagt werden, auch ohne so ausgezeichnete Sängerin zu seyn, würde und müßte sie als Darstellerin schon ihr Glück machen. Eine Sängerin, die keinen Augenblick todt dasteht, wie man es doch so gewöhnlich sieht, und sogar keineswegs übel nimmt, eine Sängerin, die, wo von ihr die Rolle keinen Stimmen-Laut fordert, doch mit eben so viel Aufmerksamkeit auf das Publikum, wie auf sich, keinen Augenblick ohne Mitwirkung durch stummes Spiel vorübergehen läßt, ist, und allerdings bei solchem übrigen Rufe und in solcher Zeit, eine höchst seltene Erscheinung. — Dabei ist bei einer Sängerin von solcher Kunst und nach solchen Engagements, die Bereitwilligkeit, dem Rufe des Publikums, oft vielleicht übertriebenen, Folge

zu leisten, keineswegs zu übersehen, da sie auch darin eine so ehrenwerthe Ausnahme macht.

Es wird vielleicht mehren der Leser und Leserinnen, besonders aus früher Zeit, in lebhafter Erinnerung sich vergegenwärtigen, wie sie einmal im Frühlinge oder Spätsommer, und namentlich bei Stockmannshof, eine Fahrt über die Düna, mit dem dortigen Uebersetz-Fahrzeuge gemacht, zur Zeit höherer Wasser-Strömung, durch die über die Felsen stürzenden Wellen, noch interessanter damals, als jenseits noch die alte Ruine des Schlosses Selburg am schroffen Felsen-Ufer stand, und diesseits große Granit-Blöcke zerstreut umher lagen. Denen insbesondere auch wird folgendes Bruchstück aus einer Beschreibung der Wasserfälle des Dnjäpr, welche uns die deutsche Petersburger Zeitung giebt, ein recht lebendiges Bild vorüberführen.

»Der Aufenthalt in Kamenka rührt daher, daß hier die Vorbereitungen getroffen werden, um Fahrzeuge und Flösse ungefährdet durch die Porogi (Wasserfälle) des Dnjäpr zu bringen. Hier wird die Zeit der Abfahrt, der Tiefgang der Barken u. dgl. bestimmt. Die Schiffs-Herren nehmen Krons-Lootsen, für jedes Floß einen, für jede Barke zwei; außerdem werden je nach dem Wasserstande in den Porogen noch außerordentliche Arbeiter gemiethet. Jeder Lootsmann erhält für das Durchführen eines Flosses oder einer Barke 4 Rbl. 30 Kop. S., jeder Extra-Arbeiter 2 Rbl. 50 Kop. S. Jedes Floß hat gewöhnlich 4—6 Stamm-Arbeiter; mit den Extra-Arbeitern und dem Lootsmanne müssen bei hohem Wasserstande 14, bei mittlerem 11 und bei niedrigem 9 Menschen auf dem Flosse seyn; folglich kostet das Durchführen des Flosses im ersten Falle 28 Rbl. 30 Kop. S.,

im zweiten 19 Rbl. 30 Kop. S. und im dritten 13 Rbl. 30 Kop. S. Hiezu kommen noch die Kosten für das Wechseln der Steuerruder und das gehörige Verfesten der Flösse. Die Ladungen, welche durch die Porogi des Dnjäpr gehen, bestehen vorzugsweise aus Bau- und Brennholz, Doppelmatten, Theer, gläsernen und gußeisernen Fabrikaten, Talg, Hanföl, Tauwerk und Eisen. In geringerer Quantität kommen durch: Branntwein, Malz, Leinsaamen, Terpentinöl, Krystall, Papier, Bretter, Schiffmühlen mit Zubehör, Mühlensteine, Fuhrwerke, Schlitten und Tröge von Erlenholz. Ein Theil der durchgehenden Ladung gehört der Krone, und besteht in Holz für die Werften und sonstigen Bauten in Cherson und Nikolajew, und in Munitionen für die Flotte und die Festungen.

Die Gefahren der Schifffahrt durch die Porogi bei hohem Wasser werden durch die Geschicklichkeit der Lootsen fast gänzlich beseitigt. Da, wo sie beginnen, nimmt die Breite des Dnjäpr merklich ab, während sein Fall so bedeutend wird, daß die Fahrzeuge über 60 Werst den Tag machen. Bei dem Eintritt in den Porog von Nenaßytezk machen die Barken Halt, hier steigt die Gefahr, und deshalb wird hier die Zahl der Mannschaft auf jedem Fahrzeuge verdoppelt. Die Lootsen führen die Barke durch das ihnen bekannte Fahrwasser zwischen den Felsen hindurch, was bei dem starken Wasserfall ähnlichen Gesenke und bei den unaufhörlichen Strudeln ungemein schwierig ist. Der Durchgang eines Flosses oder Fahrzeuges durch die Porogi bietet ein seltenes und ergreifendes Schauspiel dar. Vom hohen Ufer aus sieht man in der Ferne das Fahrzeug oder Floß; die Mannschaft wendet alle Kraft ihrer eisernen Muskeln, und der Lootse seine ganze Energie und Sehschärfe an,

um in die bekannte Straße einzulenken; inzwischen reißt der Strom sie mit jeder Sekunde gewaltiger mitten in die Felsen hinein, wo fast unbemerkbar die freie Passage liegt, — sichtbar sind nur die schäumenden Fluthen und ganze Springquellen eines hinaufspritzenden Regens, hervorgebracht durch das unaufhörliche Zusammenschlagen der Wellen mit den scharfen Felsen; so wie das Fahrzeug der Passage sich nähert, hört die Thätigkeit auf demselben auf, die jetzt nutzlosen Ruder werden bei Seite gelegt, eine Art Unbeweglichkeit tritt ein, alle bleiben in der Stellung, in welcher die Minute des Eintritts in die Porogi sie antraf, ein feierliches Schweigen herrscht auf dem ganzen Fahrzeuge, das in die drohende Durchfahrt hinabstürzt. Das Vordertheil desselben taucht in den Abgrund, und hebt sich in derselben Minute wieder, wo das Hintertheil begraben wird, — dann tritt plötzlich das ganze Fahrzeug heraus in die ruhige und ebene Wasserfläche hinter den Porogi, und die Hände erheben sich zum Zeichen des Kreuzes und zum Dankgebet. In den 10 Jahren, von 1832 bis 1842, wurden 49 Fahrzeuge und 107 Flösse zertrümmert und ertranken 30 Menschen. Das glücklichste Jahr in dieser Beziehung war 1835, wo nur ein Floß zerbrach, die unglücklichsten Jahre dagegen 1837, wo 19 Menschen ertranken, und 1839, wo 9 Fahrzeuge und 31 Flösse zertrümmert wurden. Bei diesen Schwierigkeiten hängt der Handel auf dem untern Dnjäpr sehr von zufälligen Umständen ab.“ (Schluß folgt.)

Benutzung der Mangold-Wurzel zur Brot-Bereitung.

Alle Beachtung verdienen Payen's Mittheilungen über die Benutzung von Mangold-Wurzeln zur Brot-Berei-

tung. Er zeigt zunächst, daß die Mehrzahl der bisher zu demselben Behuf vorgeschlagenen Substanzen mehr oder weniger erhebliche Nachtheile bewirken. Das Kartoffelmehl, wovon man am häufigsten Gebrauch macht, theilt dem Brote einen unangenehmen Geschmack mit, woran das wesentliche Oel schuld ist, übrigens wird das Brot durch die Hinzufügung der Kartoffel zur Masse compacter und weniger nahrhaft. Das Mehl von Bohnen, wälschen Bohnen, Erbsen u. s. w. ist wohl geeignet, die Quantität und nährende Kraft des Brotes zu vermehren, aber durch einen zu großen Zusatz davon wird das Brot brauner und schwerer und erhält einen unangenehmen Geschmack. »Die Anwendung von Mangold-Wurzeln,« sagt Payen, »hat ganz andere Resultate zur Folge. Brot-Teig, aus gleichen Theilen Mangold-Wurzel und Weizenmehl bereitet, bietet Schwierigkeiten beim Backen dar, diese fallen aber durchaus weg, wenn man ein Drittel Mangold-Wurzel und zwei Drittel Weizenmehl nimmt. Der Geschmack solchen Brotes ist selbst dann noch angenehm, wenn es bereits fünf Tage gelegen hat.« Der Unterschied zwischen reinem Weizenbrot und Brot aus Weizenmehl und Mangold besteht, zufolge einer von Payen sorgfältig angestellten chemischen Analyse, einzig und allein darin, daß ersteres etwas mehr Stickstoff enthält, als letzteres, dieses Mehr ist aber so gering, daß die Nahrhaftigkeit beider Brotarten fast auf Eins hinaus läuft.

Man macht, heißt es in einem Zeitungsblatte, in England auf Befehl der Regierung im Accise-Amte jetzt Versuche, geistige Wasser und Bier ohne Anwendung von Getraide darzustellen. So habe man Versuche gemacht, in wiefern Malz bei der Bereitung des Ale und Porter

entbehrlich, und in wiefern Zucker bei deren Bereitung anzuwenden sei; auch habe man einen Versuch mit Zucker zur Branntwein-Bereitung gemacht, um das Getraide zu ersetzen, der gut ausgefallen wäre. Also schon ein Versuch zur Anwendung des oben als Idee Ausgesprochenen.

Eine dritte Zeitungs-Anzeige, nur für unser Blatt zu große Ankündigung in ihrer Art, aber die unterhaltendste, erzählt in dem Pariser »Petit courier des dames" unter der Ueberschrift: »Der Zwist zweier Liebenden," einen kleinen Roman, der an vielen Orten Gelegenheit nimmt, eines Magazins an diesem oder jenem Orte, ganz ungezwungen zu erwähnen und es zu empfehlen, z. B. die reizende Julie v. Beaumont ruhte an einem schwülen Augusti-Tage auf einer jener eleganten Couchetten, wie sie nur das Magazin des Hrn. Bergern, Boulevard des Italiens Nr. 14., in reichster Auswahl bietet. Robert Fulard war die Treppe hinan gestürmt, mit einem Schritte vier Stufen nehmend, was er nie vermocht hätte, ohne die elastischen Gummi-Träger und Strippen, für welche die Gebrüder Bandes u. Comp. — Rue Montmartre Nr. 32. — ausschließend patentirt sind. — Für große Residenz- und Handels-Städte, mit dem Luxus, zu welchem jetzt die Industrie die Hand bietet, ist das gewiß keine Uebertreibung, sondern ein neuer Weg, auf welchem Erwerb und Unterhaltung mit einander gehen.

Musikalien-Anzeige.

In der Deubnerschen Buchhandlung und in der Müllerschen und Harrasschen Leihbibliothek, so wie bei dem Herausgeber, ist zu haben:

Marra-Polka, aus der Oper: »Lucia von Lammer-

moor," für's Pianoforte arrangirt von J. Harzer. Preis 25 Kop. S.

Möge sie ein kleiner Beitrag zur Erinnerung an die Gefeierte werden.

Getaufte.

Petri-Kirche: Wilhelm Oskar Braun. — Christian Wilhelm Fischer. — Friedrich Bernhard Fichte. — Ludwig Oskar Kers. — Karl August Robert Lerche. — Katharina Elisabeth Mehlmann.

Dom-Kirche: Dorothea Charlotte Hasselbaum. — August Karl Hans Kock. — Friedrich Robert Wilhelm. — Wilhelmine Susanna Amalie Martinow. — Helena Pauline Romalda v. Lindenfels.

Jesus-Kirche: Alexander Georg Schwartz. — Johanna Luitgarde Karolina Betty Bledau.

Johannis-Kirche: Jakob Theodor Bramberg. — Charlotte Juliane Krasting. — Jakob Wilhelm Wehrmann. — Heinrich Ernst Rosenberg. — Bernhard.

Begrabene.

Petri-Kirche: Heinrich Gustav Julius Poswol, 11 Mon. — Portugiesischer Consul und Ritter des Christ-Ordens, Aeltester großer Gilde Karl Friedrich Holtz, 70 Jahr. — Dorothea Elisabeth Zimmermann, geb. Schmoll, 63 Jahr.

Dom-Kirche: Schauspieler Karl Ludwig Rosenkranz, 33 Jahr. — Christine Wilhelmine Hülsen, 46 J., 10 Mon. — Henriette Louise Löwe, 11 Tage.

Jesus-Kirche: Pauline Dorothea Erichsohn, 21 J., 6 Monat.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Martin, 9 Tage. — Uebersetzer Karl Zimmermann, 70 J. — Kathari-

na Theophile Korsch, 5 J., 6 Mon. — Tohrensberg: Anna, verw. Trey, 66 J. — Eine Todtgeborne. — Lukas Karl Jakob, 12 Tage.

Armen-Kirchhof: Magdalena Litke, geb. Koß, 80 J. — Johanna Maria Freitag, geb. Bremer, 49 J. — Anna Katharina Kretschmer, 1 J., 4 Mon. — Eduard Paul Birkhan, 1 J. — Jakob Kolberg, 46 J. — Heinrich Lauenstein, 2 Tage. — Zwei Todtgeborne.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann August Wilhelm v. Barclai de Tolly mit Adeline Charlotte Weiß. — Der Glasermeister Heinrich Ernst Wilhelm Hinzenstein mit Auguste Justine Amalie Berg. — Der Buchbindermeister Christian Julius Faber mit Henriette Evers in Lübeck. — Der Hufschmiedegeselle Johann Heinrich Jennrich mit Wilhelmine Kappauf aus Hessen-Kassel. — Der Kaufmann Konrad Heinrich Edmund Schnakenburg mit Constantia Friederike Elisabeth Johansson, genannt Busch. — Der Post-Beamte Otto August Emanuel Rosenberger mit Auguste Amalie Rosenkranz.

Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Jakob Jakobsohn mit Anna Dorothea Elisabeth Zimmermann.

Reform. Kirche: Der Steuermann Johann Georg Esgewarde aus Rotterdam mit Dorothea Sprut aus Memel (auch Petri- und Dom-Kirche).

Berichtigung.

Der in Nr. 7. unter den Proclamirten aufgeführte Einwohner Georg Erasmus ist irriger Weise Stellmachergeselle genannt worden.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 11.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 20. März 1847.

Für Pleskodahl sind mir 10 Rubel S. eingehändigt worden. Dank im Namen der Armen!

Superintendent Bergmann.

Es ist eine alte Erfahrung, daß die Früchte der Schule häufig durch das Haus verdorben werden, und daß der Schul-Besuch dadurch oft beeinträchtigt wird, daß die Kinder armer Aeltern diese in ihrer Arbeit unterstützen müssen, wenn sie ihnen nicht zu sehr zur Last fallen sollen. Zwar ist bei uns der schändliche Mißbrauch noch selten, die Kinder zur Fabrik-Arbeit anzuhalten, um sie dadurch körperlich zu verkümmern und geistig zu verdumpfen; dennoch läßt sich aber behaupten, daß die Kinder der Besitzlosen durchschnittlich zu keiner freien Entwickelung ihrer Anlagen und Kräfte kommen, weil ihr Schul-Besuch entweder ein ganz vernachlässigter und lückenhafter ist, oder ihrer doch außer der Schule zu viele und zum Theil anstrengende Arbeit wartet, so daß ihnen weder zur Verarbeitung des in der Schule Gegebenen, noch zum heitern Spiel, das wesentlich zur freien Entfaltung des Körpers und der Seele beiträgt, Zeit übrig bleibt. Und doch ist nicht zu leugnen, daß jeder Mensch den gerechten Anspruch darauf hat, zur Entwickelung seiner Anlagen Gelegenheit und Mittel zu erhalten, und daß die Bildung, wenigstens die nothwendigste und allgemeinste, kein Privilegium der Bemittelten seyn darf. Dieß lebendig füh-

lend, errichtete die literärisch-praktische Bürger-Verbindung unter andern auch die Luther-Schule für Handwerks-Lehrlinge, wo denselben in dem Winter-Semester wöchentlich drei Mal ein unentgeltlicher Unterricht ertheilt wird. Wie segensreich diese Anstalt in den vielen Jahren ihres Bestehens auf ihre Zöglinge wirkte, ist längst bekannt. Nur scheint es, als wenn seit einigen Jahren die Theilnahme sich lähmte, indem nicht mehr so viele Lehrlinge diese Anstalt besuchen, als das früher der Fall war. Woran liegt das aber? Die Erfahrung lehrt, daß größtentheils die Herren Amtsmeister selbst daran schuld sind, indem Viele den Werth dieser Anstalt nicht kennen, oder auch wol nicht im Stande sind, ein richtiges Urtheil über sie zu fällen, und deshalb ihren Lehrlingen den Besuch zu derselben versagen, noch Andere aber es ganz gleichgültig finden, ob ihr Lehrling geistige Nahrung durch Unterricht erhält oder nicht, wähnend, genug zu thun, wenn sie ihm nur die nöthige Nahrung für den Körper geben. Ist das aber christlich gedacht? Will Gott nicht, daß allen Menschen geholfen werde, und alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen? — und kann das ohne Unterricht geschehen?

Diese Lauheit bewirkte auch in diesem Winter-Semester, daß nur 115 Lehrlinge die Luther-Schule besuchten. Von diesen konnten 89 nicht lesen, schreiben und rechnen, und fast alle wußten selbst von den Hauptwahrheiten des Christenthums nichts. Wie ganz anders ist das schon in diesen wenigen Monaten geworden. Fast Alle können jetzt lesen, nothdürftig schreiben und rechnen durch den so zweckmäßigen Unterricht der Herren Schulze, Sömmering, Fieleborn, Norenberg, Lickberg, Lincke; und welche erfreulichen

Fortschritte zeigten sie in der Erkenntniß der Religions-Begriffe, durch den faßlichen, ansprechenden Unterricht des Herrn Pastors Tiling und des Herrn Fromm. Auch erhielt die erste Abtheilung mit Erfolg den nöthigen russischen Unterricht von den Herren Lutzau und Fieleborn. Am Schlusse der Schule, welcher am 16. März standfand, wurden unter die fleißigsten Schüler Bücher-Prämien vertheilt.

Je mehr in unsern Tagen Selbstsucht und Eigennutz vorherrschend sich zeigen, um so mehr Anerkennung verdienen obige Herren für die Aufopferung ihrer wenigen Mußestunden, durch den äußerst ermüdenden, unentgeltlich ertheilten Unterricht in dieser Anstalt.

F. Müller,
derz. Inspektor der Luther-Schule.

Alle Diejenigen, welche noch Suppen-Marken besitzen, und sie an Arme vertheilen wollen, werden hierdurch benachrichtigt, daß nur noch bis zum 17. April in der Anstalt gekocht werden wird; sodann bleibt dieselbe bis zum nächsten Herbst geschlossen. Die Theilnahme war im vorigen Sommer so gering, daß die Anstalt nur mit großem Schaden fortkochen konnte. Leider ist auch im verflossenen Herbst und Winter die Austheilung von Marken so gering gewesen, daß, wenn die Theilnahme nicht steigt, die Anstalt wohl den nächsten Winter nicht überdauern wird. Sollte wirklich eine so nützliche Anstalt, begründet durch die Wohlthätigkeit des Rigaer Publikums, nicht auch durch dieselbe erhalten werden können? — Anfänglich war unter den Armen selbst ein Vorurtheil gegen die Suppe, doch hat sich dieses längst verloren, wie sich Jeder davon überzeugen kann, der an einem Sonntage um 12 Uhr die Vertheil-

lung ansehen will. Wo jetzt noch Bettler die Marken zurückweisen, und baares Geld verlangen, kann man fast immer mit Sicherheit annehmen, daß es Schein-Arme sind, die nicht aus Noth betteln, sondern weil ihnen die Bettelei ein einträgliches Gewerbe ist, bei dem sie bequem faullenzen können; oder es sind Lüderliche, die das erbettelte Geld in der nächsten Kneipe versaufen; die wirklich Bedürftigen haben die Wohlthat schätzen gelernt, die ihnen durch das Geschenk kräftiger, gesunder Nahrung erzeigt wird, und oft hört man sie klagen, daß sie gern täglich für sich und ihre Kinder Suppe holen würden, wenn sie nur Marken bekommen könnten! —

Der Marken-Verkauf ist in der kleinen Bude im Stift zum heiligen Geist, gegenüber den großen Scharren, von Morgens 10 bis Nachmittags um 4 Uhr; Sonnabends wird die Bude schon um 8 Uhr Morgens geöffnet; Sonntags bleibt sie geschlossen.

Riga, den 18. März 1847.

Im Namen der Direktion der Suppen-Anstalt
Dr. E. Merkel.

Die Schifffahrt auf dem Dnjäpr. (Schluß.)

Die Zunahme des Wassers oder ein unerwartet niedriger Wasserstand, wo die Fahrt durch die Porogi unmöglich wird, haben auf das Gesammt-Verfahren des Barken-Inhabers den größten Einfluß. Selbst wenn er annimmt, daß die Fahrzeuge auf dem obern Dnjäpr sofort nach dem Frühlings-Eisgang sich einschiffen, so bleiben auch dann nur 30 Tage, um die Porogi und ihren höchsten Wasserstand zu erreichen, der gewöhnlich vor dem 9. Mai eintritt. Diese Frist ist aber keineswegs immer genügend bei der ungeheuren

Entfernung und der langsamen Fahrt, besonders zwischen Krementschug und Jekaterinoslaw, wo die Fahrzeuge durch Klippen und widrige Winde aufgehalten, oft über 14 Tage und 14 Nächte brauchen, um 150 Werst zurück zu legen. Dazu kommen bei dem vollen Wasserstande in den Porogi's starke Winde, welche dem Fahrzeuge unmöglich machen, sich in der Linie des sicheren Fahrwassers zu halten. Oft kommt es vor, daß die Fahrzeuge, nachdem sie Kamenka erreicht, sich wieder zur Abfahrt rüsten, aber plötzlich erhebt sich ein Wind, der sie einige Tage an den Hafen fesselt, und während dessen fällt das Wasser in den Porogi's so stark, daß man die Durchfahrt nicht mehr wagen kann, dann ist der Schiffsherr genöthigt, die Waare auszuladen und sie zu Lande 70 Werst weit am Ufer hinzuführen, und die Barken, nachdem sie ohne Ladung die Porogi passirt haben, abermals damit zu beladen, oder einen großen Theil derselben weit unter dem Preise loszuschlagen, oder endlich Lager-Miethe für den Winter zu zahlen. Solche Hinderniße machen natürlich die Schiffsherren wenig geneigt, sich mit Fahrten auf dem Dnjäpr abzugeben. Dazu muß man noch den Umstand hinzunehmen, daß durch den Aufenthalt vor den Porogi's die Fahrzeuge in Kamenka sich in großer Menge sammeln, und wenn stilles Wetter eintritt, sämmtlich zugleich eilen, an die Porogi zu kommen. Daher müssen denn die neu ankommenden Fahrzeuge und Flöße warten, bis die Lootsen zurückgekehrt sind. Es sind auch nicht nur die großen Felsmaßen, sondern auch die einzelnen vom Wasser verdeckten Klippen, welche den Fahrzeugen verderblich werden. Bei stillem Wetter machen sich diese durch den Wasser-Strudel um sie her bemerklich, und es ist den Lootsen ein Leichtes, sie zu vermeiden; wenn

aber der Wind den ganzen Strom aufwühlt, so lassen sich die Stellen, wo die Steine liegen, nicht mehr unterscheiden, und die Barke oder das Floß fahren sich leicht fest. Die Größe des Verlusts in solchen Fällen hängt sehr von der Beschaffenheit der Ladung ab, wird sie durch die Nässe angegriffen, so ist der Verlust am empfindlichsten. Bisweilen sitzt die Barke so fest auf dem Steine, daß sie auch nach der Löschung nicht von der Stelle zu bringen ist. Löschung ist aber gewöhnlich in solchen Fällen nöthig, woraus dann wieder neue unvorhergesehene Kosten entspringen. In unglücklichen Jahren steigt der Preis des Holzes oft so hoch, daß in Cherßon der Fichtenbalken, wie man ihn zu gewöhnlichen Bauten braucht, über 5 Rbl. S., und der Faden Brennholz über 12 Rbl. S. zu stehen kommt. Auch die Arbeiten der Nikolajewschen Admiralität leiden viel von einer ungünstigen Dnjápr-Fahrt. Der Mangel an bequemen Kommunikationen im Süden verursacht im Allgemeinen einen großen Unterschied der Preise für die unentbehrlichsten Erzeugnisse; wenn der Weizen im Kiewschen und Poltawaschen Gouvernement 1 Rbl. 50 Kop. oder 2 Rbl. S. kostet, so wird er zu derselben Zeit in Odessa für 5 bis 6 Rbl. S. verkauft; oberhalb der Porogi ist Hafer zu 30 Kop. S. das Tschetwert und billiger zu haben; in Odessa kostet er 1 Rbl. 50 Kop. und 2 Rbl. S.; der Preis des Roggens geht in Odessa auf 3 Rbl. S. in die Höhe, und in den Gouvernements Kiew und Poltawa kommt er bisweilen gar nicht zum Verkauf, — weil es an Käufern fehlt.

Um allen diesen Uebelständen nach Möglichkeit abzuhelfen, läßt sich das Departement der Wege-Kommunikationen die Ausbaggerung der Porogi angelegen seyn, das Fahrwasser wird von den unter Wasser liegenden

Steinen gesäubert, und bis auf 6 Fuß unter dem Niveau des niedrigen Wasserstandes ausgetieft, und zur Beseitigung der den Fahrzeugen vom Winde drohenden Gefahren wird ein steinerner Damm angelegt. Alle diese Arbeiten sollen dem Plane nach im J. 1849 beendigt seyn. Auf diese Weise wird die Schifffahrt auf dem Dnjäpr, frei geworden von den durch die Porogi ihr angelegten Fesseln, den blühenden Zustand erreichen, den ihr die örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse offenbar zusprechen. Und schon hat die Betriebsamkeit dieser Gegenden in den letzten Jahren sich wunderbar gehoben, und steigt mit jedem Jahre mehr. Neu-Rußland lebt eigentlich erst ein halbes Jahrhundert seit Katharina II., und dem unverdrossenen Vollstrecker ihres schöpferischen Willens, dem Fürsten Potemkin. Trotz der raschen Zunahme der Bevölkerung und der ungewöhnlichen Entwickelung der Industrie seit Katharina II. haben doch beide ihren Höhepunkt nicht erreicht. Verglichen mit den Hilfsquellen und Schätzen dieses Landstrichs sind seine Kräfte noch wenig entwickelt, und versprechen erst für die Zukunft reiche Ausbeute, namentlich an solchen Produkten, welche einen leichten und schnellen Umsatz verlangen; dann erst wird der Dnjäpr noch kostbarer für uns werden, und dann erst wird der Einfluß sich zeigen, den er auf den Gesammt-Hande Rußlands zu äußern vermag.

Die Vergoldung der Wolle, ohne daß das Material seine Weichheit verliert, und das zwar auf galvanischem Wege, dessen in unserer Rig. Zeitung Nr. 26. Extrablatt erwähnt wird, ist, der Ref. müßte sich denn sehr irren, schon gleich bei Gelegenheit der Erfindung galvanischer Vergoldung in irgend einem öffentlichen Blatte erwähnt worden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Hugo Karl Rosenberg. — Anna Sophie Liggert. — Heinrich Lauenstein.

Petri-Kirche: Friedrich Ulrich Gustav Adelbert Jürgenson. — Ernst Friedrich Eduard Friesendorff.

Gertrud-Kirche: Joh. Reinh. Latting. — Helena Christine Andrejew.

Begrabene.

Dom-Kirche: Zeugschmiedemeister Johann Ludwig Hermann, 43 Jahr.

Gertrud-Kirche: Emmeline Gertrud Born, 15 J.

Reformirte Kirche: Christopher William Nagel, 1 Monat. — Steinhauermeister Georg Kelly, 37 J. — Helena Dorothea Forbes, geb. Stankewitz, 63 J.

Armen-Kirchhof: Maria Kasakow, 56 J., 7 Monat. — Anna Ohsoling, 11 Tage.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Beamte beim Ministerium des Innern Karl von Rudnitzky mit Maria von Manderstjerna. — Der Erbherr von Schloß Lennewaden Maximilian Lothar von Wulff mit Constance von Manderstjerna.

Petri- und Dom-Kirche: Der Schneidergeselle Gustav Christian Silling mit Anna Elisabeth Katharina Struhk.

Jesus-Kirche: Adam Ballohd mit Anna Sehlis. — Der Schneidergeselle Heinrich Schube mit Amalia Steinberg.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 12.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 27. März 1847.

Den geehrten Damen und Herren Dilettanten und Damen und Herren Solisten vom hiesigen Theater, durch deren so bereitwillige und erfolgreiche Unterstützung allein das am 21. März gegebene Oratorium: »Die Zerstörung Jerusalems,“ auf so gelungene Weise, unter der Direktion des Herrn Stadt-Musikdirektors Löbmann, aufgeführt werden konnte, so wie Einem hochverehrten Publikum für seine über alle Erwartung so wohlthätig gezeigte Theilnahme danken wir auf's herzlichste im Namen unserer erfreuten Pfleglinge und für uns selbst.

Die Administratoren
der Unterstützungskasse für hilfsbedürftige
Musiker und deren Wittwen und Waisen.

In voriger Woche wurden mir für die Suppen-Anstalt zugefertigt, von J. G. 6 Liespfund Rindfleisch, »um es zu Ostern bei der Suppe zu vertheilen,“ und von C. H. G. 35 Garnitz Kohl, »um es zu Ostern kochen zu lassen.“ Es wurde der eigene, sehr gute Kohl gekocht, der geschenkte mußte zu einem andern Gebrauch aufbewahrt werden, und nebst der schmackhaften kräftigen Kohlsuppe empfingen die Armen das Fleisch mit freudigem Dank. — Wenn gleich der Abgang der Knochen und das Kochen des Fleisches das Gewicht desselben bedeutend vermindert, wodurch die Vertheilung bei einer Menge von über 750 Portionen schwierig wurde, so war die Zugabe doch eine willkommene.

Wie in Nr. 5. d. Bl. angeführt, war zu Brod für die Suppen-Anstalt verblieben 140 Rbl. 80 Kop. S., hinzugekommen von Hrn. S. zwei Mal zu 1 Rbl. S., ausgegeben für Brod, das aus 13 Loof Mehl gebacken, 29 Rbl. 50 Kop. S., es verbleiben zum fernern Brod-Bedarf 113 Rbl. 30 Kop. S.

F. W. Brenck.

Die geistliche Musik zum Besten der Musiker-Wittwen und Waisen, am Charfreitage abends in der Petri-Kirche, brachte in diesem Jahre »die Zerstörung Jerusalems,« Oratorium nach der heil. Schrift von Dr. Steinheim, Musik von Ferd. Hiller. — Wenn es wirklich unserer Stadt zur Ehre gereicht, daß diese Musik, seit einer langen Reihe von Jahren schon, Beifall und Besuch findet, so mag es ihr insbesondere zur Ehre gereichen, daß vor allen bisher an diesem Tage und zu diesem Zwecke gegebenen Musiken gerade die dießjährige einen so reichen Besuch fand. Es sollen über 1000 Billete ausgegeben seyn. Sie hatte freilich schon im Auslande, namentlich in Berlin und Leipzig, Beifall gefunden, und so fand sie ihn auch bei uns, wenn man auch die Länge ein wenig zu tadeln hatte. Namentlich gefielen: Nr. 12. »Ermanne dich, vergiß der Sorgen;« die Duette: Nr. 24. »O wär' mein Haupt eine Thränen-Quelle,« und »Ich will an dieses Heiligthumes Stufen;« die Chöre: »Das Entsetzen bricht herein,« »Heil, Nebuchadnezar, Heil dem Herrn des Kriegs« (letzterer in schöner Posaunen-Begleitung), »Wir ziehn gebeugt,« und der Schluß-Chor: »Ewig thronen wird der Heilige Israels.« Die Solo-Partieen waren mit den Oper-Mitgliedern, den Damen Heintzen und Haubold, den Herren Günther, Eicke und Brauckmann; die Chöre von Dilettanten besetzt. Hrn. Löbmann, der das Ganze lei-

tete, so wie allen Mitwirkenden, gebührt gewiß der vollste Dank. Darf der Referent bei dieser Gelegenheit noch eine Bitte aussprechen, so ist es die nämlich, daß zu gleichem Zwecke einmal Mendelsohn's Antigone zur Ausführung käme, von deren musikalischer Darstellung in Augsburg, namentlich durch Mitwirkung der Liedertafel, im Morgenblatt 1846, Nr. 90., eine ausgezeichnete Schilderung zu finden ist.

Bericht über die 119te Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga, am 12. März 1847.

Der Secretair verlas den statutenmäßigen Bericht über die Ereignisse des letztverflossenen Monats, und referirte über die für die Sammlungen der Gesellschaft mittlerweile eingegangenen Geschenke, die in Büchern, Handschriften und Abschriften bestanden, und, außer von verschiedenen Ungenannten, von den Herren Coll.-Rath Dr. Napiersky, Coll.-Rath Dr. Ulmann, Oberlehrer Eckers, Dr. Buchholtz u. s. w. dargebracht worden waren. — Unter den Geschenken befindet sich abermals eine Sammlung Kurländ. Landtags-Akten aus älterer Zeit, eine Sammlung von Abschriften der Privilegien der Stadt Arensburg, mehre seltene inländische Drucksachen und verschiedene Gelegenheits-Blätter aus älterer Zeit.

Durch den Herrn Coll.-Rath Dr. Napiersky wurden der Gesellschaft zwei an ihn eingegangene Schreiben vorgelegt, nämlich ein Schreiben des königl. Bayerschen Kämmerers Fr. Freiherrn v. Nordeck zu Rabenau, der um amtliche Beglaubigung mehrer von ihm eingesandten und aus den Livländ. Geschichts-Quellen zu ergänzenden Familien-Nachrichten über den Ordensmei-

ſter Walter von Nordeck zum geſchichtlichen Gebrauche bittet, und ein Schreiben des Privatlehrers Schuttenbach aus Toropez, der bei Einſendung von Abbildungen mehrer in dortiger Gegend gefundenen Münzen einige Andeutungen von allgemeinem Intereſſe giebt. — Toropez iſt eine Stadt, welche, hinſichtlich ihres Alters, mit Pſkow und Nowgorod wetteifert, wie aus der Architektur faſt eines jeden Hauſes, aus der Lage der Stadt im Allgemeinen, und beſonders aus den Sitten, Gebräuchen und aus der Kleidung der Einwohner zu ſchließen iſt. — Die in den Händen derſelben befindlichen Antiquitäten, alten Bücher und Münzen werden aber von den Eigenthümern ungemein hoch geſchätzt, und ſind daher ſehr ſchwer zu erlangen; dieß geſchieht nicht etwa aus dem Grunde, weil man ſie für beſonders werthvoll hält, ſondern weil ſie von den Uraltern herſtammen, und wie ein Heiligthum von Vater auf Sohn und Enkel übergehen.

Die Geſellſchaft wurde davon in Kenntniß geſetzt, daß, gemäß dem Vorſchlage des Hrn. Coll.-Raths von Brackel und dem Beſchluſſe der letzten Direktorial-Verſammlung, die Einrichtung getroffen iſt, alljährlich in beſtimmten periodiſch wiederkehrenden Terminen wiſſenſchaftliche Aufgaben zur beliebigen Löſung für die Mitglieder der Geſellſchaft und nicht zur Mitgliedſchaft gehörige Perſonen zu ſtellen. Dem gemäß ſind für das Jahr 1847 verſuchsweiſe folgende Aufgaben geſtellt:

1.) Welchen Einfluß hatten die commerziellen Beziehungen zu den Ländern an der oberen Wolga, an dem oberen Dniepr und im Strom Gebiete der Düna auf Natur, Gang und Entwickelung des Rigaſchen Handels während der Ordens-Zeit?

2.) In welchem ſtaatsrechtlichen Verhältniſſe ſtand

die Ritter- und Landschaft von Harrien und Wierland erst zu der Krone von Dänemark und dann zum Orden?

3.) Welchen Gang nahm die Reformation, um sich in Livland zu befestigen? Aus welchen Uranfängen entwickelte und in welchen verfassungsmäßigen Zuständen behauptete sich die Lutherische Kirche in diesen Provinzen?

4.) Welche Ereignisse gingen der 20jährigen Periode der Rigaschen sogenannten Freiheit voraus? in welchem Verhältnisse standen die damaligen bürgerlichen Zerwürfnisse mit den später unter dem Namen des Kalenderstreites bekannt gewordenen Unruhen, und wie gestaltete sich in Folge dieser Ereignisse das Gemeinwesen der Stadt?

5.) Welchen Einfluß hatte die Polnische und Schwedische Herrschaft auf die Gesittung der Ostsee-Provinzen?

6.) Wodurch bethätigte der Landrath Karl Friedr. Baron Schoultz v. Ascheraden seinen Patriotismus und seine lebendige Theilnahme an dem Wohle der Bauern. Welchen Einfluß hatte sein segensreiches Wirken auf die Gestaltung der bäuerlichen Verhältnisse in Livland?

Als vorläufiger allendlicher Termin zur Beantwortung dieser, für das Jahr 1847 gestellten, Aufgaben ist der mit dem Schlusse des Gesellschafts-Jahres am 6ten Decbr. zusammenfallende Stiftungs-Tag festgesetzt, und müssen die etwanigen Beantwortungen bis zum 5. December Nachmittags eingesandt werden.

Der Herr Oberlehrer G. Eckers verlas in Bezug auf den in der Beilage für Original-Beiträge zur Literatur der Ostsee-Provinzen zu Nr. 4. des diesjährigen Inlandes vom 28. Jan. 1847 enthaltenen Aufsatz: »Livlands Dichter in den letzten 10 Jahren,“ eine Antikritik, in welcher er nachwies, daß die Aufgabe der

Geschichtsforschung sich nicht darauf beschränken dürfte, über abgeschlossene Facta zu referiren, sondern auch Ursachen und Folgen in Erwägung zu ziehen, daß die Gesellschaft es nicht blos mit den Todten zu thun, sondern auch die Verpflichtung habe, die Todten zu erwecken, jedes Streben, woraus Ersprießliches und Großes für das Vaterland, Denkwürdiges für die Annalen der Geschichte erwachsen kann, zu beleben und zu fördern, daß die dichterischen Bestrebungen in den Ostsee-Provinzen eine erfreuliche Erscheinung darböten, und die Bearbeitung vaterländischer Sagen keineswegs den am angezeigten Orte geäußerten Tadel verdiene, daß die Livländischen Dichter, denen der Vorwurf der Stofflosigkeit gemacht werde, indem sie ihren Stoff blos aus Livländischen Chronisten schöpfen, welche nichts Großartiges böten, wie die gesammte Geschichte Livlands, sich mit den Dichtern trösten können, die Rhein-Sagen, Thüringische, Schlesische, Oesterreichische, Schwäbische, Schweizerische und andere Sagen umdichten, da doch Shakespeare seinen Stoff größtentheils aus alten Chronisten entlehnt, Göthe es ausgesprochen habe, daß das einzelne Ereigniß durch die dichterische Behandlung allgemein und poetisch werde, und die romantischen Dichter der neueren Zeit auf den Stoff keinen, auf die Form allen Werth legen. Jener Aufsatz lasse nach Form und Inhalt noch andere Ausstellungen zu, und sei keineswegs erschöpfend. Der Herr Verfasser, von der Ansicht ausgehend, daß die klassischen Heroen der deutschen Dichtkunst von der jetzigen Generation nicht erreicht werden können, und durch sein antikes Trauerspiel »Jokaste,“ so wie durch sein Miniaturbild der deutschen Dichtung, welches nächstens die Presse verlassen soll, in der Geschichte der heutigen Dichtung nicht ohne selbst-

ständige Bedeutung dastehend, die er auch durch mehre gelegentlich erschienenen Aufsätze bethätigt hat, will den jungen Dichtern Livlands, zu denen er, außer den am angeführten Orte beurtheilten, auch die Dichter Ehstlands und Kurlands und mehre daselbst übergangene (z. B. in den Gesängen der Rigaer Liedertafel, in den Sammlungen der öffentlichen Gesellschaften, Schneeflokken von Oswald Tiedemann, 1846, Libussen's Wahl, dramatisches Gedicht von Leop. Arends aus Riga, Berlin 1844, neu angekündigt gesammelte Gedichte von Wohlbrück, Sarg und Wiege von Cammerer u. s. w.) zählt, der schonungslosen Kritik gegenüber neue Begeisterung und frischen Muth erhalten.

Die nächste Versammlung findet am 9. April statt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Eduard Gottlieb Witt. — Anna Katharina Kalning. — Therese Mathilde Jäger. — Wilhelm Ernst Bischoff.

Petri-Kirche: Karl Ewald Woldemar Dück. — Johann Georg Hartmann.

Dom-Kirche: August Buchholtz.

Jesus-Kirche: Peter Karlowitz. — Joh. Eduard Dumpf. — Aurora Elisabeth Ronge. — Nanny Wilhelmine Elisabeth Stern. — Johann Robert Bartels.

Johannis-Kirche: Michael Heinrich Eduard Skulte. — Johann Eduard Husack. — Peter Paul Salming. — Johann Glahsneek. — Friedrich Wilhelm. — Karolina Dorothea. — Anna Stuhris. — Peter Wilhelm Garrohs. — Karolina Maria Matthisfohn. — Johann Paul Markowski. — Karl Wilhelm Eduard Freimann. — Maria Katharina Juliane. — Anna Therese Maria Preede.

Reform. Kirche: Agnete Auguste Antonie Bär.

Begrabene.

Dom-Kirche: Ottilie Dorothea Fanny Scheinpflug, 3½ J. — Buchbindergeselle Gottl. Christoph Tyron, 46 J.

Jesus-Kirche: Anna Dorothea Schlau, geb. Taube, 67 J. — Katharina Dorothea Skup, geb. Anderson, 46 J. — Maria Braunstein, geb. Jürgens, 54 J.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Anna Stuhris, 2 St. — Karolina Maria Matthissohn, 3 Mon., 3 T. — Lohrensberg: Maria Katharina Schmidt, geb. Treibel, 36 Jahr.

Reform. Kirche: Buchhalter Johann August Savary, 75 Jahr.

Armen-Kirchhof: Gustav Robert Seewald, 9 M. — Karolina Katharina Clara Birkel, 2 J., 2 Mon. — Edmund Engelbrecht Ferdinand Giesecke, 3 J., 2 M. — Lihse Kruhming, 75 J. — Peter Wung, 44 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Tuchmacher Johann Friedrich Wilhelm Barres aus Erfurt mit Anna Amalie Wulfien.

Johannis-Kirche: Der Garnison-Soldat Saweli Salitajew mit Anna Dorothea Janitzky.

☞ Mittwoch, den 2. April, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Berichtigung.

In Nr. 10. d. Stadtbl. unter den Proklamirten in der Petri- und Domkirche ist statt Glasermeister Hinzenstein — Hinzenstern zu lesen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 13.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 3. April 1847.

Am 30. März, um 3 Uhr Nachmittags, fand in der Schloß-Kirche die Vermählung der Tochter Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs mit dem Herrn Staats-Rath Chanikow statt, und am Abend hatten viele Einwohner einen Beweis ihrer Theilnahme durch Erleuchtung ihrer Häuser gegeben.

Seine Kaiserl. Majestät haben geruhet, den Rigaschen Kaufmanns-Sohn und erblichen Ehren-Bürger D. G. Rücker als Belgischen Consul (an Stelle des Herrn Kleberg, der seine Dimission genommen) anzuerkennen.

Der hiesige Conditor und frühere Inhaber der Restauration im Kaiserl. Garten Lorenz hat das Glück gehabt, Sr. Kaiserl. Majestät einen aus einem Aste der von Peter dem Großen im Kaiserl. Garten am 15. August 1721 gepflanzten Friedens-Ulme gefertigten Pokal Allerunterthänigst darbringen zu dürfen, und gegenwärtig von Sr. Kaiserl. Majestät, in huldvoller Anerkennung dessen, einen werthvollen Brillant-Ring Allergnädigst verliehen erhalten. (Zusch.)

Wie das Wort »Pauperismus,« so gehört das Wort »Communismus« (gemeinsamer Besitz, ohne Unterschied von Eigenthum, von arm und reich) zu den Mode-Wörtern. Eine geistvolle Ansicht über den Werth derselben, in populärer Philosophie, gewährt uns eine so

eben erschienene Schrift von Carriere: »Die philosophische Welt-Anschauung der Reformations-Zeit in ihren Beziehungen zur Gegenwart,« welche einige Blicke auf verwandte Bestrebungen des 19ten Jahrhunderts wirft, durch die ein helles Licht auf das schief Idealistische und Unpraktische des modernen Communismus fällt, andererseits aber auch mancher durch die üble Fassung entstellter wahre Kern in reiner Form darzustellen versucht wird: »Den Privat-Besitz aufzuheben,« sagt Carriere, heißt den Menschen unpersönlich machen. Was Allen gehört, das gehört Keinem. Der Mensch will eine Freude an seinem Werke haben; er will es seyn, der es thut, und die meiste Arbeit gedeiht auch nur durch dieß immer wache Auge des Herrn, welches nach dem arabischen Sprüchwort die Rosse nährt. Ihr befreit den Menschen vom Eigennutze nicht dadurch, daß ihr das Geld aufhebt, denn der physische Genuß einer Sache kann immer nur Einem zukommen, und die Begierde wird stets ihre Zankäpfel haben. Der Mensch muß zur Ueberzeugung kommen, daß der Besitz ihm Mittel und nicht Zweck ist. So sagt Fichte: Es ist der Grundsatz einer vernünftigen Staats-Verfassung, daß Jedermann von seiner Arbeit leben könne. Jeder gelobt alles ihm Mögliche zu thun, um durch die ihm zugestandenen Freiheiten und Gerechtsame leben zu können. — Wir sind allzumal Glieder Eines Leibes, sagt der Apostel Paulus; was folgt daraus anders, als daß unser ganzes Daseyn ein solidarisches werden muß? Aehnlich erklärt Göthe in den Wanderjahren die Inschrift: Besitz und Gemeingut. »Jeder suche den Besitz, der ihm von der Natur, vom Schicksale vergönnt war, zu würdigen, zu erhalten, zu steigern, er greife mit all seinen Fertigkeiten so weit umher, als er zu

reichen fähig ist; immer aber denke er dabei, wie er Andere daran will Theil nehmen lassen: denn nur in sofern werden die Vermögenden geschätzt, als Andere durch sie genießen. Jede Art von Besitz soll der Mensch zum Mittelpunkt machen, von dem das Gemeingut ausgehen kann. Was soll es heißen, Besitz und Gut an die Armen geben? Löblicher ist, sich für sie als Verwalter zu betragen.« — Nur das Eigenthum ist ein persönliches, welches ich gebrauche, in welchem ich mit meinem Willen gegenwärtig bin.

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen;
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
Nur was der Augenblick verschafft, das kann er nützen.

Dieß führt uns zur Arbeit. Denn das eigentliche und erste Eigenthum für den Menschen ist doch er selbst, seine geistige und körperliche Produktivität. Alles Seyn ist Leben, die Thätigkeit darum das naturgemäße Verhalten und der Genuß selbst. Arbeiten nennt darum Rousseau die unerläßliche Pflicht des socialen Menschen; reich oder arm, schwach oder stark, als Müßiggänger ist der Bürger ein Schuft. Und wunderschön sagt der Schotte Carlyle: Ein Ungeheuer ist in der Welt der Faullenzer. Was ist seine Religion, als daß die Natur ein Phantom, daß Gott eine Lüge ist, eine Lüge der Mensch und sein Leben? Ein ewiger Adel, eine Heiligkeit, eine unendliche Bedeutung liegt in der Arbeit. Der Mensch vollendet sich durch sie. Arbeit ist Leben. Du hast im Grunde keine andere Kenntniß, als die du dir durch Arbeit erworben hast, das Uebrige ist alles Hypothese, Stoff zum Schul-Gezänk in den Wolken; Zweifel aller Art kann nur durch Thätigkeit gelöst

werden. Herrlich war der Spruch der alten Mönche: Laborare est orare. Arbeit ist Cultus. Man redet jetzt so viel von einer Organisation der Arbeit; Erzeugung und Verbrauch müssen geregelt werden und nicht dem Zufall überlassen bleiben; es muß den Menschen zu gut kommen, daß die Naturkraft, die Maschine ihnen die höchste Last abnimmt, daß die Wissenschaft die Gespenster-Furcht vor Uebervölkerung verscheucht und die Ertrags-Fähigkeit des Bodens steigert. Die Arbeiter müssen Zeit gewinnen, Zeit zum Denken, zur Ausbildung von Kopf und Herz, Zeit zur Erholung, damit ihnen die Thätigkeit nicht zur ruhelosen Qual verkehrt werde. Aber von außen und oben herein läßt sich das nicht machen, denn alle Organisation geht von innen heraus. Es kommt also auch hier zuerst auf die sittliche Wiedergeburt und Harmonisirung der Individuen an. Von dem verfehlten Beruf stammt das meiste Unheil in der Welt: da wird der Mensch unzufrieden mit sich und Andern, da hat er keine Freude an seiner Arbeit und das ist aller Laster Anfang. Fourier hat aber gewiß Recht mit seinem Satze, daß die Bedürfnisse der Menschen und ihre Neigungen einander entsprechen, und darum für Alles sich ein Talent findet; so seltsam auch die Folgerungen sind, die er daraus zieht, so wenig uns die Kaserne zusagt, die er auf diesem Grunde für die Völker erbauen möchte. Hier also muß damit begonnen werden, daß jeder Arbeiter geachtet und jeder Faullenzer verachtet werde; hier muß damit begonnen werden, daß vorurtheilslos jeder Mensch nach innerem Beruf sich den äußeren erwählt, und es wird ihm die Thätigkeit in demselben ein Genuß seyn. Geistige und physische Thätigkeit gehen zusammen, und wenn Alle, sei es mit dem Kopf, sei es mit der Hand

produciren, dann gewinnen Alle Muße genug zur harmonisch vollen Ausbildung aller Seiten ihres menschlichen Wesens, und der Ackerbauer, der Handwerker wird um so mehr hervorbringen, je intelligenter er ist, die Wissenschaft wird um so klarer, einfacher und gehaltreicher werden, je mehr sie in's Leben eingeht, je allgemeiner sie wird. Wir werden Alle Brod und Bildung haben. Und wir werden die Stockprügel und die Hinrichtungen entbehren können, die Campanella noch anwendet, wiewohl er mit so tiefem als richtigem Gefühl kein Schauspiel, sondern einen Akt der Trauer für das ganze Volk daraus macht. Die Quellen der Verbrechen: Noth und Rohheit, werden abgegraben, und wo noch Unordnung oder blinde Leidenschaft in einem Menschen waltet, da tritt die Freiheitsstrafe als Zucht und Heilung zu ihm heran, und lehrt ihn eine geordnete und vernunftbeherrschende Thätigkeit, und gestattet ihm, sein Vergehen durch ein eifriges edles Wirken für das menschliche Geschäft zu sühnen. Das ist die Wiederherstellung des Rechts im Staate, wie in dem Willen des Einzelnen. Dann werden wir auch keine Kleider-Ordnung mehr entwerfen, wie das die Socialisten des 16ten und 19ten Jahrhunderts gethan haben, sondern werden auch hier der Individualität einen Spielraum gönnen. Ueberhaupt wird das Zuviel-Regieren nicht nöthig seyn. Auch wird nach individuellem Sinn sich Jeder seinen Beruf wählen, und nicht in eine Lebensstellung von außen her gebannt werden. Das Wesen des Geistes ist Selbstbestimmung, und nur dadurch, daß die einzelnen Persönlichkeiten dazu kommen, sich selbst das Gesetz zu seyn, wird aus dem Bunde der harmonischen Individualitäten die harmonische Gesellschaft erwachsen. Für ihre Organisation giebt es kein äußeres Mittel, keine Nor-

rison's-Pille; dafür müssen Alle mitwirken, wenn auch Ein Genius Vielen voranleuchtet und voranschreitet.

Erst die neuere und neueste Zeit hat der Wunder in der Welt Gottes erwähnt, welche theils unsichtbar dem unbewaffneten Menschen-Auge geblieben waren, theils auch wohl für den Menschen, weil sie ihm von frühester Jugend auf erschienen, als etwas Gewohntes keine Wunder mehr waren, besonders aber auch, indem die Gelehrten nicht nur darauf hinwiesen, was durch seine Nützlichkeit und Wohlthätigkeit wunderbar erschien, sondern auf das auch, was, als schädlich betrachtet, wohl gar mit dem Ausdruck »unnütz« belegt wird. So zählt man bei einer Raupe mehr als 4000 Muskeln, so hat jeder Zoll des Stengels eines Gewächses 3 bis 10,000 Zellen, das Auge einer Drohne (Arbeits-Biene) 4000 Spiegel-Flächen (Facetten), das Auge eines Kabeljau's 5 Millionen Fasern, die wiederum mit mehr als 62,500 Millionen Zähnchen mit einander verbunden sind. Wo wäre unter Menschen-Werk eines einem Thierchen zu vergleichen, das nach Ehrenberg nur den 24tausendsten Theil eines Zolles beträgt, und deren ein Tropfen so viel, als der ganze Erdball Menschen enthält, nämlich 500 Millionen? Welcher Künstler vermöchte zu bereiten, das nur einem gewöhnlichen Karpfen zu vergleichen wäre, dem 13,000 Arterien (Gefäße, Adern) zum Prozeß des Athmens dienen? Welcher Mensch spönne so fein als die Spinne, die in 4 Theile getheilt ist, von denen jeder wieder 4000 Oeffnungen hat, aus deren jeder ein Faden geht, die zusammen erst einen Spinngewebe-Faden bilden, deren 10,000 Fäden erst einem Menschen-Haare an Stärke gleich kommen, und die dennoch durch Beunruhigen bei der Arbeit gezwungen werden

können, für astronomische Fernröhre noch feinere Fäden zu spinnen.

Der Zucker und der Alkohol (Branntwein) liefern beide als stickstofffreie Stoffe in den Nahrungsmitteln nur Athmungs-Material, sie dienen also nur zur Erzeugung der animalischen Wärme, und sind den Nordländern sehr dienlich. Ob aber das Eine durch das Andere ersetzt werden könnte, müßte durch Versuche ermittelt werden. Es wäre höchst merkwürdig, wenn es uns gelänge, das Laster des Trunkes durch den Zucker zu kuriren. — Hundert Pfund Zucker enthalten 40 Pfund, und 100 Pfund absoluter Alkohol 52,17 Pfund Kohlenstoff (Athmungs-Material). Man müßte also mit ungefähr $1\frac{1}{3}$ Pfund Zucker 1 Pfund absoluten Alkohols ersetzen können. Anmerk. des Redakteurs: Dr. Johnson bei Gelegenheit eines Aufsatzes über Zucker in den Mittheilungen der Kaiserl. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 2tes Tertial. 1844.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Louise Renate Herrmann. — Jakob Georg Lauterer.

Petri-Kirche: Alfred Karl Helmboldt. — Alexander Jakob Wichmann. — Auguste Emilie Freymann. — Paul Robert Böncken. — Friedrich Wilhelm Christoph Winckmann.

Dom-Kirche: Wilhelmine Emilie Radsewsky. — Alexandra Elisabeth Spriede. — Karl Oskar Böttiger. — Heinrich Eugen Egbert Holté von den Brincken.

Gertrud-Kirche: Mathilde Amalia Behrsing. — Karl Joachim Grauding. — Anna Maria Puhring. —

Woldemar Karl Ludwig Haagen. — Elisabeth Charlotte Annemann. — Anna Leontine Schablowsky. — August Romeo Maximilian Weitmann. — Katharina Gertrud Ohsoling.

Jesus-Kirche: Nikolaus Matthias Wieckberg. — Louise Pauline Tschorke. — Johann Daniel Busch. — Anna Maria Sokolowsky.

Begrabene.

Petri-Kirche: Amtsbader August Ferdinand Ede, 41 Jahr, 2 Mon. — Agnes Wilhelmine Radsewsky, geb. Thomsohn, 40 J.

Gertrud-Kirche: Witwe Katharina Maria Larsen, geb. Bentsen, 56 J.

Jesus-Kirche: Emilie Sauer, 1 Jahr, 8 Mon. — Anna Elisabeth Nummers, geb. Laßer, 67 J.

Armen-Kirchhof: Joh. Julius Petersohn, 23 J. — Martin Austrin, 3 Mon. — Witwe Agafja Adamowa, 61 J. — Lihse Mescha-Jurre, 73 J. — Jahn Plihs, 38 J.

Proklamirte.

Jesus-Kirche: Der Buchhalter Joh. Jakob Hanisch mit Anna Malwina Jermolajew (auch griech. Kirche.)

Reform. Kirche: Der Fabrikant Abraham Veith, aus dem Elsaß gebürtig, mit Katharina Susanna Emilie Dubowitz (auch Gertrud-Kirche). — Der Musikus Karl Gottlob Fleischer, aus dem Königreich Sachsen, mit der geschiedenen Elisabeth Eva Ziech, geb. Krause.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 14.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 10. April 1847.

Am 4. April d. J. schloß sich ein halbes Jahrhundert, daß Se. hohe Excellenz der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, General von der Infanterie v. Golowin in den Militairdienst trat. Seine hohe Excellenz waren der Bedeutung dieses Tages selbst nicht eingedenk gewesen, und wurden überrascht durch die feierlichen Glückwünsche aller Militair- und Civil-Beamten, des Adels, der Geistlichkeit, der Stadt-Obrigkeit und der Kaufmannschaft. —

Wir geben in Folgendem einen kurzen Abriß der Dienst-Laufbahn Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs Golowin.

Seine hohe Excellenz der Herr Kriegs-Gouverneur von Riga, General-Gouverneur der Ostsee-Gouvernements, trat am 4. April 1797 im Leibgarde Preobrashenskischen Regimente als Unterfähnrich in den Dienst, und stand, nachdem er noch in demselben Jahre am 14. Decbr. zum Fähnrich avancirt worden, bis zum Jahre 1821 bei der Armee, indem er der Reihefolge nach bis zum Range eines General-Majors, diesen mitgerechnet, zu allen Rang-Graden avancirte und drei derselben für Auszeichnung in Gefechten erhielt. Im Range eines Obristlieutenants war er schon Kommandeur des Fanagorischen Grenadier-Regiments, gegenwärtig das Regiment des Generalissimus Fürsten Italinsky, Grafen Suworow-Rimnikshy, mit welchem er die berühmten Feldzüge in den Jahren 1812, 1813 u. 1814

mitmachte, und blieb nach der Einnahme von Paris dort, da dasselbe einen Theil der aus allen verbündeten Heeren gebildeten Besatzung ausmachte. Im J. 1821 wurde er zum Kommandeur des Leibgarde-Jäger-Regiments ernannt, im J. 1825 aber zum Brigade-Chef der 4ten Garde-Infanterie-Brigade und im December-Monate desselben Jahres zum General-Adjutanten, so wie im Jahre 1826 für Auszeichnung im Dienste zum General-Lieutenant. Im J. 1828 wurde er zum Chef der 19ten Infanterie-Division ernannt, und erhielt hierauf im Jahre 1831 die 26ste Infanterie-Division, mit welcher er im J. 1831 den Feldzug gegen die Polnischen Insurgenten mitmachte, indem er die Avantgarde des 6ten Infanterie-Corps commandirte. In demselben Jahre wurde er zum Chef der 2ten Infanterie-Division ernannt, im Jahre 1834 aber zum Oberdirektor und Präsidenten der dirigirenden Kommission der inneren und geistlichen Angelegenheiten und der Volks-Aufklärung im Zarthum Polen. Im J. 1837 wurde er zum Kommandeur des abgetheilten Kaukasischen Corps und Oberbefehlshaber des ganzen dortigen Gebiets ernannt, und im J. 1839 für Auszeichnung zum General der Infanterie. Nachdem er im J. 1842 von diesem Amte, seinem Ansuchen gemäß, wegen zerrütteter Gesundheit entlassen worden, übergab er dasselbe am 25. Decbr. dem General-Adjutanten Reidhardt. Am 28. März 1845 wurde er auf Allerhöchsten Befehl zum Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland ernannt.

Im Laufe seines Dienstes nahm er an den Feldzügen gegen die Türken in den Jahren 1806, 1807, 1810, 1828 und 1829, gegen die Franzosen in den Jahren 1799, 1806, 1812, 1813 und 1814, und gegen die Pol-

nischen Insurgenten im J. 1831 Theil. In den Schlachten bei Austerlitz, bei Borodino und bei Leipzig erhielt er Schußwunden. In den Feldzügen gegen die Türken im J. 1810 wurde er mit dem St. Georgen-Orden 4. Klasse und im J. 1828 mit einem goldenen Degen mit Brillanten und der Aufschrift »für Tapferkeit,« im J. 1831 aber für den Feldzug gegen die Polnischen Insurgenten mit dem St. Georgen-Orden 3. Klasse belohnt. Im J. 1841 wurde er für erfolgreiche Operationen gegen die Bergvölker gewürdigt, einen goldenen, mit Brillanten gezierten Degen, mit der Aufschrift »für Tapferkeit,« mittelst Allergnädigsten Rescripts zu erhalten. Außer allen Russischen Orden, mit Ausnahme des Andreas-Ordens, welche ihm während dreier Regierungen verliehen worden, besitzt er an ausländischen Orden: den Preußischen pour le mérite und den rothen Adler-Orden 1. Klasse, den Türkischen Nisham Iftichar und den Persischen Löwen- und Sonnen-Orden. (Rig. Ztg.)

Laut an die Livländ. Gouv.-Regierung ergangenen Ukases des dirigirenden Senats vom 15. März 1847 sind befördert worden: zum Hofrath der Assessor des Livländ. Kameralhofs J. Hündeberg; zum Collegien-Assessor der ältere Kanzellei-Direktors-Gehilfe der Kanzellei des Livl. Hrn. Civil-Gouverneurs R. Gläser; zu Tit.-Räthen: die Assessoren des Rig. Landgerichts Baron L. v. Campenhausen und A. v. Vegesack, der Tischvorsteher der Livl. Gouv.-Regierung G. Hielbig, der Proto-Notair des Livl. Hofgerichts E. v. Sievers, der Aktuarius des Livl. Hofgerichts A. v. Tiesenhausen, der Tischvorsteher der Kanzellei des Livl. Herrn Civil-Gouverneurs P. Tichomirow, der ältere Officier des Rig. Polizei-Kommando's F. Grote, der Tisch-

vorsteher des Livl. Kameralhofs T. Paul und der Landmesser der Livl. Meß-Kommission F. Christiani; zu Kollegien-Secretairen: der Secretair des Livl. Kameralhofs E. v. Cube, der Pristavs-Gehilfe der Rig. Polizei-Verwaltung A. Heidemann und der Kanzellei-Beamte des Livl. Hofgerichts C. Sokoloffsky; zu Gouvernements-Secretairen: der Kanzellei-Beamte der Livl. Gouv.-Regierung M. Tosnansky, der Journalist und Tischvorstehers-Gehilfe der Livl. Gouv.-Regierung J. Constantinowitsch, die Quartal-Officiers-Gehilfen der Rig. Polizei-Verwaltung A. Poläkow und J. Kirkillo; zu Kollegien-Registratoren: die Kanzellei-Beamten des Livländ. Kameralhofs A. Michailow und V. Hinze, der Rig. Polizei-Verwaltung H. Artzt, der Journalist der Rig. Polizei-Verwaltung R. Treimann, der Kanzellei-Beamte des Livl. Hofgerichts B. Krickmeyer und der Protokollist des Rig. Ordnungs-Gerichts M. Franzkewitsch. (Zusch.)

Die seit einigen Tagen eingetretene warme Witterung und ein starker Regen, der am 8. April Abends fiel, haben endlich den Eingang befördert, der Abends 8 Uhr begann, indem sich ein Stück der Eismasse bei der Stadt, bei steigendem Wasser, in Bewegung setzte, wodurch ein Theil des Dünamarkts mit großen Schollen und Wasser bedeckt wurde. Nach einiger Zeit trat aber schon ein Stillstand ein, und erst gegen 2 Uhr in der Nacht auf den 9ten hat das Treiben der mitunter sehr großen, 1 Fuß dicken Schollen begonnen. Die Schollen wurden aber während des gestrigen Tages nur bis zum Katharinen-Damm geführt, wo sie sich unter eine Eislage wälzten, die sich quer über die Düna festgesetzt hatte, wodurch die am Flusse liegenden Häuser in jener Ge-

gend bereits vom Wasser umgeben sind. Die Kommunikation war bis gestern Abend unterbrochen, wird aber seit heute früh durch das schwächere Treiben der Schollen vermittelst kleiner Böte bewerkstelligt.

Im Januar des vorigen Jahres ward von der unterzeichneten Administration über Thätigkeit und Bestand des **Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen** öffentliche Rechenschaft gegeben. Wir knüpfen daran die etwas verspätete über das vergangene Jahr. Wenn nicht in so raschem Maaße als im Beginne, so sind doch auch im vergangenen Jahre, wie die Bilance der Einnahme und Ausgabe ergeben wird, unsere Mittel gewachsen. Es werden jetzt fünf Jungfrauen aus den gebildeten Ständen mit je 40 Rubel S.M. jährlich unterstützt, und wenn die Theilnahme für unsere Anstalt nicht erlischt, so wird es mit Gottes Hülfe bald möglich sein, eine sechste aufzunehmen. Beim Beginne des vorigen Jahres trat Fräulein A. v. Vegesack aus der Administration, und an ihre Stelle wiederum Fräulein Alexandra Thiel ein. Seit dem Oktober 1846 (siehe Rigaische Stadtblätter vom 24. Oktober 1846) erhielten wir an einmaligen Unterstützungen von Frau Dr. H. 10 Rbl. S.M., von Herrn A. G. Th. 15 Rbl. S.M., erhöhte jährliche Beiträge von Frl. L. v. Str. und Frl. A. Th., neue jährliche Beiträge von Fr. L. v. T. und Fr. Ch. v. B.

Diejenigen Mitglieder, welche sich von dem Stande unserer Kasse näher überzeugen wollen, ersuchen wir, in der Wohnung des Herrn Rathsherrn C. Böttticher, den 12. April d. J. Vormittags, unsere Bücher näher einzusehen, und geben hiebei für das gesammte Publikum die Bilance unserer Einnahme und Ausgabe.

Einnahme im Jahre 1846.

	Silber-Münze			
	Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
Am 31. Decbr. 1845 bestand das Kapital in	—	—	5161	99½
Von schon früher jährlich zahlenden Mitgliedern sind eingegangen	78	—	—	—
Von 7 jährlich zahlenden Mitgliedern, die im Laufe des Jahres hinzugetreten, sind eingegangen	17	—	—	—
Von 9 einmalig zahlenden Mitgliedern sind Beiträge wiederholt	117	—	—	—
Aus Schweden sind von einem Verehrer Riga's eingesandt	25	—	—	—
Aus Dresden sind Beiträge wiederholt	114	25	—	—
Von 4 Ungenannten sind eingegangen	37	25	—	—
Von 12 hinzugetretenen neuen Mitgliedern sind einmalige Beiträge eingegangen	75	—		
			463	50
Renten sind eingegangen auf 4500 Rubel S.M. Inscriptionen à 5 pCt. (500 Rbl. S.M. sind nach dem September-Termin angeschafft)	225	—	—	—
Auf 1 Pfandbrief von 100 Rubel S.M. à 4 pCt. . . .	4	—	—	—
Auf verkaufte Tresorscheine .	29	25		
			258	25
			5883	74½

Ausgabe im Jahre 1846.

	Silber-Münze Rbl.	Kop.	Rbl.	Kop.
An 5 Jungfrauen sind Unterstützungen gezahlt	—	—	200	—
Renten gezahlt beim Ankaufe von Documenten	—	—	18	43½
Für Unkosten	—	—	4	—
Das gegenwärtige Kapital besteht in:				
10 Inscriptionen der ersten 5procentigen Anleihe à 500 Rbl. S. inclusive gezahlten Agio's . . .	5520	—	—	—
1 Livländ. Pfandbrief	100	—	—	—
Baar in Kasse	41	31		
			5661	31
			5883	74½

Riga, den 31. März 1847.

Die Administration des Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Jungfrauen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Wilhelm Diemert. — Robert Peter Henko. — Martin Gottfried Kaminsky. — Johanna Claudine Koch. — Anna Malwina Lobin. — Amalie Therese. — Hugo Hermann Thomson.

Jesus-Kirche: Karolina Alide Janzen.

Johannis-Kirche: Anna Christina Pauline Steinbrecher. — Pauline Juliane Berkul. — Karolina Elisabeth Pukkudruwe. — Margareta Dorothea Radwilowitsch. — Louise Maria. — Michael Robert und Maria Helena Bausch (Zwillinge). — Eva Amalia Kilp. — Ja-

kob Konstantin Kalning. — Ilse Magdalena Raab. — Theodor Heinrich Ernst Strauß. — Karolina Elisabeth Zelinski. — Michael Hoffmann. — Maria Charlotte Mahrz.

Begrabene.

Dom-Kirche: Charlotte Elisabeth Mentzendorff, geb. Dictul, 70 J., 4 Mon. — Verw. Doktorin Anna Katharina Rhode, geb. Hoyack, 85 J., 7 Mon. — Stuhlmachermeister Jakob Kretschmar, 67 J. — Maria Theresia Witte, geb. Staub, 58 J. — Anna Maria Engelbrecht, 1 J., 8½ Mon.

Jesus-Kirche: Jakob Ludolph Bartels, 18 Jahr.

Johannis-Kirche: Martin Innus, 36 Jahr. — Wilhelmine Elisabeth Möller, 54 J. — Hagensberg: Eugen Joh. Woldemar Thau, 10 Mon., 3 W. — Martin Mey, 51 J. — Georg Rohge, 67 J.

Armen-Kirchhof: Lihse Kalinow, 56 J. — Marie Petersohn, 5 Mon.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Musik-Lehrer Franz Karl Heinrich Herrmann mit Karolina Alexandra Ramsey (auch kathol. Kirche). — Der Handschuhmachermeister Karl Leonhard Grochowsky mit Anna Bits (auch kathol. Kirche). — Der Schneidergeselle Otto Karl Ehrich mit Apollonia Veronika Glasenapp. — Der verw. Stellmachermeister Joh. Jakob Rieger mit Agathe Barbara Megnler.

Jesus-Kirche: Der Schuhmachergeselle Michael Sternberg mit Anna Wilhelmine Schmiedeberg.

Johannis-Kirche: Der Diener Jakob Rosenberg mit Katharina Grandowsky. — Der beurlaubte Soldat Jurr Anton Uppineek mit Anna Leeping.

Reform. Kirche: Der Beamtete beim hiesigen Zoll Joh. Georg v. Cassanno mit Emilie Wilhelmine Bolsius (auch Petri- und Dom-Kirche).

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 15.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 17. April 1847.

Von dem Herrn II—m— ist der Waisen- und der Taubstummen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung eine neue Sparbüchse geschenkt, zu welcher Herr S. die Aufschrift und den Anstrich, die Herren T—r und T—s vier kleine Vorhängeschlösser und Herr A. H. die zum Befestigen nöthigen Haken unentgeltlich hergegeben haben. Diese neue Sparbüchse hat in der Conditorei des Hrn. Carlbrecht hinter dem Rathhause willige Aufnahme gefunden. Den geehrten Darbringern saget Namens des Curatoriums den ergebensten Dank

F. W. Brenck.

Für Pleskodahl sind im März-Monat d. J. an Geschenken eingegangen: Von den Herren Vorstehern der Tanzgesellschaft der St. Johannis-Gilde, der Einnahme-Ueberschuß von 52 Rbln. 20 Kop. S., wobei annoch dankend anzuerkennen ist, daß der Oekonom, Hr. Mense, zu diesem Zweck die ihm für Beleuchtung zustehenden 10 Rbl. S. hergegeben hat. — Von Hrn. Aeltesten G. G. die ihm gezahlten Refaktien mit 25 Rbl. S. — Von einem Ungenannten durch Hrn. Superintendenten Bergmann 10 Rbl. S. — Von einer ungenannten Dame durch Hrn. Sch. 3 Rbl. — Von Hrn. G. den halben Betrag seiner Stahlwaaren-Rechnung 14 Rbl. 95 Kop. S. — Durch Fräulein v. K. 1 Rbl. S. — Durch Hrn. Jos. B. zu einem Crucifix 1 Rbl. 75 Kop. S. — Von Hrn. Aeltesten B. 2 Tonnen Häringe. — Von Hrn. R. 1 Tonne Häringe. — Von Verschiedenen: 6 Bücher, ein Krummholz, eine Papierscheere und ein Briefstreicher, Kitt, Draht

und etwas Steinkohlen; ferner einen Glaser-Diamant zurecht gerichtet. Innigen Dank für die reichlich gespendeten Gaben!

Bericht über die 120ste Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga, am 9. April 1847.

Die seit der letzten Sitzung für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke bestanden in Büchern, Abschriften, seltenen Drucken und verschiedenen Collectaneen, und waren dargebracht worden von Sr. Magnificenz dem Herrn General-Superintendenten v. Klot, den Herren Coll.-Rath Dr. Napiersky, Coll.-Rath v. Brackel, Pastor Taube in Riga, J. H. Woldemar in Mitau, der Ehstländischen literärischen Gesellschaft zu Reval und mehren Ungenannten.

Der Herr Akademiker, Staatsrath Dr. J. A. Sjögréen zu St. Petersburg, hatte seinen Dank für die Ernennung zum Ehren-Mitgliede und der Herr Baron Choudoir zu Kiew seinen Dank für die Wahl zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft abgestattet. Desgleichen war ein Danksagungs-Schreiben des Hrn. Consuls Fr. Hagedorn jun. zu Libau für seine Aufnahme bei der Zusicherung thätiger Mitwirkung eingegangen.

Der praktische Arzt, Herr A. Brandt, früher zu Tonjemen im Ljutzinschen Kreise des Witebskischen Gouvernements, gegenwärtig zu Apotschka im Gouvernement Pskow, hat seine Beobachtungen über die alten Gräber und darin gefundenen Alterthümer in Polnisch-Livland, als deren Resultat der in der 108ten Versammlung der Gesellschaft am 9. Jan. 1846 verlesene und im Inlande 1846, Nr. 42. u. 43. abgedruckte Aufsatz vorliegt, auch auf das Pskowsche Gouvernement ausgedehnt, und ist

zu der Ueberzeugung gelangt, daß nicht blos die Bewohner des Sebeschschen Kreises des Witebskischen Gouvernements ursprünglich Letten gewesen sind, obgleich sie Russischen Ursprungs zu seyn scheinen, sondern daß auch ein kleiner Theil des angrenzenden Apotschkaschen Kreises des Pskowschen Gouvernements, namentlich derjenige, der an die Welikaja Reka grenzt, in seinen Einwohnern den ursprünglichen Lettischen National-Typus zur Schau trägt. Der Sagenkreis der Bewohner und der Inhalt der alten Gräber an der Welikaja Reka geben wichtige Aufschlüsse über den historischen Zusammenhang, in welchem diese Landschaft mit den übrigen ursprünglich von Letten bewohnt gewesenen Landestheilen gestanden hat. Der Bestimmung des Herrn Verfassers gemäß, wird die von ihm in dieser Beziehung gegebene kurze Notiz als Anhang zu seinem früher veröffentlichten Aufsatze über alte Gräber und darin gefundene Alterthümer in Polnisch-Livland in einer der nächsten Numern des Inlandes veröffentlicht werden.

Der Herr Coll.-Rath v. Brackel theilte einige Nachrichten über alte Gräber bei Waiwara und Engelhardshof mit, bei dem von der Gesellschaft genehmigten Antrage, nähere Nachforschungen an Ort und Stelle zu veranlassen.

Herr Cand. theol. Oskar Kienitz, gegenwärtig zu Dorpat sich aufhaltend, hatte den Probebogen der von ihm angekündigten 24 Bücher der Geschichte Livlands (Bd. 1. von den ersten Anfängen bis auf Herm. Balk) eingesandt, und wurden die ersten Abschnitte dieser im blühendsten Style geschriebenen und von allen blos gelehrten Einschaltungen befreiten, zur Unterhaltung sich vorzugsweise eignenden Geschichtsbücher in der heutigen Versammlung vorgelesen. — Herrn Privat-Gelehrten G.

Berkholz verdankt die Gesellschaft Verzeichnisse von Urkunden, welche sich im Freiherrlich Uexkullschen Familien-Archive befinden, nämlich: 1) der Original-Urkunden auf Pergament, welche im Fickelschen Guts-Archive vorhanden sind, und 2) derjenigen Urkunden, welche laut älteren Verzeichnissen im Fickelschen Archive vorhanden gewesen sind, und von denen sich jetzt nur noch Abschriften daselbst vorfinden. Diese beiden von dem Herrn Coll.-Rath Dr. Napiersky der heutigen Versammlung vorgelegten Urkunden-Verzeichnisse werden in dem nächstens erscheinenden Hefte der Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte vollständig abgedruckt werden. Aus dem Nachlasse des verstorbenen Tit.-Raths G. T. Tielemann, ehemaligen Domschul-Inspektors und Stadt-Bibliothekars zu Riga, hat die Gesellschaft eine sehr reichhaltige Sammlung von zum Theil seltenen inländischen Druckſachen, Abschriften vieler auf die Livländ. Geschichte bezüglichen Manuscripte und mehre Original-Urkunden acquirirt. Herr Dr. Buchholz wurde dazu erbeten, in der nächsten Versammlung einen vollständigen Bericht über diese Bereicherung der Sammlung abzustatten. Aus den von Tielemann hinterlassenen handschriftlichen Aufzeichnungen hat der Herr Coll.-Rath Dr. Napiersky eine vollständige Biographie dieses zu seiner Zeit als Gelehrten, Dichters und Geschichtsforschers ausgezeichneten Mannes zusammengestellt, in welcher der Verewigte größtentheils selbst redend eingeführt wird, und die, nachdem sie in der heutigen Sitzung vorgetragen worden war, zum Abdrucke in dem nächstens erscheinenden Hefte der Mittheilungen aus der Livländischen Geschichte bestimmt wurde. Friedrich v. Adelung giebt in seinem nachgelassenen, erst nach seinem Tode von seinem Sohne, dem bei Ihrer Kaiserl. Hoheit der

Frau Kronprinzessin von Württemberg, Olga Nikolajewna, zu Stuttgart als Secretair stehenden Herrn Nikolaus v. Adelung herausgegebenen schönen Werke: »Kritisch-literärische Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700,« deren Berichte bekannt sind; eines großen Demidowschen Preises gewürdigt (2 Bände, St. Petersburg und Leipzig, gr. 8.), I. 370.; unter Anderem auch Nachricht von einem Ulmer Reisenden, Samuel Kiechel, welcher 1585 bis 1589 Reisen in Europa und Asien machte, und dessen Bericht in seiner eigenen Handschrift bei seinen Verwandten in Ulm aufbewahrt wird. Einen Auszug aus demselben aber in freier Einkleidung, nicht mit des Verfassers eigenen Worten, hat der Freiherr v. Hormayr in dem von ihm herausgegebenen Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegs-Kunst, 1820, Nr. 64—149., geliefert, und daraus (nämlich Nr. 86 u. 96.) v. Adelung dasjenige mitgetheilt, was Kiechel über Litthauen, Livland (wo er in Riga gerade zur Zeit der Kalender-Unruhen war, von denen er Manches erzählt), Rußland und Ehstland angiebt, a. a. O. S. 371—377. Früher bereits (s. das Protokoll der 109ten Sitzung der Gesellschaft, vom 13. Febr. 1846, im Zuschauer Nr. 5902., und daraus in den anderen öffentlichen Blättern) war einmal die Rede von diesem Reisenden in unserer Gesellschaft, als Livland mit betreffend; jetzt knüpft unser Correspondent, Herr Staatsrath v. Busse in St. Petersburg, daran den Vorschlag, daß die Gesellschaft durch ihre Verbindung mit anderen Vereinen oder durch einen Geschichts-Freund in der Nähe von Ulm sich gegen Bitte und Zahlung aus dem Kiechelschen Berichte bei seinen Verwandten in Ulm eine Abschrift der Livonika und Ehstonika (Kuronika scheinen nicht da zu seyn), welche wohl nur wenige Blätter fül-

len dürfte, zu verschaffen. Auf den Wunsch der Gesellschaft erbot sich Herr Dr. Napiersky, eine Vermittelung in Betreff dieses Gegenstandes einzuleiten, damit zunächst das auf unsere Provinzen bezügliche Fragment des Berichts Kiechel's in einer Abschrift uns zukäme.

Die nächste Sitzung ist der eintretenden Sommer-Ferien halber auf den 10. September verlegt.

Eine Lokal-Bemerkung in der Rigaischen Zeitung, hinsichtlich des jenseitigen Endes des Katharinen-Dammes (hinter dem Höfchen des Hrn. Pfabe, etwa dem Vegesacksholm gegenüber) und des dort vom Eise verursachten Schadens, veranlaßt den Herausgeber zu folgender Bemerkung, oder vielmehr Berichtigung. Schon vor einer Reihe von Jahren war der Damm von seiner Biegung beim Damm-Wächter-Hause ab, daselbst in Verfall gerathen, wie das bei seiner Zusammensetzung aus Sand und Steinen und wenigem Holzwerk ja fast nicht anders seyn kann. Er war damals bedeutend reparirt, man könnte fast sagen, neu gebaut worden. Doch blieb das letzte Ende desselben, wie es gewesen, der Damm-Grund ein Pfahlwerk, das wohl die Meisten von uns nicht anders gekannt; der Damm selbst war dort gleich nach seinem Neubau durch einen der damals heftigen Eisgänge zertrümmert. Ich erinnere mich dessen, wie dieser Rest des Pfahlwerks damals von Fußgängern als Steg benutzt wurde, um nach dem Ende des Dammes, welcher der rothen Düna oder fast schon dem Mühlgraben gegenüber liegt, und welches dies Pfahlwerk mit dem diesseitigen Ende des Katharinen-Dammes verband, zu gelangen. — Die jährlich sich verändernden Wasserzüge hatten aber allmälig ihre Richtung im Frühlinge über diesen Pfahl-Rest genom-

men, traten Vegesackholm gewissermaßen feindlich gegenüber, und drohten somit in jedem Jahre mehr diese Besitzung, so auch die dort an der Weide belegenen Höfchen, so wie diese selbst zu beschädigen. Das war die Veranlassung zu einer Arbeit der Wasser-Communikation. Diese bestand aber nicht in einem Neu- und Weiterbau des Dammes dort, den dort gerade wohl der nächste Eisgang wieder zertrümmert hätte, sondern der schöne alte Pfahlgrund wurde zur Füllung mit großen Feldsteinen benutzt, in der gewiß richtigen und zweckmäßigen Absicht, einen Damm zu bilden, der allerdings dem Strome eine Gegenwehr bilde, die aber, nach neuerer Ansicht, dem steigenden Wasser desselben keinen für die Umgegend, wie frühere Jahrzehende genugsam gelehrt, gefährlichen Widerstand leiste, sondern demselben dann das Ueberströmen völlig frei ließ.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Joh. Ferdinand Hermann Schlau.

Petri-Kirche: Johann Hermann Müller. — Johann Karl Wilhelm Stolzenwaldt. — Eduard Constantin Georg Strauß. — Johann Friedrich Weidemann. — Katharina Elisabeth Brehm.

Dom-Kirche: Anna Elisabeth Pychlau.

Gertrud-Kirche: Maria Stenge. — Andreas Ferdinand Ansche-Jahn. — Johann Jakob Krause. — Katharina Margareta Sarring. — Maria Selsing. — Anna Elisabeth Buhjan.

Begrabene.

Petri-Kirche: Katharina Hackfel, 67 J. — Nikolaus Benjamin Frey, 11 Mon., 7 Tage. — Anna Sophie Schröder, geb. Krumboldt, 51 J. — Schneidermei-

ſter Joh. Friedrich Geiſt, 77 J., 1 Mon. — Friederike Adelheid Spring, 1 J., 4 Mon. — Apollonia Emilie Frick, 13 J., 9 Mon. — Oekonom des Nikolai-Armenhauſes Johann Gottfried Dietrich, 75 J.

Dom-Kirche: Adelheid Margarete Burmeiſter, 19 J., 8½ Mon.

Gertrud-Kirche: Tiſchlergeſelle Jakob Wilhelm Sucro, 27 Jahr.

Jeſus-Kirche: Joh. Eduard Morgenſtern, 64 J.

Armen-Kirchhof: Maria Silling, 35 J. — Anna Kasperſohn, 6 J. — Karl Heidemann, 31 J. — Lihſe Filippow, 50 J. — Charlotte Berg, ½ Stunde. — Heinrich Wilh. Schmidt, 3 Mon. — Juliane Mericke, 61 J. — 2 Todtgeborne. — Amalia Harzkewitz, 40 J. — Louiſe Ley, 49 J. — Maria Wellmann, 72 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Franzöſiſche Privatlehrer in Pultawa Jakob Erckmann mit Dorothea Pauline Hildebrandt. — Der Schneider Demetrius Gubanow mit Katharina Eleonore Gregorius (auch in der Ruſſ. Kirche).

Jeſus-Kirche: Der Glaſermeiſter Eduard Friedrich Hickſtein mit Karolina Conſtantia Demaſius. — Der Arbeiter Jurre Blohm mit Maria Ziedhart. — Der entlaſſene Unterofficier Reins Kruß (Kruhſing) mit der Soldaten-Witwe Maria Janne, geb. Kahrkling.

Reform. Kirche: Der Schiffs-Capitain Jann Donker mit Friederike Dorothea Schmidt (auch Jakobi-Kirche.)

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 16.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 24. April 1847.

Befördert sind: zu Hofräthen: der ältere Lehrer am Rigaischen Gymnasium Krohl und der wissenschaftliche Lehrer an demselben Kurzenbaum; zum Tit.-Rathe: der Lehrer an der Rigaischen Domschule Renner, und zum Collegien-Secretair der Lehrer an derselben Schule Gomburzew.

Der ältere Lehrer des Rig. Gymnasiums Schafranow ist im Range eines Titulair-Raths bestätigt worden. (Zusch.)

Nach meinem letzten Bericht in Nr. 12. d. Bl. war zu Brod für die Suppen-Anstalt verblieben 113 Rbl. 30 Kop. S., hinzugekommen von Dreien zusammen 23 Kop. S., von S. 1 Rbl. S., und am Stiftungstage der »Krankenpflege« im frohen Kreise gesammelte 10 Rbl. S., davon verausgabt für aus 10 Loof Mehl gebackenes Brod 22 Rbl. 55 Kop. S., und verbleiben für den weiteren Brod-Bedarf 101 Rbl. 98 Kop. S. und übrig gebliebene 232 Portionen Brod, welches Quantum im Herbst, bei Wiedereröffnung der Anstalt, frisch dort hingeliefert werden soll. — Um die Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers bei den Armen, die die Suppen-Anstalt benutzen, in freudigem segnenden Andenken zu erhalten, wurde an diesem Tage, zugleich bei dem einstweiligen Schließen der Anstalt, eine von einem Ehrenmanne zu diesem Zweck geschenkte Tonne Heeringe bei der ausgereichten Suppe vertheilt. Unterzeichnetem ist es innige Freude, den verehrten Darbringern von Geldbeiträgen, als auch dem freundlichen

Geber der Tonne Heeringe, den herzlichsten Dank der durch sie erfreuten Armen hier abstatten zu können.

F. W. Brenck.

Rechenschaft

über die Realklasse an der 2ten Kreisschule zu Riga,

abgelegt bei Gelegenheit der vorschriftmäßigen Prüfung, den 5. April 1847.

Geehrte Anwesende!

Das auf Allerhöchste Verordnung mit dem Jahre 1839 in's Leben getretene Institut der Realklasse an dieser Kreisschule, hat mit dem Oktober v. J. seine Wirksamkeit wieder begonnen, und sie Ende März für diesen Winter abgeschlossen.

Vorschriftmäßig sind zwei Semester zu einem Cursus in den drei Wissenschaften sowohl, als für das Zeichnen bestimmt, wir haben demnach in diesen Monaten den 4ten Cursus vollendet, und die heute anzustellende Prüfung, zu der wir Ihre geehrte Theilnahme uns erbeten haben, soll einigermaßen Sie befähigen, über die Erfolge unseres Wirkens sich ein Urtheil zu bilden. Zuvor sei es mir vergönnt, in einer gedrängten Uebersicht 1.) Ihnen vorzutragen, was im Laufe des verflossenen Semesters die Gegenstände des Unterrichts waren, und 2.) Einiges über die Frequenz der Anstalt hinzuzufügen.

In dem Personal der Lehrer hat keine Veränderung statt gefunden; wie in den früheren Jahren, sind Chemie, Mechanik, Technologie und Zeichnen, jedes Fach in 2 Stunden wöchentlich, von denselben Lehrern vorgetragen worden, und es umfaßte:

A. Der Unterricht in der organischen Chemie in 35 Stunden nachstehende Gegenstände: 1.) die organischen

Säuren, 2.) die organischen Basen, 3.) die indifferenten organischen Stoffe, 4.) die Gährung, 5.) die Veränderungen, welche die organischen Körper durch Einwirkung von Säuren und Hitze erleiden.

Außer diesen gesetzlich bestimmten Stunden hat Hr. Seezen sich der Mühe unterzogen, mit einigen der mehr entwickelten Schüler Arbeiten im Laboratium dieser Anstalt vorzunehmen, und sie zu praktischer Anwendung des Vorgetragenen anzuleiten. Es wurden so mehrere Gegenstände, als: Manit, Traubenzucker, Rosmarinöl, Seife u. s. w. dargestellt, und ich kann die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, Hrn. Seezen hier öffentlich einen Dank zu sagen für die Uneigennützigkeit, mit welcher seit Jahren er mehrere Stunden wöchentlich von seiner ohnehin vielfach in Anspruch genommenen Zeit, dem Wohl der Schüler, selbst unter Umständen gewidmet hat, die nicht immer ermuthigend für ihn ausfallen konnten.

B. Der Unterricht in der Mechanik verbreitete sich in 39 Stunden über 1.) die Fortpflanzungs- und Regulirungsmittel der Bewegung; 2.) die Wagen; 3.) die Hebemaschinen, als: Hebeladen, Hebewinden, Tretrad, Tretscheibe, Kraniche und Göpel; 4.) die Schlagwerke; 5.) den Transport der Lasten auf Straßen und Eisenbahnen; 6.) die mechanischen Vorrichtungen zum Emporheben von Flüssigkeiten, insbesondere von Wasser, als: Heber, Schaufelwerk, archimedische Wasserschnecke, Paternosterwerk, Vera's Seilmaschine, Wasserschöpfräder, Pumpen und Feuerspritzen; 7.) die mechanischen Vorrichtungen, bei welchen Wasser als Kraft wirksam ist, als: Realsche und Bramasche Presse, Wassersäulen-Maschinen, vertikale und horizontale Wasser-Räder;

8.) die Gebläse; 9.) die Dampfmaschinen; 10.) einige Maschinenwerke, als: Mahlmühlen, Sägemühlen u. s. w.

Alle diese Gegenstände konnten an den trefflichen Modellen jeder Art, mit denen die Anstalt reich versehen ist, erläutert und anschaulich gemacht werden.

C. Der technologische Unterricht, in 38 Stunden ertheilt, verbreitete sich über nachstehende Zweige: 1.) der Kohlenbrand; 2.) den Harz- und Pech-Gewinn; 3.) das Theerschwelen; 4.) den Gewinn des Kienrußes und das Raffiniren desselben; 5.) die Bereitung der Pottasche; 6.) das Calciniren derselben; 7.) die Fabrikation des Papiers als Hand- und Maschinen-Papiers; 8.) die Bereitung der verschiedenen Papparten; 9.) die Fabrikation des Zuckers, nämlich: a) des Zuckers aus Zukkerrohr; Bereitung des Rohzuckers in den Kolonieen; das Raffiniren desselben in Europa; Verbesserungen und Erfindungen der neuesten Zeit; b) Fabrikation des Runkelrüben-Zuckers.

Der Vortragende war bemüht, durch Zeichnungen ein möglichst anschauliches Bild sowohl des Verfahrens, als der erforderlichen Einrichtungen zu geben; auch waren, wie in früheren Jahren, nur solche Dinge in den Vortrag gezogen, welche Gegenstände einheimischer Industrie entweder schon sind, oder doch werden können.

D. Der Unterricht im Zeichnen umfaßte in 40 Stunden: 1.) das Zeichnen geometrischer Gegenstände; 2.) das Plan-Zeichnen; 3.) das architektonische Zeichnen, und 4.) das Maschinen-Zeichnen.

Aufgabe des Zeichnen-Unterrichts war besonders, die Schüler zu befähigen, Lineal, Zirkel und Reißfeder gehörig zu handhaben, und sich an Genauigkeit und Sauberkeit im Arbeiten zu gewöhnen.

Zu bedauern bleibt, daß gerade dieses Fach nicht mehr von jungen Leuten außer der Schule benutzt wird; da ein solches Zeichnen ganz unzweifelhaft für Viele die Bedingung einer besseren Stellung im Leben werden kann, auch das Verlegen der Stunden auf den Sonntag von 12 bis 2 Uhr alle Collision mit einer etwaigen Gewerbsthätigkeit beseitigt. (Schluß folgt.)

Am 17. April wurde hieselbst in der Moskauschen Vorstadt an der Elisabeth-Gasse, von dem Scheluchinschen Wohnhause bis zur rechtgläubigen Kirche Mariä Verkündigung, eine neue Baumpflanzung unter angemessener Feierlichkeit in die Reihe der stattlichen Alleen eingeführt, welche die Wälle der Stadt von allen Seiten im grünen Kranze umgeben. (Zusch.)

Unsere Stadt wird in Hinsicht des Baumschmuckes, der ihre Umgebung ziert, gegenwärtig vervollständigt. Der Platz vor dem St. Jakobi-Kirchhofe nämlich wird mehr geebnet, erhält eine Pflanzung von Linden, und die Einfahrt vom allgemeinen Kirchhofs-Wege nach der in diesen Kirchhof führenden Pforte wird chaussirt. Eben dasselbe geschieht auch mit dem vom Kirchhofe nach dem Thore des dort befindlichen russischen Begräbnisses führenden Wegstücke, das ebenfalls nach dem Plan des Herrn Polizeimeisters mit einer doppelten Linden-Allee für Fahrende und Fußgänger bepflanzt werden soll.

Eben so zur Zierde unserer Vorstadt, wie zum Schutz der Fußgänger, wird eine Allee und ein Fußweg dienen, welcher von dem Hause der Witwe Schutow an der Elisabeth-Straße nach dem Kaufhof hinauf, längs der Seite der dort befindlichen Gärten und

Gartenplätze führen wird. Gewiß eine Zierde, deren unsere Moskauer Vorstadt bis daher gewiß entbehrt. — Möchte es nun auch gelingen, den von der Elisabeth-Straße nach der Glacis-Chaussée führenden Weg, der in die Badstuben-Straße führt, in Ordnung zu bringen und mit Alleen zu bepflanzen. Welch ein Ansehn würde dieser Weg und diese Gegend dadurch gewinnen, wenn diese Arbeit, hinsichtlich ihrer Weite, nicht ängstlich geschähe. Der Herausgeber d. Bl. kann nicht umhin, daran zu mahnen, daß man die Benutzung dieses Weges für in Geschäften oder Spazieren-Fahrende und Gehende in ihrer täglichen großen Zahl kennen muß, um solchen Wunsch gewiß in seiner Erfüllung als eine Nothwendigkeit zu erkennen.

Am 18. Jan. ging das erste Schiff, der Russ. Schoner »Actlo,« geführt von Capit. F. M. Schultz, mit Flachs und Saat beladen, nach Dünkirchen in See, und sind deren bis zum 23. April 8 ausgegangen.

Am 19. April kam das erste Schiff, der Dän. Schoner »Shjold,« geführt von Cap. M. Petersen, mit Ballast von Corsör in unserm Hafen an, und sind deren bis zum 23. April 91 angekommen.

Am 18. April langten die ersten Struſen hier an, und sind deren bis zum 23sten 236 angekommen.

Am 19. April wurde mit Legung der Düna-Floßbrücke der Anfang gemacht, und am 22sten Abends war sie für Fußgänger zu passiren.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Auguste Clotilde Emma v. Czarnoki. — Alwine Charlotte Schmidt. — Elisabeth Katharina v. Hampeln.

Petri-Kirche: Christian Martin Blum. — Emilie Emma Gottfriede Puls.

Gertrud-Kirche: Maria Janſohn. — Anna Juliane Pluhm. — Anna Amalia Charlotte Tſchaupe. — Katharina Dorothea Nord. — Balthaſar Ludwig Kratowsky. — Karl Friedrich Wilhelm Jetzkewitz.

Jeſus-Kirche: Erik Petrakowsky. — Sophia Albertine Lihz. — Maria Magdalena Kohſen. — Lihſe Prahm.

Johannis-Kirche: Katharina Adamſohn. — Eliſabeth Simon. — Heinrich Wilhelm Tomaſchewsky. — Karolina Adelheid Lihz. — Katharina Wilhelmine Peterſohn. — Wilhelm Burchard Heinrich Kraſting. — Johann Otto Sisnowski. — Charlotte Karolina Johann. — Ernſt Emil Georg Adamſohn.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Muſiklehrer Heinrich Georg Zielack, 33 J., 6 Mon., 7 Tage. — Witwe Juliane Merken, geb. Lachmann, 72 J.

Petri-Kirche: Ehemaliger Gaſtwirth Joh. Friedrich Kaſten, 96 Jahr.

Gertrud-Kirche: Ferdinand Heinrich Berg, 1 J. — Koch Martin Roſenberg, 66 J.

Johannis-Kirche: Dorothea Schiſchkin, geb. Leepe, 53 J. — Hagensberg: Anna Andrej, 65 J. — Anna Maria Schehlaſtiba, 45 J. — Tohrensberg: Theodor Julius Lutz, 1 J.

Armen-Kirchhof: Katrihne Janſohn, 62 Jahr. — Barbara Wortmann, geb. Swihkul, 69 J. — Trihne Kasparſohn, 60 J. — Jan Simohn, 70 J. — Martin Mahrtin, 60 J. — Chriſtian Friedrich Leeping, 2 J., 4 Mon. — Lihſe Jaunſemme, 80 J. — Ilſe Matthis-

sohn, 50 J. — Karolina Louise Petersohn, geb. Haller, 36 Jahr.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Handlungs-Commis Heinrich Bahlck mit Melitta Kretschmer.

Petri- und Dom-Kirche: Der Schneider-Geselle Friedrich Julius Sternberg mit Helena Isabella, verw. Muschewelow, geb. Ehmann. — Der Stellmacher-Geselle Friedrich Wilhelm Ottersberg mit Anna Karolina Krüger.

Gertrud-Kirche: Der Postknecht Martin Kahrkling mit Maje Kalning. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Unterofficier vom Nisowschen Jäger-Regimente Johann Kruhse mit der Witwe Elisabeth Loginow. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Soldat vom Welikoletzkischen Jäger-Regimente Peter Bitte mit Anna Deider. — Der Schneider-Geselle Georg Julius Gansmüller mit Anna Wilhelmine Helena Juliane Zollenkopf.

Jesus-Kirche: Der Reepschläger-Geselle Jakob Bläse mit Maria Magdalena Franck. — Der Soldat Peter Jakob mit Maria Behrsing.

Johannis-Kirche: Der Ligger-Gehilfe Friedrich Jakob Kilp mit Elisabeth Wilhelmine Sager. — Der Arbeitsmann Johann Waldmann mit Elisabeth Kaspar, genannt Kalning. — Der Weber Peter Kamper mit Katharina Balzer. — Der beurlaubte Soldat Jan Krischjahn Sedulsky mit Anna Susanna, verw. Bogdanow, geb. Keßler. — Der beurlaubte Soldat Michael Pawlow mit Katharina, verw. Danker.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 17.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 1. Mai 1847.

Rechenschaft über die Realklasse an der 2ten Kreisschule zu Riga. (Schluß.)

Was die Frequenz angeht, so hatten überhaupt 34 Zuhörer im Herbst sich gemeldet; vier aber konnten den Unterricht nicht bis zu Ende mitnehmen, sondern traten, zum Theil durch häusliche Verhältnisse bestimmt, im Laufe des Semesters aus.

An dem Unterrichte in der Chemie nahmen Antheil: im Anfange des Semesters 30, später nur 26; die Mechanik bearbeiteten anfangs 33, später 25; die Technologie wurde gehört von 32, bis zu Ende nur von 24 Schülern; den Unterricht im Zeichnen benutzten 15 Schüler, und 15 war auch die Zahl derer, welche alle Fächer mitnahmen.

Nur 4 Zuhörer, 3 Erwachsene und ein Domschüler, waren Auswärtige, die übrigen 30 gehörten sämmtlich der Kreisschule an. Es waren 23 neu eingetreten, 11 aber hatten bereits die erste Hälfte des Cursus im vorigen Winter angehört, und vollendeten ihn in diesem Semester.

In Beziehung auf den mehr oder weniger regelmäßigen Besuch der Vorträge haben wir auch in diesen Monaten abermals die Erfahrung gemacht, daß in der zweiten Hälfte des Winters die Lücken immer häufiger und anhaltender wurden; Entschuldigungs-Grund — fast durchgängig — war der Confirmations-Unterricht. Es stellt sich hier für uns der Uebelstand her-

aus, daß die Herren Pastores in der mit Dank zu erkennenden Absicht, den Schulunterricht, und vielleicht die Geschäfts-Thätigkeit nicht zu unterbrechen, ihre Lehrstunden auf die spätere Tageszeit verlegen; — da nun dieselben Gründe uns zu gleicher Anordnung vermocht haben, konnte ein Collidiren hier nicht ausbleiben, und wir sind gezwungen, das als etwas Unabänderliches hinzunehmen.

Abgesehen von diesem Uebelstande, ist es die erklärte Ansicht der drei wissenschaftlichen Lehrer, daß eben in diesem Semester, bei den nicht ausgetretenen Schülern, sich größere Ausdauer und Theilnahme kundgab: vielleicht, weil der Hauptstamm, als zur Kreisschule gehörig, theils mehr der Kontrolle unterworfen, theils durch das Vorhandenseyn der erforderlichen Vorkenntnisse mehr befähigt war, dem Unterricht zu folgen.

Wenn die höchste Genugthuung eines Lehrers, nachdem er redlich das Seinige gethan hat, unstreitig in dem Bewußtseyn zu finden ist, durch seine Lehren zum Wohl der Schüler beigetragen, und einen Theil ihres Lebensglückes mit begründet zu haben, so ist uns, zunächst mit Beziehung auf die Realklasse, nach ihrem 8jährigen Bestehen, diese Genugthuung nicht ausgeblieben. Viele der entlassenen Schüler fanden mannigfache Gelegenheit, das in der Klasse Erlernte anzuwenden. Einer hat sich ganz der Mechanik gewidmet, zwei sind Apotheker geworden, und die erworbene Kenntniß der Chemie wird ihnen, so wie vier Anderen, die, in Fabriken angestellt, zum Theil Leiter des Betriebes wurden, nicht ohne wesentlichen Nutzen geblieben sein. Einer leitet eine Glashütte, noch Anderen, wie aus dem Briefe eines ehemaligen Schülers an einen Schulfreund hervorgeht, war der Sinn für die Real-Wissenschaften ge-

weckt, und sie haben seitdem, ob auch ihr Beruf nicht unmittelbar es forderte, die Vorliebe für diese Wissenschaften bewahrt.

Das sind allerdings nur vereinzelte Beispiele, aber unter den 224 Schülern, die seit ihrer ersten Eröffnung an dem Unterrichte in der Realklasse Theil nahmen, sind auch nur Wenige, denen das Auge des Lehrers in allen Windungen ihrer späteren Schicksale zu folgen vermochte. Nur Einzelne brechen die Verbindung nicht ab, von den Meisten erfahren wir nie etwas, oder sie kommen nur zufällig wieder uns in den Weg; es muß uns also genügen, auf die Mehrzahl von solchen Wenigen zu schließen, und an ihnen zu sehen, wie die gestreute Saat nicht verloren ging, sondern hier und da fröhlich emporkeimte.

Die Sammlung von Lehrmitteln jeder Art, wie sie zum Theil aus der liberal fixirten Dotations-Summe, zum Theil aus besonderen Geschenken höchster Munificenz erwachsen, und jetzt für jedes Fach fast vollständig vorhanden ist, hat in diesem Jahre keine namenswerthe Vermehrung erhalten; ich unterlasse daher das bereits in der letzten Rechenschaft Mitgetheilte nochmals zu wiederholen, und es bleibt mir nur übrig, Ihnen, verehrte Anwesende, meinen Dank für Ihre Theilnahme zu sagen.

Möge die Anstalt sich nach wie vor der Gunst ihrer hohen Pfleger, so wie ihrer bisherigen Gönner und Freunde erfreuen, und möge es uns gelingen, auch unser Scherflein zum Wohl unserer Stadt und unseres Vaterlandes mit beizutragen, und in immer größeren Kreisen die Kenntnisse zu verbreiten, zu deren Verbreitung wir von unsern hohen Vorgesetzten berufen wurden.

Inspektor Rath Glasenapp.

Der Verein gegen das Quälen der Thiere, dessen Aufgabe es seit seinem Bestehen gewesen, durch Einwirkung auf Schule und Haus in den Herzen der Jugend das Mitgefühl für die Thierwelt wecken zu helfen, findet sich beim Herannahen des Frühlings bewogen, die erneute Bitte an Prediger, Erzieher und Aeltern zu richten, alle ihrer Pflege und Sorgfalt anbefohlenen Kinder und Zubehörigen zum liebenden Erbarmen für die Geschöpfe Gottes ermuntern zu wollen. Der Frühling mit seiner belebenden Kraft ruft die Myriaden Insekten und Käfer zum Daseyn auf, von denen manche vorzugsweise in den Händen der Jugend unsägliche Martern zu erdulden haben. Der Hang zur Grausamkeit, welcher dadurch früh den Kindern eingeimpft wird, verhärtet nach und nach die Gefühle, Gewohnheit führt zur Gleichgültigkeit und zur Lust an den Qualen anderer Wesen oft bis zur äußersten Entartung menschlicher Würde; die entsittlichen Folgen solcher Verwahrlosung auf die Gesammt-Zustände der Gesellschaft lassen sich aber an zahlreichen unglücklichen Beispielen und bedauerlichen Thatsachen deutlich genug erkennen. Möchten doch Alle, denen das moralische Gedeihen und die Herzens- und Gemüths-Pflege ihrer Angehörigen theuer ist, unsere dringende Bitte beachten, möchten sie dahin wirken, den Kindern frühzeitig Schonung und Ehrfurcht vor den Wesen des Schöpfers einzuflößen, möchte doch Jeder die Wahrheit würdigen, daß Lehre und Erziehung von frühester Jugend an, die Keime alles Guten in die kindliche Brust säen müssen, wo die Erweckung des Mitgefühls und des Nachdenkens über die Gestalten und Formen, in welche das Leben sich so wunderbar groß und mannigfaltig ergossen, auch am leichtesten die Scheu hervorrufen wird, die

Werke des Welt-Regierers nicht zu zerstören, oder sie zu quälen und zu martern.

Unsere Bitte richtet sich besonders auch an Frauen und Mütter, in deren Händen die erste Erziehung ihrer Kinder liegt, und welche so viel Gelegenheit haben, bei der Tödtung nutzbarer Thiere in Küche und Haus, wobei noch immer so viele alt herkömmliche Grausamkeiten obwalten, unseren Zweck zu unterstützen, indem sie die alten qualvollen Arten der Tödtung von Fischen, Geflügel, Krebsen ꝛc. gänzlich abschaffen. Wir wagen die Bitte an alle Frauen, sich uns freundlich anschließen zu wollen, denn nichts, das wissen wir, könnte unsern Verein mehr fördern, als wenn es uns gelänge, das weibliche Geschlecht dafür zu gewinnen, dessen milder Sinn und reges Gefühlsleben uns einen Beistand verheißt, der um so höher zu achten, weil er auf die Kinder-Welt zurückwirkt, denen Frauen und Mütter die edelsten Lehrer in Erweckung von Liebe und Mitleid bleiben. Ein Kreis edler Frauen hat uns seine Unterstützung, seinen Beitritt zum Verein zugesagt, und vielleicht gelingt es unserer Einladung, diesen zahlreich zu vermehren.

Wir wissen sehr wohl, welche verschiedenartige große Aufgaben und Bewegungen unsere Gegenwart füllen, allein das Eine kann sehr wohl neben dem Andern gehen, und unsere Zwecke, die fern von aller falschen Empfindelei blieben, vereinen sich mit denen, deren Ziel das ist, die Menschen sittlich zu erheben, denn nur dadurch allein kann die Thierwelt einst auf einen größeren Schutz hoffen. Wir können uns aber schließlich nicht versagen, mit Freude zu bekennen, daß überall in den einer höheren Civilisation zuströmenden und fortschreitenden Staaten die Vereine zum Schutze der Thier-

welt eine stets wachsende Verbreitung gewinnen. — Auch Deutschland bleibt darin nicht zurück, denn in manchen großen Städten, wie z. B. in Hamburg und Hannover, sind neue Vereine entstanden, die allgemeine Theilnahme finden. In Hannover hat so eben die Schlächter-Zunft ein nachahmungswürdiges Beispiel ihrer Theilnahme dadurch gegeben, daß sie eine Prämie für den verbesserten Transport und die Verpflegung des Schlachtviehes, während dessen Verschickung auf Wagen, unter sich ausgesetzt hat. Wenn man bedenkt, daß bei uns dagegen noch immer das jammervolle Schauspiel täglich zu sehen ist, wie Kälber mit gebundenen, blutunterlaufenen Füßen, die Köpfe schleifend durch unsere Straßen gefahren werden, und man dabei die möglichen gesundheitsschädlichen Folgen einer so grausamen Behandlung des Schlachtviehes erwägt, muß man die Beschlüsse der Schlächter-Zunft in Hannover um so höher achten und rühmen, und dringend wünschen, Berlin möchte nicht länger darin zurückstehen. Indem wir allen unseren Mitbürgern unseren Verein empfehlen, ersuchen wir noch dringend um Beherzigung unserer Bitte. (Der Vorstand des Berliner Vereins gegen Thier-Quälerei. Im April 1847.)

Interessante Bemerkungen über die Ursache der Seekrankheit.

In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften las Herr Pelerin einen Aufsatz über die nächste Ursache der Seekrankheit vor. Er zeigte vor allen Dingen, daß kein Grund für die beiden Vermuthungen vorhanden sei, welche die Krankheit entweder einer Congestion nach dem Gehirn, oder einer Erschütterung (heftigen Erregung der Abdominal-Eingeweide,

bewirkt durch die Bewegung des Schiffes) zuschreiben. Nach ihm ist die Seekrankheit das Resultat einer Störung im Blut-Umlaufe durch das Schaukeln des Fahrzeuges. Aber dieses Schaukeln bewirkt nach ihm keineswegs Congestion nach dem Gehirn, sondern dieses wird im Gegentheil eines Theils des ihm als Stimulus (Reiz) dienenden Blutes beraubt. Was man während der Seekrankheit fühlt, ist den Empfindungen zu vergleichen, welche ein Patient unmittelbar nach einem Aderlaß, wenn er während desselben steht oder sitzt, zu haben pflegt, nämlich eine Neigung zum Brechen, welcher häufig wirkliches Brechen folgt. Pelerin erwähnt zur Unterstützung dieser seiner Meinung den Umstand, daß Personen, welche zur Seekrankheit geneigt sind, weniger davon heimgesucht werden, wenn sie sich in einer horizontalen Lage befinden. Die so bewirkte Erleichterung ist derjenigen gleich, welche durch die nämliche Lage in einem Zustande von Syncope bewirkt wird. Als Mittel gegen die Seekrankheit empfiehlt Pelerin das Tragen eines Gürtels um den Leib, überhaupt Alles, was dazu dient, das Blut nach dem Gehirn zu drängen. Zu Congestionen nach dem Kopfe geneigten Personen räth er die Seekrankheit als Heilmittel an.

Getaufte.

Petri-Kirche: Wilhelm Robert Schencke. — Anna Elisabeth Lenz.

Dom-Kirche: Maria Ottilie v. Schumacher.

Gertrud-Kirche: Jakob Wiegandt. — Elisabeth Katharina Andersohn. — Katharina Christina Jansohn. — Fritz Eduard Melegail.

Jesus-Kirche: Elise Theodora Lutz. — Anna Maria Ida Träger. — Anna Maria Lipardt. — Ernst Wisetzky.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Dorothea Gertrud Gräwe, 10 Monat.

Jesus-Kirche: Kaufmanns-Frau Christina Gertrud Erichsohn, geb. Stahl, 48 Jahr.

Armen-Kirchhof: Elisabeth Simon, 1 Woche. — Lihse Ohsoling, 75 J. — Charlotte Schütz, geb. Schäfer, 56 J. — Wilhelmine Susanna Amalia Martinow, 2 Mon.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Stabs-Rittmeister des Leibgarde-Kuirassier-Regiments Sr. Kaiserl. Hoheit des Cäsarewitsch Thronfolgers Baron Friedrich Benedikt Albert v. Heyking mit Alide Engel Wöhrmann.

Gertrud-Kirche: Der Arbeitsmann Martin Friedrich Pinkul mit der Witwe Anna Adelow, geb. Lind. — Der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Unterofficier vom Ladogaschen Jäger-Regimente Indrik Teraud mit Elisabeth Libel, gen. Lisden. — Der Arbeitsmann Martin Gutmann mit Katharina Grauding.

Jesus-Kirche: Der Entlassene vom Husaren-Regimente der Großfürstin Olga, Jan Ohsoling mit Katharina Streile. — Der Invalid, Witwer Brenz Jurre mit der Soldaten-Witwe Lihse Filippow.

☞ Mittwoch, den 7. Mai, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 432; ausgegangen 14.
Angekommen sind: 525 Struſen, 4 Skutken und 2 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 21.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 29. Mai 1847.

Necrolog.

Karl Christoph Gotthard Meintzen, geboren zu Kattifer in Livland, am 19. Februar 1769, Sohn des Arrendators Joh. Heinrich Meintzen und der Christina, geb. Ulmann, kam 1780, den 1. Mai, in die Pensions-Anstalt des Hrn. Heitmann nach Walck, und 1782, den 24. Mai, in die Handlung des Hrn. Conrad Wilhelm Schröder in Riga. Im Jahre 1794, den 14ten Novbr., übernahm er die Handlung des sel. Prinzipals Schröder für eigene Rechnung, und hat solche bis zum Jahre 1845 (also 51 Jahre) auf seinen Namen ehrenvoll bestanden, nachdem er sie schon früher seinen Söhnen übergeben hatte. Am 6. März 1799 verehelichte er sich mit Dorothea Sophie Menges aus Berlin, mit der er 2 Söhne und 6 Töchter erzeugte, von welchen 2 Töchter in frühester Jugend gestorben sind, wovon die 2 Söhne und 4 Töchter, wie auch 8 Großkinder ihn überlebt haben.

1808 wurde er zum Stadt-Kassebeisitzer erwählt, welches Amt er 2 Jahre verwaltete.

1809 zu Michaelis wurde er zum Deckmann großer Gilde ernannt, und trat im folgenden Jahre in die Aeltesten-Bank, erhielt auch die bei Gelegenheit des am 2. Julius dieses Jahres gefeierten 100jährigen Jubelfestes der Unterwerfung der Stadt Riga an Rußland die zu dieser Feier von Seiten der Stadt geprägte silberne Medaille.

1811, den 22. Septbr., wurde er zum Mitgliede Es. Wohledlen Raths proklamirt, und Beisitzer beim Landvogtei-Gericht.

1812, den 14. Julius, zum Präses der zur Unterstützung der abgebrannten Vorstädte niedergesetzten Comité erwählt, in welchem Geschäfte er 18 Monate mühevoll gearbeitet hat.

1814 zu Michaelis zum Inspektor der vorstädtischen Brand-Assekuranz-Compagnie erwählt, welches Amt er 10 Jahre verwaltete.

1816, den 15. Novbr., ernannt und bestätigt zum Direktor der Kaiserl. Hilfsbank für den Wieder-Aufbau der Vorstadt-Häuser, welchem Amte er 30 Jahre lang vorgestanden hat.

1817 zu Michaelis wurde er Inspektor sämmtlicher Stadts-Güter, welches Geschäft er 7 Jahre verwaltete.

1819, im Julius, erhielt er für seine während des Krieges geleisteten Dienste die bronzene Kriegs-Medaille am Annen-Bande, und in demselben Jahre im December den St. Annen-Orden 3ter Klasse.

1822 zu Michaelis ward er erster Assessor bei Em. Edlen Vogtei-Gerichte.

1823 zu Michaelis ward er Ober-Kämmerherr und Ober-Quartierherr.

1824, den 6. März, feierte er sein 25jähriges Silber-Hochzeitsfest.

1827 zu Michaelis wurde er zum Bürgermeister und Ober-Kastenherrn erwählt, und erhielt auch das Präsidium beim Armen-Direktorium.

1828 ward er Vice-Direktor bei der Commission der neuen Vorstadt-Anlagen.

1831, den 17. Mai, verlor er an der Cholera seine Gattin, nach 32jähriger glücklicher Ehe.

1834 erhielt er das Präsidium bei Em. Edlen Waisen-Gerichte, die Ober-Inspektion des Waisenhauses und des Convents zum heil. Geist.

1846 zu Michaelis nahm er nach 35jähriger Dienstzeit seinen Abschied aus Em. Wohledlen Rath.

1847, den 8. Mai, vollendete er an einem Nervenschlage unerwartet sein thätiges Leben.

In diesen vorangehenden Notizen liegt gewiß das Zeugniß vielseitiger bürgerlicher Wirksamkeit. Und als ein Mann vielfacher Thätigkeit hat ihn der Herausgeber dieser Blätter in mehrfacher Hinsicht gekannt, und darf er ihn nennen schon aus früheren Jahrzehenden. Es war in allen seinen bürgerlichen, seinen amtlichen Verhältnissen nicht der Mann nur für Ideen und Projekte, es war der praktische Geschäftsmann, der keine Arbeit scheute, den man aber auch eben deshalb nie über Arbeit klagen hörte. Wie ganz anders z. B. gestaltete sich unter ihm das Inspektorat der Stadt-Güter. Früher von einem gelehrten Standpunkte, möchte ich sagen, betrachtet, war es ein weitläuftiges, mühevolles, schriftreiches Geschäft geworden, Meintzen führte es auf einfache Ansichten zurück, die weniger Berathungen und Schriften erforderten, und dennoch so viel leisteten, wie es bis dahin noch nicht gesehen war, ich erinnere z. B. an die einfachen und vortheilhaften Wege-Besserungen durch das Patrimonial-Gebiet von der dahin gehörigen Bauerschaft u. dergl. Ich erinnere ebenfalls an sein Präsidium der Hilfsbank für den Wieder-Aufbau der Vorstädte, ein Amt, das gewiß viel Mühe brachte, und das den Mann in so viel Gerede gebracht. Wer einen großen Theil des Publikums kannte und kennt, das dabei interessirt war, der weiß auch, auf wie vielen Wegen anderweitig Hilfe, Zahlungs-Aufschub, ja sogar

vorläufiger völliger Entlaß der Schuld angeordnet war, gewiß nur zum Nachtheil der Schuldner und Schuldnerinnen, und wie so vieles im gewöhnlichen Gespräch ganz unbegriffen, hinsichtlich der Verwaltung gestellt wurde, nach eigener Ansicht, nach eigenem Begehr, als müsse das, wenn auch nicht für Alle, doch für den einigen Interessenten als das Richtige und Nothwendige, gelten, das, was ganz ohne Gesetz, ohne alle Idee von dem Gesetz, von der Berechnung solcher schwierigen Aufgabe dastand, und von dem man, wenn es nicht gelang, die Schuld auf den Vorstand schob. — Neben so viel Lastendem und Schwierigem, hat Gott den Verewigten auch aus Amt und Beruf viel Freundliches erleben lassen; denken wir nur an die neuen Bauten, das Nikolai-Armenhaus, das Georgen-Hospital, das Waisenhaus. Bleibe uns denn der Name des Verewigten in seiner unermüdeten Geschäfts-Thätigkeit, in seinem geistig ruhigen Sinne im freundlichen Gedächtnisse.

Sargschrift.

Du hast Dich viel gemüht im langen Leben,
in längster Thätigkeit für Haus und Welt,
und hast den Deinen Liebe reich gegeben,
Wie nur ein Vater Lieb' und Treue hält.
Nimm hin der Liebe Dank und ihr Gebet!
Ihr Trost ist dieß, daß, wenn sie aufwärts schwebt,
es dann zum Wiedersehen geht.

Gelegenheitliche Bemerkungen. Man geht bei uns schon längere Zeit mit dem freundlichen Gedanken um, neue Kirchen zu bauen. 1.) Die eine derselben, die Gertrud-Kirche, ist allerdings eine ausgesprochene Nothwendigkeit für die Erhaltung des Geschichtlichen unserer Stadt, so wie für den, der die Kleinheit, das Dun-

kel, die oft gepreßte Luft des gegenwärtigen Bethauses kennt. Man hat zu diesem Zweck bereits Zeichnungen, Pläne, Modelle gemacht, und zwar geschmackvoll zu nennende. Bis jetzt aber hat die vollständige Bau-Summe gefehlt, und unleugbar haben die Herren Recht, die vor Vollständigkeit des Bau-Kapitals in unserer Zeit nicht zur Ausführung schreiten wollen. Schade, daß man nicht bald nach dem Vorstadt-Brande an das Werk ging. Denn wenn auch die Jesus-Kirche im Besitz eines größeren Kapitals und Grund-Besitzes war und ist, so hätte für die Gertrud-Kirche doch viel geschehen können, damals, wo noch mehr Geld, viele wohlhabende Gemeinde-Glieder noch unter den Lebenden waren, viele Kapitalien noch disponibel, die später vielfach zu andern Zwecken benutzt wurden und werden mußten. Unwillkührlich stießen dem Schreiber dieses aber diese Gedanken auf, als er in einem kirchlichen Blatte des Auslandes von der Grundstein-Legung der neuen St. Nikolai-Kirche Hamburgs las, auch ein Opfer des dortigen fürchterlichen Brandes. Und auch an ihrem möglichen Wieder-Aufbau hätte bis jetzt und lange nicht gedacht werden können, wenn nicht die Schillings-Sammlung ausgeholfen und das scheinbar Unmögliche möglich gemacht hätte. Diese Sammlung bei den niedern Ständen und Einwohnern, Arbeitern aller Art, hervorgegangen in Folge einer Aeußerung, durch welche sie sich beleidigt achteten, als man sie bei der allgemeinen Subscription übergangen hatte, trug wöchentlich 16,000 Schillinge, und gewährte bis zur Grundstein-Legung jetzt 230,000 Mark Cour., — mehr als 92,000 Rbl. S. — Freilich sagen wir da Alle, das kann nur das reiche Hamburg leisten, eben so mit seinem reichen Erwerb für die niederen Stände, wie mit seinem gleichen Interesse, besonders in

dieser Hinsicht. — Es fragt sich aber dennoch, ob eine beharrliche Sammlung ähnlicher Art auch bei uns nicht etwas Erkleckliches ergeben würde. Erinnern wir uns nur an Francke's Waisenhaus in Halle, auch an unser Waisenhaus, als es, und zwar durch Sammlung, erbaut, bald darauf wieder abgebrannt war.

2.) Eine zweite Kirche soll ihre Stelle auf Hagenshof finden. Wenn die Idee dazu ganz neu erscheint, werden wir sie, wer die Lage der überdünaschen Vorstadt kennt, wer noch nicht es weiß, daß nicht allein die am nächst belegenen Stadt-Kirchen, daß aber z. B. die Jesus-Kirchen-Gemeinde Glieder in Ilgezeem, in Lindenruh ꝛc. zählt, wir werden in dieser Hinsicht eine solche Kirche auf Hagensberg, und müssen sie, willkommen heißen, auch mit der Voraussetzung, daß sich eine wirkliche Gemeinde erst in einer künftigen Generation bildete. Die große gegenwärtige Einwohner-Zahl jenseits der Düna, noch dazu wenigstens bei den Beschwerlichkeiten der Ueberfahrt im Frühlinge und Herbst, selbst bei den Nahewohnenden, sprechen auch für diesen Wunsch und Plan eine Nothwendigkeit aus. — Man hat, wie verlautet, für diese Kirche, Modell und Plan von der Mitauer Armen-Kirche zu nehmen beabsichtigt. Vor einem der dortigen Thore gelegen, ist diese ein Neubau im gothischen Geschmack, geziert unter Anderem mit einer schönen Fenster-Rosette, der auch bei uns gewiß zur Zierde unserer Umgegend dienen würde. — Möge denn die Schwierigkeit der Kapital-Erlangung zu derartigen Bauten in unserer Zeit, gerade zu einem Ehren-Sporn dienen, auch ohne disponible Kapitalien Bedeutendes zu leisten.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Georg Theodor Oppermann. — Amalia Anna Maria Fennberg. — Anna Emilie Giese. — Heinrich Gottlieb Kirchner.

Petri-Kirche: Karl Patrik Ruez. — Marie Gertrud Elisabeth Grimpe. — Wilhelmine Ottilie Kleegmann. — Emilie Theodora Knieriem. — Maria Elisabeth Alide Hasenkamp.

Dom-Kirche: Katharina Natalie Herrmann.

Gertrud-Kirche: Charlotte Rosalie Schmidt. — Anna Angelika Groß. — Friedrich Adolph Sellmann.

Jesus-Kirche: Emma Dorothea Schönrock. — Henriette Wilhelmine Zöphels.

Johannis-Kirche: Elisabeth und Anna Isab (Zwillinge). — Andreas Ernst Rein. — Karl Ferdinand Wilhelm Kruhming. — Katharina Smilge. — Anna Katharina. — Martin Kalning. — Anna Juliane Ohsoling. — Elisabeth Christina Birckmann. — August Theodor. — Helena Wilhelmine Skrei.

Begrabene.

Dom-Kirche: Eduard Alexander Jakobsohn, 16 Stunden. — Verw. Aeltestin Julie Katharina Pohrt, geb. Pflugradt, 70 J. — Eleonora Hoffmann, 83 J. — Schneidermeister und Aeltester Friedrich Ludwig Alexander Icker, 67 J., 7 Mon. — Möbelhändler Joh. Friedrich Kausch, 47 J., 2½ Mon. — Kaufmann und Aeltester Matthias Holst, 65 J. — Margareta Lindenberg, 62 Jahr.

Gertrud-Kirche: Ernst Christoph Schäfer, 78 J. — Witwe Katharina Susanna Henckelmann, geb. Becker, 49 J. — Anna Maria Rollmann, 52 J. — Handlungs-Commis Christian Niederlau, 59 J. — Rathsherr An-

dreas Christoph Grimm, 57 J. — Peter Ferdinand Lutz, 2¼ J. — Salz- und Kornmesser Jakob Thalberg, 54 J.

Johannis-Kirche: Johanna Magdalena Weiß, 74 J. — Hagensberg: Lootse Martin Strasding, 49 J. — Karolina Elisabeth Zelinsky, 2 Mon. — Jakob Bernausky, 80 J. — Martin Neuland, 6 Mon., 4 Tage. — Charlis Essin, 49 J. — Schauspielerin Thekla Pauline Saalbach, geb. Villeneuve, 30 J. — Frederik Jans Boon, 60 J. — Elisabeth, verw. Kallei, 62 J. — Joh. Christian Buchholtz, 45 J. — Kaufmann Heinrich Eduard Smit, 51 J. — Thorensberg: Friedrich, 4 Mon. — Joh. Friedrich Janowsky, 41 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Cand. phil. Reinhold Schilling mit Adeline v. Wolffeldt (auch Petri- und Dom-Kirche.)

Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachergeselle Wilhelm Alexander Meisch mit Regina Juliane Christina Beeck. — Der Schiffs-Capitain Nils Peter Hagström aus Stockholm mit Ida Friederike Kreß aus Mannheim.

Jesus-Kirche: Der Arbeitsmann Peter Purgail mit Anna Ort (auch ehstn. Gemeinde.)

Johannis-Kirche: Der Schneider Jakob Christian Friedrich Stillbach mit Louise Charlotte, geschiedenen Tilezky, geb. Sontag. — Der Schuhmachergeselle Karl Gustav Oßmann mit Katharina Elisabeth Trey. — Der Arbeitsmann Heinrich Meier mit Katharina Kalning. — Der beurlaubte Soldat Jakob Mettinesch mit Ilse Grünbaum. — Der beurlaubte Soldat Krisch Pinz Stop mit Maria, verw. Klais, geb. Kasack.

☞ Mittwoch, den 4. Junius, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 1447; ausgegangen 543.
Angekommen sind: 1256 Struſen, 13 Skutken und 12 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 22.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 5. Junius 1847.

In den Spar-Büchsen für die Waisen- und die Taubstummen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung fanden sich am 31. Mai d. J. vor:

Bei Hrn. Busch	S.Rbl.	2.	20 Kop.
In Butzé's Conditorei	—	3.	— "
" Carlbrecht's Conditorei . . .	—	1.	15 "
Bei Hrn. Cr.	—	10.	50 "
" " C. I.	—	1.	55 "
" " C. II.	—	2.	— "
" " C. G. H.	—	1.	50 "
" " L—y.	—	1.	30 "
In der Müllerschen Leihbibliothek .	—	1.	30 "
Bei Herrn H. T. T.	—	3.	40 "

Zur Jahres-Feier der Anstalt für verwahrloste Kinder zu Pleskodahl, welche am nächsten Sonntage, den 8. Junius, Nachmittags um 5 Uhr, in der Anstalt selbst statt finden soll, werden alle Freunde und Gönner, die durch dankenswerthe Beiträge im verflossenen Jahre an diesem Werk des Glaubens und der Liebe Theil nahmen, wie überhaupt Alle, die durch ihre Gegenwart die Feier dieses Tages erhöhen wollen, freundlichst eingeladen.

Evangelische Gemeinde-Bibliothek zu St. Petersburg.

Die Evangelischen Geistlichen zu St. Petersburg haben zum Besten ihrer Evangelischen Gemeinde-Glie-

der eine Bibliothek errichtet, welche denselben, und zwar den Bemittelten, gegen einen jährlichen Beitrag, den Unbemittelten aber unentgeltlich in möglichster Vollständigkeit zur Benutzung darbieten solle: was sich in den verschiedenen Literaturen der betreffenden Sprache geeignet findet, um wahre Geistes- und Herzens-Bildung zu befördern und den Glauben zu stärken. Als Stiftungstag dieser Bibliothek ist der 6te Februar, als der Tag der Erinnerung an den Tod Luther's, bestimmt worden, an welchem Tage jedesmal die Verwaltungs-Geschäfte des vergangenen Jahres abgeschlossen werden, der Jahres-Bericht über Einnahmen, Ausgaben der Beiträge und Verwaltung der Bibliothek dem größeren Publikum abgestattet wird. Eine Comitât, bestehend aus den Gliedern der Evangelischen Geistlichen, Deputirten des Kirchen-Vorstandes und Gemeinde-Glieder verwalten das Ganze. (Siehe die Subscriptions-Anzeige und den 1sten Jahres-Bericht von 1847).

Eine so gemeinnützige Unternehmung, die auch anderswo Nachahmung verdient, muß selbst in der Ferne interessiren und als eine höchst wohlthätige Jedermann erscheinen. Schon darum möchten wir es eine wohlthätige nennen, weil dadurch auch das Entgegenwirken einer schädlichen Roman-Leserei wenigstens in Aussicht gestellt wird. Aber mehr noch müssen wir das Gute dieser Unternehmung darum rühmen, weil sie vorzüglich die Vielen, besonders aus dem niedern Stande, dabei beachtet, die in jeder Gemeinde existiren, und die es weder verstehen, noch vermögen, sich für die Zeit der Erholung geistig zu beschäftigen, und daher lieber sich solchen Unterhaltungen und Gesellschaften hingeben, die sie auf manche Abwege führen. Wie verdienstvoll ist für Solche die Anlegung einer Gemeinde-Bibliothek,

welche jedes Gemeinde-Glied, wie niedrig es auch ſtehen mag, anregt, nach edlerem geiſtigen Genuß zu ſtreben, und ihm zugleich Gelegenheit giebt, um ein Geringes, und, im Falle der Dürftigkeit, gar auch unentgeltlich, ſeiner Bildungsſtufe angemeſſene Bücher zu erhalten und zu leſen. Eine Stadt, wie St. Petersburg, hat Gemeinden mehrer Nationen und Sprachen, beſonders unter dem im Militair Dienenden, aufzuweiſen, und dankbar müſſen es die Bewohner der Oſtſee-Provinzen erkennen, daß man bei Einrichtung der Bibliothek auch an die armen lettiſchen und eſthniſchen Soldaten evangeliſcher Confeſſion gedacht hat, denen fern von ihrer Heimath es unmöglich wird, auf anderem Wege zu den geiſtigen Mitteln zu gelangen, um ſich in der Treue an ihrem väterlichen Glauben und im ſittlichen Wandel zu ſtärken. Möge daher die Bitte der Unternehmer an Verfaſſer und Verleger, dieſe Bibliothek mit ihren lettiſchen und eſthniſchen Verlags-Artikeln zu erfreuen, nicht unberückſichtigt bleiben, und der Herr ſelbſt Segen und Gedeihen einer ſo zeitgemäßen wohlthätigen Anſtalt geben!

Der Wöhrmannſche Park verdankt ſeine Entſtehung der menſchenfreundlichen Gabe einer edlen Bürgerin dieſer Stadt. — Man möchte ſagen, daß die nämliche Geſinnung auch in der Anlage und Pflege dieſes Platzes vorgewaltet habe. Er iſt der Lieblingsort des ſtädtiſchen ſowohl, als auch des auswärtigen Publikums geworden, und faſt Niemand dürfte ihn betreten, ohne, eingedenk der freundlichen Geberin, zugleich auch mit voller Anerkennung ſich derjenigen zu erinnern, die ihn unter ihre dankenswerthe Obhut genommen.

Was dieſe Anlage durch innere Anmuth, durch be-

queme Erreichbarkeit in solcher Nähe besonders denjenigen empfiehlt, die entweder durch Berufsgeschäfte oder durch Beschränktheit ihrer Mittel, selbst in den freundlichen Tagen des, leider! hier so kurzen Sommers, fortdauernd an der Stadt gefesselt sind, — das ist man seit einiger Zeit durch Musik, Illumination u. s. w. zu erhöhen bemüht gewesen. Wer sollte nicht auch dieser Zugabe der Erheiterung und des geselligen Vergnügens als verdoppelten Genusses sich erfreuen?

Indessen liegt gerade in derselben ein gerechter Grund zu mancher Klage. Viele nämlich bedauern, daß über diese Zugabe gewissermaßen der Hauptzweck der Anlage verloren geht. Zunächst ist diese Klage auf die Beschädigung der freien Grasplätze gerichtet, und selbst die Pflanzungen an Sträuchern, sagt man, erfahren manche Unbill, und der Spaziergänger, der sich der Natur erfreuen will, kann sich diesem Genusse nicht hingeben, ohne bald hier, bald da, eine Zerstörung zu bedauern, die er eher der Verwahrlosung derer, welche die Anlage zu überwachen haben, als Umständen, die ganz außer ihrer Gewalt liegen, zuzuschreiben geneigt seyn möchte. Allein was an einem frohen Abend bei zahlreichem Besuche verdorben wird, das kann selten die mühsame Nachhilfe mehrer Jahre wieder gut machen, zumal da das Nachpflanzen, unter höhern Bäumen und Gewächsen, fast immer eine mißliche Aufgabe auch für den erfahrensten und fleißigsten Gärtner bleibt.

Wer also soll hier den Preis davon tragen? Der Schutzgott der Gärten, oder die Schutzgöttin der Musik? Beide scheinen sich unter einander verständigen zu müssen im Interesse ihrer Verehrer.

Möge diese wohlgemeinte Adresse an die Naturfreunde, wie auch an die Liebhaber der Kunst, ihres

Zweckes nicht verfehlen! Sind doch beide sich so nahe verwandt? Schoch.

Ich glaube, Park und Musik werden einander nicht zu nahe treten, wenn, wie bei der letzten musikalischen Abend-Unterhaltung, der grüne Platz selbst durch eine Barrière, wie durch polizeiliche Aufsicht, gehörig gesondert gehalten wird. Gab es ja doch an dem Abende selbst viele Stimmen, welche gewiß übertrieben, diese Sonderung für unrecht achteten, dessen nicht gedenkend, wie im entgegengesetzten Falle am nächsten Tage der Rasen-Platz allerdings eine traurige Gestalt, wenn auch nur auf ein Paar Tage, gewinnen dürfte.

Wendt.

Unsere Sommer-Zeit ist eröffnet. Geweihet wurde sie auch in diesem Jahre zunächst durch das am 23sten Mai im Wöhrmannschen Parke, von dem Pächter desselben, Hrn. Thomson, gegebene erste Garten-Concert. In diesem hörten wir wiederholentlich das große Quodlibet von Kunze, das auch im vorigen Sommer vielen Beifall gefunden hatte, besonders auch mit den eingemischten, für ein größeres Publikum berechneten, Kanonenschlägen, Feuerwerks-Theilen, bengalischen mehrfarbigen Feuern u. dergl., eine Schlacht-Parthie darstellend. Unter den übrigen Musikstücken hörten wir auch das in ausländischen Blättern oft genannte »Schleswig-Holstein meerumschlungen ꝛc.«, Marsch von Gungl. So weihte die Kunst wieder das Tages-Leben, und zwar nicht von gewöhnlichen Musikern und Musikstücken, wie sie einzelne Tage und Gegenden wohl oft zu Tage brachten und bringen, sondern wiederum von dem vereinigten Schmidtschen und Siegertschen Musik-Chor dargebracht, während die Pausen von braver Regiments-Musik ausgefüllt wurden. Wir dürfen uns also bei solcher

Leistung auch über den großen Zuspruch nicht wundern. Wie ist doch auch darin die Gegenwart so wesentlich verschieden von der Vergangenheit, wie erscheinen doch die Ansprüche an die Leistungen der Kunst auch in unserm Riga, bei weitem anders und höher gegenwärtig gestellt, als je die frühern Jahrzehende sie zu stellen und zu erfüllen vermochten, wie genügsam, wie nichtachtend für derartige Leistungen erschien das damalige Publikum an einzelnen öffentlichen Orten der Umgegend, bis zuerst die Prager mit ihrer Blas-Instrumenten-Harmonie neues Leben, neue Ansprüche erregten. — Die musikalischen Vorträge im Wöhrmannschen Park haben dadurch bedeutend gewonnen, daß gegenwärtig die Gesellschaft der Musiker nicht mehr in der Mitte des um den Salon laufenden Ganges sich versammelt, selbst beengt, das versammelte Publikum beengend, und namentlich den Tönen keinen freien Weg gewährend, sondern sie mehr deckend, — sondern daß gegenwärtig auf dem grünen Platze vor dem Salon eine geschmackvolle, bedeckte Estrade errichtet ist, welche die Musiker versammelt. So ist das Musikstück von allen Seiten zu hören, und dem Publikum viel mehr Raum gewährt. Der morgende Tag wird uns die zweite musikalische Abend-Unterhaltung bringen, möge sie auch wieder dem Publikum Hochgenuß, so auch dem Unternehmer für seine vielen Mühen hinreichende Entschädigung gewähren.

Seit dem 1. Junius ist auch die Mineralwasser-Anstalt und mit ihr die Morgen-Musik im Wöhrmannschen Park eröffnet. — Möge so Natur und Kunst auch in diesem Jahre Riga's Sommer-Monate erheben, bilden, erfreuen!

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Nikolai Alexander Theophil von Stuart. — Helena Amalie Zielack.

Petri-Kirche: Johann Hugo Theophil Göschel. — Viktor Hugo Daniel Wittenburg. — Malwina Louise Freyberg. — Johanna Mathilde Emma Hertzog. — Alide Dorothea Wilkens.

Dom-Kirche: Fanny Wilhelmine Leopoldine Schäfer. — Malwine Friederike von Hübner.

Gertrud-Kirche: Anna Maria Helena Ohsoling. — Woldemar Friedrich Erasmus. — Georg Thomas Schiff. — Maria Katharina Lende. — Andreas Raibekas. — Johann Heinrich Gawar. — Joh. Eduard Stahlmann.

Jesus-Kirche: Johann Theodor Berens. — Anna Emilie Treymann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Assessorin Henriette Charlotte von Gerstenmeyer, geb. v. Oldorogge, 58 J. (nach dem Lande abgeführt). — Alexander Franz Moritz Meyer, 1 Jahr, 1 Mon., 2 Tage.

Petri-Kirche: August Wilhelm Stieda, 10 Monat. — Wilhelm Georg Daniel Felsko, 2 Mon. — Agnes Wilhelmine Berent, 1¼ J.

Dom-Kirche: Maja Augusta v. Piehl, 67 Jahr, 1 Mon. — Julie Mathilde Ewerts, 9½ J. — Georg Ludwig Julius Wittenburg, 1¾ J.

Gertrud-Kirche: Joh. Georg Schmidt, 79 J. — Maria Constantia Krüger, 4 J. — Lehrers-Witwe Katharina Elisabeth Behrens, geb. Scheel, 69 J. — Ein todtgebornes Kind.

Jesus-Kirche: Witwe Karoline Elisabeth Herrmann, geb. Eiche, 66 J.

Armen-Kirchhof: Johanna Dorothea Lapping, 19 J. — Anna Dorothea Matthießen, geb. Keßler, 95 J. — Helena Jürgensohn, 56 J. — Martin Kraspowsky, 35 J. — Viktor Danilow, 1 J., 6 M. — Katharina Berg, 73 J. — Anna Kause, 2 J., 6 M. — Jahn Steinfeldt, 51 J. — Anna Mars, geb. Mengelsohn, 45 J. — Charlotte Wilhelmine Freymann, geb. Belewsky, 38 J. — Auguste Lapping, 1 J., 7 M., 21 T. — Karoline Dorothea Behrsing, 5 Mon. — Johann Georg Frey, 5 J. — Andreas Mende, 42 J. — Maria Götz, 50 J. — Edde Louise Schnicker, 89 J. — Heinrich Rotenberg, 3 Mon. — Gottlieb Friedrich Volckmann, 8 Mon. — Jeanette Gottlieb Grube, 19 J. — Katharina Leeping, 3 J., 9 M. — Joh. Christoph Robert Zage, 3 Mon. — Anna Dorothea Elisabeth Marohs, 22 J. — Mikkul Kahrkling, 38 J. — Jakobus Langlé, 37 J. — Joh. Wilh. Kirchner, 17 J. — Ernst Karl Nitz, 46 J. — Janka Toman, 40 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schlossermeister Joh. Heinrich Feistel mit Eleonore Wilhelmine Schmidt aus Dippoldswalde in Sachsen.

Jesus-Kirche: Der Kutscher Hans Berthold Klahwe, gen. Klau, mit Katharina Sdrosdowsky. — Der Knochenhauergeselle, Witwer Joh. David Martin Kleinfeld mit Helena Constantia Berg (beide Paare auch in der Johannis-Kirche.)

Schiffe sind angekommen 1535; ausgegangen 936.
Angekommen sind: 1262 Struse, 13 Skutken und 16 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 23.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 12. Junius 1847.

Mittelst Allerhöchsten, am 27. Mai erlassenen, Tages-Befehls im Civil-Ressort, wird der Esthländische Gouvernements-Adels-Marschall, Kammerherr, Staatsrath von Essen, zum wirklichen Staatsrath befördert und zum Civil-Gouverneur von Livland ernannt. (Zusch.)

Das Inland nennt den auswärtigen Handel Livlands als seit den drei letzten Jahren im Verfall gerathen. Geben wir das zu, und fragen: woher die Ursache? Wir werden allerdings dem Inlande das bejahen müssen, während der Handel in den letzten Jahrzehenden in viel mehr Städten des Auslandes bedeutend gestiegen ist; gedenken wir einzelner Städte, z. B. namentlich Stettin's, aber selbst auch solcher Städte, die früher schon einen Handels-Ruf hatten, wie Bremen, so muß uns die Wahrheit evident einleuchten; gedenken wir dabei auch mit dem Inlande dessen, wie der Werth des Geldes bedeutend gesunken, wie namentlich in unserer Stadt, ein jetzt wirklich, wenigstens scheinbar, unbedeutender Verkehr mit ausländischen Waaren, namentlich Ellen-Waaren, wie Droguerieen, vor fast einem Jahrhunderte eine reiche Stadt verkündete, was jetzt bei unendlich mehr Verkäufern, Bedürfnissen ꝛc. im Verkehre, im Werthe fast ganz verschwindet. Gedenken wir der Zucker-Fabrikation in unserer Stadt, und wie in früheren Jahrzehenden eine einzige, auf Aktien begründete Fabrik, die Raawesche, nach dem Maaßstabe unserer Gegenwart, so ungewöhnlich bedeutende Renten

abwarf, welche bei ganz gemächlicher Arbeit, die sich nach dem Umsatz, nach der Vertriebs-Nothwendigkeit richtete, und bei einem bewahrten Reserve-Fonds zum Ankauf roher Waare, in einzelnen Jahren auf 40 pCt. baaren Gewinn gestiegen gewesen seyn sollen, während jetzt die Fabrik-Herren die größte Arbeiter-Zahl im Dienst erhalten, ja oft die Nacht zu Hilfe nehmen müssen, um etwas an Zahl, an Umfang des Geschäftes Bedeutendes zu leisten, das noch und am Ende doch vielleicht kaum die Kapital-Rente abwirft. — Vergessen wir dabei nicht, Riga's Wohlstand ging in früheren Jahrzehenden nur aus dem Kornhandel hervor. Was war, was bedeutete aber dieser, was wurde er, als Napoleon die ganze Welt fast mit Krieg überzog, als die Hände zum Ackerbaue zu fehlen begannen, als dazu nicht allein nicht gesäet wurde, sondern man das Getraide auf dem Felde zertrat, abweidete, vernichtete, eine Saat ohne alle Aerndte. Welche Massen sind so verloren gegangen? Der Welt-Friede aber stellte nicht nur das frühere Verhältniß her, während Jahrzehende sich an ganz andere Jahres-Umsätze gewöhnt hatten, es hatte sich auch die Landwirthschaft selbst in jenen Jahrzehenden verändert, das Brachfeld war in den meisten Gegenden verschwunden, es wurde also viel mehr producirt, Deutschland selbst begann viel mehr Getraide in den Handel zu bringen, als früher. Rechnen wir dazu, was in dem Kornhandel selbst die letzten Jahrzehende so bedeutend verändert haben. Nicht mehr wartet der Inhaber und Verkäufer der Korn-Waare auf Bestellungen vom Auslande her, auch für dieses Geschäft hat jedes unserer, wenigstens der bedeutenderen Comptoire, seine Reisenden, wie wir deren vom Auslande her fast nur für Wein, später auch für einige

andere Waaren in unserer Stadt sahen. Uebersehen wir noch dazu nicht, wie der Schwindel-Handel damals hoch florirte, mit Recht Schwindel-Handel genannt, aber Einzelne oft in kurzer Zeit zu reichen, auch eben so zu armen Männern machte; damals als, wie es vielleicht in diesem Jahre wieder begann, die Waare in Kauf und Verkauf durch viele Hände ging, nominell, ohne wirklich da zu seyn, bis der letzte solch kühner Unternehmer, der nun zur Lieferung des Naturals verbunden war, es nicht vermögend, mit dem Bruche seines Geschäftes endete. Und wie manche große, creditvolle Handelshäuser unserer Stadt haben auf diese Weise damals schon herabsteigend geendet, weil sie, scheint mir, des fingirten Preises Höhe unbedingt zu halten meinten. Mögen diese wenigen Worte eines Handels-Laien wenigstens zu der Ueberzeugung führen, die uns Handel, Gewerbe, Kunst aller Art lehren: wir sind eingetreten, treten ein in jedem Geschäfte und Berufe in eine neue veränderte Zeit, die mit der vergangenen unserer Stadt fast keinen Vergleich mehr leidet. Das gilt vom kleinsten und niedrigsten Geschäfte bis zum höchsten. Aber auch diese Zeit wird, auf anderem Wege und mit ganz anderen Erfordernissen, gewiß ihren Segen bringen; erwarten wir diesen aber nur am wenigsten auf dem alten Wege! — Ein Grund, daß bei der Masse von Schiffen das Handels-Gewühl dennoch verhältnißmäßig geringe erscheint, liegt wohl einerseits in der Theilung des Geschäfts, da man in der Pohderagge ebenfalls das Laden der Schiffe, und zwar wohl der größeren anordnete; andererseits, wie ein Geschäftsmann wohl mit Wahrheit bemerkte, daß die verkaufte Waare keine im Winter aus unseren Provinzen angekaufte und in der Stadt gespeicherte, sondern von Rußland aus mit den

Strusen hergebrachte Waare war, daher das Gewühl in der Stadt selbst bedeutend geringer erschien.

Die zweite Garten-Musik im Wöhrmannschen Park, am 6. Junius, bewährte sich eben sowohl durch die geschmackvolle Auswahl, wie durch die schöne Witterung und das zahlreich versammelte Publikum. — Unter den Musikstücken zeichnete sich, wie natürlich, die große Scene aus Mozart's Don Juan aus. Der alte Meister bleibt doch, besonders in solcher Ausführung, ewig jung, und spricht immer zu dem Herzen. Auch das Potpourri von Strauß war eine gefällige Zusammenstellung, nur, scheint mir, nicht mehr in dem Geschmack älterer Zeit, der förmliche Uebergänge, ein gewisses Verschmelzen der Theile, forderte. Der Feuerwerks-Theil überraschte und gefiel.

An dem neuen Golowinschen Boulevard in unserer Moskauschen Vorstadt wird fortwährend gearbeitet. Was dem Herausgeber, wie Allen, wünschenswerth erscheinen muß, wäre, daß die Lage Grand und Ballast auf seinem Wege eine Lage von, jetzt selten zu habenden, dänischem Lehm-Ballast erhielte. Wir sehen es noch jetzt an der von der Petersburger Straße nach dem Kirchhofswege abführenden Chaussée, wie nachhaltig wirksam dieser Ballast damals gewesen ist. Dann bitten wir Umwohner aber von Neuem und dringend um die Instand-Setzung einer Chaussée von der Elisabeth-Straße nach dem Glacis-Wege, und zwar in der Breite der auf die Elisabeth-Straße ausmündenden Badstuben-Straße. Es wäre das mit eine Haupt-Zierde dieses Theiles der Vorstadt und der neuen Anlage.

Wenn einzelne Gesellschaften unserer Stadt stets ihre Sommer-Gesellschaften hatten, wie in früheren

Jahrzehenden die Ressource eine Flott-Gesellschaft auf Gravenhof, wohin sonntäglich Wasserfahrten unter Musik gemacht wurden, auch andere derartige Gesellschaften für sich existirten, wie früher und später eine am jenseitigen und diesseitigen Ende des Weiden-Dammes, auch jenseits der Düna, so wollten doch, außer Kartenspiel, andere angeordnete Vergnügungen und Unterhaltungen in diesen Sommer-Gesellschaften nie recht, wenigstens nicht dauernd, gedeihen. — Um so mehr muß man es unserer Lieder-Tafel Dank wissen, und den Gedanken als einen glücklichen preisen, daß sie in diesem Jahre im Schröderschen Garten, jenseits der Düna, ebenfalls eine Sommer-Gesellschaft angeordnet, und dazu die Aufnahme auch temporairer Mitglieder beschlossen hatte. Wie bei der städtischen Lieder-Tafel, bleibt auch dort jedes Spiel von der Unterhaltung ausgeschlossen, dagegen aber werden Theilnehmer am schönen Männer-Gesange und Hörer durch die Kunst geistig unterhalten und erfreut, und können am Haupt-Gesellschafts-Tage, am Donnerstage, so wie am Sonntag Abend, auch Damen der Mitglieder an diesem geistigen Vergnügen Theil nehmen. Möge der Verein auch für die künftigen Sommer-Monate dauernd begründet seyn.

Garten-Stühle. Bei einem zufälligen Spaziergange mit einem geachteten Mitbürger durch den Wöhrmannschen Park, gedachte derselbe dessen, wie uns bei Vielem, was uns die neueste Zeit an Anstalten, Einrichtungen, Vergnügen vielfacher Art Neues gebracht, doch Wesentliches fehle, was um so mehr wundern möge, als es, wenn auch nicht in vielen Gegenden des Auslandes, so doch wenigstens in einer Welt-Stadt desselben, freilich in Paris, zu den Nothwendigkeiten und

Bequemlichkeiten nicht allein, sondern zu einer bedeutenden Einnahme-Quelle diene. Und das wäre? Die Garten-Stühle, welche in seinen öffentlichen Gärten und an seinen besuchtesten Plätzen Denjenigen, die für längere oder kürzere Zeit, gleichviel! sitzen wollen, und zwar für eine kleine Summe ausgegeben werden.

Dabei wäre allerdings noch Folgendes zu berücksichtigen. Wir sind gewohnt, bisher Vieles, wenn nicht Alles, was zur Bequemlichkeit des öffentlichen Lebens, zur Zierde der Stadt, zum Beweise, daß sie nicht hinter den Ansprüchen und Erfordernissen der Zeit zurückbleibt, wir sind, sage ich, gewohnt, das auch bei uns eingerichtet zu sehen; wir lassen es uns recht gern gefallen, aber dazu, wenn auch nur den kleinsten Beitrag zu liefern, das kennen wir nicht, das erregt tadelnd oft Aller Zungen. Wenn man aber hört, wie in den Städten des Auslandes so Vieles auf diese Weise und so leicht möglich gemacht wird, wie oft aus solchen kleinen Beiträgen, die in die Willkühr des Einzelnen gestellt sind, große Jahres-Einnahmen hervorgehen, aus denen, ohne Belästigung, aus einer jährlich zu leistenden Abgabe, oder Erschöpfung öffentlicher Fonds, die jährlich ohnehin schon immer mehr zu leisten haben, so Vieles und Vorzügliches hergestellt zu werden vermag, so kann man nur wünschen, auch in unserer Stadt zu ihrem öffentlichen Besten und Schmuck dergleichen eingeführt zu sehen. Und wäre denn bei uns eine Abgabe für die gewünschte Benutzung von Gartenstühlen eine Belästigung zu nennen, während das einerseits in die freie Willkühr eines Jeden gestellt bleibt, andererseits das ja ohnehin, z. B. an jedem Concert-Tage im Wöhrmannschen Garten geschieht, wo jeder herbei gebrachte Stuhl oder Sitz doch wohl eine Gratifikation an den

Diener erfordert, die gewiß größer ist, als eine gesetzlich bestimmte zu seyn brauchte und seyn würde.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Dorothea Emilie Tippmann. — Jakob Theodor Freyland.

Petri-Kirche: Emil Joh. Baltzer. — Emil Wilhelm Irschick. — Alexander Eduard Kluge. — Conrad Adolph Koch. — Ferdinand Oskar Maresch. — Marie Malwina Diewel. — Karolina Dorothea Henriette Hidde.

Dom-Kirche: Friedrich Ferdinand Schultz. — Maria Beatrix Wilhelmine Jürgens. — Adeline Helena Beck.

Jesus-Kirche: Hanna Krause. — Jehkab Waiding.

Johannis-Kirche: Wilhelmine Juliane Florentine Sahliht. — Johann Peter. — Friedrich Wilhelm Plesch. — Christian. — Jakob Kalleis. — Jakob Julius Preediht. — Olga Alexandrine Malwine Süssenberg. — Katharina Elisabeth. — Alexandra Scheumann. — Friedrich Braunstein.

Reform. Kirche: Natalie Bertha Giehl.

Begrabene.

Petri-Kirche: Schuhmachergeselle Karl Müller, 42 J. — Aeltester Peter David Lautier, 84 J. — Verw. Doktorin Elisabeth Henriette Lang, geb. Gericke, 74 J., 8 Mon. — Anna Katharina Bogenschildt, 60 J.

Johannis-Kirche. Hagensberg: Katharina Emilge, ½ Stunde. — Katharina Elisabeth Jakobsohn, 9 Monat. — Maria, verwitw. Medne, 45 J. — Privatlehrer Heinrich Matthias Helbig, 74 J. — Margareta, verw. Ohsoling, 58 J. — Anna Dorothea Elisabeth Maros, 24 J. — Johann, 6 J. — Sophia Dorothea Neumann,

63 J. — Handlungs-Commis Ludwig Kupfer, 38 J. — Gertrud Emilie Rudolf, 35 J. — Knud Petersen, 31 J. — Karl Oskar Böttiger, 4½ Mon. — Andreas Treulohn, 42 J. — Martin Behrsing, 22 J., 5 Mon. — Maria Rosalia Beatrix Jürgens, 26 J. — Tohrensberg: Friedrich Gottlieb Johannson, 9 J., 8 Mon. — Joh. Friedrich Paul, 8 Mon., 3 W. — Dorothea, verw. Adding, 71 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Bäckermeister Joh. Rudolph Henneberg mit Karolina Babette Wasem (auch in der reform. Kirche).

Petri- und Dom-Kirche: Der Pastor zu Kokenhusen und Kroppenhof Hermann Pacht mit Louise Amalie v. Böttticher. — Der Knochenhauergeselle Jakob Friedrich Zimmermann mit Anna Tschernewsky. — Der Schiffs-Capitain Johann Samuel Lindenberg mit Helena Dorothea Bauer. — Der Färbermeister Jakob Anspach mit Johanna Julie Charlotte Schneider.

Jesus-Kirche: Der Arbeiter Andrej Dsegguse mit Anna Juhrmann. — Der Arbeiter Christoph Krusemann mit Lihse Kleetner.

Johannis-Kirche: Der Schneidermeister Peter Ludwig Schukowsky mit Anna Dorothea, verw. Seemel, geb. Baude. — Der Kutscher Peter Rudsiht mit Katharina Ohsoling. — Der Kutscher Kaspar Waldmann mit Margareta Thomson.

Berichtigung.

In Nr. 22., S. 175, ist unter den Begrabenen bei der Petri-Kirche statt August Wilhelm Stieda — Alexandrine Wilhelmine Stieda, und statt Agnes Wilhelmine Berent — August Wilhelm Berent zu lesen.

☞ Mittwoch, den 18. Junius, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 1588; ausgegangen 1196.
Angekommen sind: 1270 Struſen, 14 Skutken und 18 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 24.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 19. Junius 1847.

Den Orden der heil. Anna 2ter Klasse hat erhalten der Commandeur des Gendarmen-Regiments, Obrist Bewad (aus Riga.)

Andreas August von Vegesack,

geboren den 30. August 1772, gestorben den 7. Juni 1847, war ein Sohn des hochverdienten Patrioten, Ober-Secretairen der Stadt Riga, Anton Ulrich von Vegesack, und seiner Ehegattin, der aus einer alten Rigischen Patrizier-Familie abstammenden Sophia Katharina Stöver. Als er noch im zarten Kindesalter war, entriß der Tod ihm schon den Vater, und fortan leitete die geistvolle und charakterstarke Mutter die Erziehung des Sohnes mit sicherer Hand. Außer demselben hatte sie nur noch eine ältere Tochter, die vor wenigen Jahren hieselbst im hohen Alter verstorbene Witwe des Ober-Consistorial-Assessors Gotthard von Vegesack, Frau Hofräthin Katharina Antonia von Vegesack. — Andreas August, von seinen leiblichen Oheimen, den Brüdern seiner Mutter, in jeder Weise gefördert und unterstützt, besuchte die Schulen seiner Vaterstadt, und entwickelte bald einen regsamen Geist, einen scharfen Verstand, die sich zunächst dem Realen und Praktischen zuwandten. — Das Großartige, Ehrenhafte des Rigischen Handels zog schon den Knaben an, und unter Mitwirkung seiner Oheime, trat der Jüngling als Lehrbursche in das große englische Handlungshaus Cumming, Fenton & Comp. ein. Sein Fleiß, seine Tüchtigkeit und

die in allen Verhältnissen bewährte Ehrenhaftigkeit seiner Gesinnung, erwarben ihm schnell das Vertrauen seines Prinzipals, der ihm die in einem solchen Handlungshause höchst wichtige Stelle eines Kassirers anvertraute und ihm dabei sehr bedeutende Vortheile gewährte, um ihn auch durch das eigene Interesse an sein Haus zu fesseln. — In diesen ehrenwerthen Verhältnissen blieb er nunmehr achtzehn Jahre, etwa bis zur Hälfte des ersten Decenniums unseres Jahrhunderts. Die politischen Ereignisse der damaligen Zeit, die unsern Welttheil mit einer unerfreulichen Umgestaltung der althergebrachten Zustände und Verhältnisse bedrohten, sollten auch auf die Stellung des anspruchlosen Privatmannes störend einwirken. Als nach dem Tilsiter Frieden auch Rußland dem Continental-System sich anschloß, stellten mehre englische Handlungshäuser hier am Orte, an ihrer Spitze das Haus Cumming, Fenton & Comp., ihre Geschäfte ganz ein, und schickten sich zum Theil an, Rußland ganz zu verlassen. — Schon früher, etwa um das Jahr 1802, hatte Andreas August von Vegesack sich veranlaßt gefunden, nach England zu gehen und in London für den dortigen Kaufmann Thomas Gardyne, der ganz allein arbeitete, in dessen Abwesenheit das Geschäft zu führen. Später aber besuchte er Frankreich, Teutschland und Nord-Italien; weilte längere Zeit an den bedeutendern Orten, und erwarb sich einen reichen Schatz interessanter Erinnerungen, die den einsiedlerischen Greis noch im hohen Alter erfreuten. Mehre Jahre später nach Rußland und Riga zurückgekehrt, mußte er, der obigen politischen Verhältnisse wegen, die bis zum großen Befreiungskriege ihre verderbliche Wirkung fortsetzten, eine längere Zeit hieselbst unbeschäftigt leben, weil er sich nicht entschlie-

ßen konnte, in ein anderes Handlungshaus einzutreten, obgleich das Haus Cumming, Fenton & Comp. noch immer geschlossen blieb; und weil er es vielmehr vorzog, ruhig abzuwarten, wie sich die politischen Wirren entwickeln und wiederum zu bleibenden Zuständen und Verhältnissen führen würden. — Kaum hatten die Dinge aber auch eine günstigere Wendung gewonnen, kaum waren die zwängenden Fesseln des Continental-Systems abgestreift, als auch an Vegesack sofort von Seiten des damaligen Chefs der wieder eröffneten Handlung Cumming, Fenton & Comp. die Aufforderung erging, bei demselben wiederum sein früheres Amt als Kassirer anzutreten, und zwar mit ansehnlichen Vortheilen, welche ihm die Loyalität des Chefs jener Handlung zuvorkommend gewährte. — Fortan verwaltete Andreas August von Vegesack jenes wichtige Amt über 30 Jahre, bis in die jüngste Zeit, wo endlich die abnehmende Kraft ihn daran mahnte, sich mehr Ruhe zu gönnen. Seine strenge, unerschütterliche Rechtlichkeit, seine fast zum Sprichwort gewordene Pünktlichkeit, seine ausgebreitete Geschäftskenntniß, begründeten das unerschütterliche Vertrauen seiner Prinzipale zu ihm, von denen der letzte das Ausscheiden des bewährten Mannes nur ungern sah, indessen sich der erkannten Nothwendigkeit freundlich fügte.

Das Schicksal hatte nicht gewollt, daß Andreas August von Vegesack durch die Ehe einem bestimmten Familienkreise angehören, und in der Sorge für Weib und Kind eine, wenn auch schwere, so doch auch süße Pflicht gewinnen sollte. So war es denn ganz natürlich, daß er sich allmählig immer mehr isolirte, bis er endlich — nachdem seine Jugendgenossen, in der Mehrzahl bereits hinüber gegangen waren — so ziemlich allein

dastand, und nur noch das gastfreie Cummingsche Haus, und ein Paar andere befreundete und verwandte Familien selten genug besuchte. Sein einsiedlerisches Leben würzte er durch Lectüre, indem er nur das Beste las, was in englischer, französischer und teutscher Sprache, besonders in ethnographischer, historischer und politischer Beziehung, erschien. Er hatte ein klares, bestimmtes Urtheil, das von gründlichen Kenntnissen und großer Lebenserfahrung getragen wurde; seine Umgangsformen waren durchaus urban und rücksichtsvoll. — Wie er still und anspruchlos sein Privatleben den neugierigen Blicken der Welt zu entziehen suchte, verhüllte er auch mit fast ängstlicher Sorgfalt seine milden, wohlthätigen Handlungen, und umwand sie mit einem dichten Schleier des Geheimnisses, den erst sein Tod gelüftet hat. Nicht ohne tiefe erschütternde Bewegung des Herzens und Geistes erfahren wir, wie derselbe Mann, der sich gegen die Außenwelt so bestimmt abzuschließen bemüht war, wo sie ihm nur conventionelle Gefühle entgegen trug, dagegen dort gern und freundlich sein Herz öffnete, wo es die Abhilfe einer wirklichen Noth, wo es den Beweis ächten Mitgefühls galt. So stand es denn auch — unerachtet der scheinbaren äußern Kälte und Abgeschlossenheit — ganz wohl um sein inneres Bewußsein, und mit vollem Rechte darf seine Sargschrift daher aussprechen: »Der Gerechte ist auch in seinem »Tode getrost.« Spr. Salom. XIV., 32.

Harald von Brackel.

Am 6. Junius feierte der Naturforschende Verein unserer Stadt wiederum sein Jahresfest in einer öffentlichen Versammlung. Der Vice-Direktor, Herr Gimmerthal, eröffnete die Sitzung mit einer Uebersicht des

Ganzen der Leistungen in dem verflossenen Jahre, welche sowohl für das gelehrte und literärische Gedeihen des Vereins, wie für sein leibliches, recht freundliche Resultate ergab. Bibliothek und Sammlungen der Gesellschaft hatten sich durch Geschenke, erstere auch durch Ankauf vermehrt. Dieser Uebersicht folgte ein sehr interessanter Vortrag von Hrn. Kersting, über die Quellen, ihre verschiedenartige Erscheinung, ihre künstliche Nachbildung ꝛc. An diese schloß sich des Kassaführers, Hrn. Döringer, Uebersicht des Kassa-Bestandes, der Einnahmen und Ausgaben des Vereins, welche insbesondere für die Zukunft, nachdem die Haupt-Ausgaben für Einrichtung, Schränke, Mobilien ꝛc. geleistet waren, sich freundlich stellt. Der Secretair der Gesellschaft, Herr Dr. Sodoffsky, gab hierauf eine Uebersicht der Begebenheiten des beendigten Jahres, unter denen insbesondere der Gewinn eines außerordentlichen temporellen Beitrags-Kapitals, von unter dem Namen »Mäcenaten« der Gesellschaft beigetretenen Mitgliedern, dem Verein seine gegenwärtigen größeren Ausgaben leisten hilft, ohne die Beitrags-Quoten zu erhöhen, und die Herausgabe eines Journals allein möglich macht. Es ist das ein Verdienst, und zwar ein bedeutendes, das sich Hr. Dr. Sodoffsky um die Gesellschaft erworben hat, wenn man besonders erwägt, was dazu erfordert wird, um, und namentlich auch für solchen Zweck, Beiträge zu sammeln. Zugleich wurde der Versammlung angezeigt, daß das Correspondenz-Blatt, in Rücksicht auf das erscheinende Journal, künftighin nicht mehr besonders erscheinen werde, sondern daß Herr Häcker sich bereitwillig finden lassen, diese Correspondenz-Artikel in die Beilage des »Zuschauers« aufzunehmen. Den Beschluß machte die Vorlesung eines Briefes des Majoren Wangenheim

von Qualen (von dem neulich der interessante geologische Aufsatz in der Rigaschen Zeitung sich befand) ein mannigfaltiges, interessantes Bild der Ural-Steppe gebend, wo sich der Hr. Verfasser gegenwärtig auf einer Reise befindet, von welcher er wiederum zu uns zurückkehren wird.— Die darauf folgende, die Sitzung schließende, gesetzliche Wahl eines Direktors und eines Secretairen der Gesellschaft ergab durch Stimmen-Mehrheit, als Direktor Hrn. Majoren Wangenheim v. Qualen, als Secretairen Hrn. Dr. med. Holm. Die Gesellschaft kann sich dessen nur erfreuen, die Direktion in den Händen eines Mannes zu sehen, welcher der literärischen Welt, wie der gelehrten unseres Vaterlandes, namentlich in geologischer Hinsicht, bekannt ist.

Musikalien-Anzeige.

Potpourri oder der unzusammenhängende Zusammenhang. Aus verschiedenen Opern nach den beliebtesten Melodieen. Dem Herrn F. W. Scheluchin hochachtungsvoll zugeeignet, und für das Pianoforte eingerichtet von J. Harzer. Es enthält 37 der neuesten Musikstücke aus Opern, Tänzen, Liedern, Märschen, geschmackvoll zusammengestellt, zur Ueberraschung einer Dame, welche Mehres aus dieser Sammlung in Abschrift gewünscht. Möge es ihr eine recht freundliche Ueberraschung, und Allen eine recht freundliche Gabe, von dem fleißigen Verfasser dargebracht, gewähren.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Wilhelm Karl Weiß.

Petri-Kirche: Karl Ferdinand Jsermann.— Hermann Friedrich Merle.— August Joh. Adolph Trettin. Karl Nikolai Seuberlich.

Dom-Kirche: Robert Friedrich Woldemar Spinck.

Gertrud-Kirche: Anna Jenny Ramming. — Elisabeth Gottliebe Kreuzstein. — Jakob Pakkul. — Juliane Leontine Müller.

Jesus-Kirche: Karl Konrad Stanecke. — Mathilde Dorothea Kreet. — Adolph Joachim Wiesenberg. — Anna Feldmann. — Dorothea Wilhelmine Melbahrsd.

Johannis-Kirche: Maria Margareta Rose. — Katharina Eleonora.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Andreas August von Vegesack, 74 J., 9 Mon., 8 Tage.

Petri-Kirche: Karl Jakob Eduard Roller, 12 J., 4 Monat.

Dom-Kirche: Schneidermeister Heinrich Jakob Schröder, 59 Jahr.

Gertrud-Kirche: Anna Katharina Falkenstein, geb. Richter, 40 J. — Witwe Anna Kröger, geb. Dann, 76 J. — Verwitw. Notairin Anna Marg. Heydemann, geb. Rathken, 67 J. — Agronom Karl Ernst Wange, 28 J. — Joh. Richard Krüger, 1 J., 4 Mon. — Knochenhauermeisters-Frau Maria Hildt, geb. Werner, 58 J. — Diener Joh. Stein, 63 J. — Dorothea Gottliebe Reimann, geb. Pawlowsky. — Zimmergeselle Karl Heinrich Hoffmann, 32 J.

Johannis-Kirche: Johannes Jeremias Dietrichsohn, 11 Mon., 11 Tage. — Hagensberg: Alexandra Karolina Prütz, 8 Mon., 2 Wochen. — Kaufmanns-Witwe Dorothea Lange, 77 Jahr. — Schiffs-Capitain Karl Gustav Westerdahl, 62 J. — John Wortly, 22 J. — Henriette Wilhelmine Nirr, geb. Berg, 48 J. — Simon Andresohn, 70 J. — Quartal-Officiers-Frau Sophia Henriette Charlotte Merle, geb. Scheffel, 37 J., 5 M. —

August Heinrich Oselskalu, 8 J., 10 Mon. — Theodor Friedrich Müller, 3 J., 6 Wochen. — Margareta Bertulsohn, 12 J., 9 Mon. — Alexander Young, 37 J. — Antje Lamberta Gort, 17 J., 2 Mon. — Tohrensberg: Anna Sophia Sprohje, geb. Wittkowsky, 48 J. — Joh. Krasting, 1 J., 3 Mon.

Armen-Kirchhof: Martin Krisch, 6 Mon. — Anna Dorothea Sonn, 60 J. — Anna Suffer, 7 Wochen. — Auguste Wilde, geb. Paigle, 52 J. — Matli Karro, 25 J. — Adeline Kleinberg, 7 Mon. — Joh. Friedrichsohn, 44 J. — Joh. Donner, 78 J. — Ein todtgebornes Kind.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Maler Leopold Alexander Dowskurd mit Eleonore Amalia Foß (auch röm. kathol. Kirche.)

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Karl Julius Möller mit Johanna Emmeline Heptner, Beide in St. Petersburg. — Der Kaufmann Albrecht Alexander Dahl mit Charlotte Henriette Leopoldine Hoyer (auch Gertrud-Kirche).

Gertrud-Kirche: Der hiesige Einwohner Johann David Oese mit der verw. Elisabeth Goldbeck, geb. Rosenberg. — Der Soldat Conrad Kapylow mit Gertrud Renzis. — Der Arbeitsmann Georg Meesis mit Maria Schulz, gen. Turk. — Der Soldat Martin Strasde mit Maria Reissohn (auch Johannis-Kirche).

Johannis-Kirche: Der Matrose Karl Ludwig Zickard mit Julia Anna Didsche (auch Gertrud-Kirche). — Der Arbeitsmann Ernst Joh. Freudenthal mit Anna Dorothea Ohsoling, gen. Dombrowsky. — Der verabschiedete Unterofficier Karl Pawolit mit Maria, verw. Breedis, geb. Luhse.

☞ Freitag, den 27. Junius, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 1668; ausgegangen 1298.
Angekommen sind: 1277 Strusen, 15 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 25.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 26. Junius 1847.

Es spricht sich in nachfolgendem Gedichte ein so einfach kindlicher Sinn, eine so dankbare Gesinnung aus, die allerdings durch die Wahrheit hervor gerufen war, wenn gleich in der Gegenwart weniger, am wenigsten in öffentlichen Anstalten gefunden wird, daß der Herausgeber d. Bl. gern bereit war und seyn mußte, es mitzutheilen und so aufzubewahren.

Herrn

Aeltesten Friedrich Schaar,

dem

thätigen Förderer des Wohles der Armen,

von den

dankbaren Verpflegten des St. Georgen-Hospitals

am 31. Mai 1847.

Erfüllt von heißem Dankes-Triebe,
Begrüßt Dich unser einfach Lied;
Nimm gütig hin, was wir aus treuer Liebe
Dir hier geweiht, der von uns schied.

Versorget durch Dein ädles Mühen,
Dankt Dir der Armen Kreis;
Gebet' und heiße Wünsche ziehen
Für Dich zu Gott, der Treue Preis.

Dein eifrig Wirken und Dein Streben
Für unser Aller wahres Wohl,
Erleichtert' unsers Alters Leben,
Macht viele Arme hoffnungsvoll.

Drum sei Dir heut' von uns auf's Neue
Des wärmsten Dankes Zoll gebracht;
Für Deines ädlen Eifers Treue,
Die sorgsam stets für uns gewacht.

So wie des Herbstes reicher Segen
Den Lohn dem treuem Fleiße beut:
So blüh' auf allen Deinen Wegen
Dir Freude und Zufriedenheit!

Gesundheit, Glück und langes Leben
Und jedes wahre, ädle Gut,
Das woll' der gnäd'ge Gott Dir geben
Bei immer frohem, heit'rem Muth!

So flehen wir aus tiefstem Herzen
Für Dich zu Gott, und denken Dein,
Der uns befreit von manchen Schmerzen,
Du wirst uns unvergeßlich sein!

Nun noch die Bitte, die wir hegen:
O bleib' uns Allen, hier vereint,
Auch ferner noch auf unsern Wegen,
Was Du uns warest: Rath und Freund!

Das schwedische Turnwesen

hat sich, trotz der großen Abgeschiedenheit Schwedens von den übrigen Ländern Europa's, die größte Beachtung der Regierungen, wie der Gebildeten überhaupt, errungen. Norwegen (1841, 1842), England, Däne-

mark (1842), Sachsen (1844), Polen (1841), und Rußland (1842) haben zu verschiedenen Malen Aerzte nach Stockholm gesandt, um dies Turnsystem kennen zu lernen. Preußen sandte 1845 zwei Officiere (Techow und Rothstein) dahin, des Militair-Turnens wegen. Rußland berief 1842 zwei schwedische Turner nach St. Petersburg, und Frankreich 1846 den vielleicht ausgezeichnetsten Turner Schwedens, den Oberlieutenant Georgii, Oberturner der Stockholmer Central-Anstalt, einen Mann vielseitiger und namentlich anatomischer und physiologischer Kenntnisse, welcher mit Liedbeck, Ling's Hauptwerk (allgemeine Grundlagen der Gymnastik) nach dessen Tode herausgab, und im August 1846 auf seiner Reise nach Paris durch Karlsruhe kam. Ja, der englische Arzt Govert Indeheton stellt den Erfinder dieses Turnsystems, Professor Ling, in einer 1842 herausgegebenen Schrift neben die ausgezeichnetsten Entdecker und Wohlthäter des Menschen-Geschlechts, neben einen Tycho de Brahe, Linné, Harvey, Jenner u. s. w. In den norddeutschen Zeitblättern ist Ling's Name heimisch geworden, während seine Schriften gegenwärtig von Maßmann in Magdeburg und von obengenanntem Artillerie-Hauptmann Rothstein in Berlin in's Deutsche übersetzt herausgegeben werden. Wie aber Tegnér's »Frithiof-Saga« in Schweden sich einer fast gleichen Verbreitung wie die Bibel erfreut, eben so bekannt ist Ling in seinem Vaterlande; jeder Schwede ist stolz auf ihn, und spricht nur mit Begeisterung von seinem Werke.

Prof. Ling lehrte zuerst seine Turnkunst an der Universität zu Lund, im J. 1831 überreichte er den schwedischen Reichsständen eine Denkschrift über das Turnen, und diese beschlossen, dasselbe zur Nationalsache zu machen, und bewilligten die nöthigen Geldmittel, um in

Stockholm eine gymnastische Hauptanstalt zu begründen, an deren Spitze Ling gestellt wurde. Diese Anstalt wurde 1834 eröffnet. Nach Ling's Tode 1839 übernahm sein Schüler, Prof. Branting, dieselbe. — Ling betrachtet den menschlichen Organismus in Geist und Körper als untheilbare Einheit. Sein Ziel ist klar und bestimmt: eine vollständige Entwickelung des ganzen Menschen zu erzielen auf dem Wege einer vielseitigen und auf Anthropologie, auf anatomische, physiologische und psychologische Real-Kenntnisse von der Natur des Menschen begründete Körper-Ausbildung. Und so besteht Ling's System nicht in empirisch zusammengesetzten Uebungen von Klettern, Sprüngen, Ringen ꝛc., »sondern es verfolgt nüchtern und streng den Gesichtspunkt, daß der Schüler durch geregelte und organisch in einander eingreifende, vom Einfachen beginnende, und nach und nach zum Zusammengesetztern und Schwierigern fortschreitende Uebungen vollständig zum Herrn seines eigenen Körpers werde.« Auf diesem naturgemäßen und schon von den Hellenen betretenen Wege gelang es Ling, das Turnen in Schweden zu einer Angelegenheit des ganzen Volkes zu machen. »Die schwedische National-Gymnastik und das Stockholmer Institut gelten bei allen Schweden als Glanzpunkte ihres Vaterlandes.« In allen Gymnasien und Waisenhäusern, Kadettenhäusern, in der ganzen Armee und der Marine wird geturnt. Jeder Officier muß nicht nur turnen können, sondern auch einen Kursus in dem Stockholmer Central-Institut durchmachen, um die Kunst schulgerecht treiben und lehren zu können. Fortwährend werden in dieser Anstalt Turnlehrer für das ganze Land gebildet; diese müssen nicht blos Anatomie und Physiologie hören, sondern sie auch am Secir-Tische üben, um zu wissen, wie es im

menschlichen Leibe aussieht. Alle Jahre findet hier eine große Staats-Prüfung im Schau-Turnen statt, wobei der König und die Prinzen (welche selbst turnen und Schüler von Ling und Branting sind) zugegen sind.

Auf welcher Höhe diese und namentlich die medicinische Gymnastik steht, geht daraus hervor, daß durch aktive und passive Bewegungen folgende Krankheiten in dieser Anstalt geheilt werden: Lähmungen und Kontrakturen der Glieder, Vorboten und Nachwehen von Schlagflüssen, Spinal-Irritation, Lungen-Katarrhe, beginnende Schwindsuchten, Asthma, Unterleibs-Vollblütigkeit, Hämorrhoiden, Stuhl-Verstopfungen, Leber-Anschwellungen, Gicht, Rheumatismus, Skropheln, selbst Krankheiten der Genitalien und Harnwerkzeuge. (»Die schwedische nationale und medicinische Gymnastik.« Von Dr. und Prof. med. Richter. Dresden 1845.)

Fragen wir nun nach den Ursachen, warum die in Deutschland durch Guts-Muths und Jahn vor mehr als 50 Jahren erfundene Turnkunst immer noch nicht in die Erziehung des Einzelnen und des Ganzen, in den gesammten Staats-Organismus aufgenommen worden, immer noch ohne Kompaß auf dem Meere der Empirien und der Neigungen umhertreibend, dem Mißbrauch wie der Verkennung preis gegeben, und selbst noch dem Verdacht verfallen ist, während die viel jüngere schwedische Turnkunst, eine Tochter der deutschen, seit mehr als einem Decennium Eigenthum des ganzen Volkes geworden, mit ächt wissenschaftlicher Gründlichkeit und Ruhe fortschreitend, nie dem Mißbrauch, nie der Verkennung, noch weniger auch nur einem Hauche des Argwohns anheim gegeben ist? Es sind zwei Ursachen: 1) die Organisation des Turnwesens von Seiten des Staates; 2) zu welchem Werke Schweden den rechten

Mann, Ling, gebrauchte. Das Eine ohne das Andere hilft zu nichts. Zwei Staaten in Deutschland haben dieß bewiesen, Dessau und Preußen, indem Beide im zweiten Punkte sich vollständig vergriffen haben, da Werner, wie Maßmann, keine Turner sind. Maßmann ist ein Turner gewesen, und zwar der Hasenhaide, und seine turnerische Uhr zeigt auch noch 1817. Beiden gehen die physiologischen Kenntnisse des menschlichen Organismus ab, so wie das organisirende Talent. Möge doch irgend ein Staat Deutschlands die Turn-Sache in seine Hand nehmen, und den rechten Mann an die Spitze stellen, wir würden ganz dieselben Erfolge sehen, wie in Schweden. Nur dann kann das Turnen jenen ächt wissenschaftlichen nnd darum ächt pädagogischen Grund legen, den wir einst in Hellas, und jetzt einzig und allein in Schweden gelegt sehen, wodurch allen Verirrungen naturnothwendig vorgebeugt wird. Dieß ist der Weg, auf dem die Erziehung, und mit ihr die Schule, auf das öffentliche Leben jenen Einfluß, jene Einwirkung wieder gewinnen wird, die ihnen gebührt, und die sie leider nicht mehr haben!

Gelegenheitliche Bemerkungen. Es wurde neulich in einem unserer öffentlichen Blätter des Ehren-Säbels gedacht, den Liszt in Ungarn erhalten hatte. Der Gegenwart erscheint das fast fremdartig, und doch ist es uns an Jahren Aelteren als slavische Sitte und Zierde aus früherer Zeit sehr wohl bekannt, wo des Handels wegen hergekommene Polen sehr häufig in polnischer National-Tracht, mit dem Säbel, oft auf türkische Art am Vorder-Körper in der Quere angehängt, gesehen wurden. Aus jener Zeit ist auch sehr wohl bekannt, wie der arme polnische Adel, die Schljachten,

selbst ihr Feld bestellend, oder für Gutsherren arbeitend, doch immer mit dem Säbel versehen waren, den sie, wenn Fremde kamen oder vorüber fuhren, stets anlegten, den Pflug mit Gespann sich selbst überlassend, selbst aber im Schmuck einhergehend, damit der Fremde meinen möge, das sei des Feldes oder Gutes Herr.

In einzelnen Gegenden des Auslandes scheint der Genuß des Pferdefleisches recht Mode zu werden. Es werden sich mehre geehrte Leser dessen erinnern, wie als zu Napoleon's Zeit einmal die dänischen Inseln von Holstein abgesperrt waren, auch dort eine Noth das Pferdefleisch in Verkauf brachte. — Ist das aber jetzt wirkliche Fleisch-Noth, oder ich thue vielleicht nicht zu viel, wenn ich sage, vielleicht Affectation. Unmöglich kann, sollte man glauben, der Preis sich so billig stellen, daß das geistig ädle Pferd, des Menschen zweite Hand, als Nahrungs-Mittel gebraucht werde, und das alte abgelebte Fleisch, wer kann es wohl zur Nahrung, selbst bei wirklichem Fleisches-Mangel, anwenden?

Getaufte.

Petri-Kirche: Georg David Fincke. — Johann Rudolph Timm. — Karl Eugen Winckler. — Karolina Juliane Stahl. — Emma Johanna Wells.

Jesus-Kirche: Elisabeth Sophia Maria Neumann. — Louise Rudolf. — Margareta Schaggar. — Wilhelm Andreas Kalsing. — Agatha Elisabeth Olbermann.

Begrabene.

Petri-Kirche: Wilhelm Eplée, 33 J. — Dorothea Natalia Edler, 34 Jahr. — Hofgerichts-Advokat Adam Heinrich Schwartz, 42 J., 6 Mon. — Kaufmann Chri-

stian Reinhold Irmer, 58 J. — Witwe Dorothea Christine Heyde, geb. Schmidt, 84 J., 3 Mon.

Jesus-Kirche: Maria Sophia Neumann, 6 J. — Böttchergeselle Ernst Konrad Nissen, 35 J., 5 M., 3 T.

Armen-Kirchhof: Jakob Pakkul, 6 Tage. — Maria Kossik, 30 J. — Indrik Sarring, 30 J. — Dahrte Mende, 1 J., 9 Mon. — Maria Wannags, 1 Tag. — Elisabeth Klimpe, gen. Klimping, 44 Jahr. — Friedrich Bankowsky, 60 J. — Amalia Frey, 44 J. — Elisabeth Michelsohn, 2 J. — Louise Rudolf, 3 Wochen.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Knochenhauergeselle Gotthard Johann Alexander Unbedacht mit Marie Nikolajewna Jakolow. — Der Zeichnenlehrer Johann Friedrich Eckert in St. Petersburg mit Pauline Amalie Zebeck.

Jesus-Kirche: Der verw. Schuhmachergeselle Andreas Behrsing mit Elisabeth Pesseck, gen. Peisak.

☞ Der Pränumerations-Preis für den mit Nr. 27. beginnenden zweiten Halbjahr-Gang der Rig. Stadtblätter von 1847 beträgt, wie bisher, für Riga 1 Rubel S., und über die Post 1 Rubel 50 Kop. S. Die Bestellungen werden an den bekannten Orten angenommen.

☞ Mittwoch, den 2. Julius, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 1708; ausgegangen 1374.
Angekommen sind: 1286 Strusen, 16 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 26.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 3. Julius 1847.

Am 21. Junius fand in unserem Gymnasium die jährliche öffentliche Prüfung vor- und nachmittags statt, so wie die feierliche Entlassung am 27. Junius. Letztere wurde von Herrn Coll.-Rath Kühn mit einem wissenschaftlichen Vortrage eröffnet: »Ueber den Zweck, zu welchem die Geschichte in den Schulen gelehrt werden soll.« Entlassen wurden von den bisherigen Zöglingen, welche ihren Lehr-Cursus beendet haben, sieben. Von diesen traten fünf redend auf, und zwar: O. G. Chr. Rosenberger, aus Kurland, Jurist, sprach lateinisch darüber: »In wie fern die Kreuzzüge des Mittelalters gegen die Feinde des Christenthums für Europa nützlich gewesen;« G. K. W. Vierhuff, aus Kurland, Theologe, sprach in deutschen Versen über das Thema: »Daß der Mensch im irdischen Kampfe des höheren Vaterlandes stets eingedenk seyn müsse;« J. Neshenzow, aus Riga, Mediciner, handelte in einer russischen Rede: »Ueber Shukowsky als Uebersetzer Schiller's;« A. Krause, aus Livland, Mediciner, deutsch: »Ueber die Macht des Gesanges auf das menschliche Gemüth;« W. Ovander, aus Riga, Jurist, französisch: »Ueber den Einfluß der Regierung Ludwig XIV. auf Frankreich und das übrige Europa.« Die zwei übrigen Dimittenden waren: T. K. F. Petersen, aus Riga, Mathematiker, und G. A. Erich, aus Riga, Mediciner. Nach der Beendigung dieser Reden nahm der Gouv.-Schulen-Direktor das Wort, der Versammlung einen Be-

richt über die Thätigkeit und die Ereignisse des vergangenen Schul-Jahres darlegend, und an die Abgehenden Worte des Abschieds und der Entlassung richtend. Zum Schlusse sprach der Gymnasiast erster Klasse, N. v. Roth, Namens seiner Mitschüler, den Scheidenden ein Lebewohl, der Versammlung für ihre Theilnahme den Dank. — Hinsichtlich der Jahres-Geschichte unserer Schul-Anstalten, so war der im März vorigen Jahres am Gymnasium angestellte Inspektor, Hofrath A. Seidlitz, in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Kasan versetzt, und an dessen Stelle der bisherige Inspektor der hiesigen russischen Kreisschule, Coll.-Assessor und Ritter Wassil Blagoweschtschensky ernannt. Ebenfalls war, nachdem Se. Excell. der Hofgerichts-Vice-Präsident und Kreis-Deputirte v. Löwis of Menar die gesetzlichen drei Jahre seiner Wahl functionirt hatte, durch Allerhöchste Bestätigung, nach vorgängiger Adels-Wahl, in der Person Sr. Excellenz des Landraths und Consistorial-Präsidenten, wirklichen Staatsraths und Ritters Samson v. Himmelstiern ein neuer Ehren-Curator erwählt. Der bisherige Zeichnen-Lehrer des Gymnasiums, Rath Stegemann, welcher 35 Jahre hindurch seine Stelle verwaltet, wurde emeritirt, bekleidet aber dieselbe bis zu deren Besetzung.

In der Dom-Schule wurde an die Stelle des versetzten Nebenlehrers der russischen Sprache, Coll.-Secr. Gomburzow, der Zögling des hauptpädagogischen Instituts A. F. Thomson erwählt. Die öffentliche Prüfung an derselben findet, wie schon im vorigen Jahre, zu Weihnachten statt. — Bei der zweiten Kreis- oder Handels-Schule trat an die Stelle des kurz vor dem Schlusse des vorigen Schul-Jahres verstorbenen Inspektors und wissenschaftlichen Lehrers, Coll.-Assessors

E. J. Schwech, als Inspektor der wissenschaftliche Lehrer Rath Glasenapp, und als wissenschaftlicher Lehrer der bisherige Privat-Lehrer Friedr. Wilh. Boltze. In dieser Anstalt fand die Prüfung am 28. Jun. statt, und schloß mit Deklamations-Uebungen, Versetzungen und allgemeinen Urtheilen. — In der russischen Kreis-Schule, oder dem Katharinäum, trat an die Stelle des an das Gymnasium versetzten Inspektors und wissenschaftlichen Lehrers, Coll.-Assessors und Ritters Blagowestschensky, als stellvertretender Inspektor der wissenschaftliche Lehrer, Gouv.-Secr. Lunin, und als wissenschaftlicher Lehrer der zeitherige Nebenlehrer der russischen Sprache an der Dom-Schule, Coll.-Secretair Gomburzow. Die Prüfung in dieser Schul-Anstalt fand am 30. Junius statt, und schloß ebenfalls mit Deklamations-Uebungen, Censuren und Versetzungen.

Dem zur Entlassung und Jahres-Feier des Gymnasiums einladenden Programm ist in diesem Jahre ein vom Oberlehrer, Coll.-Rath Dr. M. G. Deeters verfaßter Aufsatz vorausgeschickt, welcher eine Abhandlung »über das Daguerreotypiren« zum Gegenstande hat.

Bei der Beerdigung des jungen Studirenden in voriger Woche von der Dom-Kirche aus, sahen wir dieselbe so besetzt, aus allen Ständen, Klassen und Nationen, wie sie wohl selten gefüllt gesehen worden seyn mag, wozu wohl die zu erwartende, vom Gerüchte mannigfach vergrößerte, Ceremonie, besonders aber die Jahrmarkts-Zeit, beitrug. Alle Gestühle, alle Chöre waren gedrängt voll, man rechnet auf 3000 Anwesende. — Des Geräusches und weltlichen Gewirres war ungewöhnlich viel. Das mahnt aber allerdings von Neuem, wie alles Gottes-Dienstliche an gewöhnlichen Werktagen,

besonders was Beerdigungen, auch wohl Copulationen betrifft, während der Jahrmarkts-Zeit nach der Petri-Kirche zu verlegen wäre.

Moskau und St. Petersburg.

(Aus der St. Petersburger deutschen Zeitung Nr. 135. d. J.)

Kein europäischer Staat bietet in Bezug auf sein Central-Leben eine Erscheinung dar, wie Rußland. Im westlichen Europa hat sich das sociale Leben auf zwiefache Art gestaltet, entweder nach dem System der absoluten Centralisation, wo sich Alles auf einen Punkt stützt, um eine Hauptstadt dreht, wie z. B. in Frankreich, und theilweise in England, — oder nach dem System der Partikularisation, wo statt eines Centrums mehre vorhanden sind, deren jedes einer Anzahl von Gebieten und Städten zum Schwerpunkt dient, wie in Italien und Deutschland. Beide Systeme haben ihre in die Augen fallenden Nachtheile. Wo ein Mittelpunkt, eine Hauptstadt, wie in Frankreich, dominirt, da fließt alles Leben nach dieser einen Stelle hin, wodurch alle übrigen Theile geschwächt werden. Es ist bekannt, daß Paris alle politische, geistige und religiöse Bewegung Frankreichs verschlingt. Was Paris will, das will die ganze Nation: sie muß sich in den meisten Fällen der Entscheidung dieser gesetzgebenden Stadt fügen, ohne daß ihr eine Wahl oder Appellation bliebe. Heine vergleicht alle übrigen Städte Frankreichs mit Meilen-Zeigern, deren einziger Unterschied von einander in ihrer größeren oder geringeren Entfernung vom gemeinschaftlichen Centrum besteht. Es leuchtet ein, daß, wo sich das Leben auf diese Weise gestaltet hat, Kraft und Schwäche zugleich ist. Der Einheit und Ganzheit sind die Mannigfaltigkeit und alle Besonderheiten des nationalen Lebens geopfert. In dem entgegengesetzten System herrscht das

andere Extrem. Dort ruft die Abwesenheit eines gemeinsamen Mittelpunktes ein mannigfaltiges und an Eigenthümlichkeiten reiches Leben hervor; das nationale Leben ergießt sich fast mit gleicher Stärke nach allen Seiten hin. Nur so läßt sich der ganze Reichthum des geistigen Lebens in Deutschland, lassen sich alle die großen Kunstschöpfungen, mit denen Italien bedeckt ist, erklären. Wie läßt sich dagegen wieder die politische Bedeutungslosigkeit und Schwäche jener beiden Länder anders erklären, als aus dem Mangel eines lebendigen Mittelpunktes, mit andern Worten einer gemeinsamen Hauptstadt? In Rußland haben wir nun eine Erscheinung, welche gleich sehr von dem Centralisations-System im französischen Sinne, wie von dem System der italienischen oder germanischen Partikularisation abweicht. Das russische National-Leben hat sich, um es mathematisch auszudrücken, von jeher so gestaltet, daß es weder einen Kreis mit einem Centrum, noch viele Kreise mit vielen Mittelpunkten, sondern vielmehr eine Ellipse beschreibt, wie die Planeten des Sonnen-Systems, nur mit dem Unterschiede, daß es statt der beiden gedachten Brennpunkte zwei lebendige — zwei Hauptstädte hat. Nach einem in der Geschichte sich oft genug wiederholenden Gesetze, war das nördliche Rußland stets der Mittelpunkt des staatlichen Lebens, so wie das südliche der Mittelpunkt des intellectuellen und religiösen Lebens. Gleich im Anfange unserer Geschichte treffen wir auf Nowgorod und Kiew. Ohne Zweifel hat das Princip, welches dem socialen Leben Alt-Rußlands zum Grunde liegt, nicht in Kiew, sondern in Nowgorod seine vollständigste Entwickelung gefunden. Dagegen hat nicht Nowgorod, sondern Kiew Rußland getauft, und ist die Wiege seiner innern Entwickelung gewesen. Kiew gab

Rußland seine Religion und die byzantinische Kultur; Nowgorod rief die Ruskaja Prawda und die germanisch-skandinavische Gesetzgebung hervor. Die Periode der Theil-Fürstenthümer vernichtete keineswegs, sondern schwächte nur das Gewicht und den Einfluß dieser beiden Centra des russischen Lebens. Als das Moskausche Großfürstenthum entstand, und Moskau Nowgorod überflügelte, so concentrirte sich das politische Leben, das bis dahin eine Zeitlang zwischen Moskau und Wladimir geschwankt hatte, schließlich in Moskau; Kiew aber blieb, wie früher, das intellektuelle und religiöse Centrum. Allerdings erlitt Kiew's Wirksamkeit eine Unterbrechung, während es die heilige Stadt des russischen Glaubens blieb, hörte es eine Zeitlang auf, eine russische Stadt zu seyn; aber mit der Gründung der geistlichen Schulen (1588 Red.), und sodann der Akademie (1658 Red.), gewann es seine alte Bedeutung wieder; die Kiewsche Brüderschaft machte es von Neuem zum Mittelpunkt und zur Pflanzstätte russischer Bildung. In der letzten Zeit des Moskauschen Großfürstenthums, so wie später in der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, gingen von Kiew wieder, wie in der früheſten Zeit, ausgezeichnete Geistliche, Redner und Gelehrte aus. Es kam darauf für Rußland die Zeit der Metamorphose: Peter wandte seine Blicke gen Europa. Um jeden Preis wollte er sich ihm nähern, und zwar nicht blos moralisch, sondern auch geographisch. Wir wollen hier im Vorübergehen die Frage aufwerfen, ob wohl ohne die Schlacht bei Narwa im Jahre 1700, Petersburg im J. 1703 wäre gegründet worden, und ob nicht Peter zur zweiten Hauptstadt Riga erkoren hätte, das schon damals eine bedeutende Stadt mit einem Hafen war, und durch seine Lage zum west-

lichen Europa den Zwecken des Reformators noch mehr entsprach? Wie dem auch sei, das neue Leben, in welches Rußland eintrat, mußte auch eine neue Hauptstadt hervor rufen. (Fortsetzung folgt.)

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Georg Buck. — Wilhelmine Sophie Agnes Strauß.

Dom-Kirche: Woldemar Ernst Thilo. — Karl Robert Schröder. — Maria Katharina und Elise Katharina Schlegel (Zwillinge). — Katharina Malwina Krämer. — Nikolaus Eduard Karl Neese.

Gertrud-Kirche: Jakob Pakkul. — Juliane Leontine Müller. — Anna Kaukiht. — Wilhelm und Wilhelmine Röneke (Zwillinge). — Maria Wannags. — Maria Natalia Stolzer. — Johann David Oese. — Karl Alexander Friedrich Merkner. — Constantia Mathilde Grundberg. — Wilhelm Reinhold Tidrik. — Christine Gibboi. — Dorothea Elisabeth und Anna Guhbin (Zwillinge). — Johann Gotthold Friedrich. — Louise Amalia Trippenfeld. — Antonie Thekla Emilie Dietrich.

Jesus-Kirche: Viktoria Isabella Conradine Römeling. — Ferdinand Friedrich Vogt. — Georg Karl Eduard Gangnus. — Alexander Georg Spengel.

Begrabene.

Petri-Kirche: Kaufmann Karl Ferdinand Mathison, 61 Jahr, 5 Mon., 13 Tage. — Elise Katharina Schlegel, 4 Wochen.

Dom-Kirche: Stud. Theol. Eduard Friedrich Gottlieb Meuschen, 22 J. — Glockenläuter und Schneider Joh. Wilhelm Köpcke, 64 J. — Joh. Theodor Behrens, 6 Wochen. — Schneidermeister Joh. Jonas Schröder,

85 J. — Schneidergeselle Ludwig Göbecke, 49 J. — Johann Robert Timm, 1 Monat.

Gertrud-Kirche: Witwe Helena Straup, geb. Strauch, 86 J. — Ligger Christian Diedrich Leehr, 56 J. — Charlotte Henriette Erasmus, geb. Krause, 57 J. — Anna Zihriht, 11 Monat.

Jesus-Kirche: Karolina Elise Buck, 1 J., 6 M., 3 Wochen, 2 Tage.

Armen-Kirchhof: Joh. Herm. Neumann, 1 T. — Kadri Lepits, 5 Mon. — Henriette Kalning, 2 W. — Elisabeth Maria Stahl, 6 M. — Hedwig Helena Geyer, 5 M. — Peter Paul Wihtol, gen. Taube, 4 J. — Friedrich Woldemar Müller, 7 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Elementar-Schullehrer in Windau Andreas Anfitt mit Katharina Thusnelde Kleinmichel. — Der Schlossergeselle Joh. Georg Zickardt mit Barbara Gawrilow.

Jesus-Kirche: Der Buchbindergeselle in Jakobstadt Constantin Hawig mit Annette Berg. — Der Sattlergeselle Ferdinand Gottfried Mituschewitz mit Amalia Katharina Claasen.

☞ Der Pränumerations-Preis für den mit Nr. 27. beginnenden zweiten Halbjahr-Gang der Rig. Stadtblätter von 1847 beträgt, wie bisher, für Riga 1 Rubel S., und über die Post 1 Rubel 50 Kop. S. Die Bestellungen werden an den bekannten Orten angenommen.

Schiffe sind angekommen 1727; ausgegangen 1586. Angekommen sind: 1310 Struse, 18 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 27.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 10. Julius 1847.

Am 5. Julius, nachmittags um 5 Uhr, ist Se. Excellenz der Livländische Herr Civil-Gouverneur, Kammerherr, wirkliche Staatsrath und Ritter v. Essen in Riga eingetroffen, und hat am 7ten Vormittags die hiesigen Behörden, die Geistlichkeit, die Consuln und die Kaufmannschaft empfangen. (Rig. Ztg.)

Für Pleskodahl sind im Mai- und Juni-Monat d. J. an Geschenken eingegangen: Von Fr. A. R. 20 Rbl. S.; durch Hrn. Oberpastor Poelchau von einer Ungenannten 4 Rbl. S.; von einer Genesenen 3 Rbl. S.; von Hrn. Fr. Th. 3 Rbl. S.; durch Hrn. Schn. von einem Genesenen 5 Rbl. S.; durch Hrn. Cand. H. von Hrn. G. H. jun. 14 Rbl. S., und von Hrn. E. v. R. 2 Loof Sommer-Roggen. Auch sind durch Hrn. Hauswald 100 Lehr-Contracte unentgeltlich lithographirt. — Herzlichen Dank den freundlichen Gebern!

Moskau und St. Petersburg.

(Aus der St. Petersburger deutschen Zeitung Nr. 135—137. d. J.)

(Fortsetzung.)

St. Petersburg überflügelte Moskau als Mittelpunkt der Staats-Verwaltung, verlieh aber zugleich jenem eine neue Bedeutung. Es nahm gleichsam den Kopf, ließ aber das Herz; Moskau verlor seine politische Bedeutung, behielt aber seine moralische. Diese durch die neueste Geschichte erhaltene Bedeutung ist nicht nur von

den Russen, sondern auch von den Fremden anerkannt, an deren Spitze der geniale Eroberer unseres Jahrhunderts steht. Da er auf Rußlands Unterwerfung sann, so wollte er, seiner Taktik gemäß, das Herz des Reiches treffen; und nur dieser Ansicht von Moskau verdankt die Stadt die nicht erbetene Ehre seines denkwürdigen Besuchs. Moskau wurde ferner im Verhältniß zu Petersburg dasselbe, was Kiew im Verhältniß zu Moskau gewesen war: der Mittelpunkt des geistigen und religiösen Lebens, — durch die Gründung der slawo-gräko-lateinischen Akademie (1682 Red.) und später der Universität. Seitdem hat Moskau den größten Theil unserer vorzüglichsten Schriftsteller und Staatsmänner erzogen; es sendet nach allen Punkten Rußlands, zunächst nach Petersburg, die Blüthe der russischen Jugend, das edelste Pfand der russischen Zukunft aus. Man hat seit einiger Zeit angefangen, Petersburg als Repräsentanten des europäischen Lebens, und Moskau als die Wiege des nationalen Lebens zu betrachten. Unserer Ansicht nach ist eine solche Gegenüberstellung des nationalen und europäischen Lebens nicht haltbar; wir Russen sehen uns als ein europäisches Volk an, und können, unserem Wesen nach, unser nationales Leben nicht dem allgemein-europäischen, mit andern Worten dem christlichen, Prinzip gegenüber stellen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gerade da, wo der Puls des russischen Lebens am stärksten schlägt, auch das europäische Prinzip am lebhaftesten anerkannt wird und sich entwickelt. Es tritt in Moskau selbstständiger auf, als irgendwo in Rußland; es entspringt hier nicht aus dem Geiste der Nachahmung, sondern aus innerem Bedürfniß; es kommt nicht von außen, und bleibt nicht auf der Oberfläche. Dieß zeigt zugleich, wie tief begründet in unserem na-

tionalen Wesen das Bedürfniß europäischer Bildung ist, wie weit und elastisch die russische Natur ist, die, mit ihrer früheren Beschränktheit nicht zufrieden, ihren Kreis, gemäß dem inneren Gesetze, zu erweitern strebte. War nicht Lomonoßow in Moskau erzogen, dieser erste russische und selbstständige Repräsentant der europäischen Wissenschaft? Wirkte nicht Nowikow in Moskau? Verfloß nicht hier die Jugend Karamsin's, der von hier aus den Petersburger Slawophilen und den blinden Anhängern der kirchenslawischen Sprache entgegen wirkte? Moskau hat in den Hauptvertretern seines geistigen Lebens gezeigt, daß es zwischen dem echt-russischen und dem echt-europäischen Prinzip keinen Unterschied machte, — hat dieß schon dadurch gezeigt, daß es sich stets der Usurpation widersetzte, mochte diese die Gestalt exklusiver Nationalität oder die Maske eines exklusiven Europäismus annehmen.

Das beständige Vorwalten eines doppelten Centrums, eines staatlichen oder socialen, und eines andern intellektuellen und religiösen ist nur dem russischen Staate eigen. In unserer Geschichte haben sich die beiden Anfangs erwähnten politischen Systeme gleichsam versöhnt, und das russische Leben hat gleichsam die Formel gefunden, in welcher sich die Extreme und die Vortheile und Nachtheile dieser Systeme in's Gleichgewicht stellen. Wir kannten niemals weder ein übermächtiges Centrum, noch auch jene zersetzende Vereinzelung, welche das Erbtheil des Feudalismus und der Eroberung ist. Nowgorod und Kiew, Kiew und Moskau, Moskau und Petersburg — sind die Doppel-Pole, unter deren ununterbrochener Einwirkung die russische Geschichte rotirt. Die eine Stadt ist immer die Ergänzung der andern, und ihre Unentbehrlichkeit für einander tritt besonders

auffallend in Zeiten großer Erschütterungen und Kalamitäten hervor. Kiew, das nicht aufhörte, für Rußland die Pflanzstätte der Kultur und des Glaubens zu seyn, konnte dennoch das Vaterland nicht vor den inneren Zwistigkeiten und vor dem Einbruche der Tataren schützen. Rettung kam von Moskau. Auch im J. 1612 retteten zwar nicht Kiew und seine Lawra (Kloster ersten Ranges) die erste Stadt des Reichs, — doch war es die lebendige Erbin dieser Lawra, welche diese Rettung mit bewirkte. Der Puls des russischen Lebens, der für eine Zeitlang aufgehört hatte, in Moskau zu schlagen, regte sich voll und kräftig in den Mauern des Troizko-Sergiewschen Klosters. Dem Aufrufe der dem politischen Leben niemals entfremdet gewesenen Religion folgend, erhoben sich im Moment der äußersten Gefahr die Städte und das Volk Rußlands, das kurze Zeit getragene Joch abzuwerfen. Neues Verderben ereilte Moskau im J. 1812. Wäre Moskau die einzige Hauptstadt gewesen, hätte es keine zweite Residenz gegeben, wo der staatliche Mechanismus ununterbrochen fortarbeitete, — wer weiß, durch welches Elend Rußland noch hätte durchgehen müssen? Damals konnte die Sergiewsche Lawra nicht mehr Rettung bringen; Rußland rettete das Opfer Moskau's, der Volks-Geist, die russische Armee, und außer dem Allen noch — Petersburg, wo die Staats-Verwaltung ihren ungestörten Fortgang hatte.

Wir kennen keinen Lokal-Patriotismus, weil es für uns nichts Wichtigeres und Höheres giebt, als das Gesammt-Leben des russischen Volks und Staats. Alle Erscheinungen, die sich auf das Gesetz historischer Entwikkelung zurückführen lassen, haben in unsern Augen gleichberechtigte Ansprüche. Indeß historischen Erscheinungen gleichmäßige Beachtung schenken, heißt nicht sie

mit einander vermengen. Der scharf ausgeprägte Unterschied und in vielen Stücken vollkommene Gegensatz zwischen Petersburg und Moskau fällt Jedem in die Augen, und hat oft schon Veranlassung zu mehr oder weniger scharfsinnigen Vergleichungen gegeben. Auch läßt sich die gegenwärtige Bedeutung Moskau's nicht anders feststellen, als durch Feststellung seiner Verschiedenheit von Petersburg. Man erlaube uns daher einige Ergänzungen zu dem, was Andere schon gesagt haben.

Wer Amsterdam und Berlin kennt, giebt zu, daß Petersburg eine nur im größeren Maaßstabe angelegte Verschmelzung beider Städte ist. Es erinnert zur Hälfte an die preußische und zur Hälfte an die holländische Hauptstadt. Moskau erinnert an Nichts, es gleicht nur sich selbst. Das rührt daher, daß Petersburg eine geschaffene, Moskau eine entstandene Stadt ist. Um dieß Letztere zu glauben, braucht man nicht die Geschichte zu Rathe zu ziehen, man darf nur einen Blick auf den Plan der Stadt werfen. Moskau stellt einen organischen Körper dar: seine Wiege ist zugleich sein Centrum; um dieses Centrum — den Kreml — herum hat die Geschichte vier mehr oder weniger regelmäßige Ringe geführt: Kitai-Gorod oder die Stadt par excellence, hinter ihr der durch eine Mauer getrennte Belij-Gorod, welcher wiederum von dem folgenden Semliánoi-Gorod durch das breite Band eines Boulevards getrennt ist; Semliánoi-Gorod ist von dem sogeannten Wall eingefaßt, und von Gärten, hinter welchen die Vorstädte liegen, die von allen Seiten durch einen äußeren Wall geschlossen sind. Auf diese Weise hat der Geist der Geschichte in das weite Meer der russischen Geschichte den Kreml hinein geschleudert, wie einen Felsen, von dem aus immer ausgedehntere Kreise gezogen sind. Ja noch

mehr, wenn wir von dem Plane Moskau's den Blick hinüber wenden auf die Karte des europäischen Rußlands, so sehen wir, daß die Kreise um den Kreml herum mit dem Weichbilde der Stadt noch nicht ihr Ende nehmen,— man sieht, wie sich neue Kreise oder Kränze von Städten um ihn herum lagern, in Entfernungen von 30, 60, 180 und 360 Werst. Doch wir gehen noch weiter, denn die Centralität Moskau's ist hiemit noch nicht erschöpft. Wenn man bedenkt, daß Moskau fast in der Mitte des Plateau's liegt, aus welchem in geringer Entfernung von der Stadt die Wolga, Oka, der Dnepr und andere bedeutendere Flüsse herabströmen,— daß Moskau auf diese Weise für Navigation und Handel einen natürlichen Verbindungsknoten der divergirenden Straßen des Reichs bildet,— so kann man sich nicht genug wundern über die glückliche Wahl einer solchen Hauptstadt, und über den richtigen National-Takt, auf welchem diese Wahl beruht. Ich will hier nicht über die Centralität des Moskauschen Dialekts sprechen, der von allen der gebildetste ist, und die Mitte hält zwischen dem südwestlichen auf a, und dem nordöstlichen auf o, mich auch nicht darüber verbreiten, daß Moskau, vorzüglich in der letzten Zeit, der Mittelpunkt unserer Industrie geworden ist, sowohl nach Zahl und Wichtigkeit der Fabriken, als nach ihrer ungeheuren Produktion. Es ließe sich eine ganze Abhandlung schreiben über die Centralität Moskau's in physischer, industrieller, linguistischer und anderen Beziehungen.

(Fortsetzung folgt.)

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Georg August Richter. — Clara Karolina Franziska Beeck. — Johann Streichert.

Petri-Kirche: Heinrich Jakob Eck. — Adam Daniel Ehrich. — Henriette Charlotte.

Dom-Kirche: Wilh. Friedr. Ferdinand Omorowitz.

Gertrud-Kirche: Maria Christine Kock. — Adam Gustav Wihkfning. — Franz Karl Otto Schmidt.

Jesus-Kirche: Johann Gotthilf Schleiß. — Philipp Gotthard Feuerstein. — Karl Johann Reimer. — Johanna Ludovika Siebenefsky.

Johannis-Kirche: Anna Charlotte Freimann. — Peter Johann. — Maria Karolina Mathilde Jürgensohn. — Christian Eduard Beirodt. — Anna Elisabeth Smiltneek. — Johann Ludwig Seeding. — Alwine Katharina Elisabeth. — Anna Dorothea Aschmann. — Louise Amalia Freiberg. — Andreas Bernstein. — Peter Raphael Johannsohn. — Friederike Bische. — Joh. Friedrich.

Begrabene.

Dom-Kirche: Verw. Sara Magdalena Behrens, geb. Taube, 62 J. — Johanna Louise Werner, 3 Mon., 8 Tage.

Gertrud-Kirche: Böttichermeister Jakob Ferdinand Puls, 44 J. — Jakob Meuckow, 8 J. — Aroide Charlotte Meuckow, 11 J. — Ein todtgebornes Kind.

Johannis-Kirche: Anna Sophia Seemel, 50 J. — Hagensberg: Anna Christine Charlotte Lorch, 66 J. — Anna Katharina, 1 Mon., 3 Wochen. — Hermann Friedrich Merle, 16 Tage. — Alide Karolina Rubin, 3 J. — Anna Amalia, 6 Mon., 1 Woche. — Daniel Voß, 16 J. — Karl Adolph Sassanow, 2 Mon. — Karl Robert Schröder, 1 Mon. — Dugald Wudwer, 19 J. — Wilhelmine Regina Elisabeth Schigle, 1 J., 7 Mon. — Christian Viktor Philippsohn, gen. Purkal, 55 J. — Charlotte Karolina Johann, 2 M., 3 W. — Karl Jo-

hannsohn, 49 J. — Lohrensberg: Katharina Elisabeth Purring, 9 J., 1 M. — Dorothea Gurski, geb. Reiter, 46 J. — Adonis Alfred Eucharius, 1 J., 8 M. — Margareta Pauline Schauer, 10 M. — Simon Schlun, 63 J.

Anglikanische Kirche: Charles King, 63 Jahr, 10 Monat.

Armen-Kirchhof: Andreas Jansohn, 1 Tag. — Maria Stenge, 3 Mon. — Peter Michelsohn, 50 J. — Michael Babbing, 45 J. — Berthold Jakob, 56 J. — Anna Sophia Rabe, 74 J. — Joh. Gotthilf Schleiß, 1 W. — Georg Niggul, 9 W.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Schiffs-Capitain vom Schiffe Bethlehem Karl Wilhelm Kalling mit Charlotte Angelika Bethke. — Der Organist, Schulmeister und Gemeinde-Schreiber Peter Martin Segner mit Louise Bertha Fehre. — Der Ministerial David Michelson mit Karolina Alleis. — Der Spinner Johann Eduard Matthisson mit Antonia Zahn. — Der Matrose vom Schiffe Bethlehem Gottlieb Ferdinand Stein aus Stettin mit Anna Rothberg aus Sunzel. — Der Kaufmann in Antwerpen Edmund Joseph Maximilian Bruyneraede mit Elise Katharina Tanck.

Gertrud-Kirche: Johann Alexander Lißner mit Louise Purring. — Der Schuhmachergeselle Heinrich Wilhelm Erdmann mit Maria Larionowa.

Jesus-Kirche: Der Böttichergeselle Karl Eduard Hetzel mit Juliane Katharina Hahn.

Johannis-Kirche: Der Schuhmacher Andreas Behrsing mit Elisabeth Pessek, gen. Peisak (auch Jesus-Kirche). — Der Postillon Stephan Rschewuski mit Gottliebe Uliwen. — Der Weber Johann Lindemann mit Margareta Lindenberg. — Der Stauer Michael Baumann mit Elisabeth Duhje (auch Gertrud-Kirche). — Der Cigarrenmacher Karl Georg Johann Schweizer mit Friederike Willmann.

Schiffe sind angekommen 1774; ausgegangen 1680.
Angekommen sind: 1328 Strusen, 18 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 28.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 17. Julius 1847.

Zum Staabs-Capitain beim Gendarmen-Regimente ist erhoben der bisherige Lieutenant in demselben, Haberland (aus Riga).

Moskau und St. Petersburg.

(Aus der St. Petersburger deutschen Zeitung Nr. 135—137. d. J.)

(Fortsetzung.)

Ganz im Gegensatz zu dieser centralen Situation Moskau's ist Petersburg am äußersten Ende des Reichs erbaut, und stellt eine der Ukrainen oder Marken desselben dar, so daß es vielmehr der Schlüssel als das Centrum des Reichs genannt werden kann. Diese Grenzlage giebt der Stadt theilweise einen Kolonial-Charakter. Die Bevölkerung derselben wächst nicht von innen heraus, sondern durch Ankömmlinge. Nach den neuesten statistischen Nachrichten übersteigt hier die Zahl der Gestorbenen die der Gebornen, und dennoch vergrößert sich die Einwohner-Zahl mit jedem Jahre bedeutend.

Die anziehende Kraft Petersburgs liegt im Dienste; nicht umsonst heißt es die Stadt der Uniformen. Von fünf Vorübergehenden in einer beliebigen Straße von Petersburg trägt sicher Einer Uniform, ohne noch die Vice-Fracks zu rechnen, während das Verhältniß in Moskau kaum das umgekehrte ist. Wenn Petersburg die Stadt der Uniform ist, so kann man Moskau die Stadt der Partikulier-Kleidung nennen, vom schwarzen Frack an, bis zum Sipun (Bauerkittel). Unlängst hat ein Petersburger Blatt über Moskau gewitzelt, indem

es sagte, daß von den nach Moskau Kommenden die Mehrzahl verabschiedete Cornets und Fähnriche seien, die hier auf ihren Lorbeern ruhen wollen. Wir glauben nicht, daß dieser Umstand, wenn er auch ausschließlich von Moskau gelten sollte, der Stadt zum Vorwurf gereichen kann. Moskau ist nicht blos die Stadt der Ruhe und der Unthätigkeit, sondern zugleich eines zwanzlos sich entfaltenden Lebens. Moskau liebt in allen Dingen das Weite, und fängt mit dem Geiste an; es lebt offen und knöpft sich nicht zu, weil der Moskauer den Zugwind fürchtet. So wie er seinen Rock nicht zuknöpft, so auch sein Herz und seine Sprache nicht. Der Petersburger dagegen ist vor Erkältung bange, und knöpft Frack und Paletot bis oben hinauf zu, sogar im Sommer. Ueber sein Herz und seine Sprache wage ich kein Urtheil; ich will nur so viel sagen, daß der Petersburger ein großer Diplomat ist. Wer deshalb dienen will, in vollem Sinne des Wortes dienen, d. h. Rang, Amt und Ehren erwerben, der geht nach Petersburg. Die Arbeitsamsten auf dem Felde des Dienstes sind die Ankömmlinge aus den mit Rußland vereinigten Gebieten: die Klein-Russen, die Polen, die Deutschen. Die eigentlichen Russen, und zumal die Zöglinge Moskau's, kommen nicht sowohl um die niedere als um die höhere Arbeit in dieser Sphäre zu übernehmen. Fleiß, Geduld und Ausdauer sind ihnen nicht so eigen, wie ihren jüngern Brüdern, dafür haben sie nicht selten für sich den umfassenden Blick, die rasche Conception, und jene Uebersicht und Gewandtheit, welche unsern Stamm auszeichnen. Das ist die dienende Bevölkerung Petersburgs, welche einen beträchtlichen und zugleich den wichtigsten Theil der Gesammt-Bevölkerung ausmacht.

Als seit Peter I. Rußland seine Blicke nach Europa wandte, fing es an, sich gleichsam als die Provinz, und Europa als seine Hauptstadt zu betrachten, — eine Bemerkung, deren Richtigkeit nirgends fühlbarer wird, als eben in Petersburg. Hier sind Alle auf Europa und europäisches Leben erpicht, wie die Provinzialen auf das Leben der Residenz. Da nun dermalen Petersburg die erste russische Stadt ist, so ist es sehr natürlich, daß Moskau wieder auf Petersburg, und die eigentlich so genannte Provinz auf Moskau erpicht ist. Man könnte sagen, daß, im Verhältniß zu Europa, Petersburg die Provinzial-Stadt erster Ordnung, Moskau die der zweiten und das übrige Rußland die der dritten Ordnung vorstellt. Daher die seltsame Erscheinung, daß die kolossale russische Grenzstadt in Sachen des Europäismus die Metropole ihrer eigenen russischen Metropole wird, ähnlich, wie Griechenland zur Zeit der Römer-Herrschaft die Metropole der Bildung für die ewige Stadt war, welche ihrerseits den Hellenen als Central-Sonne leuchtete.

Es ist vielleicht nicht ganz zufällig, daß Petersburg, welches sich selbst Burg, d. i. Stadt nennt, im Russischen männlichen Geschlechts, Moskau aber weiblichen Geschlechts ist (Moskwa).

Von allen europäischen Hauptstädten ist es, mit Ausnahme Roms, dieser Mutter der occidentalen Municipalitäten und des westlichen Katholicismus, wohl nur Venedig, das vom Volke selbst im Femininum benannt wird. Mit gutem Grunde nennen die Italiener diese Stadt die Braut des adriatischen Meeres. Die gute Mutter Moskwa, Матушка Москва, ist die jetzige Mutter und frühere Braut des russischen Volkes. Seit bald anderthalb Jahrhunderten steht sie mit Petersburg

in Verbindung, und der Schienenweg wird diese Verbindung noch mehr befestigen. Immer aber wird es nur eine Verbindung des großen russischen Dorfs mit der ersten russischen Stadt bleiben. Die Worte des Dichters, der Moskau eine Witwe genannt hat:

»Und vor der neuen Kapitale
Hat Moskau jetzt das Haupt gebeugt,
Wie vor des Herrschers Ehgemahle,
Die Fürsten-Witwe sich verneigt;«

diese Worte werden dann noch weniger Wahrheit haben, als jetzt. Die Eisenbahn, welche von Petersburg aus nach Moskau geführt wird, muß, wie die übrigen projektirten Schienenwege, von Kolomna, von Sfaratow, mit der Zeit vielleicht auch von Odessa, — die Lebens-Säfte eher nach Moskau hinleiten, als sie ihm entziehen. Die Eisenbahnen werden Moskau in keine Vorstadt irgend eines Platzes verwandeln; sie werden es vielmehr zu einem lebendigen Centrum machen, dessen Vorstädte die russischen Grenzstädte seyn werden. Selbst für die entlegenen Endpunkte des Reichs, welche ehedem die Herrschaft Moskau's nicht anerkannten, und auch jetzt noch nur schwach um dasselbe gravitiren, auch für diese wird Moskau dann eine größere Bedeutung erhalten. Wenn es sich, vermöge der zu ihm führenden Eisenbahnen, zum Stapelplatze der Boden-Erzeugnisse aus der Mitte und dem Süden des Landes gemacht haben wird, so wird es im wörtlichen Sinne sowohl den fernen Norden, als den halb entfremdeten Westen Rußlands nähren. Die Eisenbahnen werden den Archangeler, den Weiß-Russen und den Klein-Russen mit Moskau bekannt machen, und jedes bis dahin etwa gehegte Gefühl von Kälte und Unfreundlichkeit wird bei größerer Annäherung und durch die Anschauung der

großen moralischen und realen Bedeutung Moskau's allmählig schwinden. Bei dem Allen aber wird Moskau immer das Dorf bleiben, Petersburg die Stadt. In diesen beiden Worten ist zugleich die Grundverschiedenheit des germanischen und des slawischen Elements enthalten. Es läßt sich indeß nicht annehmen, daß diese beiden Elemente einander für immer ausschließen werden. Es leidet keinen Zweifel, daß seit einiger Zeit die Städte des westlichen Europa's sich einen mehr ländlichen Charakter zu geben suchen; die Vermehrung der Gärten, die Anlegung breiter schattenreicher Promenaden, an Stelle der früheren Wälle und Befestigungen, an vielen Orten das Streben nach abgetheilten Gebäuden, nach Häusern, die nur auf eine Familie berechnet sind, das Alles weist hin auf das auftauchende Bedürfniß, das Stadt-Leben mit dem Land-Leben zu verschmelzen, und das Massen-Leben mit dem Familien-Leben zu vertauschen. Von der andern Seite ist es eben so unzweifelhaft, daß auch unsere großen Landplätze (села), Städte genannt, nach und nach die Elemente der westlichen Städte in sich aufnehmen werden. Freilich wird der primitive Charakter, sowohl der russischen, wie der westlich-europäischen Städte bleiben, und wohl noch lange keine wesentliche Veränderung erleiden. Die Parks, Boulevards, Squares, grünen Glacis der Städte Frankreichs, Deutschlands, Englands werden die engen Straßen, die dichten Dächer, die sechs- und achtstöckigen Häuser nicht verdrängen. Und eben so wenig werden bei uns in Moskau die Schmiedebrücke, die Iljinka oder Twerßkaja den abgesonderten geräumigen Hôtels, den zahlreichen Gärten und breiten Straßen das Garaus machen. An Raum wird bei uns nie Mangel seyn, — das sich gern in behaglicher Weise ergehende russische

Leben wird sich neue Viertel auch außerhalb des jetzigen Moskau's gründen, wenn die wachsende Bevölkerung das Gefühl der Enge hervor rufen sollte. Moskau zählt nicht mehr als 350 oder 360,000 Einwohner, während sein Umfang kaum demjenigen von London mit seinen 1,600,000 Einwohnern nachsteht.

(Schluß folgt.)

Unter den vielen hier jetzt dem Publikum gebotenen Sehenswürdigkeiten verdient auch als besonders interessant und lehrreich ausgehoben zu werden die in der Stadt London parterre Nr. 12. ausgestellte reichhaltige Auswahl vieler aus Glas auf's feinste verfertigter Gegenstände; sie erinnert an den Engländer Finn, welcher vor ungefähr zwei Jahrzehenden dergleichen zuerst als ganz neu hier mit vielem Beifall zeigte; um so mehr aber wird es hier jedem Kunstliebhaber interessant seyn, die erstaunenswerthen Fortschritte, welche dieser Künstler bei seinem mehrjährigen Aufenthalte in St. Petersburg in diesem Fache gemacht hat, in Augenschein zu nehmen, da derselbe nicht nur fein und sauber gearbeitete Kleinigkeiten, als: Schiffe, Kutschen, Körbe, Wagen, Paradies-Vögel, Arm- und Kron-Leuchter, Colle's, Wasserteufel, Mikroskope, Preßpapier, sondern auch Herren-Mützen, Damen-Kragen, Ridicüle, Pelerinen, Gürtel, Manchetten, Westen-Zeuge, Uhrbänder, Kopf-Garnituren auf's Geschmackvollste liefert. — Das Entrée von 20 Kop. S. für die Person, und für Kinder die Hälfte, erscheint um so billiger, da dafür eine Kleinigkeit zum Andenken gereicht, oder beim Ankauf werthvoller Gegenstände in Abzug gebracht wird.

Außerdem wird noch eine neue, von diesem Künstler erfundene, kunstvolle Blumen-Guirlanden-Verzierung auf

Gläser, Karaffen, Vasen, Tellern, Tassen, Schmandkannen ꝛc., welche auf jedem beliebigen Glase, Fayence, Porzellan, Alabaster und Marmor anzubringen ist, gezeigt, und eben so werden dergleichen zerbrochene Gegenstände auf's beste und dauerhafteste wieder gekittet und reparirt, auch dieser vorzüglich probate Kitt in kleinen Fläschchen, womit Jeder zerbrochene Sachen selbst repariren kann, verkäuflich abgelassen.

Referent hat mit vielem Vergnügen bei diesen Arbeiten längere Zeit geweilt, und glaubt vertrauensvoll hinzufügen zu können, daß Jeder, der dieses Kabinet besuchen wird, insbesondere die kunstliebenden Damen, gleichen Kunstgenuß daselbst finden werden. Der wißbegierigen Jugend aber wird eine zweckmäßige Anschauung von dieser interessanten Kunst geboten, da sie Gelegenheit hat, jeden beliebigen Gegenstand anfertigen zu sehen.

Heilmittel gegen den Bandwurm. Dr. Merat erhielt für seine Schrift: »Ueber die Heilung vom Bandwurm« von der französischen Akademie der Wissenschaften eine Prämie von 1500 Franks. Sein Gegenmittel besteht in der Rinde der Wurzel des Granat-Apfelbaumes. Ungefähr 4 Loth der Rinde werden abgeschält, geschnitten, mit 1½ Pinten (⅝ Rig. Stoof) heißen Wassers übergossen, die Nacht über stehen gelassen, der Aufguß dann bis zu 1 Pinte (½ Rig. Stoof) eingekocht, und des Morgens bei nüchternem Magen in drei Gaben von Stunde zu Stunde eingenommen. Oft genügt 1 Pinte, um den Wurm abzutreiben. Während der Wirkung des Heilmittels darf man nicht trinken; sollte das Kneipen jedoch zu heftig werden, so kann man ein milderndes Getränk, jedoch ohne Zucker, mäßig genießen. (Braunschw. Archiv für Natur, K., W. u. L.)

Nach einem in Salisbury erscheinenden Blatte soll Kreide-Gestein, unter Kohle gemischt, mit Vortheil als Brennmaterial verwendet werden können; es gebe, wenn von Kohlen eingeschlossen, starke Hitze und helles Feuer. — Aehnliches haben wir auch schon bei dem Mikroskop gesehen, dessen Licht durch glühende Kreide ungemein verstärkt wurde. Der Herausg.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Amalie Beckmann. — Anna Elise Reitz. — Emmeline Emilie Antonie Mörcke.

Petri-Kirche: Caspar Jakob Bien. — Karl Robert Julius Schmidt. — Adeline Mathilde Heß. — Olga Katharina Poswol. — Emma Auguste Louise Schröder.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Emma Elisabeth Weiß, 4 Jahr, 5 Monat, 12 Tage.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Johannes Kopp mit Anna Elisabeth Gläser in Hamburg. — Der Handlungs-Commis Joh. August Kasack mit Anna Angeline Friederich. — Der Handlungs-Commis Christian Ewald Jaser mit Martha Auguste Natalie Beckmann. — Der Töpfergeselle Gustav Adam Hoffmann mit Auguste Amalie Schmidt.

Schiffe sind angekommen 1809; ausgegangen 1750.
Angekommen sind: 1345 Struſen, 18 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 29.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 24. Julius 1847.

Herr Franz, durch seine Turn-Uebungen, so wie durch seinen Schwimm-Unterricht bekannt, hat gegenwärtig eine Schwimm-Schule in unserer Stadt errichtet, in welcher auch den kleinen Turn-Schülern unentgeltlich Unterricht ertheilt wird. Für die Benutzung des kalten Flußbades zahlt man für den ganzen Sommer, bis zum 15. Septbr., Erwachsene 3, Kinder 1 Rbl. S.M., und wer in frühen Morgen-Stunden, oder am Abend baden will, auch nur 1 Rbl. S. Beide Herren Inhaber dieser Bade-Anstalten, Hr. Sommer und Hr. Franz, haben zugleich für die Bequemlichkeit des Publikums gesorgt, daß sie dieselben unmittelbar an die Brücke selbst gelegt, während die erste am Hasenholme mehre Jahre lag, das Hinfahren zu Wasser nach demselben also ganz aufhört, die Witterung selbst nun bei der Hinfahrt nicht mehr störend erscheint. Der Wunsch des Hrn. Redakteurs der Rigaschen Zeitung, eine solche Anstalt auch für Damen eingerichtet zu sehen, wäre übrigens in seiner Erfüllung kein neuer, in sofern als schon in den neunziger Jahren der auch später als Arzt hier wohlbekannte, seitdem verstorbene Dr. Huhn eine solche Flußbade-Anstalt am Ufer unserer Düna, in der Nähe des Schlosses, eingerichtet hatte, die sehr besucht wurde; so wie der Inhaber der bisher so viel Beifall, auch in seiner Abtheilung für Damen gefunden habenden Flußbade-Anstalt am Katharinen-Damm an einem Holme, unweit des Kaiserl. Gartens, J. Busch gegenwärtig für Damen ein neues Badehaus daselbst erbauet hat.

— Ein längst auch von der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung projektirter, wie ausgeführter, eingezäunter Badeplatz fand keinen Eingang und wird keinen finden, so lange nicht eine Masse von Polizei-Wachen an allen Orten ausgestellt werden kann; den niedern Ständen ist leider eine derartige, in polizeilicher, wie sittlicher Hinsicht nothwendige Beschränktheit noch fremd.

Die Reiter-Gesellschaft des Hrn. Guerra, seit einiger Zeit hier anwesend, mahnt uns in ihrer Geschicklichkeit, Gewandtheit ꝛc. an lang vergangene Jahrzehende, in denen wir, der Grundlage nach, gleiche Darstellungen gesehen haben. Wer erinnert sich nicht vielleicht noch Kolter's ausgezeichneter Truppe, so wie Magié's künstlich dressirter Pferde, die nach dem Kommando-Worte allein gehorchend, in eigener freier Bewegung das Möglichste leisteten, wie wir uns dessen jetzt auch wiederum hier bei Guerra freuen; wer freute sich nicht später der ausgezeichneten Leistungen der Chiarini's, des einmal ausgezeichneten Seiltänzers, früher Reiters, desselben Namens; wem wäre nicht des kühnen, wie geschmackvollen Tourniere's Alexander-Ritt auf ungesattelten Pferden, gegenwärtig hier auf dreien ausgeführt, noch mehr erinnerlich; so wie der Stephanischen Gesellschaft berühmter Quadrillen-Ritt und die höchst komische Darstellung des holländischen Bäuerchen. Die Gesellschaft des Hrn. Guerra zeichnet sich aber, fast vor allen früheren, durch Damen aus, und darf ich für sie Lobenswerthes aussprechen, so wäre es, in der freilich nur durch die einmalige Ansicht ihrer Darstellung gewonnenen Ueberzeugung, hinsichtlich des von ihnen beobachteten Anstandes und der Schicklichkeit ihrer Leistungen, meistens etwas Seltenes bei derartigen Darstellungen.

Moskau und St. Petersburg.

(Aus der St. Petersburger deutschen Zeitung Nr. 135—137. d. J.)

(Schluß.)

In Moskau ist Alles weit und groß, wie in Rußland überhaupt, — die Felder Moskau's sind Felder im eigentlichen Sinne, — und ich glaube nicht, daß das historische Jungfernfeld jemals bebaut seyn wird — höchstens gepflastert. Die Moskauschen Garten-Straßen, Boulevards und Hauptstraßen kommen an Breite mancher deutschen Duodez-Residenz gleich. Man werfe sodann einen Blick auf unsere herrschaftlichen Hôtels (хоромы), und vergleiche sie mit den Häusern von 3 oder 5 Fenstern Front im Westend Londons. Man denke an unser großes Theater, das an Ausdehnung nur dem von Neapel und von Mailand nachsteht, an unsern Saal des adeligen Klubbs, unser Exercierhaus, das eine ganze Armee faßt, unsere Klubbs, mit deren Geräumigkeit nur die Londoner wetteifern können. Spötter vergleichen Moskau mit einem großen Aul oder einem Nomaden-Lager, und finden in unsern abgesonderten breiten und niedrigen Häusern Aehnlichkeit mit Zelten. Es mag seyn, aber worin ist denn unser Moskausches einstöckiges Haus ohne Treppen, mit seiner geräumigen und bequemen Einrichtung schlimmer, als ein Londonsches Haus, das, hoch und eng, einem Feudal-Schloß gleicht, und dessen Bewohner unaufhörlich die Treppen auf- und ablaufen müssen? Wenn zwischen Breite und Höhe zu wählen ist, so wird Jeder zugeben, daß es doch immer bequemer ist, auf der Erde zu leben, als in der Luft. Ferner ist Moskau bei den Junggesellen nicht beliebt, die da klagen, daß sie hier nirgends Unterkommen finden, und daß Alles nur für's Familien-Leben eingerichtet sei. In diesem Punkte steht allerdings Mos-

kau der Schwester-Residenz nach. In Moskau sind nur Kinder und Unerwachsene ledig, und diese leben größtentheils in ihren Familien. In Petersburg aber, wohin Alle des Dienstes wegen kommen, bleibt wenig Zeit übrig für's Familien-Leben, und deshalb übersteigt die Zahl der Ledigen bedeutend die Zahl der Verheiratheten. Es ist bekannt genug, daß Petersburg die Stadt der Bräutigame, Moskau die der Bräute ist. Nur daß die Petersburger Bräutigame nicht selten ewig Bräutigame bleiben, unsere Bräute aber nicht oft sitzen bleiben. Es wird ferner viel gesprochen von der Vortrefflichkeit des Petersburger Comforts gegen den Moskauschen. Es ist richtig, daß Petersburg mehr Residenz ist im europäischen Sinne des Wortes, als Moskau,— daß Petersburg eine herrliche italienische Oper, eine ausgezeichnete französische Truppe, ein deutsches Theater und das erste Ballet in Europa hat,— daß dahin viel mehr fremde Künstler, Spekulanten, Modistinnen, Perrüquiers und Jongleurs kommen,— daß Petersburg eine Eremitage, eine Akademie der Künste, eine ungeheure öffentliche Bibliothek, mehre bedeutende Museen u. dergl. hat,— daß für den Künstler, Gelehrten, und für den Mann von Bildung oder Welt überhaupt Petersburg viel mehr Bequemlichkeit und Nahrung gewährt, als Moskau; aber diese Vorzüge sind denn doch nur zufällige, und wenn nicht heute, so morgen, kann sie Moskau seinerseits erwerben. Was den Comfort betrifft, so fühlen wir lebhaft das Angenehme, was die Bequemlichkeiten des Lebens mit sich führen, nur verbinden wir mit dem Worte Comfort einen andern Sinn. Wenn wir uns in dieser Hinsicht auch nicht immer durch Geschmack hervorthun, so suchen wir dagegen den Luxus in der unverkümmerten Entfaltung und Ausbreitung un-

seres Daseyns, in einem Leben ohne ängstliche Rücksichten und ohne Kleinigkeitskrämerei. Ich spreche hier nicht blos von den höheren Klassen; die Bequemlichkeiten des Lebens werden Alle, vom Seigneur bis zum Bauer, in diesem Sinne auffassen. So wie in Moskau bei der kleinen Anzahl Unverheiratheter das Familien-Leben vorherrscht, so tragen auch unsere Lebensgenüsse mehr den Familien- als den Gesellschafts-Charakter. Unsere Restaurants sind weder vorzüglich, noch zahlreich, aber wozu auch, da nach russischer gastfreier Sitte Jedermann nicht nur bei Einem seiner Verwandten, sondern auch bei irgend Einem seiner Bekannten essen kann? Unsere Kaffeehäuser sind nicht reich an Journalen, besonders nicht an ausländischen; aber wozu die Journale in den Kaffeehäusern? da jeder irgend vermögende Bewohner von Moskau sich Journale verschreibt und seine Freunde damit versieht. Man hat die Bemerkung gemacht, daß Moskau von Alters her sich durch seine Gasthöfe ausgezeichnet hat, welche noch jetzt für besser als die Petersburger gelten. Wenn dem so ist, so rührt doch auch dieser Umstand wohl nur von dem Ueberwiegen des Familien-Lebens her. Die Personen, welche nach Moskau reisen, um sich eine Zeitlang hier aufzuhalten, seien es auch Kornets oder Fähnriche, die auf ihren Lorbeern ausruhen wollen, kommen gewöhnlich nicht allein, sondern mit ihren Familien. Daraus folgt, daß sie mehr Raum und Bequemlichkeit verlangen, und darauf sind die Gasthöfe Moskau's berechnet. Anders in Petersburg; dahin kommen junge Leute, ein Amt anzutreten, oder Beamte aus den Gouvernements in Geschäften; nach Moskau reiset man, um sich so lange als möglich, nach Petersburg, um sich so wenig als möglich aufzuhalten, und deshalb sind die Gastwirthe

in Moskau viel aufmerksamer, als die Petersburgischen. Dieses Nichtvorhandenseyn eines ledigen, geschäftlichen und mithin auch gesellschaftlichen Lebens macht Moskau für den erst Ankommenden zu einem ziemlich langweiligen Aufenthalt, wenn er keine Verwandte und keine Bekannte hat. Dieß ist ein Uebelstand, der gegenwärtig lebhafter gefühlt wird, und die Stiftung neuer Klubbs, so des adeligen, des Klubbs für fremde Kaufleute, neben den schon bestehenden (dem englischen, dem Kaufmanns-Klubb und dem deutschen Klubb), hatte den offenbaren Zweck, das sich regende Bedürfniß der Geselligkeit zu befriedigen. Zu unserer Zeit ist ein solches Bedürfniß natürlich und gerecht, und die Zeit wird gewiß noch manche Anstalten zur Belebung des socialen Geistes hervor rufen; nichts desto weniger wird der eigentliche Charakter Moskau's wohl lange noch ein Familien-Charakter bleiben.

Welchen Schluß man aus allem bisher über Moskau's Eigenthümlichkeiten Gesagten zu ziehen hat? Wie uns scheint, den, daß Moskau, nachdem es aufgehört hat, das Haupt Rußlands zu seyn, und dessen Herz geblieben ist, für den Verlust seiner gouvernementalen Bedeutung entschädigt ist durch die gewonnene nationale und selbstständige Bedeutsamkeit selbst, in Bezug auf europäische Civilisation,— daß es, obgleich in die Geheimnisse des Staats-Mechanismus nicht eingeweiht, doch seinen inneren Beruf bewährt,— für Rußland die Wiege der dem eigenen Geiste entquillenden Wissenschaft und Civilisation zu seyn,— daß es endlich seinen ländlichen und familienhaften Charakter bewahrt hat, ungeachtet der städtischen und socialen Elemente, welche nothwendiger Weise auch hieher dringen mußten.

So sehen wir das gegenwärtige Leben Moskau's an. Ob unsere Auffassung richtig sei, das überlassen wir Andern zu beurtheilen.

Anzeige.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Domschule werden am 30sten und 31. Julius, am Vormittage von 10 bis 12 Uhr, entgegengenommen.

Inspektor A. Möller.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Alexandrine Linde.

Petri-Kirche: Franz Salomo Immanuel Berger. — Theodor Gottlieb Daniel Thiel. — Babette Adeline Martihns.

Gertrud-Kirche: Elisabeth Kahrkling. — Johann Dakte. — Katharina Stein. — Ernst Georg Adolph Trolge. — Nikolai Wikfa. — Johannes Emil Karl Nähring.

Jesus-Kirche: Ulrike Johanna Erneſtine Rediek. — Eduard Gottfried Gläser. — Anna Maria Zinowsky.

Begrabene.

Petri-Kirche: Witwe Anna Amalia Gleitzmann, geb. Nickel, 79 Jahr. — Witwe Helena Dorothea Bächmann, geb. Schmiedeberg, 83 J.

Dom-Kirche: Eduard August Constantin Kalckbrenner, 2½ J. — Johanna Friederike Struck, geb. Brachmann, 33 J.

Gertrud-Kirche: Gustav Ludwig Werner, 5 Monat. — Weber Karl Gottl. Wiesner, 67 J. — Auguste Amalia Weide, 23 J. — Witwe Anna Rosine Kahl, geb. Diederich, 77 J.

Jesus-Kirche: Johann Wilhelm Schwenn, 5 Monat. — Dorothea Wilhelmine Schilling, geb. Metzmacher, 42 Jahr.

Armen-Kirchhof: Mathilde Elisabeth Reekfting, 5 Mon. — Katharina Dorothea Pehst, 9 W. — Dorothea Elisabeth Metsch, 7 W., 7 T. — Joh. Kocke, 78 J. — Eleonore Rangut, 76 J. — Jakob Brechert, 46 J. — Anna Christine Friederike Riepel, 6 M., 12 T. — Dorothea Derling, 89 J. — Maria Markowitsch, 65 J. — Katharina Stein, 18 Stunden.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Fabrik-Arbeiter Joh. Heinrich Schmidt mit Amalie Claßon (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Friedrich Gerhard Lange mit Marie Natalie Querfeldt von der Seedeck. — Das Mitglied des hiesigen Theater-Orchesters Johann August Fiehrig mit Charlotte Wilhelmine Müller, genannt Simnitzky. — Der Müllermeister Johann Robert Glasenapp mit Friederike Charlotte Dorothea Schultz.

Gertrud-Kirche: Der Schneider Andreas Petrow Pawlow mit Anna Ohsoling. — Der Soldat vom Wladimirschen Jäger-Regimente Friedrich Ohsoling mit Ilse Ohsoling. — Der Kunstformer in der Wöhrmannschen Eisengießerei Alexander August Treyde mit Karolina Thießing. — Der Stadtwaage-Schließer Joh. Magnus Oesit mit Dorothea Sluhn.

Jesus-Kirche: Der Kaufmann Karl Gustav Woldemar Knieriem mit Ottilie Brieger (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Kutscher Joh. Rubing mit Hedwig Neumann.

Schiffe sind angekommen 1869; ausgegangen 1778.
Angekommen sind: 1356 Struſen, 18 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 30.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 31. Julius 1847.

Mittelst Allerhöchsten Tages-Befehls im Civil-Ressort ist der im Departement des Justiz-Ministeriums stehende Hofrath Baranowski zum Dirigirenden der Kanzellei des Kriegs-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ernannt. (Zusch.)

Nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre ist vom Titulair-Rath zum Collegien-Assessor befördert: der ältere Lehrer am hiesigen Gymnasium Eckers.

Von den Erben des weiland Herrn Andreas August von Vegesack ist dem Unterzeichneten ein Kapital von zwei hundert Rubel S.M. für die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung übergeben worden. Das Curatorium der Anstalt hat dieses willkommene Geschenk mit inniger Dankbarkeit und Freude empfangen. Poelchau.

Zur Geschichte unserer See-Bäder.

Wir stehen mitten in der freundlichsten, genußreichsten Zeit des Sommers. Seit Jahrzehenden schon zieht uns in dieser Zeit das Seebad in seine freundlichen Kreise, und wie es im Herbst und Winter Bälle, Konzerte, Theater, mehr gesellige Vergnügen aller Art sind, die uns erfreuen und erheitern, so ist es im Sommer das Seebad, das in seinen heitern Umgebungen, in seinen ländlichen Vergnügungen uns anzieht, so ist es das Seebad selbst, das uns, ohne daß wir körperlich seiner

bedürfen, oft wunderbar stärkt und erneut für des Herbstes Düster und für des Winters Kälte. Und ich sage, wohl uns, daß das nicht mehr nur als eine vergängliche Mode erscheint, daß das ein geistig, wie leiblich erkanntes Bedürfniß uns geworden. Und daß diesem Bedürfniß Genüge geleistet werden konnte, dazu hat allerdings mancher glückliche Umstand mit beigetragen.— Als der Herausgeber dieser Blätter zuerst an die Holmhoffsche Pfarre versetzt wurde, ein Kirchspiel diesseits des Baches, dem Schlockschen gegenüber belegen,— es war im J. 1812,— da war in dieser Umgegend und Nähe von einem Seebade nichts zu hören. Später begannen einzelne Familien nach dem Strand-Dorfe Kaugern, hinter Karlsbad belegen, zu ziehen, von Hause aus in dem Wahne, es sei diese Strand-Gegend, wenigstens in der Nähe, die an stärkerem Seewasser reichere,— während es allerdings an kräftigerem Seewasser reichere Gegenden giebt, die aber wohl erst bei Libau und Reval zu finden seyn dürften. Daß aber auch unser Strand ein mit Salz stark geschwängertes Wasser enthält, zeigt die Erscheinung, daß bei starkem See-Winde das Wasser des kurischen Baches so stark und so weit, bis Schlock hinauf, von der Mündung bei Bullen aus gesalzen wird, daß alles in solcher Zeit auf den am Bache liegenden Höfen und Gütern gebraute Bier einen mehr oder weniger stark salzigen Beigeschmack hat.— So blieb denn vielleicht, ein Paar Jahre hindurch und mehr, Kaugern der Haupt-Sammelplatz der Bade-Gäste; dazu gab das damals eben erbaute Gesellschafts-, bald auch zum Rathhause in Schlock bestimmte, Lokale daselbst den Ort, der sonntäglich zum geselligen Vergnügen, namentlich zum Tanze, vereinigte. Bald suchte man sich zu Badeplätzen geeignete, näher gelegene Orte, und da war

es wieder das diesseits Dubbeln gelegene Majorenhof, das mehre Familien unserer Stadt, besonders durch seine schönen Birken, anzog, wobei man die Equipagen entweder diesseits des Baches in einem Bauer-Gesinde stationirte, oder über eine damals bei Bullen befindliche Fähre übersetzte, denn bei Bilderlingshof gab es noch keine gesetzliche, es war ein Recht, das damals nur Schlock zustand, und von der Krone zu seinem Besten gesetzlich verpachtet ward. — Zugleich mag dessen hier einmal erwähnt werden, wie der Herausgeber dieser Blätter der Erste war, der in die Gegend von Dubbeln zog, zuerst täglich dahin über den Bach fuhr, und von dem jenseitigen Ufer an den Strand, der in einer Entfernung von etwa 3 Werst überhaupt vom Pastorate Holmhof liegt. Später zog er für den Sommer ganz dahin, also der Zahl nach der Erste, in der Gegend etwa, wo die gegenwärtige v. Wakulskysche untere, oder die Bornhauptsche Besitzung sich befinden, damals eine freundliche ländliche, mit Birken geschmückte Gegend, in ein Buschwächter-Gesinde. Bald, als sich der Wahn legte, daß das Wasser an diesem Strande weniger kräftig sei, als etwa 7 Werst weiter, begannen nun auch hieher mehre Familien zu ziehen, Ries, Leontjew, Minus, Sodoffsky ꝛc. Nach Verlauf mehrer Jahre wurde an dem jetzt noch ebenen Platze auch in Dubbeln von Bronsert ein Logis-Haus gebaut, an das sich später der von Diewel erbaute Gesellschafts-Saal und das neue Krugs-Gebäude schloß, letzteres bis dahin in alter, baufälliger Gestalt befindlich. — Mit diesen Neubauten veränderte sich die Gestalt von Dubbeln ganz. Die bisherigen Bauer-Häuser schwanden, und sind bis zu diesem Jahre fast ganz geschwunden. Es wurde Spekulation, und im Ganzen richtige, hier sich anzubauen, auch ohne zu diesem Ge-

biete zu gehören; Straßen entstanden, und an Stelle dürftiger Häuser, dunkel, ohne Neben-Gebäude, Keller und andere Bequemlichkeiten, sind jetzt auch viele wohnliche Räume, nebst dazu gehörigen Küchen, mit Kellern und Eiskellern versehene Sommer-Häuser erstanden, namentlich ist in den allerletzten Jahren die zweckmäßige Bauart mit den Säulen-Vorsprüngen längs einer ganzen Seite eines Gebäudes, dadurch Schatten und einen freundlichen Aufenthalt während der Sommer-Tage gewährend, in Mode gekommen. Auch geschmackvolle Gebäude werden erbaut, wie das v. Kuckelsche, Leontjewsche mit seinem Garten, das Bornhauptsche, Schmidtsche ꝛc. So wandelt man freilich statt auf grünem Rasen, und an Stelle von Baumschatten damaliger Zeit, in tiefem Sande und im Sonnenbrande der Gegenwart; doch auch das ist schon verbessert worden durch die auf allen Straßen gelegten Bretter-Gänge längs den Häusern, und das Auge des frühesten Bewohners, geärgert durch die geschwundenen Bäume, erfreuen die mit stets frischen Blumen-Gewinden fast alle geschmückten Säulen-Portale der Häuser. Dazu kommt insbesondere die Bequemlichkeit und Wohlfeilheit der Hin- und Herfahrt und des Transportes überhaupt, so wie die Table d'hôte-Gesellschaft auf dem Dampfschiffe, bei gutem Wetter gewiß eine Genuß-Fahrt, während die zu Wagen in vielfacher Hinsicht eine Pönitenz-Fahrt zu nennen ist.

Was nun namentlich Dubbeln zunächst zu wünschen, wäre eine Bepflanzung des Platzes vor dem Gesellschafts-Hause in seinem Vierecke mit einer Allee, so wie ein Ebenen und Aushauen der bloß liegenden Wurzeln in dem sogenannten Parke. — So ist denn Dubbeln aus einer Zahl von im Walde belegenen Gesinden ein Städtchen geworden, und wer Ruhe, Gesundheit, Stär-

kung insbesondere liebt, der bezieht mehr diesseits Dubbeln nach Majorenhof zu gelegene Wohnungen, eben so oft bequemer noch für das Seebad gelegen, und nach Belieben in einer Viertelstunde aus freundlicher Stille in das volle Gewühl des geselligen Lebens treten könnend, so wie auch einige Werste jenseits Dubbeln den zum Gute Majorenhof, nicht, wie in dem Inlande gesagt wurde, auch zu Bilderlingshof gehörenden Mellusch-Krug, jetzt Karlsbad genannt, der mit seiner nähern und fernern Umgebung jetzt mehr Wald-Parthieen hat, und ebenfalls, wenn auch einfacher, seine Bade-Gäste freundlich vereint. Vereine beider Orte, Dubbeln's und Karlsbad's, in Fackelzügen, Wasserfahrten, Musiken am Strande ꝛc. tragen zur Unterhaltung bei. Würde es noch dahin kommen, daß die Dampfschiffe noch öfter die Fahrt machen könnten, und Wind und Wetter stets günstig wären, so wäre ja für einen großen Theil, namentlich des männlichen Personales, der Besuch des Strandes eine wenig Zeit und Kosten fordernde und das Geschäft nicht hindernde Unternehmung, die uns vielleicht näher bevorsteht, als wir meinen. Möge die Zukunft eben so diese Erfüllung und Veränderung sehen, wie wir auf unsere Vergangenheit in dieser Hinsicht zurückblicken; möge sie uns nach unserm Sinn zufrieden, froh und glücklich finden, wenn auch unsere dortigen Wohnungen Manches zu wünschen übrig lassen und keine Paläste oder Datschen sind.

Die deutsche Gewerbe-Zeitung theilt nachstehende Bemerkungen des Hrn. Degenkolb aus Eilenburg über das russische Mehl mit: Ich habe von russischem Mehl für die hiesige Kommune 1500 Centner kommen lassen, und, nachdem die damit angestellten Versuche, im Vergleich zum Roggen, ein sehr günstiges Resultat ge-

währt, wie ich es selbst nicht gehofft hatte, noch weitere 1000 Centner kontrahirt. Da nun einmal ein großer Theil von Deutschland darauf angewiesen ist, seinen Brotbedarf vom Auslande zu vervollständigen, so halte ich mich für verpflichtet, die Aufforderung zu veröffentlichen, sich durch Urtheile, welche alle Sachkenntniß verleugnen, nicht irre führen, sondern die Ersparniß, welche in Beziehung von russischem Mehl gegen Roggen liegt, nicht unbeachtet zu lassen. — Ich habe für meine Arbeiter eine eigene Bäckerei eingerichtet, und liefere diesen für 6 Sgr. 5 Pfund gutes, gesundes Brot, ohne Vortheil oder Nachtheil davon zu haben. Jedem, dem daran gelegen, will ich sehr gern davon schicken. Ich selbst und mein Haushalt essen davon, und wir verlangen kein besseres. Ich bedarf keines russischen Bäckergesellen; jeder Bäcker, der aus deutschem Roggenmehl ein gutes Brot zu backen versteht, wird auch aus russischem Mehl gutes Brot liefern. Die Behandlung ist ganz dieselbe, und weder muß der Teig 8 bis 12 Stunden gähren, noch 8 Stunden bei höherer Temperatur im Ofen bleiben, sondern eines wie das andere ist genau so lange als bei deutschem Mehl nothwendig. Es wird also auch keine essigsaure Gährung entstehen, welche den Magen beschwert. Das Mehl sieht etwas schwärzer aus, als unser Roggenmehl, weil es von geröstetem Roggen nicht geschrotet, auch nicht gemahlen, sondern gewalzt wird. Das Produkt selbst aber sieht nur wenig schwärzer aus, als unser gewöhnliches Schwarzbrot, und es ist gar nichts weiter dabei zu thun, als das Mehl durchzusieben, was einen Abgang von 3—4 pCt. giebt. Die Röstung des Roggens hat gar keine nachtheilige Einwirkung auf das Mehl; sie verhütet aber die Erhitzung und macht es zu einer langen Reise ge-

schickter, daher es auch ganz geruch- und geschmackfrei ankommt und länger aufbewahrt werden kann. Den weiteren Vortheil aber gewährt die Röstung, daß das Mehl mehr Wasser aufnimmt, also mehr aufquillt, und ein größeres Gewicht an Brot liefert, als Mehl von ungeröstetem Roggen. Ich erhalte aus 120 Pfd. Mehl 180 Pfund Brot, was durch kein anderes Mehl zu erreichen ist.

Anzeige.

Ein gegenwärtig hier sich aufhaltender, über St. Petersburg hieher gekommener Landschafts-Maler, Hr. Erik Westerling aus Stockholm, beabsichtigt, ein von ihm in St. Petersburg gezeichnetes Aquarell-Gemälde, eine Winter-Ansicht eines Theiles der großen Perspektive darstellend, in Druck herauszugeben. Der Künstler hat das rege Leben, das gerade in dieser berühmten Straße, in der Nähe des Stroganowschen Palastes, herrscht, sehr charakteristisch und wahr mit seinem bunten Farbenspiel der Fahrenden, Reitenden, Gehenden aller Art aufgefaßt, und den Effekt dadurch sehr gehoben, daß es eine Aussicht aus einem Fenster ist. Das Gemälde selbst wird in der Götschelschen Buchhandlung ausgestellt, und eben daselbst auch die Subscription entgegengenommen werden, welche für ein lithographirtes Exemplar in Thon-Druck 2 Rbl. 50 Kop. S., für eines in Farben 4 Rbl. 50 Kop. S. betragen soll. Die Lithographie wird von zwei ausgezeichneten Künstlern Berlin's angefertigt werden.

Getaufte.

Petri-Kirche: Gustav August Niemann. — Emmeline Juliane Kuglan. — Olga Marie Leontine Schachner. — Johann Robert.

Dom-Kirche: Charlotte Thekla von Bulmerincq.

Jesus-Kirche: Katharina Helena Hetzel. — Adelheid Henriette Elsbeth Meeß.

Johannis-Kirche: Christoph Eduard und Anna Dorothea (Zwillinge). — Martin Baumann. — Wilhelmine Johanna Rosalie. — Anna Maria Klau. — Jakob Eduard. — Johann Heinrich Rathminder. — Anna Sabine Schröder. — Anna Jannus. — Thereſe Alwine Dschindsche. — Pauline Rohr. — Karl Joh. Wilh. Karlsohn. — Elisabeth Wilhelmine Ickner. — Heinrich Julius.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Adolph Eck, 2 Jahr, 11 Monat.

Petri-Kirche: Oekonom vom Schwarzenhäupter-Hause Peter Balthasar Schröder, 75 J. — Buchhalter bei der Rig. Commerzbank Karl Ludwig Kruse, 58 J., 9 Mon. — Jakob Christoph Brandt, 1 J., 1 Mon.

Dom-Kirche: Emilie Louise Schwartz, 10 Monat.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Friedrich Martin Peter Wilcken, 23 J. — Elisabeth Sevke, geb. Tschahde, 46 J. — Joh. Daniel Nothahn, gen. Nothmann, 50 J. — Peter Wiegandt, 67 J. — Gottfried Kuntzendorf, 58 J. — Katharina Krasting, 52 J. — Hans Alexander Freimann, 23 J. — Tohrensberg: August Samson, 21 J. — Eva Dorothea Dsilne, 3 J. — Aurelie Olga Grau, 2 J., 9 Mon. — Jakob Adam, 7 Mon. — Elisabeth Sarring, 61 J. — Franz Karl Sprohge, 6 Mon. — Johann Adolph, 5 Mon. — Dorothea Elisabeth Strauß, 36 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schuhmacher-Geselle Jakob Heinr. Thekelberg mit Marie Rosine Amalie Zimmermann.

Jesus-Kirche: Der Handschuhmacher Joh. Kreiz mit Anna Maria Katharina Kajack.

Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann Georg Sturmann mit Hedwig Legsding (auch Jesus-Kirche). — Der Fabrik-Arbeiter Johann Ernst Ferdinand Jgulayt mit Johanna Sophia Louise Salming. — Der auf unbestimmten Urlaub entlassene Soldat Stanislaus Jankowski mit der Witwe Maria Marchilewitz, geb. Leßinsky. — Der Schlosser-Geselle Johann Galwanowski mit Anna Karolina Dorothea Weber, gen. Breede. — Der verabschiedete Unterofficier Martin Jahn mit Eva Ahboling.

☞ Freitag, den 8. August, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 1910; ausgegangen 1814.
Angekommen sind: 1363 Struſen, 20 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Seer. B. Poorten.

№ 31.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 6. August 1847.

Befördert sind: zu Titulair-Räthen: die in der Kanzellei des Rigaischen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland Dienenden, Secr. Pawlowsky und Secretairs-Gehilfe Erbs; zu Collegien-Secretairen: der stellvertretende Raths-Gehilfe in der Kanzellei des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland Hartmann, der jüngere Kanzellei-Direktors-Gehilfe Keltschewsky, der Secretair beim Collegium der allgemeinen Fürsorge Keller und der außeretatmäßige Lehrer an der Domschule in Riga Lauffer; zu Gouvernements-Secretairen: die in der Kanzellei des Rigaschen Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Kurland Dienenden, der Archivars-Gehilfe Heimberger, die Kanzellei-Beamten Strenge, Radecki-Mikulicz und Berens, in der Kanzellei der Gouvernements-Regierung der Tischvorsteher-Gehilfe Dunio und der Archivars-Gehilfe Gedroiz; ferner der Lehrer an der Domschule zu Riga Herwegh. (Rig. Ztg.)

Im Juli-Monat 1847 sind für Pleskodahl an Geschenken eingegangen: Von sämmtlichen Erbinnen des weil. Hrn. Andreas August v. Vegesack 200 Rbl. S.M. in Treforscheinen; vom hiesigen Handschuhmacher-Amte 3 Rbl. S.; von Hrn. L. E. B. 10 Struſenbalken; von Hrn. C. M. H. 2½ Loof Kartoffeln, und von einem Ungenannten 2 Rbl. 50 Kop. S. Gottes reicher Segen den

edlen Seelen, die so freundlich der Hilfsbedürftigen nicht vergessen.

Die drei zu empfehlenden Bade-Anstalten des Rigaischen Bürgers J. M. Busch in der Düna, dem Kaiserl. Garten gegenüber belegen.

Da der Nutzen und die Zweckmäßigkeit der ersten Anlage dieser Bade-Anstalten bereits in den Stadtblättern vom J. 1845, Nr. 44. S. 346, und 1846, Nr. 29. S. 227 lobend gedacht worden, so verdient die Fürsorge und Aufmerksamkeit, welche der Unternehmer in diesem Jahre auf die zweckmäßige Erweiterung und bequeme Einrichtung derselben verwandt, um so mehr erwähnt zu werden, als das Bestehen derselben wohl noch wenig bekannt zu seyn scheint, da noch neulich in dem Extrablatt der Rigaischen Zeitung, Nr. 162., der Wunsch für eine solche anständige Bade-Anstalt für Damen ausgesprochen wurde.

Der Unternehmer Busch hat zwei derselben für Damen an dem diesseitigen Ufer, fest und hoch umzäunt, angelegt, wohin ein bequemer Bretter-Steg unterhalb des Dammes vom Ufer ab führt; das eine dieser Badehäuser, in dessen Mitte das große Bade-Terrain durchfließenden Wassers, mit einer bezeichneten und beliebig zu wählenden Tiefe von 2 bis 5 Fuß, befindlich, zählt an drei Seiten 17 große Auskleide-Kammern, deren Bänke gegen 10 Damen aufnehmen können. Das andere Badehaus ist kleiner, mit 7 Kammern, und kann auch separat für geschlossene Familien abgetreten werden. Bei den Eingängen sind anständige Frauenzimmer zur Ertheilung von Nachweisungen und etwanigen Hilfsleistungen bereit.

Die Bade-Anstalt für Herren ist am gegenüber belegenen Andreas-Holme, wohin die Badelustigen vom

diesseitigen Ufer durch des Unternehmers eigene Böte und Leute kostenfrei hin und zurück übergesetzt werden.

Der Unternehmer, — dem, bei der diesjährigen Verpachtung des Holmes, die Uferstrecke längs dem Holme zur Benutzung für seine Bade-Anstalt hochgeneigtest gesichert worden, — hat die in dem nach jener Seite am Holme liegenden schwimmenden Badehause befindlichen 16 Auskleide-Kammern (noch außerdem mehre Bänke), jede für mehr als 8 Personen, zum Theil mit Spiegeln, Wasser-Kippen u. s. w., und die Wände mit vielen Nägeln zum Aufhängen der Kleidungsstücke versehen, und das auf beiden Seiten gelegene, nicht nur genau untersuchte, seiner Tiefe nach bezeichnete und gehörig begrenzte große Bade-Terrain abstechen, sondern auch den Grund mit Schaufel-Harken bestens reinigen lassen, und verschafft dadurch den Badenden die große Annehmlichkeit, einen großen Raum im freien Flußwasser mit völliger Sicherheit auch zum Schwimmen benutzen zu können, wozu vielfältige Aufforderung, da sich daselbst am Morgen früh und Abends mehre kunstfertige Schwimmer einfinden, welche sich ein Vergnügen daraus machen, Andere das Schwimmen zu lehren, so wie jetzt auch Sturzbäder und gymnastische Sprungbretter, Böcke, Recke ꝛc. für Turn-Liebhaber eingerichtet werden.

Die Benutzung dieser eben so zweckmäßigen und nützlichen, als angenehm belegenen Bade-Anstalten kostet nur **5 Kop. S. für die Person** (inclusive die Hin- und Rückfahrt), und es werden daselbst auch Laken und Handtücher aufbewahrt, getrocknet und gewaschen.

Die galvaniſche Vergoldung für die Praxis.

(Eingeſendet.)

Die gegenwärtige Mittheilung bezweckt, Denjenigen, welche ſich mit der galvaniſchen Vergoldung, Verſilberung ꝛc. praktiſch beſchäftigen, oder ſie zu einer Quelle ihres Erwerbes machen wollen, eine Anleitung in der Art zu geben, daß man im Stande iſt, hiernach alles dazu Gehörige ſelbſt herzuſtellen. Wir haben nämlich die Ueberzeugung, ohne jedoch Jemandem in ſeiner Meinung vorgreifen zu wollen, daß die Vergoldung ꝛc. mittelſt der elektriſchen Batterie, beſonders wenn es darauf ankommt, ſein Werk zu einem fabrikmäßigen Betrieb zu erheben, die vortheilhafteſte ſei. Herr v. Frankenſtein in Grätz (Steiermark), Hr. Dr. Elsner in Berlin ꝛc. haben unſtreitig durch ihre mitgetheilten Erfahrungen vielen Nutzen geſtiftet; an verſchiedenen Orten ſind die von dieſen Herren angegebenen Apparate käuflich zu haben, wie z. B. in Berlin die Apparate des Hrn. Dr. Elsner beim Mechanikus Hrn. Lüttich, die galvaniſchen Batterieen bei verſchiedenen Mechanikern, wie in den Handlungen der Herren Luhme u. Comp., Hoffmann und Eberhardt u. ſ. w. Allein es wird nicht ſchwer halten, nach einfacher Angabe ſich ſeinen Apparat ſelbſt herzuſtellen, ohne beſonderer fremder Beihilfe zu bedürfen. Die galvaniſchen Batterieen werden in kleinen, wie großen Ausdehnungen angefertigt, je nachdem man eine ſtärkere Wirkung hervor zu bringen gedenkt, und es käme nur allenfalls darauf an, bei einer und derſelben Batterie gleich große anzuwenden. Beſchreiben wir auf die möglich einfachſte Weiſe die Anfertigung eines ſolchen Apparates, ohne uns weiter auf hiſtoriſche Citationen, noch theoretiſche Anführungen einzulaſſen.

Der Apparat ist aus mehren Platten-Paaren zusammengesetzt. Unter einem Platten-Paare versteht man hier die Zusammenstellung zweier Metall-Cylinder in einem passenden Glase. Unter einer Batterie die Verbindung mehrer solcher Platten-Paare. Man hat Platten-Paare in Gebrauch, welche etwa 5 Zoll Höhe haben, und dergleichen größere von 18 Zoll und noch mehr. Die Batterieen setzt man aus drei und mehren Platten-Paaren zusammen. Um ein Platten-Paar herzustellen, nimmt man zuerst einen Glas-Cylinder (welcher z. B. ein Bierglas oder auch eigends dazu gemacht seyn kann). In jeden Glas-Cylinder, oder was dasselbe ist, Glas-Rundsäule, stellt man einen Kupfer-Cylinder, in diesen einen Cylinder von Thon, und in diesen einen Zink-Cylinder. Man beschafft sich alle diese Cylinder von einer solchen Form, daß einer in den andern geht, und die Wandungen derselben entsprechende Zwischenräume lassen. Der Glas-Cylinder ist mit einem Boden versehen, desgleichen der Thon-Cylinder. Zu den Metall-Cylindern nimmt man gewöhnliches käufliches Kupfer- und Zink-Blech, beides allenfalls von gleicher Stärke, schneidet sich solches der Größe des Glas-Cylinders nach zu; schneidet demnach also ein viereckiges Stück Blech aus, und läßt an derjenigen Seite, welche nach oben kommt, eine Verlängerung stehen, welche nach der Größe des Apparates beschaffen ist, und etwa $^3/_4$ bis 1 Zoll Breite hat, und winkelförmig über die Wand des Glas-Cylinders aufstehend gebogen wird, um dort in dem aufstehenden Ende an ein ähnliches von einem andern Platten-Paare und dem andern Metalle befestigt zu werden. Es wird gewiß Jedem etwas Leichtes seyn, die zugeschnittenen Bleche zusammen zu biegen, oder dieß bei einem Klempner oder Kupferschmied auf der

Stelle ausführen zu lassen. Da, wo die Seiten-Enden der Bleche zusammenstoßen, ist es nicht nöthig, dieselben aneinander zu löthen, sondern man läßt die Fugen offen. Der Thon-Cylinder bekommt einen Boden, und verschafft man sich denselben wohl am Besten in einer Töpferei. Er darf natürlich nicht glasirt seyn, und seine Masse muß die Beschaffenheit haben, wie bei den Blumentöpfen, Feuchtigkeit einzusaugen, ohne jedoch in der Flüssigkeit zu zerweichen. Es hat gewiß keine Schwierigkeiten, sich dergleichen Thon-Cylinder in den nächsten besten Töpfereien anfertigen zu lassen. Man stellt nun den Apparat folgendermaßen zusammen:

Die Platten-Paare werden je zwei aneinander gesetzt; also der Glas-Cylinder zuerst, in diesen nun der Kupfer-Cylinder, in diesen der Thon-Cylinder, und in diesen ein Zink-Cylinder. Mittelst Messing-Zwingen klemmt man nun die Ansatzstücke dermaßen aneinander, daß immer ein Kupfer-Ende mit einem Zink-Ende zusammengefügt wird, nur vorn in den ersten beiden Platten-Paaren bleibt in dem einen ein Kupfer-Ansatzstück, und in dem andern ein Zink-Ansatzstück noch übrig, um an diesen die Drähte zu weiterer Führung der Elektricität zu fügen. Auf solche Weise kann man 3, 6 und mehr Platten-Paare mit einander verbinden. Die Messing-Zwingen kann man sich aus starkem Messingblech schneiden und diesen die Form einer Pincette (einem chirurgischen Zänglein) geben, deren Spitzen oder Enden aber dicht aneinander liegen und Federkraft haben, so daß sie eben dadurch ein Zusammenklemmen bewirken. Hat man auf diese Weise immer einen Kupfer-Cylinder mit einem Zink-Cylinder verbunden, so gießt man mittelst eines Glastrichters zwischen den Kupfer- und den Glas-Cylinder eine gesättigte Lösung von Koch-

salz. Beide Lösungen bereitet man sich, indem man die Salze zerkleinert (also wenigstens den Kupfer-Vitriol stößt), in einem Glas- oder Stein-Topf, dessen Glasur nicht angegriffen wird, mit warmem Wasser übergießt, mit einem Stab umrührt, bis sich nichts mehr auflösen will und bis zum andern Tage erkalten läßt. Was das warme Wasser beim Kupfer-Vitriol zu viel aufgenommen hat, krystallisirt beim Erkalten heraus. Beim Kochsalz braucht man nur kaltes Wasser zu nehmen. Damit man sicher ist, eine gesättigte Auflösung zu haben, wird etwas mehr Vitriol und Kochsalz genommen, als sich auflösen will. Von solchen Auflösungen hält man sich am Besten einen Vorrath in verschlossenen Flaschen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Charivari erzählt: »Seit einigen Tagen bewundert man in den Straßen von Paris einen überaus eleganten Wagen, mit zwei prachtvollen Pferden bespannt; Kutscher und Bedienter tragen eine glanzvolle Livrée und gepudertes Haar. Dieser Wagen nun gehört weder einem Gesandten, noch einer Herzogin, noch einem Banquier, noch einem reichen Börsen-Spekulanten, — sondern er transportirt blos eine neu erfundene englische Schuhwichse des Hrn. Cleawshill zu den Committenten. Natürlich ist mit solchen Mitteln dies Fabrikat jetzt schon als Nonplusultra anerkannt, was in diesem Genre je im Vorschein kam, und dieser industrielle Kunstgriff wird sich bald rentirt haben.«

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann David Köhler. — Louise Sophie Kassewitsch. — Rosalie Elisabeth Maurach.

Gertrud-Kirche: Wilhelmine Josephine Rammer. — Elisabeth Katharina Mandelberg. — Friedrich Ru-

dolph Daugul. — Anna Charlotte Dorothea Jurris. — Johann Auguſt Suppe. — Anna Henriette Sunde. — Anna Margareta Maria Ohſoling. — Jakob Heinrich Feldmann.

Jeſus-Kirche: Maria Aglaja Taube. — Ludwig Wilhelm Neumann.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Maria Ottilie von Schumacher, 6 Monat.

Gertrud-Kirche: Karolina Melitta Schilling, 3 Monat.

Jeſus-Kirche: Karl Joh. Kruſe, 1 J., 4 Mon., 5 Tage. — Juſtina Wilhelmine Müller, 12 J., 2 Mon. (vom Blitz erſchlagen).

Armen-Kirchhof: Emilie Dorothea Tippmann, 3 Monat. — Bernhard Ohſoling, 4 Mon. — Reinhard Kazzo, 8 W. — Heinrich Emanuel Erichſohn, 3 Mon. — Theodor Gottlieb Daniel Thiel, 3 Tage. — Eliſabeth Neumann, 79 J. — Jurre Melſohb, 80 J. — Wilhelm Reinhold Tiedrick, 4 Wochen. — Emma Eleonore Berner, 4 Mon. — Johann Löſewitz, 18 J. — Joh. Görtz, 82 J. — Veronika Henriette Kalning, 2 Mon. — Georg Stelting, 1 J., 7 Mon., 10 Tage. — Charlotte Roſenberg, 19 J.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Schuhmachergeſelle Otto Joh. Schmidt mit Karolina Salem. — Der Schiffs-Capitain Joh. Jakob Schwenn aus Wismar mit Sophie Louiſe Petuchowsky. — Der Tiſchlergeſelle Peter Ed. Strömberg aus Stockholm mit Amalie Louiſe Krebs.

Jeſus-Kirche: Der Schuhmachergeſelle Johann Bernhard Lapping mit Maria Rings. — Der Arbeitsmann Martin Kogge mit Katharina Janucks. — Der Schiffszimmermann Reinhold Daniel Albrecht mit Wilhelmine Sophie Sinkewitſch (auch Jakobi-Kirche).

Schiffe ſind angekommen 1961; ausgegangen 1853.
Angekommen ſind: 1365 Struſen, 20 Skutken und 20 Tſchollen.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 32.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 14. August 1847.

In den Spar-Büchsen für die Waisen- und die Taubstummen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung fanden sich am 1. August d. J. vor:

Bei Hrn. Cr.	S. Rbl. 4.	55 Kop.
" " C. I.	— 2.	25 "
" " C. II.	— 1.	50 "
" " C. G. H.	— 1.	25 "
" " L—y.	— 3.	20 "
worunter 1 Duk.		
" " A. M.	— 3.	— "
" " H. T. T.	— 2.	25 "

Für die Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind von verehrten Wohlthätern folgende sehr willkommene Gaben eingegangen und mit herzlichem Dank der Verwaltungen entgegen genommen, als: für die Waisenschule: von Hrn. B. P. 24 Exemplare »Kühn's erstes Lesebuch« und 12 Exemplare des »neuen Testaments mit dem Psalter;« von einem Uhrmachermeister eine Wanduhr, die in einem der vier Schul-Lokale (der Knaben-Klasse) aufgestellt worden; für die Taubstummenschule von zwei Amtsmeistern eine große Schul-Tafel nebst Staffelei; dann wurden mir auch für den Brod-Bedarf der Suppen-Anstalt $3\frac{1}{2}$ Loof Roggenmehl freundlichst zugewendet, für welches letztere ich, Namens der wohl bald zu speisenden Armen, den ergebensten Dank sage.

F. W. Brenck.

Durch Allerhöchsten Tagesbefehl vom 16. Julius sind im Gouvernement Livland nach Ausdienung der gesetzlichen Jahre befördert: im Ressort des Finanz-Ministeriums: zu Titulair-Räthen: der Tischvorsteher des Livl. Kameralhofes Murchgraf und der Rentmeisters-Gehilfe des Rig. Kreises Höppener; zu Coll.-Secretairen: der Aufseher über die Tabacks-Accise Rieckhoff und der Controlleurs-Gehilfe beim Kameralhof Ehlert; zu Gouv.-Secretairen: der Tischvorstehers-Gehilfe des Kameralhofes Ljawdansky, so wie die Kanzellei-Beamten Klau, Chomichowsky und Petrakow; im Ressort des Ministeriums der Reichs-Domainen: zum Tit.-Rath der Rig. Bezirks-Chef Baron v. Fölkersahm; zum Coll.-Secretair der Rentmeister des Livl. Domainenhofes Sehrwald; zum Gouv.-Secretair der Tischvorstehers-Gehilfe Zimmermann, und zum Collegien-Registrator der Kanzellist Kers; im Ressort des Ministeriums des Innern: zu Tit.-Räthen: der ältere Direktors-Gehilfe in der Kanzellei des Livl. Civil-Gouverneurs Lange, der Schriftführer der Commission zur Einführung der neuen Bauer-Verordnung in Livland v. Hüne, der Executor für die einlaufenden Gelder bei der Gouv.-Regierung Merters und der Translateur Zwingmann; zu Coll.-Secretairen: die im Etat der Rig. Polizei dienenden Quartal-Aufseher: Gwiazdowski, Stankewitsch 2., Müller, Dunkers und Kiens, so wie der Inspektor des Rig. Gefängnißhauses Rosenberg; zum Gouv.-Secr. der Quartalaufsehers-Gehilfe der Rig. Polizei Jurkewitsch; zu Collegien-Registratoren: der Tischvorsteher in der Kanzellei des Civil-Gouverneurs Spaßy, der Rig. Schloß-Aufseher Hofmann, und der Quartalaufsehers-Gehilfe der Rig. Polizei-Verwaltung Schmidt; im Ressort

des Justiz-Ministeriums: zu Gouv.-Secretairen: der Notair des Rig. Ordnungs-Gerichts Wewell und der Archivar des Rig. Landgerichts Wolter. (Rig. Ztg.)

Befördert sind: der Schreiber bei dem Rig. Zollamt, Gouv.-Secr. Sawernäjew zum Collegien-Secretair, und der Kanzellei-Beamte des Rig. Zollamtes, Zinzius, zum Collegien-Registrator. (Zusch.)

Die galvanische Vergoldung für die Praxis.

(Fortsetzung.)

Um den elektrischen Strom, welcher die Vergoldung ꝛc. bewirken soll, durch Berührung der Platten mittelst der Ansatzstücke gehörig entstehen zu machen, ist es gut, die Zink-Cylinder mit Queckſilber zu überziehen, bei den Kupfer-Cylindern hat man nur die Ansatzstücke zu amalgamiren. Man bedient sich hierzu am liebsten einer Lösung von Queckſilber in Salpeter-Säure, und zwar fertigt man sich diese in der Art an, daß man in einer Porzellanschale (Obertasse oder dergl.) ein Paar Loth Queckſilber mit Salpeter-Säure von 35—40° Baumé übergießt, die Wirkung der Säure vollständig abwartet, oder durch Hitze befördert, aber nicht so viel Salpeter-Säure genommen hat, um alles Queckſilber aufzulösen. Die gesättigte Auflösung, also wenn die Säure nicht mehr auf das Metall wirkt, oder vielmehr, wenn keine Säure mehr frei vorhanden, sondern sämmtlich mit dem Queckſilber verbunden ist, wird 1—2 Volumen (Massen) reinen Wassers (destillirtes oder Regenwasser) verdünnt. Taucht man ein leinenes Läppchen, Borsten-Pinsel ꝛc. in die Lösung, und bestreicht damit den Zink-Cylinder, so sieht man, daß sich derselbe mit Queckſilber überzieht. Eben so bestreicht man die Ansatzstücke der Kupfer-Cylinder. Bevor man die Metall-Cylinder

mit Queckſilber überſtreicht (amalgamirt), wird deren Oberfläche gereinigt, was man durch Putzen mit Sand und Abwaſchen mit verdünnter Schwefel-Säure bewerkſtelligen kann. Jedesmal, wenn der Apparat auf's neue gebraucht wird, nimmt man eine Reinigung und Queckſilber-Ueberziehung vor, beſonders aber gilt dieß von denjenigen Stellen, an welchen die Berührung des Zinks mit dem Kupfer ſtattfindet. Hat man die Platten-Paare geordnet, die Zink- und Kupfer-Cylinder unter einander mittelſt der Meſſing-Zwingen verbunden, die Salz- und Kupfer-Vitriollöſungen eingegoſſen, ſo iſt nur noch ein Anſatzſtück des Kupfer-Cylinders in einem Platten-Paare und ein Anſatzſtück vom Zink-Cylinder im andern Platten-Paare übrig. Um den Galvanismus, oder vielmehr den elektriſchen Strom von hier weiter zu leiten, bedient man ſich am Beſten des Platin-Drahtes, andernfalls nimmt man auch einen ausgeglühten Kupferdraht, oder wohl gar, was jetzt häufig geſchieht, einen ausgeglühten Draht von Neuſilber. Dieſen Draht biegt man an einem Ende ſo viel um, damit der umgebogene Theil mit dem Anſatzſtücke des Kupfer-Cylinders verbunden werden könne; man hämmert ihn deswegen hier breit. Ebenfalls amalgamirt, kann man dieß breit geſchlagene Stück leicht mit einer Meſſing-Zwinge mit dem Kupfer-Anſatzſtück verbinden. Aus dem bisher Angeführten geht hervor, daß der Glas-Cylinder eines Platten-Paares das geräumigſte und tiefſte Gefäß iſt. Hierauf folgt an Größe der Kupfer-Cylinder, der, wenn er eingeſetzt wird, ſo wie die andern beiden Cylinder, gerade mit der Höhe des Glaſes abſchneidet. Der Thon-Cylinder iſt enger, hat aber dieſelbe Höhe, da er indeſſen mit einem Boden verſehen iſt, ſo hat der in dem Thon-Cylinder einpaſſende Zink-Cylinder ſo viel weniger Länge,

als die Dicke des Bodens des Thon-Cylinders beträgt. Der Zink-Cylinder ist daher der kürzeste und engste. Der Draht, welcher vom Kupfer-Pol leitet, wird, wenn der Apparat in Thätigkeit gesetzt werden soll, mit einem Platinblech verbunden, so daß dieser Draht durch ein entsprechendes Loch, welches man in dem einen Ende des Bleches anbringt, durchgeht, und dann umgebogen wird, oder auch so, daß der Draht das eine Ende des Platinbleches berührt. Da, wo der Draht den Berührungspunkt hat, muß er ebenfalls eine ganz reine Metall-Oberfläche zeigen, was man durch die vorerwähnte Reinigung bewerkstelligen kann. Um das Ansatzstück des Zink-Cylinders windet man einige Male (3—4 Mal) das eine Ende eines Platin-Drahtes, dessen anderes Ende den Gegenstand, welcher vergoldet ꝛc. werden soll, berühren muß.

Wird der Apparat zusammengestellt, so verhütet man, daß der Zink-Pol mit dem Rande des Kupfer-Cylinders, indem er doch hinüber reicht, in Berührung komme, wodurch die Strömung der Elektricität aufgehoben werden würde. Desgleichen dürfen die von den beiden Polen ausgehenden Drähte eben so wenig das Platinblech, den Draht des Zink-Pols, berühren. Nimmt man für die Leitung am Kupfer-Pol nicht Platindraht, sondern z. B. Neusilber-, oder auch andern Draht, so muß man es vermeiden, daß das Ende dieses Drahtes, wo er mit dem Platin in Berührung steht, in die Vergoldungs-Flüssigkeit tauche. Wird der Gegenstand während der Vergoldung heraus genommen, so muß der Zink-Poldraht, mit dem er in Berührung ist, sogleich aus der Vergoldungs-Flüssigkeit heraus genommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

W. Burnett's Fäulniß verhütendes Mittel erregt jetzt in England viel Aufmerksamkeit, und weicht im Wesentlichen von der Methode Kyan's darin ab, daß dieser sich einer Auflösung von Queckfilber-Sublimat bedient, während Ersterer durch Zink-Chlorid, in Wasser aufgelöset, den Zweck sicherer und besser, dabei aber ohne Gefahr der Vergiftung erreicht. Die Vorrichtung ist dieselbe; man bringt die zu behandelnden Gegenstände in ein genugsam geräumiges Gefäß, aus dem die Luft mittelst einer Luftpumpe weggeschafft wird. Ist dieß geschehen, so drückt eine andere Pumpe die Flüssigkeit dergestalt hinein, daß alle luftleeren Poren der in dem Gefäß lagernden Gegenstände damit erfüllt werden. Zimmerholz, Schiffs-Taue und Segeltücher auf diese Weise behandelt, haben sich sehr dauerhaft erwiesen. Alle Officiers der englischen Flotten bezeugen die Wahrheit.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich August v. Lilienfeld.— Alexander Rudolph Constantin v. Zeddelmann.— Theodor Heinrich v. Jannau.— Wilhelm Bachmann.— Johann Heinrich Schaplinsky.

Petri-Kirche: Hedwig Barbara Ida Balk.— Molly Christina Hauswald.— Sophia Allwina Johanna Jürgens.— Louise Mathilde Ludovika Ohlsen.

Gertrud-Kirche: Heinrich Emmanuel Krasting.— Wilhelmine Therese Kahlfeldt.— Elisabeth Rosalie Sebeling.— Charlotte Preede.— Adam Stackenbort.— Dorothea Louise Bedriht.

Johannis-Kirche: Martin Jakob Skuije.— Alexander Ballohd.— David Gaggin.— Adam Gottlieb Jaunsemme.— Johann Heinrich Reinberg.— Mar-

tin Alexander Winter. — Anna Charlotte Winter. — Heinrich Julius Breede. — Karl Oswald Ahbel. — Anna Katharina Sickund. — Maria Magdalena Wilhelmine Lapskaln. — Johann Friedrich Sahliht.

Reformirte Kirche: Friedrich Julius Both.

Begrabene.

Dom-Kirche: Emilie Karolina Friederike Fleischhauer, 9 Monat.

Gertrud-Kirche: Alexander Smittmann, 43 J. — Ilse Pauline Rabe, 4 Mon. — Nanny Hopfgarten, 13 J. — Handlungs-Commis Matthias Benjamin Kaull, 57 J. — Schneidergeselle Thomas Schwartz, 60 J.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Katharina Hedwig Berg, 21 J. — Maria Janowna, gen. Michelsohn, 58 J. — David Harley, 18 J. — Ein todtgebornes Kind. — Hermann Oswald Putring, 5 J., 11 Mon. — Anna Friederike Kalning, geb. Domarowski, 42 J. — Karl Wilhelm, 7 J., 9 Mon. — Jakob Brink, 79 J. — Wilhelmine Karolina Charlotte Blumberg, 1 J., 9 M. — Katharina Adeline Albert, 17 J. — Karoline Alide, 4 M. — Katharina Amelong, geb. Ohsoling, 62 J. — Ein todtgebornes Kind. — Elisabeth Dorothea Plawneek, 1 J., 4 Mon. — Ein todtgebornes Kind. — Stephan Michael Alexander Petersohn, gen. Wilk, 1 J., 9 M. — Tohrensberg: Peter Middig, 45 J. — Joh. Schulz, 65 J. — Karl Julius Weinberg, 1 J., 1 Mon. — Jakob Kalleis, 2 Mon., 2 Wochen.

Reformirte Kirche: Karolina Helena Julie Henriette Hartmann, 58 Jahr, 7 Mon.

Armen-Kirchhof: Jahn Iwanow, 5 J., 3 M. — Christoph Awotin, 22 J. — Jakob Sander, 4 J., 3 M. — Andreas Putschinsky, 61 J. — Ludovika Magrus, 4 M.

— Martin Bawitsch, 76 J. — Eduard Beer, 3 M. — Karl Dombrowsky, 41 J. — Anna Maria Helena Ohsoling, 3 M. — Marja Scharow, 70 J. — Barbara Kopmann, 33 J. — Paul Stackenbort, 2 Stunden. — Ein Todtgeborner.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Musiklehrer aus Sachsen Friedrich Wilhelm Wölfert mit Karolina Henriette Reinfeld (auch Jakobi-Kirche).

Gertrud-Kirche: Der Reepschlägergeselle Johannes Julius Sengeler mit Julie Seemel. — Der Fischer Andreas Kusse mit Elisabeth Struppe.

Jesus-Kirche: Der Böttichermeister Adam Samuel Haack mit Katharina Wilhelmine Wirbatus. — Der Tischlergeselle Theodor Alexander Brando mit Anna Helena Andresen.

Johannis-Kirche: Der Fuhrmann in Tuckum Friedrich Franz mit Elisabeth Ohsoling. — Der Invaliden-Soldat Martin Andsche mit Elisabeth, verwitw. Martin, gen. Kauling. — Der Fuhrmann Andreas Berg mit Juliane Regina Straupe. — Der Arbeitsmann Georg Thomas Sillegehze, gen. Silling, mit Maria Ohsoling. — Der Fuhrmann Michael Kohkliht mit Dorothea Schwartz. — Der Garnison-Soldat Johann Edding mit Margareta Brauzeis. — Der Gärtner Peter Paul mit Maria Kahrkling. — Der auf unbestimmten Urlaub entlassene Unterofficier Georg Kajack mit Anna Egliht.

Schiffe sind angekommen 2034; ausgegangen 1906.
Angekommen sind: 1370 Strusen, 21 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 33.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 21. August 1847.

Noch Etwas aus Dubbeln.

Den neuesten Nachrichten zu Folge, dürfte die schon im vorigen Jahre vorgeschlagene Idee, in Dubbeln ein Gesellschafts-Haus auf Aktien zu erbauen, bis zur nächsten Bade-Saison in Erfüllung gehen. Damit wäre denn auch eine freiere Repräsentation für die Sommer-Bewohner, vielleicht auch eine billigere, verknüpft. — Wenn aber neulich in einem öffentlichen Blatte der gegenwärtige Ball-Saal, so wie die Gast-Zimmer, bitter getadelt wurden, so kannte der Referent nicht die Verhältnisse, unter denen sie erbaut wurden. Sie sollten ja nicht für die höheren und reicheren Stände gelten, sondern während bisher ein dürftiger Krug in seinem Innern die Gemeinde-Glieder, vor seiner Thüre die Bade-Gäste versammelt hatte, eine Art von Vereinigungs-Punkt bildete, an welchem man einander für Augenblicke auf einem Spaziergange sah, so leistete in der Folge das jetzige Logir- und Ball-Lokale viel mehr Alles, wessen man bedurfte, um auf bequeme und anständige Weise froh seyn zu können. — Eben so unrecht hat jener Referent, und spricht ohne alle Kenntniß von dem Leben und den Standes-Verhältnissen unserer Stadt, wenn er meint, der männliche Theil unserer Kaufmanns-Welt halte seine schönen Pferde nur zur Arbeit, während ihre Frauen sich mit den schlechtesten Pferden begnügen müßten, wenn sie eine Ausfahrt machen wollten. Wer unsere Stadt mit ihren Verhältnissen und ihrem Leben kennt, der braucht nicht erst aufmerksam gemacht zu werden, wie viele und ge-

rade aus diesem Stande, schöne Pferde einzig nur zum Fahren für sich und ihre Frauen und Familien halten, indessen auch unter den für Lastwagen benutzten Pferden der Expeditoren ꝛc. schöne, gesunde, und namentlich Sonntags zum Vergnügen gebraucht werden, während zum leichteren Fortkommen und dem Besuch der entfernteren Landwohnungen, am meisten von denen, die überhaupt keine Equipagen halten, Fuhrmanns-Fahrzeuge dienen. Diese sind es denn auch, die uns gebornen Rigensern das Steinpflaster fühlen lassen, das bisher indessen uns hinreichte, und nicht so leicht und ohne bedeutende Kosten umgewandelt werden kann. — Am Besten entscheidet in solchen Fällen und Urtheilen unsere Erfahrung, daß jedes unbillige, unüberlegte Urtheil heute wohl ärgernd erscheint, morgen aber schon längst vergessen ist.

Die galvanische Vergoldung für die Praxis.

(Schluß.)

Die Flüssigkeit, mit welcher man vergoldet, kann entweder eine Auflösung von Gold in blausaurem Kali oder unterschwefligsaurem Kali oder Natron seyn. Erstere fertigt man sich an, indem Dukaten-Gold in einer Porzellanschale (Obertasse oder dgl.) mit einer Mischung von 2 Theilen Salzsäure und 1 Theile Salpetersäure übergossen wird, wozu man auf 1 Dukaten etwa 2—3 Loth von solcher Mischung braucht; man erhitzt dieses auf einem Ofen, in einer Ofenröhre oder über einer Spiritus-Lampe, deckt, um das Ausspritzen zu vermeiden, allenfalls mit einem Glasplättchen zu, und dunstet bei gelinder Wärme ein, bis Alles zu einer trocknen Salzmasse geworden ist. Man hat auf diese Weise sich ein sogenanntes Chlor-Gold erzeugt, aus welchem nun die Vergoldungs-Flüssigkeit bereitet wird. Von diesem trock-

nen Chlor-Gold nimmt man 1 Gewichts-Theil und löset ihn in 2 Gewichts-Theilen reinen (destillirten) Wassers auf, gießt die Lösung in 100 Theile destillirten Wassers, in welchem man 10 Theile gelbes blausaures Eisen-Kali (Cyan, Eisen-Kalium) aufgelöset hat. Durch den Zusatz des Gold-Salzes scheidet sich das Eisen als blausaures Eisen (Berliner-Blau) ab, und bildet einen Bodensatz. Setzt man der Lösung des blausauren Kali's 2 Theile krystallisirter Soda, in destillirtem Wasser gelöset, vorher zu, so ist der Niederschlag bräunlich, indem dann nur Eisen-Oxyd ausgeschieden wird. Die klare Flüssigkeit enthält das Gold aufgelöset, und kann noch mit seinem gleichen Gewicht Wassers versetzt werden. Läßt sich der Niederschlag nun auch sehr gut von der klaren Flüssigkeit durch Filtration trennen, so lassen doch viele Praktiker solchen unten stehen, und gießen das Klare zum Gebrauch ab, indem das Berliner-Blau keinen Nachtheil bei der Vergoldung bringt, und sich doch immer wieder bei jedem neuen Gebrauche der Flüssigkeit bildet. Man bewahrt daher die Flüssigkeit in einer Flasche auf, aus welcher man beim Gebrauche immer das Klare abgießt. Hat man mit der Zeit viele Niederschläge erlangt, so kann man sie allerdings durch Filtriren trennen, und mit destillirtem Wasser auswaschen. Unterschwefligsaure Natron-Lösung bereitet man sich, indem eine gesättigte Auflösung von kohlensaurem Natron in reinem Wasser gemacht wird. Eine Glas-Retorte füllt man zu $\frac{3}{4}$ mit Holzkohlen-Pulver, und übergießt solches zum 4ten oder 5ten Theile seines Volumens mit concentrirter Schwefel-Säure. An diese Retorte legt man ein Glasrohr, welches knieförmig gebogen ist, und bis auf den Boden des Glases oder Steintopfes, worin man die kohlensaure Natron-Lösung ge-

bracht hat, reicht. Da, wo das Glasrohr aus der Retorte geht, wird es mit nasser Blase verbunden. Die Glas-Retorte legt man in ein Sandbad in eine eiserne Kapelle, die ein topfartiges eisernes Gefäß mit einem Ausschnitt ist, aus welchem der Hals der Retorte reicht. Erhitzt man nun, so entwickelt sich ein Gas, welches schweflige Säure heißt, und von der kohlensauren Natron-Lösung aufgenommen wird. Man rührt dieselbe zuweilen mit einem Holzstabe um. Wird nichts mehr von dem Gase aufgenommen, was sich durch den Geruch zu erkennen giebt, so hört man mit Feuern auf, gießt die Flüssigkeit in einen Topf, giebt etwas Schwefelblumen hinzu und kocht damit. Sollten sich die Schwefelblumen etwa ganz auflösen, so giebt man mehr davon hinzu, so daß solche immer im Ueberschuß vorhanden bleiben. Die Flüssigkeit wird nun filtrirt, und bildet so das unterschwefligsaure Natron. In diese Flüssigkeit, die man erwärmt, bringt man nach und nach von der Chlor-Goldlösung, doch setzt man davon nicht zu viel hinzu, daß solche etwa überschüssig vorhanden wäre. Man verdünnt alsdann mit Wasser.

Die Vergoldungs-Flüssigkeit giebt man in ein Gefäß, denjenigen Gegenständen in der Form entsprechend, welche vergoldet werden sollen. Hierauf bringt man das Platin-Blech vom Kupfer-Pol in dieselbe, befestigt an den Draht des Zink-Pols den zu vergoldenden Gegenstand, und taucht ihn in die Flüssigkeit, oder man legt den Gegenstand in die Flüssigkeit, und berührt ihn nur an einer Stelle mit dem Drahte des Zink-Pols. Ist dieß geschehen, so kann man in sehr kurzer Zeit die Vergoldung ꝛc. wahrnehmen. Manche Praktiker nehmen den zu vergoldenden Gegenstand öfters heraus, putzen denselben, und setzen ihn, wenn sie eine stärkere

Vergoldung beabsichtigen, auf's Neue der Wirkung des galvanischen Stromes in der Flüssigkeit aus. Natürlich müssen die Gegenstände, welche man vergolden will, eine durchaus reine Oberfläche haben und eben so vollkommene Politur. Daß Manchem die galvanische Vergoldung anfangs nicht gelungen, lag daran, daß dieß nicht hinreichend beachtet wurde, und die Gegenstände mit der bloßen Hand zu oft in Berührung kamen; man nehme daher lieber eine zum Anfassen geeignete Zange, ein Stückchen Leinwand oder Leder. In England, wo man die Vergoldung und Versilberung in so großem Maaßstabe ausführt, bedient man sich häufig der unterschwefligsauren Natron-Lösung, und erzielt Plattirungen von der Stärke eines Rubels und darüber in kurzer Zeit. Statt der Platina-Drähte bedienen sich Viele der Neusilber-Drähte, und erreichen damit vollkommen ihren Zweck. Das Wasser, in welchem die vergoldeten Gegenstände abgespült werden, gießt man, wenn es längere Zeit gebraucht worden, nicht fort, sondern sammelt es, weil sich hieraus Gold gewinnen läßt; eben so nimmt man die Filtra in Acht. — In Berlin verkaufen z. B. die Herren Bluhme u. Comp. einen kleinern Apparat zu galvanischen Vergoldungen für circa 5 Thlr., der sich auch anwenden läßt, um metallische Gegenstände mit Silber, Kupfer, Zinn, Nickel ꝛc. zu überziehen. Als Flüssigkeit zur Versilberung nimmt man 1 Theil in blausaurem Kali (10 Theile) und 100 Theile Wasser. Zum Verkupfern nimmt man Kupfer-Vitriol, zum Verzinken Zink-Oxyd in verdünnter ätzender Kali-Lauge. — Wenn die Cylinder heraus genommen werden, um einstweilen nicht zum Gebrauche zu dienen, was jedesmal gleich geschehen muß, so versäume man nicht, die Metall-Cylinder abzuspülen, zu trocknen und mit Sand zu scheuern.

Die Thon-Cylinder wasche man mit reinem Wasser und hebe sie darin auf. (Berl. polytechn. Archiv z. B.)

Englische Spinnereien.

Eine Baumwoll-Spinnerei in Manchester hat gewöhnlich 7 Etagen. Zur ebenen Erde befinden sich die Büreau's oder Comptoirs, was man die Faktorei nennt. Die Stockwerke sind in Zellen abgetheilt, die von den Arbeitern bewohnt werden. Die Baumwolle gelangt von den Baumwoll-Schlägern, welche die Unreinigkeiten herausſuchen, zu den Arbeitern, welche sie ausbreiten, worauf sie auf die Krämpeln kommen, durch die sie in ein zartes Band verwandelt werden. Solche Bänder werden mehre zu einem Einzigen vereinigt, die dann durch Auseinanderziehen auf der Mule-Jenny in zarte Fäden verwandelt werden. Derlei Fabrikations-Maschinen werden in einem und demselben Etablissement meistens mit einer Dampfmaschine von 80—120 Pferdekräften betrieben. Um bei vorkommenden Reparaturen die Arbeit nicht unterbrechen zu müssen, sind meistens zwei Maschinen vorhanden. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter übersteigt häufig 1000—1400 Personen.

Im Jahre 1836 konnte in den Spinnereien Manchesters ein Arbeiter 16 Pfund Baumwolle, von der 200 Gebinde auf das Pfund gehen, wenn er 60 Stunden in der Woche arbeitete, verspinnen, und gewann dabei wöchentlich 67 Francs 50 Centimes, etwa 17 Rbl. S. Seit dem Jahre 1838 haben sich die Leistungen der Mule-Jenny verdoppelt, und ein Spinner hat nun wöchentlich eine Einnahme von 96 Francs 65 Centimes, etwa 24⅔ Rubel S.

Die vorzüglichsten Fabriken Englands befinden sich in der Grafschaft Lancaster. Im Jahre 1700 belief sich

die Bevölkerung auf 166,200 Seelen; im J. 1833 war sie schon auf 1,336,864 gestiegen. Das Kirchspiel von Manchester hatte im Jahre 1773 eine Bevölkerung von 41,043 Seelen, die bis zum J. 1831 auf 270,961 anwuchs.

Die Baumwollen-Manufakturen, die unter Georg III. 40,000 Personen beschäftigten, haben sich so vervollkommnet, daß nun ein Arbeiter so viel leistet, als damals kaum 250 bis 300 zu Stande bringen konnten. Dieser Industrie-Zweig beschäftigt nun 1,500,000 Personen, d. h. 37 Mal mehr, als gleich nach der Einführung sich damit befaßten. (Allgem. Wiener polytechn. Journal.)

Sonderbarkeit. In Prag kaufte neulich Jemand ein Haus in der dortigen Juden-Stadt, welches 7000 Fl. C.M. kostete, 22 Eigenthümer (jene Häuser haben gewöhnlich viele Eigenthümer, und zwar nicht Gesammt-Eigenthümer, sondern Besitzer einzelner Theile) und 102 Gläubiger hatte. Zur Verständigung der Uebergabe brauchte der Käufer 24 Buch Stempel-Papier.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Elisabeth Wilhelmine Pauline Koschinsky.

Petri-Kirche: Johann Alphons Hänsell. — Susanna Emilie Kleingünther. — Anna Henriette Heydenreich. — Johanna Henriette Emilie. — Charlotte Amalie Pauline Schilling. — Theodor Georg Birk. — Olga Amalie Dorothea Schulz.

Dom-Kirche: Hermine Maria Ede. — Anna Louise Schmidt. — Helena Christine Roggen — Georg Robert Klein.

Gertrud-Kirche: Anna Gertrud Jurewitz. — Anna Karolina Rosenblatt. — Karl August Sabel. — Emilie Julie Ohrberg.

Jesus-Kirche: Elisabeth Hermine Blumenthal. — Paul Burchard Ulrich Knoch. — Michael August und Anna Emilie Aberkarl (Zwillinge). — Karl Friedrich Lange. — Wilhelm Andreas Altenberg.

Reformirte Kirche: Helena Henriette Maria van Camenga.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Alexandra v. Bluhm, 4 J., 2 Monat, 12 Tage.

Petri-Kirche: Krons-Waagemeister, Coll.-Assessor Constantin Karl Grosschopff, 65 Jahr. — Malwine Henriette Poßel, 1 J., 5 Mon.

Gertrud-Kirche: Gärtner Peter Melchior Klau, 54 Jahr.

Armen-Kirchhof: Gottfried Eduard Prahl, 60 J. — Lawihse Lapping, 1 J., 9 M. — Thomas Thomson, 71 J. — Christian Rudolph Georg Bosse, 1 J., 2 M.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Handlungs-Commis Heinrich Julius Stancke mit Wilhelmine Helena Elisabeth Haak. — Der Lootse Johann Sperling, gen. Struppe, mit Friederike Ottilie Rengert.

Jesus-Kirche: Der Schmiedegeselle Kaspar Mumberger mit Anna Salzmann.

Schiffe sind angekommen 2089; ausgegangen 1977. Angekommen sind: 1370 Struſen, 21 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 34.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 28. August 1847.

Muth und Umsicht einer Frau.

Der preußische Schiffs-Capitain Hesser fuhr vor Kurzem von Königsberg nach Riga. Auf seinem Schiffe befanden sich seine Frau mit 3 kleinen Kindern, 4 Matrosen und 1 Bootsmann. In einer stürmischen dunkeln Nacht wurde nun dieses Schiff, während der Capitain mit den 5 Leuten sich auf dem Verdeck befand, von einem Engländer so übersegelt, daß obengenannter Schiffer mit einem Matrosen in der Art gegen das englische Schiff geworfen wurden, daß Beide auf demselben niederfielen, die drei andern Matrosen aber ertranken. Nur der Capitain, dessen Frau, die drei Kinder und der Bootsmann blieben am Leben, Ersterer so verletzt, daß er nichts zu arbeiten vermochte. — In dieser Schreckenszeit war es, wo die Gattin das Lenken des Schiffes übernahm. Sie wurde dessen Schiffer, Steuermann und Matrose, und es gelang ihr das Alles mit Gottes Hilfe gut. Mit großer Mühe glückte es ihr, nach 18 Tagen unsere Stadt zu erreichen. Als dieser Muth der jungen Frau hier bald bekannt wurde, erhielt sie von den übrigen gegenwärtigen Schiffs-Capitainen ein Silber-Geschenk, das 1000 Rbl. S. kostete. Den Gatten aber führte der Engländer, da er nicht wußte, wo das Schiff geblieben, nach Rostock, von wo er wohl seinem braven Weibe nachgekommen seyn wird. So erzählt die kurländische lettische Zeitung Nr. 33.

Das Inland enthält in Nr. 33. den Plan zu einem vollständigen Adreßbuch für Kurland. Mehrfach schon ist dazu ein Plan gemacht worden, und es ist allerdings kein Ruhm für unsere Stadt, daß sie noch kein ausgezeichnetes hat. Alle aber neuerer Zeit leiden eben sowohl an Planlosigkeit, als an Unvollständigkeit, ist ja selbst von diesem der Herausgeber dieser Blätter, der mehrfach mit dem Plane zur Ausarbeitung eines solchen Adreßbuchs umging, an einzelne Artikel gemahnt worden, die in das Register eines solchen gehören. Es ist das also keineswegs eine leichte Arbeit. Möge sich dieses der Nachbar-Stadt, wenn es gelingt, uns als Muster stellen.

Zur Jahres-Versammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft ladet der Unterzeichnete die resp. Herren Mitglieder derselben zum 10ten und 11. September nach Riga in die gütigst bewilligte große Gildestube ein. Die Sitzung wird um 10 Uhr morgens eröffnet werden. Die für die Sprache sich interessirenden Landschul-Lehrer können durch Mitglieder eingeführt werden; Letztere werden hierdurch ersucht, dieß den in ihrer Nähe befindlichen Lehrern mitzutheilen.

Sunzel-Pastorat, am 12. August 1847.

Pastor Th. Berent,
d. Z. Präsident der Gesellschaft.

Die Unterstützung genießenden Witwen bei der Stiftung: »Der Witwen-Beistand« genannt, werden hiedurch aufgefordert, ihre halbjährliche Unterstützungs-Quote am 1. September d. J., Abends von 6 bis 8 Uhr, im Lokal der St. Johannis-Gilde entweder persönlich zu empfangen, oder durch Bevollmächtigte, gegen Einlieferung genügender Vollmacht, empfangen zu lassen. —

Blanquets zu solchen Vollmachten ertheilt der Vorsteher Herr J. Hoberg, Gildestubenstraße Nr. 181.

Die Administration der Stiftung:
»Der Witwen-Beistand.«

Montag, am 1. Septbr., ist Versammlung der zoologischen Sektion des naturforschenden Vereins, zu welcher eine zahlreiche Zusammenkunft der Herren Mitglieder um so mehr erwartet werden darf, da die statutenmäßige Wahl eines Vorstehers dieser Sektion statt finden soll.

Das Direktorium
des naturforschenden Vereins.

»In Dresden hat ein Hr. Herrmann eine Dampf-Wasch-Anstalt eingerichtet. Die Wäsche wird durch Wasser, Dämpfe, Seife und 1 bis 14 Fuß Höhe fortgesetztes Fallen in den sich umdrehenden Dampf-Trommeln gereinigt. Um sie von dem Wasser zu befreien, wird sie dann durch den Druck einer Maschine ausgepreßt, leidet mithin nicht durch Bürsten, Reiben und Auswinden, hält daher auch länger. Dann wird sie gebleicht, und zwar hängend, wobei das Bewässern auch durch eine Maschine geschieht, getrocknet, gerollt oder geplättet. Ohne das Bleichen kann die schmutzige Wäsche binnen zehn Stunden rein zurückgeliefert werden. Das geschieht jedoch nur, wenn die Nothwendigkeit eine schnelle Zurücklieferung verlangt; außerdem wird sie zuerst den dritten Tag zurück gegeben. — Ein Korb voll, 50 Pfund wiegend, kostet $1\frac{1}{3}$ Thlr. zu waschen. Bei einer allgemeinern Benutzung dieser Wasch-Anstalt in Dresden, mit seinen Einwohnern, und der großen Menge von dort sich aufhaltenden und lebenden Fremden

würde, und das ist allerdings sehr zu berücksichtigen, jährlich an 30,000 Thaler für Brennmaterial erspart werden.«

So erzählt uns die »Landwirthschaftliche Dorf-Zeitung« 1843, S. 10. Mehrfach schon ist in ausländischen Blättern von solchen Anstalten die Rede gewesen, aber nirgends haben sie, wie es scheint, bis jetzt gelingen wollen, oder haben wenigstens keine Dauer gehabt. Doch ist in neuerer Zeit viel Aehnliches gelungen, das die frühere Zeit nicht gekannt, vielleicht eine Folge von Nachlässigkeit, oder Geringachtung wenigstens eines wirklich nothwendigen häuslichen Bedürfnisses. — Und das vor Vielem besonders in unserer Stadt, wo fast eine allgemeine Klage in dieser Hinsicht ertönt. Denn, wie schon mehrfach diese Blätter daran gemahnt: es ist nicht mit der Kostbarkeit abgethan, sondern es fehlt häufig an Redlichkeit; auch findet leider häufig die Ansicht statt, Waschen könne eine Jede, es sei das etwas Leichtes. — Und wie sich die Klasse der Dienenden, bei aller möglichen Nachsicht in Hinsicht ihrer Thätigkeit, bedeutend verschlechtert, weil Jede nicht gehorchen, sondern gebieten will, so hat sich auch der Stand der Wäscherinnen in den letzten Jahrzehenden, freilich leider mit durch Schuld unaufmerksamer Hausfrauen, welche nicht einmal gezeichnete Wäsche richtig zu empfangen bemüht sind, — verschlechtert, und es kann nur ein von Allen getheilter herzlicher Wunsch seyn, daß sich das in unserer Stadt bedeutend ändern und bessern möge!

Das vor Kurzem in unsern öffentlichen Blättern erwähnte Seilbohren der artesischen Brunnen ist keineswegs unbekannt, sondern in einzelnen Druckschriften schon vor mehr als einem Jahrzehend bekannt gemacht,

und das namentlich in einer Schrift von »Bruckmann.« Es ist aber nicht weiter bedeutend in Anwendung gebracht worden, und das vielleicht aus dem Grunde, weil es eine doppelte Arbeit erfordert, nämlich zuerst das Zertrümmern der Steine oder desgleichen in dem Bohrloche, und dann ein besonderes Ausräumen desselben. So viel ich mich dessen erinnere, wurde dessen ungeachtet die Arbeit selbst aber leichter, bequemer und wohlfeiler gehalten. Das Bohren artesischer Brunnen selbst aber ist in Deutschland mehr aus der Mode gekommen.

Zur Kenntniß des Holzpflasters.

Urtheil darüber aus dem in Philadelphia erscheinenden Journal of the Franklin Institute. Die Meinung, welche in England und Frankreich über die Holzpflasterung sich verbreitet, führt zu der Vermuthung, daß in England irgend eine vorzüglichere Methode für das Legen und Erhalten dieses Pflasters angenommen worden sei, die uns noch unbekannt geblieben. Denn hier (in den Vereinigten Staaten) wird die Holzpflasterung dermalen als ein gänzlich verfehltes Unternehmen angesehen, so zwar, daß sowohl in New-York als hier (Philadelphia) bedeutende Parthieen abgetragen wurden.

Es folgt nun ein Urtheil aus den »Times.« Die Schlüpferigkeit des Pflasters veranlaßte so viele Unfälle, daß die City-Polizei angewiesen werden mußte, ein Protokoll darüber zu führen. — Die völlige Unpassirlichkeit und die Gefährlichkeit dieses Pflasters bei nassem Wetter oder gar bei Glatt-Eis ist von der Art, daß die Leibgarde, wenn sie beim Bezug der Wache an die mit Holz gepflasterten Straßen kommt, absitzt, und die Pferde behutsam an den Zügeln darüber führt. Reiter und Fuhrwerksbesitzer, welche etwas auf ihre Pferde

halten, suchen diese Gegenden auf's Sorgfältigste zu vermeiden. — Es ist also Nichts mit der Holzpflasterung der Straßen.

Wegen des immer steigenden Begehrens nach Kautschuk (aus dem indianischen Wort Kahutschu verdorben) hat die Brasilianische Regierung für nöthig erachtet, die Vermehrung des Baumes (Seringa elastica), aus dem man dieses Harz gewinnt, zu fördern. Im J. 1828 belief sich der Werth der Ausfuhr nur auf 4000 Milreis und die Masse auf 10,000 Pfund Gewicht, während in den letzten Finanz-Jahren 1845 und 1846 über 800,000 Pfund, ungerechnet 415,955 Schuhe, das Ganze zu einem Werthe von 500,000 Milreis, ausgeführt wurden. Kein anderer Zweig des Brasilischen Ausfuhrhandels ist verhältnißmäßig so gewinnbringend, indem nur Handarbeit dazu erforderlich ist, und ein Mann in einem Tage genug Kautschuk zur Verfertigung von 10 Paar Schuhen gewinnen kann. Da nun ein Paar Kautschuk-Schuhe in Brasilien 300 Reis kostet, so kann demnach ein Mann 3000 Reis (2 Rbl. 34 Kop. S.) täglich verdienen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Johann Paul Ferdinand Witt. — Maria Elisabeth Nietram. — Wilhelmine Maria Seidel. — Augusta Bosse.

Petri-Kirche: Michael Adolph Heinrich Hoffmarck. — Robert Eduard Heyn. — Johann Friedrich Moritz Dulckeit.

Dom-Kirche: Heinrich Emil Seemann. — Louise Malwina Seeberg.

Gertrud-Kirche: Bartholomäus Dreimann. — Helena Augustow. — Margareta Maria Zaune. — Johanna Karolina Kalning.

Jesus-Kirche: Oswald August Robert Etzold. — Elisabeth Auguste Karolina Breye. — Lihse Janson. — Anna Sophia Stumberg. — Martin Berg. — Alexander Gottlieb Pätzel.

Johannis-Kirche: Peter Ohsoling. — Helena Katharina Silge. — Juliane Karolina Breese. — Oskar Sergius Karl Spliet. — Katharina Zihrul. — Jakob Reffgal. — Johann Michael Zikalowski. — Johann Adam. — Peter Berk. — Anna Sophia Plinsche. — Elisabeth Christine Jankewitz.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Protokollist Friedrich Rudolph v. Heyniſch, 30 Jahr.

Gertrud-Kirche: Ligger Karl Schauring, 35 J. — Anna Maria Buhr, geb. Grän, 62 J.

Jesus-Kirche: Adolph Joachim Wiesenberg, 2 Monat, 2 Wochen.

Johannis-Kirche: Maria Magdalena Wilhelmine Lapskaln, gen. Berg, 1 Woche. — Karl Bannow, 17 Jahr. — Hagensberg: Alexander Martin Legsding, 8 Mon. — Anna Elisabeth Freimann, 11 Mon. — Helena Günther, geb. Weidemann, 58 J. — Johann Borkowski, 65 J. — Ein todtgebornes Kind. — Juliane Dammerau, 19 J. — Schmiedemeister Johann Gottlieb Hacker. — Tohrensberg: Alfred Georg Vincent, 4 J. — Gertrud Waschka, 55 J. — Joh. Michailow, 6 Mon.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Buchbindergeselle Karl Justus Theodor Kirstein mit Wilhelmine Friederike Budbrig (auch in der Petri- und Dom-Kirche).

Petri- und Dom-Kirche: Der Sattlergeselle Karl Eduard Bulle, gen. Sebold, in Tauroggen, mit Annette

Gedrowitz. — Der ehemalige Kaufmann Friedrich Ferdinand Kraby mit Mathilde Amalie Friederike Haase. — Der Schiffs-Capitain Christian Georg Diedrich Engelbrecht aus Lübeck mit der geschiedenen Eleonore Karoline Aleis, geb. Lange, in Windau. — Der Bäckermeister in Dünaburg Theodor Johann Andreas Freyberg mit Alexandrine Kawel. — Der Maurergeselle Johann Heinrich Rathge mit Elisabeth Wilhelmine Blumenfeld.

Gertrud-Kirche: Der Kutscher Nikolaus Schönberg mit Maria Bergmann. — Der beurlaubte Soldat Peter Kanibul mit Madde Krebs.

Jesus-Kirche: Der Knochenhauermeister Johann Georg Krumpe mit Eva Juliane, verwitw. Gangé, geb. Thalheim (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Messer Martin Nirre mit Sophia Kirson.

Johannis-Kirche: Der Weber Johann Gustav Schultz mit Gertrud, verw. Uppelaze, geb. Dundur, genannt Schwartz. — Der Fuhrmanns-Wirth Martin Garrohs mit Katharina Straupe. — Der Fabrik-Arbeiter David Andersohn mit Johanna Petersohn.

Reformirte Kirche: Der Schneidergeselle Johann Andreas Beinert mit Rosine Schau aus Roda im Herzogthum Sachsen-Altenburg (auch in der Jakobi-Kirche).

☞ Mittwoch, den 3. Septbr., Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 2160; ausgegangen 2007.
Angekommen sind: 1374 Strusen, 21 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 35.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 4. September 1847.

Am 31. August d. J. fand die Eröffnung der Rigaschen geistlichen Lehranstalt, welche auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers zur Bildung von Geistlichen für die lettischen und esthländischen Kirchspiele bestimmt ist, statt. Die Zöglinge derselben werden mit der Sprache, den Sitten und der häuslichen Einrichtung ihrer zukünftigen Pfarrkinder bekannt gemacht. Zufolge Allerhöchsten Willens werden in der ersten Classe dieser Lehranstalt 10 Kinder livländischer Geistlichen, 10 Kinder eingeborener Letten und 10 Kinder eingeborener Esthen aufgenommen. Als Maßgabe für die Bildung der hiesigen Zustände und Lokal-Verhältnisse ist angenommen worden, den Zöglingen die Möglichkeit zu verschaffen, von der ersten Schulbildung an nach und nach bis zu den höchsten Stufen vorzuschreiten, womit sich der Cursus des Unterrichts in den Seminarien endet. Demnach ist diese Lehranstalt in fünf Classen eingetheilt. Die Annahme der Kinder geschieht, wie oben angegeben. Ueberhaupt werden in der Schule 150 Schüler aufgenommen werden. Alle werden auf Kronskosten unterhalten, und zwar aus den Kapitalien der geistlichen Lehranstalten des heiligen Synods. Zur Aufnahme der Schüler der gegenwärtig eingerichteten ersten Classe ist ein Haus in der St. Petersburger Vorstadt gemiethet. Diese Lehranstalt, welche Rigasche geistliche Schule genannt wird, steht unter der unmittelbaren Leitung des hiesigen Bischofs.

Die Eröffnung der Schule fand in Gegenwart Sr. hohen Excellenz des Herrn General-Gouverneurs, des Rigaschen Bischofs, der örtlichen rechtgläubigen Geistlichkeit, der hohen Beamten und vieler anderer Anwesenden in folgender Art statt. Der Rektor der Schule verlas den Allerhöchsten Befehl über die Errichtung dieser Lehranstalt, mit Hinzufügung der Allerhöchst für diesen Gegenstand erlassenen Anordnungen. Hierauf fand nach dem Ritus der rechtgläubigen Kirche ein feierliches Gebet und die Wasser-Weihe statt. Vor Beendigung dieser kirchlichen Ceremonie hielt der Rektor eine Rede über die Gnaden-Beweise des Herrn und Kaisers für diese Kinder, welche größtentheils als Waisen und sämmtlich von armer Herkunft, in dieser Schule aufgenommen worden sind. Zum Schlusse wurde die Gnade des Himmels für das Wohlergehen des Monarchen und des ganzen Kaiserhauses erfleht. (Rig. Ztg.)

Es war einmal in früherer, wie in späterer Zeit die Rede in unserer Bürgerschaft von einer Handels-Compagnie, um den hiesigen Handel zu heben, versteht sich, ehe es eine Handels- und Diskonto-Kasse gab, der vorläufige Plan im 17ten Jahrhundert, und daß es nur vorläufig war, spricht sich dadurch aus, daß er der Unterschriften und des Datums ermangelt, und sich folgendermaßen ausspricht.

Kurze Beschreibung der Compagney.

1. Weiln die frembde gelder den gantzen Bürgerlichen Handel verterben, So können dieselben solchergestalt nicht gelitten, Sondern müßen die alten gesetze der Wette-Ordnung hierüber reaßumiret werden.

2. Es können aber dieselben gesetze nicht in execution gebracht werden, es sey denn, daß andere remedia

vnd geltmittel verhanden sein, dazu die Burgerschaft Dero Handlung weitt vber eines jeden Capital streckt, greiffen kann.

3. Darumb ist nöhtig, daß eine Compagney auffgerichtet vnd dieselbe mit geldesmithen versehen werde, damit die mangelnde Bürgerschafft ansteht, der Hollender dahin ihren regreß nehmen konne.

4. Diese Compagney soll von Bürgern vnd gesellen kauffen, vnd einem jeden, der Ihnen verkauffen will, auch billigen genieß gönnen, jedoch daß sich ein jeder im Verkauff der billigkeit beweise, gleichwie er für diesem den Hollendern gethan, vnd von der Compagney, nicht wehre noch thun müßen.

5. Es kann vnd magk aber ein jeder (gleichwie vorher bey seinem Handel vnd Handels-Leuten bleiben) auch an die Compagney verkauffen so viel als er will.

6. Nur daß man den Einkauff mache nach gehabten recht mit den Wehte-Herren vnd den directoribus der Compagney vnd also keiner dem andern zum schaden sey.

7. Etzlicher Weise muß es auch im Verkauff der Wahren an die frembden gehalten werden.

8. In der Compagney können angenommen werden alle, die der Bruderschafft der Gülden würdig.

9. Sie mögen einlegen von Ihren geldern so viell ein jeder will.

10. E. Erb. Rhatt getrauwett sich an geldern für dießmal die von frembden vnd einheimischen angebohten werden zu wege zu bringen 50,000 Reichsthaler.

11. Vnd will E. Erb. Rhatt diese auff 6 auch 8 de cent versichern, wie sie dieselben bekommen können vnd der Compagney auff solche renthe gegen genugsame versicherung fürstrecken.

12. Dazu werden die Brüder der Compagney auch das ihrige einlegen, das Verhoffentlich zwischen Dato vnd dem Martium wol bey 10,000 Reichsthaler werden können beysammen bracht werden.

13. Successive wird ein mehrers vnd noch einmahl so viel werden können.

14. Es müßen Directores vnd Aelteſten gewehlet werden, denen der gantze Handell vertrawet wirdt, die Ihre Caſſirer vnd Dienere beſtellen, die den Handell treiben vnd beſchaffen.

15. Die müßen ihre einkommen davon haben nach menge des guthes oder Jahrgeldt.

16. Sie werden handellen vnd einkauffen, was ſie ſehen darauff profitt iſt, damit was nicht an einem, am andern gewonnen werde, anders aber nicht, denn von Bürgern vnd Bürgergenoßen, wie obſtehet.

17. E. Erb. Rhatt wird ihnen vnterm Rhatthauſe ſichere loſementer eingeben.

18. Die Wetheherrn werden ihnen allewege aſſiſtiren vnd E. Erb. Rhatt wirdt vber die alte geſetze vnd was noch mehr kann bedacht vnd ſtatuirt werden, ſteiff halten.

19. Alle Jahr muß gegen Weihnachten die rechnung geſchloſſen, die renten erleget, die Vnkoſten abgezogen vnd der ſchaden pro rata getheilet werden.

20. Entweder daß ein Jeder ſeine Renten gleichfalls nehme, vnd hernach oder jedem gleichfalls oder das pro rata oder eingelegten gelder, oder jedem ein jeder angeſchlagen werde.

21. Vnd weilen die meiſte Summe geliehen vnd E. Erb. Rhatt vorſchoßen wirdt, damit alle Participanten deſſen genießen mögten, will nöthig ſeyn, daß man aus dieſem gelde, nachdem ſie ein jeder verſichern kann, vnter

die Brüder creditiret vnd vertheilet, oder wie obſtehet, eines jeden Quota Intereß abgenommen, vnd aller ander jeden gleich getheilet werde. Wie man ſich deßen Vereinigen wirdt können.

Von Sſaratowſchen Stapelplätzen iſt in dieſem Jahre die Wolga ſtromaufwärts an Waizen verſchifft worden: aus Chwalinsk 360,000 Tſchetwert, aus Balakon 340,000, und aus den Kolonieen des Sſaratowſchen Gouvernements 150,000 Tſchetwert. An den beiden erſtgenannten Orten bezahlten die Käufer das Tſchetwert mit 12 bis 15 Rbl. B.A., in den Kolonieen war der Waizen um ein Geringes billiger.

Folgende Rohprodukte gingen in der erſten Hälfte von 1847 nach Odeſſa:

Waizen .	1,340,872	Tſchetw.	Leinſaamen	74,529	Tſchetw.
Roggen . .	233,284	—	Wolle . . .	11,538	Pud.
Hafer. . . .	69,765	—	Leder . . .	8,785	—
Gerſte . . .	24,276	—	Talg . . .	133,627	—
Mais. . . .	23,398	—	Butter	566	—
Hirſe.	1,788	—	Taue. . . .	1,516	—
Erbſen.	116	—	Hanf.	130	—
Buchwaizen . .	215	—	Eiſen. . . .	9,745	—
Mehl	10,036	—	Salz . . .	118,805	—
Summa	1,703,750				

Sieht man das Putzen der Meſſer und Gabeln, ſagt die landwirthſchaftliche Dorf-Zeitung 1843, Nr. 5., ſo möchte man den Leuten öfters zurufen: »Ihr gehet darauf aus, eure Meſſer zu ruiniren!« Da wird das Meſſer auf einer Schwelle oder Treppenſtufe, oder auf einem andern Brette, vermittelſt mehr oder weniger groben Sandes, Ziegelmehls u. ſ. w. geſcheuert. Nicht nur,

daß auf diese Weise die Messer schartig werden, daß das Beste herunter gearbeitet wird, so werden auch die obersten Nieten auf solche gewaltthätige Art mit weggearbeitet, und lösen sich von dem Messer. Der Augenschein bestätigt dieß.

Meistens kann man die anklebenden Brotkrumen- oder fetten Theile durch bloßes Eintauchen in warmes Wasser oder durch Abwischen mit einem wollenen Lappen oder Löschpapier erweichen. Nur darf das Wasser nicht zu heiß seyn, und darf der Heft nicht mit eingetaucht werden; denn viele Messer sind in demselben vermittelst Kolophonium befestigt, und wenn dieser heiß wird, so trennt sich Heft und Messer. Auch wird der Heft, sei er von Holz, Horn oder Metall, durch heißes Wasser blind.

Hat man zum Zwecke, die Messer blank zu machen, so nehme man starke Pappe oder Sohlenleder, ein Stückchen Kork und feingesiebten Kalk, lege das Messer auf das Leder oder die Pappe, fahre mit dem Korke auf die Klinge, und helfe da, wo dies Verfahren nicht hinreichend seyn sollte, damit nach, daß man Kalk auf den Kork streut. — Auf diese Art wird man erreichen, daß die Messer blank werden, ohne sie zu ruiniren.

Mittel gegen Wanzen. In der Akademie zu Metz wurde ein Memoire vorgelesen, das unter andern ein neues Mittel gegen Wanzen angab. Dieß ist das, auch bei uns an Gräben häufig vorkommende Pfefferkraut. Man hatte solche Pflanzen in getrocknetem Zustande in einem Zimmer, aus dem bisher keine Mittel die Wanzen vertreiben konnten; jetzt aber sammelten sie sich Schaarenweise um die Stengel und Blätter des Krautes, und nach kurzer Zeit waren die Wanzen todt, oder doch so betäubt, daß man sie zusammenkehren und

in's Feuer werfen konnte. Aehnlichen, wenn auch schwächeren, Erfolg will man bei den Blättern der grünen Erbse und frischen Bohne bemerkt haben.

Der Takt. Die Methodisten in Amerika halten das Tanzen für Sünde. Eine junge Dame, die außerhalb einer Methodisten-Gemeinde getanzt, wurde von den Vorstehern der Kirchen-Gemeinde in Anklage-Stand versetzt. Ihr Vater vertheidigte sie, und fragte, worin die Sünde des Tanzens bestehe. Die Antwort war: Im Hüpfen nach dem Takte der Musik. Jetzt brachte er Zeugen vor, sowohl die Musikanten, als die Tänzer, welche beschworen, daß die junge Dame nie Takt gehalten. Sie wurde zum großen Jubel der Zuhörer freigesprochen.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Leopold Johann Georg v. Radecki. — Alexander Wilhelm Oskar v. Gerstenmeyer. — Alexander Daniel. — Heinrich Theodor Eiche.

Petri-Kirche: Johanna Olga Baumgarten. — Adolph August Reinecke. — Johann Eugen Gronicka. — Wilhelmine Amalie Karoline Berklay. — Ewald Hermann Eduard Heyl. — Aloysie Julie Pauline de Chey.

Dom-Kirche: Johann Alexander Gottfried Stentzlau. — Anna Henriette Charlotte Brachvogel.

Gertrud-Kirche: Johanna Karolina Kalning. — Johann Ferdinand Schlit. — Heinrich Emmanuel Draudau. — Woldemar Passarit. — Alwine Natalie Stahlmann. — Fritz Reimann.

Jesus-Kirche: Karolina Amalia Lapping. — Henriette Emilie Hildeberti Rakowsky. — Julius Ludwig Kasack. — Katharina Schihding. — Anna Preede. — Johanna Rockert. — Heinrich Rumberger.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Malwina Wilhelmine v. Truhart, 1 Jahr, 7 Mon.

Gertrud-Kirche: Matthias Emma Wilder, 7 J. — Katharina Emilie Pfeffer, 1 J.

Jesus-Kirche: Anna Rosina Narutz, 71 Jahr.

Armen-Kirchhof: Margareta Maria Ludwig, 79 Jahr. — Wilkum Anß, 7 Wochen. — Jakob Becker, 1 J., 4 Mon. — Katharina Elisabeth, 2 Mon. — Anna Katkewitz, 1 J. — Karoline Auguste Sabel, 2 Wochen. — Lihse Schilling, 98 J. — Katharina Denißow, 28 J. — Georg Bankowsky, 73 J. — Lucie Soullier, 4 Mon.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Bäckergeselle Christian Eduard Küster mit Elisabeth Grünberg, Beide in Schlock. — Der Nagelschmiedegeselle Johann Andreas Fagerström mit Maria Elisabeth Buchheim. — Der Feldmesser August Theodor Bach mit Julie Charlotte Schuppe.

Gertrud-Kirche: Der Maurergeselle Jakob Samuel Dalitz mit Maria Ernestine Wilhelmine Petschler aus Hamburg. — Der Revisor beim Livländ. Domainenhof Heinrich Alexander Galmeister mit Pauline Amalie Sophia v. Bergen (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Fabrik-Arbeiter Jahn Selting mit Hedwig Kuschke.

Jesus-Kirche: Der Musiker Karl Friedrich Richter mit Constantia Dorothea Zalle.

Schiffe sind angekommen 2229; ausgegangen 2067. Angekommen sind: 1374 Struſen, 21 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 36.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 11. September 1847.

Mit herzlichem Dank wird desmittelst quittiret, daß für Pleskodahl im August-Monat d. J. an Geschenken von milder Hand eingegangen sind: Von Hrn. G. St. bei seinem erneuerten Etablissement 50 Rbl. S.; von S. T. Hrn. G. W. S. u. Comp. zwei Tonnen Steinkohlen.

Sonntag, den 28. September, soll die **Lutherschule** der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung für das bevorstehende Winter-Halbjahr wieder eröffnet werden. Diejenigen Herren Amtsmeister, denen das Wohl ihrer Lehrlinge am Herzen liegt, und die überhaupt nicht der Volksbildung durch engherzige Gleichgiltigkeit entgegen treten, vielmehr den ihnen dargebotenen Mitteln und Wegen dazu menschenfreundlich entgegen kommen wollen, und wünschen, daß ihre Lehrburschen an dem unentgeltlichen Unterrichte in oben erwähnter Anstalt Theil nehmen sollen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 27sten d. M., Morgens von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4—6 Uhr (mit Ausnahme des Sonntags) im Jakobi-Schulhause, eine Treppe hoch, zu melden bei

Ferd. Müller,
derz. Inspektor der Lutherschule.

»Zwei- und funfzigjähriges Garten-Etablissement von J. H. Zigra, Ehrenbürger und Ritter ꝛc. Riga 1847.« Diesen Titel, nebst gleicher Aufschrift in russischer Sprache, führt eine in diesen Tagen erschienene Druckschrift, welche das vollständige alphabetisch geordnete Verzeichniß aller

Pflanzen unsers geehrten Mitbürgers enthält, und zwar zuerst die Treib- oder Warmhaus-, die Orangeriehaus-Pflanzen, die Orangerie- oder Zimmer-Rosen, die perennirenden (Garten-) Pflanzen, die Bäume und Sträucher zu Englischen Garten-Anlagen, eine Auswahl schöner Land-Rosen, worauf die Kern- und Stein-Obst-, Pfirsich- und Aprikosen-Sorten, welchen Beeren-Sträucher, und zuletzt Spargel- und Hopfen-Pflanzen u. s. w. folgen. — Nicht allein dieser reiche Katalog, sondern jeder Tag zeigt, bei der oft wiederkehrenden Kränklichkeit des Inhabers, die vielen Anderen das Geschäft verleiden würde, sein eigenes, hohes daurendes Interesse an der freundlichen Pflanzen-Welt, das keine neue Pflanze so leicht aus dem Auge verliert. Und das will bei dem gegenwärtigen Zuströmen der Pflanzen aus allen Weltgegenden, und wenn wir die gegenwärtige Zahl derselben mit der voriger Jahrzehende vergleichen, gewiß etwas bedeuten. Gott wolle dem Würdigen, wenn auch das Haar weiß wird zur Aernte, diesen seltenen Jugendmuth und das Interesse für die Wissenschaft noch lange erhalten!

Am 6. September ist die Industrie-Ausstellung in unserer Stadt im Saale des Schwarzhäupter-Hauses eröffnet, um so mehr durch ihre Mannigfaltigkeit überraschend, als nach dem eigentlichen Plane erst der Januar-Monat zu derselben bestimmt gewesen, also, so zu sagen, nichts für dieselbe insbesondere gearbeitet worden war. — Beim Eintritt in den Saal fallen zuerst rechts und links die Fabrik-Arbeiten der Herren Wöhrmann, Tanck, Thilo, Glarner ꝛc. in Tuchen, Wollen- und Seiden-Waaren aller Art auf, nicht bloß durch ihre eigene Erscheinung, ihren Glanz, ihre Feinheit und Ge-

fälligkeit, sondern dadurch wohl mit, wie sich auch in diesem Fache die Mannigfaltigkeit der Arbeiten so vielfach gemehrt hat. — Die Mitte des Saales zieren mehre hier gearbeitete Pianoforte's, von denen das eine in stehender Form, ein sogenanntes Kammer-Instrument, besonders durch die Leichtigkeit, mit welcher der Ton desselben umgestimmt werden kann, — eine neue Erfindung — sich auszeichnet. Einer der belehrenden Zweige, bei dem man bedauert, daß man auch nicht andere gleich zergliedert so darstellen kann, ist die Hutmacher-Arbeit, vom ersten Filz, der von jedem zarten Hauche in Bewegung gesetzt, bis zum allmählig immer mehr sich verdichtenden und formenden, bis zuletzt zum fertigen und gefärbten, bei dem man seinen Augen nicht trauen mag, daß aus einer so großen, dünnen Fläche ein so fester Filz werden kann. Daneben auch Ansichten der Unterlagen für Seidenhüte ꝛc. Eben so interessant ist auch, wenn auch nicht ein Produkt unsers, so doch des Nachbar-Gouvernements Kurlands, die von Hrn. v. Fircks gezogene Seide, und wenn sie auch wohl nicht die Möglichkeit stellt, in größerer Masse hier zu gedeihen, schon so viel zu ziehen und gedeihen zu sehen, zeugt wenigstens für die gewiß schwere Mühe und Ausdauer des Einsenders. Namentlich aber erfreuen auch die im Saale ausgestellten Tischler- und Stuhlmacher-Arbeiten durch Geschmack, Eleganz, Bequemlichkeit, den bedeutenden Fortschritt dieser Industrie-Zweige bekundend, wie z. B. der vor dem Sopha aus der Eisengießerei des Hrn. General-Consuls Wöhrmann hergebrachte Tisch, mit feiner eingelegten Arbeit, die einen höchst geschmackvollen eingelegten Arabesken-Kranz, aus Messing und Kupfer geschnitten, enthält, und die mit Federn versehenen Stühle, von denen der eine sich durch die Ein-

richtung auszeichnet, vermöge welcher jede Wendung des Sitzenden zugleich auch die Lehne mitmacht, auch nie den Rücken hohl läßt. An die Möbeln reihen sich auch große Spiegel aus der Woiseckschen Fabrik, und de Robiani's Vergoldungs-Gegenstände. Mehre wird auch zugleich die Auswahl von Papier-Sorten aus der Kyberschen Fabrik erfreuen, so wie mehre chemische Fabrikate, als Bleizucker ꝛc., die wir, glaube ich, noch auf keiner unserer Ausstellungen gesehen haben. Auch unser Mitbürger Zigra hat dieselbe mit einer reichen Sammlung von Getraide-Arten in Körnern, so wie in Halmen, erfreut; auch als Kunst-Produkt eine Näherei mit manchen neuen Manieren, nämlich ein Ofenschirm aus der jetzt eröffneten Niederlage des Tappisserie-Arbeits-Magazins der Herren Frantzen u. Comp., bedeutende Fortschritte gegen die ähnlichen Arbeiten vor Jahrzehenden beweisend. — Den Schluß bilden die Metallarbeiten, z. B. Gußeisen-Sachen aus der Gießerei des Hrn. Wöhrmann; ferner Feilen, bisher auch so nicht bei uns gesehen, so wie in den beiden kleinern Zimmern die Modelle und Maschinen aller Art, z. B. die große Tuchscheer-Maschine, die Drechselbank für Metall; wie vervollkommnet erscheint darin die Gegenwart, wie nichtig im Ganzen die vergangenen Jahrzehende gegen die Jetztzeit. Man darf sich über die Leichtigkeit, über die Masse, über das Gelingen ihrer Arbeiten nicht mehr wundern. Auch die Leistungen der Herren Steuwer, wie Hecker, die Waagen ꝛc., aus ihren Werkstätten hervorgegangen, werden gewiß Viele interessiren, wie erfreuen, und fügen wir denn noch die Modelle von Pflügen, Eggen ꝛc. hinzu, wir stehen da, hinsichtlich der Landwirthschaft, besonders vor einem ganz neuen, reichen, gewissermaßen fremden Felde. — Ein kurzer unvollständiger, aber für den

Geist reicher Ueberblick ist es, den der Herausgeber dieser Blätter hier nur zu geben vermogte.

Am 8. Junius d. J. wurde das Jahres-Fest in der Anstalt für verwahrloste Kinder in Pleskodahl gefeiert. Aus derselben waren 13 Knaben und 4 Mädchen nach erhaltener Confirmation zur Erlernung eines Lebens-Berufes entlassen, und hatten überhaupt 38 Knaben und 12 Mädchen in diesem Jahre Erziehung und Unterhalt genossen. Die nöthigen Ausgaben konnten durch milde Beiträge bestritten werden. Die Einnahme betrug — mit den Beiträgen der Gründer und Direktoren von 1044 Rbl. 27½ Kop. S., Beiträgen verschiedener Wohlthäter von 795 Rbl. 5 Kop. S., Ertrag aus geschenkten Gegenständen 360 Rbl. 90 Kop. S., aus dem Nachlasse von G. v. Bulmerincq 200 Rbl. S., Einnahme für Schmand und Milch 284 Rbl. 52½ Kop. S. — im Ganzen 3403 Rbl. 32 Kop. S. Unter den Ausgaben betrugen Viktualien, Beleuchtung ꝛc. die größte Summe 1908 Rbl. 21 Kop. S., denen Bekleidung aller Art mit 479 Rbl. 40½ Kop. S. am nächsten standen.

Mit dem herzlichsten Danke für die mir auch in diesem Jahre mitgetheilte Uebersicht der Badegäste, welche in diesem Jahre von Bullen bis Lappemesch den Strand besucht, theilt der Herausgeber hier seinen Lesern und Leserinnen Folgendes mit. Die Gesammt-Zahl der Gäste betrug 3034, von denen 487 männliche und 890 weibliche herrschaftlichen Standes, 829 Kinder, 204 männl., 624 weibl. Dienende waren. Das Ausführliche, hinsichtlich der verschiedenen Bade-Orte, enthält die heutige Numer der »Blätter für Stadt und Land.«

Russisches Volksmittel gegen Frostschäden. Getrocknete Gurkenrinde in warmem Wasser eingeweicht, und mit der innern Seite auf die Frost-Stellen gelegt, soll sehr schnell heilen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Friedrich Wilhelm Paul Nikolai v. Gretsch. — Johann Julius Seeberg. — Johann Edwin Steffens. — Alexander Hildebert Wiegand. — Olga Wilhelmine Thau.

Dom-Kirche: Henriette Adelheid Huickel.

Gertrud-Kirche: Johann August Kröger. — Johann Friedrich Leonhard v. Stäcker. — Karolina Margareta Pruhse. — Peter Isaak. — Maria Graumann.

Jesus-Kirche: Wilhelm Theodor Schwankowsky. — Katharina Ahbel.

Johannis-Kirche: Bernhard Christian Jansohn. — Anna Sophia Martinsohn. — Michael Kramming. — Andreas Jakob Winbrecht. — Juliane Friederike Henriette. — Johann Michael Preede. — Olga Jansohn. — Christian Friedrich Albrecht. — Anna Karolina Dorothea Klawe. — Ottilie Elisabeth Jaunsemme. — Wilhelm Theodor Otto Weidemann. — Jakob Eduard und Johann Friedrich Falting (Zwillinge). — Pauline Hermine.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Gouv.-Secr.-Wittwe Anna Jantzen, geb. Sunde, 74 J.

Dom-Kirche: Wilhelm Schenck, 5 J., 8 Mon., 18 Tage. — Emilie Dorothea Poorten, 1 J., 9 Mon.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Charlotte Dorothea Michelsen, 16 J. — Johanna Karolina Kalning, 7 Tage. — Matthias Valentin Diedrich Spuy, 26 J. — Edde Stenker, 60 J. — Dim. Stadt-Revisor Christian

Heinrich Rehe, 88 J. — Anna Sabine Schröder, 2 M., 4 T. — Gertrud Mey, 42 J. — Christoph Eduard, 2 M., 5 T. — Heinrich Julius, 4 Mon. — Tohrensberg: Peter Wilhelm Garrohs, 5 Mon.

Armen-Kirchhof: Johann Swei, 28 J. — Jahn Semmiht, 46 J. — Jakob Joh. Pauling, 4 M., 17 T. — Maria Eck, 74 J. — Gertrud Schipkewitsch, 77 J. — Paul Burchard Ulrich Knoch, 5 Tage. — Lihse Johannsohn, 3 W. — Karolina Rungain, 5 M. — Eva Amalia Lorenz, 4 Mon. — Anna Petrow, geb. Jndrick, 60 J. — Maria Gertrud Seemel, 71 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Gutsbesitzer Eduard Wilhelm v. Radecki mit Johanna Eleonore Kröger. — Der Oberlehrer am Rig. Gymnasium, Coll.-Assessor Alexander Friedrich Krannhals mit Mathilde Helena Schummer (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Handlungs-Commis Georg Ferdinand Aßmus mit Sophia Charlotte Bertha, geschiedenen Hintersdorff, geb. Tolstorf (auch Gertrud-Kirche).

Petri- und Dom-Kirche: Der franz. Sprachlehrer Charles Frederik Fossard mit Christine Alexandra Rosina Pickardt. — Der Kupferschmiedemeister zu Baldohn Andreas Alexander Nietz mit Anna Dorothea Poorten. — Der Schuhmachergeselle Friedrich Reinhold Peters mit der verw. Wilhelmine Margareta Wilder, geb. Behrsing. — Der Tuchmachergeselle Martin Matthias Sobolewsky mit der verw. Anna Karolina Korst, geb. Simowsky. — Der Hufschmied in Roop Ludwig Reinhold Joh. Kaufeldt mit Justina Elisabeth Emilie Jennrich.

Gertrud-Kirche: Der Handlungs-Commis Heinrich Werner Thomson mit Mathilde Seewald (auch in

der Rodenpoisschen Kirche). — Der verabschiedete Unterofficier vom Tschernomorskischen Linien-Bataillon Nr. 2. Michaila Jurewitsch mit der Witwe Gertrud Pestow (auch kathol. Kirche). — Der Kutscher Christoph Braun mit Karolina Hedwig Jansohn.

Jesus-Kirche: Der Tischlergeselle Karl Christian Joseph Kaufmann mit Elise Henriette Grot.

Johannis-Kirche: Der Stuhlmachermeister aus St. Petersburg Hermann Karl Jürgen Schönberg mit Katharina Silling, gen. Sielemann. — Der Diener Andreas Stuhl mit Emilie Natalie Müller (beide Paare auch in der Petri- und Dom-Kirche). — Der Arbeitsmann Johann Kiplok mit Anna Charlotte Apsis. — Der Arbeitsmann Peter Ludwig Ohsoling mit Elisabeth, verw. Kruhming, geb. Steewring. — Der Arbeitsmann Joh. Kasik mit Katharina, verw. Jakobsohn, geb. Behrsing. — Der Fabrik-Arbeiter Hans Kruhming mit Helena Eleonore Behrsing. — Der Garnison-Soldat Fedor Kaschol-kin mit Julie, verw. Janow, geb. Jansohn. — Der Garnison-Soldat Peter Koljma mit Anna Maria Mengelsohn. — Der Soldat vom Gendarmen-Commando Peter Riemann mit Charlotte Skrasting. — Der verabschiedete Soldat Jan Klawe (Reeksting) mit Anna, verw. Pumpur, geb. Jakobsohn (beide Paare auch in der Gertrud-Kirche). — Der Soldat vom Invaliden-Commando Heinrich Retschke mit Louise Reikul.

Schiffe sind angekommen 2290; ausgegangen 2116.
Angekommen sind: 1376 Struse, 21 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 37.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 18. September 1847.

Von »einem sich nicht nennen Wollenden« wurden mir zum Besten der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung fünf Rubel S.M. zugestellt, über deren Empfang ich dem unbekannten Geber hiermit herzlichst dankend quittire. F. W. Brenck.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Winter-Kursus der Realklasse an der hiesigen 2ten Kreisschule nimmt mit dem 2. Oktober d. J. seinen Anfang, und werden die Vorträge in folgender Ordnung stattfinden:

1. Mechanik. Montag und Sonnabend von 5 bis 6 Uhr.
2. Chemie. Dienstag und Donnerstag von 5 bis 6 Uhr.
3. Technologie. Dienstag und Donnerstag von 6 bis 7 Uhr.
4. Zeichnen. Sonntag von 12 bis 2 Uhr.

Der Unterricht währt bis den 1. April, und der vollständige Kursus für jede Wissenschaft ist auf zwei Semester festgestellt.

An dem Unterrichte kann, gemäß der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Realklassen, gegen Entrichtung des gesetzlichen Schul-Geldes von 10 Rubeln B.A. für das Semester, Jeder, der sich befähigt glaubt, von demselben Nutzen zu ziehen, Antheil nehmen, und es steht Jedem frei, ob er alle Fächer oder etwa nur einzelne frequentiren wolle.

Um mit anderen Schulen, oder mit der Gewerbs-Thätigkeit nicht störend zu kollidiren, sind die Vorträge auf die obengenannten Abendstunden und auf den Sonntag verlegt worden.

Es wird schließlich in Erinnerung gebracht, daß, zufolge der Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Realklassen, nach

§. 16.: »Personen freien steuerpflichtigen Standes, welche den wissenschaftlichen Kursus in der Realklasse bei den Gymnasien und Kreisschulen erfolgreich benutzt, und sich hinsichtlich ihrer Führung lobender Erwähnung würdig gemacht haben, als von körperlicher Strafe eximirt angesehen werden, und demnächst Jedem unter ihnen gestattet wird, für ihre persönliche Befreiung von der Rekruten-Prästation, sobald die Reihe sie trifft, zu 500 Rbln. B.A. einzuzahlen.«

Anmeldungen empfängt: Glasenapp,
Inspektor der 2ten Kreis- und
Handels-Schule zu Riga.

Aeltere Notizen aus der Geschichte unserer Stadt.

Copia memorialis.

Was in den Kirchenknopf Ao. 1632 auf dem Dom bei Deckung des Kupferdaches beigeleget worden.

Im Jahr nach der gnadenreichen Geburt Jesu Christi unsers Erlösers und Seligmachers 1632, hat E. E. Rath samt Elterleuten und Elteſten beyder Güldestuben, bey Regierung des Durchlauchtigen, Großmächtigen, Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Gustavi Adolphi, der Schweden, Gothen und Wenden Königs ꝛc, in reiflicher Erwägung des großen Unrathes und Schadens, so aus jährlicher Reparirung der steinernen Dächer die-

ser Thumkirchen, sonsten St. Marienkirchen genannt, entstanden, und in Ansehung dessen, daß Gott der Herr, wiewohl in schweren Kriegesläuften und Hemmung der Commercien, Devastation und Verheerung des Landes, dennoch diese Stadt mit Gnadenaugen angesehen, und da andere Städte im Teutschen Lande, bey jezigem ihrem Kriegesstande fast ruiniret, zu Grunde und Boden gangen, allewege derselben, sowohl in währendem Kriege, als insonderheit in dem mit der Krone Polen getroffenen 6jährigen Stillstande, mit seinem reichen Segen, qua publice, quam privatim beygewohnet, geschlossen, daß nicht allein zur Verhütung vorerwähnten Schadens und Unrathes, sondern auch Gott dem Allmächtigen zur schuldigen Dankbarkeit für seinen mildreichen Segen, und zu desto längerer Erhaltung dieses Kirchengebäudes, damit Gottes Ehre darinnen immerzu gepredi get, und ad seram posteritatem transferiret werde, zu Anfang das Oberdach mit Kupfer möge gedecket werden: demnach so ist desselben alsobald im folgenden 1633. Jahre im Juni ein glücklicher Anfang gemacht worden. Wann zu den aus dem Gemeinen der Stadt-Kasten ein guter Antheil fertig Platten-Kupfer gekauft, hernach kupferne Rundstück (die in diesem und vorigen Jahr allhier häufig in Schwange gegangen, deren 108 Runogte für 1 Thlr. beynahe 8 Pfd. Kupfer ausgetragen), so theils ex publico, theils von privatis liberaliter zugetragen, und dazu sind conferirt worden, zu Platten geschlagen, so viel, daß in dem einen halben Sommer oder in 4, 5 Monaten des 1633. Jahres, die eine Hälfte des Oberdaches nach der Schulen, oder südwärts ganz, wie jezo mit dem kleinen Fensterthürmchen vor Augen, bis an den Giebel bedeckt worden. Im 1634. Jahr im Juli hat man am Giebel die Fahne mit dem Knopf ge-

setzt, und also in guter Hoffnung, daß ferner die Liberalität des gemeinen Kastens und der Christliebenden Bürgerschaft die andere Seite auch, wills Gott, noch in diesem Sommer werde bedecket werden; diese Nachricht anjezo, weil man hernach sonst zum Giebel und der Fahne nicht wohl gerathen kann, Gott dem Allmächtigen zum ewigen Preis, Ehre und schuldiger Dankbarkeit, auch der Christlichen Posterität zu stets währendem Gedächtniß in dem Flor und Laubwerk der Fahne erigiren und aufrichten lassen. Bey Anfang dieser Deckung des Ober-Kirchendaches und jeziger Continuirung desselben sind folgende Herren des Raths im Leben gewesen:

Heinr. v. Ulenbrock der Aeltere; Joh. Ulrich; Bernhard Dollmann; Nikolaus Barnecken, Burgemeister; Ludw. Hintelmann, J. U. D.; Gotthard Welling; Paul Helmes; Georg Hecke; Laurentius Zimmermann; Andreas Koyen, Syndikus; Jakob Karstens; Joh. Benckendorf; Herm. Meiners; Diedrich Dreiling; Franz Graffe; Heinrich v. Ulenbrock; Franz Huidde; Joachim Halcken, Rathsverwandter; Gerhard Riegemann, Ober-Secretarius; Joh. v. Ulenbrock, Untergerichts-Secretarius; Joh. Kocke, Waisen- und Landgerichts-Secretarius; Hinrich Lademacher, Canzelley-Registrator; Joh. Ulrich, Notarius.

Im Ministerio die Herren:

M. Herm. Samsonius, Pastor zu St. Petri; M. Joh. de Grave, Pastor am Thum; Detlov Wittenberg; Gregorius Bauer, Pastor zu St. Johannis; Simon zum Dahlen; M. Joh. Dollmann; M. Wilhelm Kleisten; M. Schotto Kahlen; M. Herbert Ulrich; M. Matthias Nelandt.

Melchior Dreling, sel. Hrn. Caspars Sohn des Gro-

ßen, Carsten Gercken, der kleinen Gilde Elterleute, Claus Böcher, Palm Dreiling, sel. Melchiors Sohn, Beyde Elteſten der großen Gilde, und jeziger Zeit dieſer Thumkirchen Fürſteher, als die ſich dieſes Werkes Beförderlichung haben höchlich angelegen ſeyn laſſen, und ihren müchlichen Fleiß zur Continuirung deſſelben nicht ſparen werden. Gott, der Allerhöchſte, wolle dieſe Stadt ferner in ſeinen gnädigen Schutz und Schirm befohlen ſeyn laſſen, nebſt Verleihung zeitlichen Friedens und aller Wohlfahrt, auch ſein heil. Wort bey uns erhalten, Gnade und Segen verleihen, daß auch hernach die unterſten Dächer alſo mögen bedeckt werden, und dieſe Kirche nicht nur allein, ſondern auch alle andern in dieſer Stadt lange beſtehen, und wir und alle Nachkommen dadurch zur ewigen Seligkeit mögen erbauet werden!

Koke.

Die Schragen des Losbäcker-Amtes ſind 1392 errichtet. Es iſt alſo dieſes, wie eine Notiz ſagt, das älteſte Amt in Riga.

1663, 26. März. »Die Piloten (Lootſen) ſollen, wenn die Schiffe bei der Schanze angelanget, von dem Waſſer-Capitain zuvörderſt einen Zettel nehmen, und wenn ſie wieder vom Schiffe abſteigen, alsdann vom Herrn Ober-Landvogt und denſelben dem Waſſer-Capitain vorzeigen.«

1666, 11. März, am Sonntage Reminiſcere, iſt durch Gottes Verhängniß der Thurm zu St. Peter, um 11 Uhr nach Mittag, abgefallen, und Ao. 1667, den 29. Juli, der erſte Stein zum Fundament in Gottes Namen wieder gelegt worden.

1667, 7. Auguſt. »Es wird ein Jeder der Suppliſkanten mit der Freiheit, eine Badſtube in der Vorſtadt

zu halten, begünstigt, jedoch daß er dafür E. E. Rath 4 Rthlr. jährlich erlegen, und seine Badstube vor Personen, so mit bösen ansteckenden Krankheiten behaftet, fleißig, bei Verlust des Beneficii, bewahren solle.

1668, 8. Aug. »Daß nur 10 Badstüber von Undeutschen in der Vorstadt seyn sollen.« Anmerk. Damals, bis zu den ersten Jahren dieses Jahrhunderts, gab es in der Stadt nur eine öffentliche Badstube, die sogenannte Feilstube, bei der Karlspforte, am Wall belegen, das gegenwärtige letzte Haus vor den Kasernen, rechts von der Pforte aus gerechnet. Der Herausg.

1687, 23. Oktober. »Diejenigen, so Meth und Branntwein brauen, sollen solche vorher veracciſen.«

1680 u. 1689. Der Bürger Jungen, so außer den Stücken (Kanonen — also der Festung), den Bauern entgegenlaufen, Muthwillen zu reformiren.

1715, desgleichen: »Daß man sich nicht an die aus- und einfahrenden Bauern vergreifen solle.«

1721, 4. Januar. »Die Einweihung des neuen Hospitals bei der Sandpforte vor sich gegangen.« Das Georgen-Hospital später abgebrannt. Der Herausg.

Reinigung der Fässer vom Schimmel. Von Hünerwadel in Lenzburg. Man läßt das schimmlige Faß ganz austrocknen, und gießt so viel concentrirte Schwefelsäure hinein, daß durch's Umrollen des Fasses alle Stellen inwendig benetzt werden. Nach einer Viertel- oder halben Stunde wird das Faß mit Wasser gut ausgewaschen, und aller schimmlige Geruch hat sich verloren.

Feuchte Haardecken sind als ein vorzügliches Löschmittel bei Feuersbrünsten anerkannt. Es soll deshalb

in Hamburg gesetzlich jeder Haus-Eigenthümer, außer den Eimern, eine Haardecke halten.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Adolph Woldemar Theodor Debel. — Elisabeth Maria Berg.

Petri-Kirche: Anton Friedrich Bruhns. — Karl Wilhelm Gärtner. — Alexander Leopold Ossian Henning. — Louise Antonie Karolina Friedrich. — Friederike Wilhelmine Taube. — Julie Elisabeth Wagenheim. — Adelheid Agnes Dorothea *.

Dom-Kirche: Karl Ferdinand Deutsch.

Gertrud-Kirche: Juliane Emma Dorothea Herrmann. — Conrad Sepp. — Eduard Valerian Stesinger. — Alexandra Helena Schlinck.

Jesus-Kirche: Anna Alide Emmeline Haase. — Karl Kastrowsky. — Olga Dorothea Attenstädt. — Eduard Georg Jakobsohn. — Maria Gertrud Elisabeth Hannemann. — Johann Friedrich Gustav und Margareta Juliane Wilhelmine Schwartz (Zwillinge).

Johannis-Kirche: Katharina Elisabeth Ohsoling. — Margareta Ohsoling. — Maria Dorothea. — Heinrich Jakob Dump.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Ministerial Karl Tombach, 56 J.

Petri-Kirche: Karolina Anna Ludovika Wilhelmine v. Wichmann, 6 Mon. — Johanna Luitgarde Karolina Betty Bledau, 6 Mon., 4 Tage. — Dim. Obrist und Ritter Christian Wilhelm v. Erdmann, 60 J., 3 M.

Johannis-Kirche: Maria Andersohn, geb. Breede, 60 J. — Hagensberg: Friederike Wilhelmine Taube, 1 Stunde. — Karl August Robert Lorch, 7 Monat. —

Maria Dorothea, 17 Stunden. — Ernst Johann Freudenthal, 61 J. — Elisabeth Pehsch, 66 J., 4 M. — Tohrensberg: Christian, 3 Mon., 7 T. — Eine Todtgeborne.

Armen-Kirchhof: Paul Sallais, 3 J., 6 Mon. — Charlotte Libbert, 6 Mon. — Katharina Berg, 6 W. — Anna Katharina Jndrick, 5 W. — Janne Sandberg, 19 J. — Dorothea Wilhelmine Lorson, 9 M. — Karl Kastrowsky, 12 Tage. — Alexander August Weiß, 5 W.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Baumwollen-Weber Joh. Heinrich Müller mit Karolina Amalie Heill. — Der Stuhlmachergeselle Friedrich Gottlieb Westphal mit Friederike Grabowsky. — Der Adjutant des ersten Bezirks vom Corps der innern Wache, Stabs-Capitain Ernst Karl Friedrich Ferdinand Otto von Witten mit Antonie Sophia von Brackel. — Der Drechslermeister Paul Friedrich Jürgens mit Dorothea Friederike Busse. — Der Schneidermeister in St. Petersburg Ernst Rudolph Drewing mit Annette Beata Stein.

Gertrud-Kirche: Der Weber Jakob Guhbin mit Anna Swirbul.

Jesus-Kirche: Der Böttichergeselle Emanuel Müller mit Louise Krondorf. — Der Spinner Michael Neumann mit Maria Neureuther (auch Johannis-Kirche).

Johannis-Kirche: Der Fabrik-Arbeiter Peter Mednis mit Elisabeth Grünberg. — Der Weber Otto Grickmann mit Dorothea Michelsohn.

Schiffe sind angekommen 2370; ausgegangen 2179.
Angekommen sind: 1376 Struſen, 21 Skutken und 20 Tschollen.

Jst zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 38.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 25. September 1847.

Danksagung.

Nach erfolgter Rückkehr vom Lande, beeile ich mich, dem wohlwollenden unbekannten Geber für die auch in diesem Sommer bei mir abgegebenen 25 Rubel S.M. zum Besten der Wolmarschen Erziehungs-Anstalt, für die Kinder verarmter Deutschen Livlands, den aufrichtigsten Dank, Namens der Wolmarschen Armenpflege, abzustatten, indem ich zugleich den richtigen Empfang bescheinige. Riga, den 22. September 1847.

General-Superintendentin F. v. Klot.

Der Adjutant Sr. hohen Excellenz des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, General von der Infanterie Golowin, bei der Kavallerie stehende Major Wolff ist, mit Verbleibung bei der Kavallerie, zum Polizeimeister der Stadt Reval ernannt worden. (Zusch.)

Die Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde in diesem Jahre den 1. Junius eröffnet, und den 15. August geschlossen. Bei der meist ungünstigen Witterung wurde sie nur von 128 Kurgästen benutzt. Es tranken:

Marienbader Kreuzbrunnen . . .	47	Kurgäste.
Vichy	12	»
Karlsbad (Mühlbrunnen, Neubrunnen und Sprudel)	11	»
Kissinger Ragotzi	9	»
Ems	8	»

Schlesischen Obersalzbrunnen . . .	8	Kurgäste.
Homburger Elisabeth-Quelle . . .	8	»
Kreuznacher Elisen-Quelle	6	»
Adelheids-Quelle	4	»
Pyrmonter Stahlbrunnen	4	»
Eger Salzquelle	4	»
Püllnaer Bitterwasser	3	»
Eger Franzensbrunnen	1	»
Spaaer Pouhon	1	»
Selterser Sauerbrunnen	1	»
Kissinger Maxbrunnen	1	»
	128	Kurgäste.

Bei mehren Kranken zeigte sich auch in diesem Jahre der combinirte Gebrauch zweier Mineralwasser, die sich in ihren Wirkungen ergänzen, sehr heilsam; so wurden namentlich bei Stein- und Gicht-Kranken Karlsbad und Vichy häufig in der Art benutzt. Es ist ein Vortheil, den nur die Anstalten für künstliche Mineralwasser bieten können.

Es wurden außerdem vom Anfange des Jahres bis zum Schluß der Saison gegen 24,000 Flaschen Mineralwasser verkauft. Die Zahl der bisher bereiteten wurde in diesem Jahre durch den Kissinger Maxbrunnen vermehrt. Riga, den 13. September 1847.

Die Direktion der Anstalt.

Neues für Garten-Freunde.

Nepaul, hieß es vor Kurzem in einem öffentlichen Blatte, ist jetzt derjenige Theil in Asien, dem sich die reisenden Botaniker vorzugsweise zuwenden, und zwar aus dem Grunde, weil das Klima dort von der Art ist, daß die schönen Zierpflanzen jenes Landes in Euro-

pa sich leicht ziehen lassen. Neuerdings hat man zwei wunderschöne Sträucher aus Nepaul nach England gebracht, von wo sie nun nächstens über ganz Europa werden verbreitet werden. Beide gehören der Art Luculia an. Die Blüthen derselben haben einen außerordentlich angenehmen Geruch, eine zierliche Form, sind in dem Augenblicke, wenn sie aus der Knospe brechen, ganz weiß, und gehen dann durch alle Nüancen des Rosa, bis sie vor dem Verwelken hellroth werden.

Ein wahres Wunder der Pflanzen-Welt ist dagegen aus Mexiko angekommen, und es macht unter den Botanikern und Pflanzen-Freunden das größte Aufsehen. Herr Staines, der Botaniker, welcher für den botanischen Garten zu Kew in England reis't, suchte hauptsächlich Kaktus-Arten, — uns in mehrfachen Gestalten schon lange wohlbekannt, — die sich in Mexiko in großer Menge finden. Nach unerhörten Strapazen und zahllosen Gefahren gelangte er endlich in eine Berg-Gegend, und man denke sich sein Erstaunen, als er sich da von völlig unbekannten Kaktus-Arten von einer Größe umgeben sah, die Alles übertraf, was die Phantasie sich vorstellen kann. Zwischen den Felsenblöcken lagen Melokakten und Echinokakten *) von der Größe der Felsenblöcke selbst. Einer dieser Kaktus-Riesen sollte lebend nach England geschickt werden, aber das war keine leichte Aufgabe. Um eine Vorstellung davon zu geben, brauchen wir nur zu erwähnen, daß 20 Mann einen solchen Kaktus kaum bewegen konnten, und daß er, als man ihn mit den Wurzeln ausgerissen, und in

*) Die Echinokakten, die man in Europa recht wohl kennt, sind runde Massen von der Größe einer Melone. Staines fand hier dergleichen, die 3 Klafter hoch waren und 7 bis 8 Klafter im Umfange hatten.

einen besonders dazu erbauten Kasten gesetzt hatte, 300 Stunden weit durch ein unwegbares Land nach Vera-Cruz geschafft werden mußte, von wo er nach England eingeschifft werden sollte. Ein mit 6 Paar Ochsen bespannter Karren konnte nur einen einzigen Kasten ziehen.

Die beiden schönsten dieser Wunder-Kaktus gingen leider unterweges ein, und nur einen, der wohlbehalten in Vera-Cruz ankam, hat man jetzt in Kew in England erhalten. Dieser Kaktus ist aber noch immer ein wahres Ungethüm, denn er wiegt nicht weniger als 700 Pfund. Er hat 44 Stachelrippen, seine Höhe beträgt etwas über eine Klafter, nämlich 3½ Ellen, und im Umfange mißt er 9 Ellen, die Mexikaner nennen diesen Kaktus-Riesen Vizanga. Man hofft, ihn in Kew blühen zu sehen, und die ganze botanische Welt in England ist auf die ungeheuren Blüthen neugierig, welche ein solches Pflanzen-Ungethüm tragen muß!

In Bayern ist nachstehende königl. Verordnung wegen des Maschinen-Papiers ergangen: 1.) Daß vorläufig und bis das Maschinen-Papier besser und bezüglich des darauf Geschriebenen haltbarer gefertigt wird, kein solches Papier gestempelt werde; 2.) daß kein Maschinen-Papier, so lange dasselbe in der Haltbarkeit der Masse und der Dinte nicht durch Fernhaltung der Bleiche mit Säuren und durch vollkommene Waschung dem geschöpften Papier gleich kommt, zu den Akten, Verhandlungen und Ausfertigungen verwendet werde, welche für einen längeren Gebrauch bestimmt sind; daß 3.) die Behörden wiederholt beauftragt werden, überhaupt bei Ankauf von Maschinen-Papier, wenn sie solches zu minder wichtigen Verhandlungen, Vorladungen u. dergl. verwenden wollen, sich vor dem Ankaufe durch eine Prü-

fung zu überzeugen haben, daß es möglichst frei von Chlor sei.

Die Gesellschaft in Europa und in Amerika. Ein Amerikaner, der Europa bereiset, und ein Werk über seine Reise herausgegeben hat, sagt darin unter Anderem: Nichts ist in dem, was das alte Europa von dem jüngern Amerika unterscheidet, auffallender, als die große Anzahl der Müssiggänger in Europa. Da es in Amerika noch an Geld fehlt, so ist das allgemeine Streben dahin gerichtet, Geld zu erwerben; in Europa dagegen findet es sich in Ueberfluß, und Viele leben in Unthätigkeit. Bei uns gilt es kaum für anständig, müssig zu gehen; in Europa stehen nur die Nichtsthuenden im höchsten Ansehen, während man mit Geringschätzung auf die Arbeitenden herab sieht, — ausgenommen die in hohen Staatsämtern Stehenden. In sogenannter »guter« oder »bester« Gesellschaft findet man in Europa keinen Kaufmann, keinen Arzt, keinen Advokaten ꝛc., die Geburt war allein bisher der Paß, welcher in die höchsten Zirkel führte; jetzt freilich erschüttert das Geld das Herkommen, und ehe viele Generationen der »guten Gesellschaft« in Europa verschwinden, wird sie wie in Amerika ein seltsames Gemisch seyn, in welchem man das Ansehen eines Mannes nach seiner Geltung an der Börse mißt.

Die Fabrikation von edlen Schaum-Weinen gewinnt zu Freiburg im Breisgau immer mehr Umfang und Bedeutung. Es scheint, daß der in dortiger Gegend wachsende Wein vor allen anderen deutschen Gattungen dem in der Champagne wachsenden am nächsten komme, sich daher auch am füglichsten zu Schaum-Weinen verarbeiten läßt, die Kenner nur schwer von den

französischen unterscheiden können. Höchst lobenswerth ist dabei die Erscheinung, daß die dortigen Fabrikanten keine fremden Etiketten nachmachen, und nicht einmal das ausländische Wort Champagner, sondern »edler Schaum-Wein« führen, dazu als Zeichen den Thurm des dortigen Münsters entfalten, was allerdings komisch auf einer Weinflasche läßt. Besonders ausgezeichnet ist die Fabrikation des letzten Wachsthums.

Jonas Stein, ein berühmter Maurermeister, von dem Petrus I. sehr viel gehalten, und ihn unter dem Namen Johnson baronisirt, war ein Atheist, und sonst harter, liebloser Mann. Auf seinen Tod hat der Hofgerichts-Advokat Müller, der Kleine genannt, folgende Verse gemacht:

Im Namen war ein Stein, das Herz dem Steine gleich,
Die Ankunft Steines Art, ein Stein deckt die Gebeine.
Wo zielt doch dieses hin? es zielt in's Teufels Reich,
Der auch den Herren selbst versuchte durch die Steine.
Hier liegt er nun im Staub, der Jeden angepfiffen,
Er trieb mit Lebenden und auch mit Todten Spott.
Frägst Du, hat er nicht auch Gott selber angegriffen,
So dient zur Antwort drauf: Er glaubte keinen Gott,
Ich konnte zwar Franzö'sch, doch war Canaille allein
Mein allerbestes Wort, das mußt für Jeden seyn.
Ich folgte meinem Trieb, gleich wie das dumme Vieh,
Frug nicht nach Gott und Mensch, und lachte über sie,
Nun muß ich als ein Vieh, ohn'Gott und Menschen sterben
Und recht auf gut Franzö'sch canaillieux verderben.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Eva Juliane Seeberg. — Hugo Johann Eduard Schwech. — Emmeline Louise Oswald.

Petri-Kirche: Heinrich Jakob Pirang. — Christina Maria Brinck. — Emma Helena Emilie Niths.

Gertrud-Kirche: Wilhelmine und Elisabeth Mahrpukkis (Zwillinge). — Anna Constantia Petersohn. — Martin Alexander Ohsoling. — Anna Helena Weide. — Juliane Dorothea Lösch. — Johann Wilhelm Thiel.

Jesus-Kirche: Gertrud Henriette Louise Kaufmann. — Maria Gertrud Kyweningk. — August Friedrich Karl Hauswald. — Matthias Karl Stankiewicz. — David Kruhming. — Gertrud Sophia Dsegguse.

Johannis-Kirche: Johanna Elisabeth Auguste Seibart. — Johann Martin Strauch. — Louise Swihgur. — Karolina Dorothea Jürgensohn. — Anna Natalie Wendt.

Reformirte Kirche: Hermine Ottilie Elisabeth Krause.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Louise Christine Michaelis, geb. v. Kulikowsky, 86 Jahr.

Petri-Kirche: Katharina Pauline Graen, 29 J., 8 Mon. — Charlotte Concordia Eck, 2 J., 4 Mon.

Dom-Kirche: Angelika Franziska Machineck, 4 J., 9 Mon., 18 Tage. — Eine Todtgeborne.

Gertrud-Kirche: Apothekers-Frau Anna Juliane Grevink, geb. Böncken, 31 J., 6 Mon. — Robert Sigismund Werner, 10 J.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Joh. Ohsoling, 46 J. — Laura Karolina Julie Rebs, 7 Mon. — Tohrensberg: Heinrich Wilhelm Tomaschewsky, 5 Mon., 16 Tage.

Reformirte Kirche: Samuele Elisabeth Elsingk, 70 Jahr.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Dr. med. Theodor Reinhold Irmer mit Louise Christina Hoffmann. — Der Privatlehrer Platon Hugo August Schilinsky mit Helena Marie Emmeline Schulz. — Der Schiffszimmermann David Spilwneck mit Gertrud Fleck. — Der Koch Anton Kangur mit Louise Friederike Schibau. — Der verwitw. Schuhmachermeister Heinrich Andreas Grimm mit Elisabeth Freymann.

Gertrud-Kirche: Der Eisen-Drechsler Andreas Duje mit Elisabeth Gertrud Pulk (auch in der Dünamündeschen Kirche). — Der Arbeitsmann Karl Blau mit Katharina Seebeling.

Jesus-Kirche: Der Tischlergeselle Johann Christoph Kulikowsky mit Ida Eleonore Louise Pfisterer. — Der Arbeitsmann Dahwe Wahrne mit Lihse Baron. — Der Reepschlägergeselle Johann Karl Diedrichsohn-Gehring mit Friederike Meukow (auch griechische Kirche).

Johannis-Kirche: Der Fabrik-Arbeiter Hans Joachim Kjurbe mit Elisabeth, geschiedenen Grunwald, geb. Matthison. — Der Kutscher Sander Träger mit Charlotte Lahzis (auch in der Jesus-Kirche).

☞ Mittwoch, den 1. Oktober, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 2385; ausgegangen 2221.
Angekommen sind: 1380 Struſen, 22 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 39.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 2. Oktober 1847.

Aus unserm Rathe waren geschieden durch den Tod die Herren: der wortführende Bürgermeister P. R. Bünger, und der Vorsitzer der Criminal-Deputation Andr. Chr. Grimm; aus dem Rathe waren auf ihre Bitte entlassen die Herren: J. J. E. Stephany, J. H. Müller und J. Brandenburg. Als Bürgermeister war vor mehren Tagen erwählt der Rathsherr Joh. Chr. Schwartz. In Stelle desselben, der zwei verstorbenen, und der drei aus dem Rathe geschiedenen Mitglieder, waren in denselben gewählt worden: der bisherige Secretair des Stadt-Consistoriums A. Berkholz, und aus der Bürgerschaft die Aeltesten der großen Gilde: Eugen Nicolai, Wilh. Ewald Heyll, Aug. Deubner, und der in der Michaelis-Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde zum Dockmann derselben erwählt gewesene Consul der vereinigten Staaten von Nordamerika, Alexander Schwartz. Die feierliche Proklamation derselben geschah am 28. September.

Am nächsten Sonntage findet der jährliche Umgang mit den Schaalen zum Besten des Waisenhauses statt. Wer es gesehen, wird sich eben sowohl seiner zweckmäßigen Einrichtung, wie seiner äußern Erscheinung erfreut haben. Lasset uns das, Mitbürger und Mitbürgerinnen, bewähren durch theilnehmende Gaben für sein ferneres Gedeihen. Dazu fordert uns noch mehr der Tag des Festes auf. Es ist das jährliche Aerndte-Dankfest. Sei es und werde es das auch unsern Waisen-

Kindern, daß wie bisher und noch mehr aus dieser geistigen Saat der Mit- und Nachwelt eine reiche, gesegnete Frucht hervorgehe, ein Geschlecht, das Arbeitsamkeit und Wissen für jeden Beruf in seinem Waisenhause lieb gewonnen habe. Dazu segne Gott auch Eure Herzen und Hände! Die Administration.

Zur Beachtung in Betreff des Besuches der Lutherschule.

Es hat sich leider ergeben, daß das betreffende Publikum nach öffentlicher Aufforderung zur Theilnahme am Unterricht der Lutherschule eine große Lauheit bewies, indem sich kurz vor der diesjährigen Eröffnung derselben nur eine höchst geringe Anzahl von Schülern gemeldet hat. Indem nun wiederholt darauf hingewiesen wird, wie diese Anstalt nicht allein das zur Geistesbildung höchst Nöthige, sondern auch in moralischer Hinsicht das Wohl der Zöglinge gewissenhaft befördert, und überdieß den Unterricht und alle erforderlichen Bedürfnisse dazu unentgeltlich giebt, so werden hierdurch nochmals die Herren Amtsmeister aufgefordert, ihren Lehrlingen den Besuch der Lutherschule zu erlauben.

Es kann wol füglich der bisher so geringe Besuch der Lutherschule nicht eine Folge engherziger Selbstsucht der Herren Meister seyn, welche vielleicht die Zeit des Unterrichts als eine bedeutende Abnahme ihrer Einkünfte betrachten, wenn der Lehrling ein Paar Stunden lang ihrem Geschäfte entzogen wird, sondern es mag wol bei Manchem das Vorurtheil obwalten, daß eine geistige Bildung, wie sie die jetzige Zeit auch bei dem Gewerker voraussetzt, nach dem Maaßstabe früherer Zeit, in dem Wirkungskreise desselben überflüssig sei. Der wakkere Amtsmeister hegt solche beschränkte Ansichten ge-

wiß nicht; vielmehr wird er im Bewußtſeyn, nicht nur das leibliche und mechaniſche Wohlſeyn ſeines Lehrlings, ſondern auch das geiſtige gefördert, und ihn mit der Zeit zu dem Range eines braven, nützlichen Bürgers und Gewerkers verholfen zu haben, mit Recht einen beneidenswerthen Stolz fühlen, wenn er ſieht, daß ſein Lehrling das geworden, was er ſelbſt iſt.

F. Müller,
derz. Inſpektor der Lutherſchule.

Bericht über die 121ſte Verſammlung der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde der Oſtſee-Provinzen zu Riga, am 10. Sept. 1847.

Die ſeit der letzten Monats-Verſammlung für die Sammlungen der Geſellſchaft eingegangenen Geſchenke und Mittheilungen beſtanden in den neueſten Vereins-Schriften der Geſellſchaft für Pommernſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin, des Mecklenburgſchen Vereins für Geſchichte und Alterthümer zu Schwerin, des Vereins zur Erforſchung der Rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz, des hiſtoriſchen Vereins zu Bamberg in Oberfranken von Bayern, der Sinsheimer Geſellſchaft der vaterländiſchen Denkmale der Vorzeit, des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen zu Hannover, der archäologiſch-numismatiſchen Geſellſchaft zu St. Petersburg, der kurländiſchen Geſellſchaft für Literatur und Kunſt, der Odeſſaſchen Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthümer, der ehſtländiſchen literäriſchen Geſellſchaft zu Reval u. ſ. w. Von dem unter Protektion Sr. Majeſtät des Königs von Württemberg ſtehenden literäriſchen Vereine zu Stuttgart, dem die Geſellſchaft als Vereins-Mitglied angehört, waren deſſen 14te und 15te Publikation, von dem unter Protektion Sr. königl. Ho-

heit des Kronprinzen Karl von Württemberg stehenden Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben dessen Beiträge zur Architektur und Ornamentik des deutschen Mittelalters aus dem Münster zu Ulm, von dem Prof. Dr. C. A. Holmboe zu Christiania dessen Abhandlung über das älteste Münzwesen Norwegens bis gegen Ende des 14ten Jahrhunderts (besonderer Abdruck aus Köhne's Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappen-Kunde), und dessen Abhandlung über die Sanscrit-Sprache, von dem königl. Ober-Bibliothekar und Ordens-Historiographen Dr. Arwidson in Stockholm, durch Vermittelung des Hrn. Prof. Afzelius, eine von ihm herausgegebene Urkunden-Sammlung zur Geschichte Finnlands, von dem Herrn Akademiker, Staatsrath Peter v. Köppen in St. Petersburg dessen Finnland in ethnographischer Beziehung und dessen Bewohner Ehstlands (besondere Abdrücke aus den Schriften der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg), von dem Hrn. Ehrenbürger Zigra die neueste Schrift des Hrn. dim. Majors v. Wangenheim-Qualen: Bemerkungen über die Eigenthümlichkeit, daß an den meisten Flüssen Rußlands das rechte Ufer gewöhnlich hoch, das linke aber flach gefunden wird, und die Unmöglichkeit, das Clausal-Verhältniß dieses Phänomens aus der großen nordischen Diluvial-Fluth herzuleiten (besonderer Abdruck aus den Schriften der Kaiserlichen naturforschenden Gesellschaft zu Moskau), von dem Redakteur des österreichischen Morgenblattes und landständischen Beamten Joh. M. Vogl dessen zu Wien 1841 herausgegebene älteste Volksmährchen der Russen, von dem Hrn. Dr. Alex. Igelberg dessen medicinische Inaugural-Dissertation, von dem Hrn. Gouv.-Schulen-Direktor, Coll.-Rath Dr. Napiersky in Riga mehre literärische Novitäten dargebracht. Dem

Hrn. Oberhofgerichts-Advokaten Dr. Fr. Köler in Mitau verdankt die Gesellschaft die von der Moskauschen naturforschenden Gesellschaft zu Ehren des 50jährigen Doktor-Jubiläums ihres Präsidenten, wirkl. Staatsraths Fischer v. Waldheim, herausgegebene Pracht-Jubelschrift, ein in literärischer Hinsicht höchst merkwürdiges Werk, Sr. Excellenz dem Herrn Consistorial-Präsidenten und Landhofmeister v. Klopmann in Mitau verschiedene Mittheilungen, der Kaiserl. Universität zu Dorpat, eine vollständige Sendung der in den letzten Jahren bei ihr erschienenen akademischen Fest- und Gelegenheits-Schriften, dem Hrn. Buchdrucker H. Laackmann in Dorpat eine Gallerie der neuerdings in seiner Officin gedruckt erschienenen Sachen, darunter mehre ehstnische Schriften, dem Hrn. Stadt-Buchdrucker Häcker in Riga desgleichen eine fortlaufende Reihenfolge der bei ihm gedruckten Sachen. Außerdem sind die Sammlungen der Gesellschaft von den Herren Oberlehrer Dr. Papst in Reval, Consistorial-Secretair A. Berkholz und Steuer-Controleur Ulmann in Riga, Langewitz daselbst, und J. H. Woldemar in Mitau, so wie von dem Bibliothekar und Secretair der Gesellschaft durch verschiedene einzelne Darbringungen bereichert. Ein von dem Herausgeber der Zeitschrift für Geschichts-Wissenschaft Dr. Adolph Schmidt zu Berlin eingesandtes Circulair an die historischen Vereine Deutschlands und der benachbarten Länder behandelte die Versammlung der deutschen Rechts-, Geschichts- und Sprach-Forscher, den Verein der deutschen Geschichtsforscher, die historischen Special-Vereine Deutschlands und die deutsche Statistik, und enthielt Erwägungen und Vorschläge für dieselben.

(Schluß folgt.)

Einige Bemerkungen eines Reisenden über London's Kunst-Industrie. Zu dem Tunnel gab es schon 1799 Pläne. — Das polytechnische Institut ist so großartig, daß man ganze Bände darüber schreiben könnte, und doch keine Idee davon gäbe. — Eben so großartig ist das Pantechnikon, ein Magazin, mit Hilfe dessen das größte Palais in wenig Stunden mit Allem versehen werden könnte, was hinein gehört. Man kann sich z. B. gleich in einen Wagen setzen, der mit 50 bis 600 Guineen bezahlt wird, und deren giebt es in diesem Magazin wohl an die 600. — Es giebt Bazars, die Verkaufs-Läden von Großhändlern, deren 2 jeder 130—140 Commis halten, und 1½ bis 2 Mill. Pfd. Sterl. jährlichen Umsatz haben. Dafür hat London allein freilich nahe an 2 Mill. Einwohner. — Die Buchdruckerei von Clowes hat 380 Arbeiter, und 19 Pressen werden von 2 Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt, während noch 16 andere von Menschenhänden besorgt werden. — Für die Herausgabe von malerischen Reisen werden große Kosten aufgewendet, z. B. für das "malerische Schottland" mit 120 Stahlstichen 15,000 Pfd. Sterl.

Neue nordamerikanische Tünche für Gebäude, eben so dauerhaft, als Oelfarbe, und mit allen Farben zu mischen. 36 Litres ungelöschten Kalk, 10 Kilogramm Spanisch-Weiß, 8 Kilogr. Salz und 6 Kilogr. Zucker werden durch ein metallenes Sieb geworfen, in kaltem Wasser ausgerührt, und dann mit einem gewöhnlichen Pinsel aufgetragen. Für eine Mauer-Wand muß es dreimal, für eine Holz-Wand nur zweimal geschehen, zwischenein aber trocken werden. Für Zimmer-Wände ist das Verhältniß 36 Litres Kalk, 1½ Kilogr. Zucker und 2½ Kilogr. Salz.

Wichtige Verbesserung in der Fabrikation des (indischen) Zuckers. Für eine solche wird die Anwendung der hydraulischen Presse statt der Quetschwalzen zum Auspressen des Saftes aus dem Zuckerrohr gehalten. Es erfolgt ein Minderverlust von 12—20 pCt. an Saft, nächstdem, daß dieser viel reiner ist, und mehre Filtrir-Prozesse bei der Raffinirung erspart. Ein bedeutender Pflanzer schreibt darüber aus Jamaika, wenn Irgendwas Westindien zu retten vermag, so sei es diese Erfindung.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Anna Katharina Strauch. — Johann Heinrich und Dorothea Wilhelmine Block (Zwillinge).

Petri-Kirche: Paul Georg Friedrich Johannson. — Wilhelm Ferdinand Jakob Knothe. — Woldemar Christian Oppermann. — Johann Martin Zabel. — Amalie Sophie Gottliebe Balzer. — Ernestine Malwina Besser. — Marie Magdalena Emilie Bilewitsch. — Clara Katharina Helena Wallenburger. — Anna Karolina Friederike Westphal.

Jesus-Kirche: August Friedrich.

Johannis-Kirche: Johann Samuel Innus. — Maria Magdalena Petersohn. — Dorothea und Katharina Elisabeth Kühndorff (Zwillinge). — Karl. — Andreas Friedrich Martinsohn. — Friedrich Christian Adolph Hartmann. — Amalia Natalia Tschunkur. — Juliane Elisabeth Kalning.

Reformirte Kirche: Matthäus Julius Marty.

Begrabene.

Petri-Kirche: Wortführender Bürgermeister Peter Raphael Büngner, 64 Jahr.

Jesus-Kirche: Handlungs-Commis Jakob Georg

Görtz, 56 J. — Klappholzwrakers-Witwe Anna Sophie Bockslaff, geb. Starr, 52 J., 9 Mon.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Robert Chambars, 17 J. — Tohrensberg: Jakob Kruhming, 55 J. — Eine Todtgeborne.

Armen-Kirchhof: Anna Koskül, 45 J. — Anna Katharina Breese, 56 J. — Karl Petersohn, 10 Mon. — Lihse Mahrpukkis, 6 Tage. — Alexander Pätzel, 7 Wochen.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Ordnungsgerichts-Assessor August Georg Wilhelm v. Zöckell mit Maria Anna Amalie v. Frisch.

Johannis-Kirche: Der Weber Peter Rohge mit Margareta Anna Milk. — Der Arbeitsmann Alexander Andersohn mit Elisabeth Margareta Dump. — Der Schneidergeselle Peter Bilchen mit Hedwig Eva Sprohje (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Fuhrmann Johann Daniel Berg mit Eleonore Elisabeth Ohsoling. — Der Seefahrer Johann Freimann mit Dorothea, verw. Taubmann, geb. Kjuhkjing. — Der Weber Matthias Apsche mit Hedwig Karolina Orrow (auch Jesus-Kirche). — Der Kutscher Johann Laßmann mit Katharina Lihdak.

Reformirte Kirche: Der Seemann Robert Deringer aus Windau mit Julie Schiebe (auch Petri- und Dom-Kirche.)

Statt der unter den Proklamirten der vor. Nr. stehenden Friederike Meukow ist zu lesen: Elisabeth Iwanowa Andrejew.

Schiffe sind angekommen 2424; ausgegangen 2258.
Angekommen sind: 1380 Struſen, 22 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 40.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 9. Oktober 1847.

Für Pleskodahl sind im September-Monat d. J. an Geschenken eingegangen, und wird über den Empfang derselben mit innigem Dank quittirt: Von 2 Ungenannten 19 Rbl. S.; von Hrn. Dr. H. 3 Rbl. S.; von Hrn. K. 2 Tonnen Heeringe; von Hrn. G. 50 Matten; von Hrn. S. 20 Säcke; von Hrn. H. L. 20 Pfund Wurst; so wie 150 Reversale von Hrn. Hauswald unentgeltlich lithographirt.

Nekrolog

des wortführenden Bürgermeisters Büngner.

Peter Raphael Büngner war am 18. December 1783 geboren in Riga, und der Sohn eines Kaufmannes.— Wie die Steineiche aus hartem Gestein um so kräftiger erwächst, so ging auch er aus einer nicht mittelreichen Jugend zu einer um so kräftigeren und gediegeneren Mannheit hervor. Er hatte Geist und Talent, und seine Lehrer an der Domschule, wo er seine Bildung empfing, wünschten, durch seine Geistesfähigkeiten angezogen, daß er sich ganz den Wissenschaften widmen möchte. Aber dazu mangelten ihm die Mittel, zumal da ihm die Aeltern früh gestorben waren, und er widmete sich dem Handelsstande, in dem er ein schnelleres und leichteres Fortkommen zu finden hoffen konnte. Der Spediteur Kupfer wurde sein Prinzipal, nach dessen Tode er für dessen Witwe das Handelsgeschäft allein fortsetzte, bis auch sie starb. Dann übernahm er das Geschäft für seine eigene Rechnung, leitete sodann allmälig Comptoir-Geschäfte nach dem Aus-

lande für sich ein, wiewohl ohne alle anderweitige Unterstützung, als die er in Gottes Beistand und in sich selbst fand, erweiterte seine Geschäfte, und gelangte dahin, seine Firma bis zu seinem Tode zu einer der solidesten zu machen. 1807 vermählte er sich, und seine 40jährige Ehe gab ihm 4 Söhne und 3 Töchter. Zwei Söhne starben ihm früh.

Bei ihm bewährte es sich auch, daß die Flamme eines reich begabten Geistes sich nicht durch hindernde Umstände unterdrücken läßt, sondern nur noch stärker emporschießt. Der Geist arbeitet im Menschen fort, und es erwacht der Trieb der Selbstbildung mit Macht. Die Unzulänglichkeit des empfangenen Jugend-Unterrichts, da er die Schule frühe hatte verlassen müssen, suchte er durch unausgesetzte eifrige Selbststudien bis in sein späteres Alter auszugleichen. So erwarb er sich durch Selbstunterricht eine größere Kenntniß der russischen Sprache, die ihm in seinen nachherigen öffentlichen Aemtern so nothwendig war, so kaufmännische und wissenschaftliche Kenntnisse, so erlernte er noch im reiferen Alter auf's gründlichste die holländische Sprache, deren er in seinem Handel bedurfte, so studirte er Geschichte und Geographie, so eignete er sich zur Ausbildung für seine obrigkeitliche Wirksamkeit durch fleißiges Lesen von Gesetzbüchern und Akten eine nicht gewöhnliche Erkenntniß der Rechts-Principien, des öffentlichen Rechts und der Privatrechte an, und das Alles mit einer seltenen Rüstigkeit und Frische des Geistes, und mit einer Gründlichkeit, mit einem Scharfblick, wodurch er auf dem Meere sich widersprechender Ansichten und Meinungen ein wahrer Pharos ward. Seine öffentliche Wirksamkeit begann er mit der Verwaltung mehrer einflußreicher Bürgerämter, worauf er im Jah-

re 1817 zum Dockmann der großen Gilde erwählt ward. Nachdem er 1819 in die Aeltestenbank eingetreten war, wurde er 1820 zu Michaelis Rathsherr. Als solcher fand der thatmuthige und thatkräftige Mann ein weites Gebiet für seinen ädlen Willen vor, für das Wohl seiner Mitbürger, und zum Nutzen des allgemeinen Besten zu leben, wie irgend möglich, und nimmer zu weichen, so lange die körperliche Kraft ihm hinreichen würde, und solchen Willen hat er 27 Jahre hindurch, oft unter schweren Mühen, bethätigt. Er zeigte bis an seinen Tod eine außergewöhnliche Thätigkeit, Energie und Elasticität des Geistes.

Er war ein gerechter, unpartheilicher, unbestechlicher Richter, ein Vorstand voll Umsicht und Ordnungssinn, ein Vertreter der Wahrheit und des Rechts, ein Vorgesetzter voll Zuneigung zu seinen Untergebenen, ein Mann voll Eifer für alles Gute. Während er Rathsherr war, wirkte er als Assessor des Landvogtei-Gerichts, des extraordinären Casse-Collegii, als Inspektor der Stadt-Güter, der Stadt-Postirungen, der St. Johanniskirche, der St. Petrikirche, des Convents zum heiligen Geist, der Stiftung »Campenhausen's Elend,« des Nystädtschen Witwen-Convents, seit 1831 als Vorsitzer des Kämmerei- und Amts-Gerichts, seit 1833 des Wettgerichts, bis er 1835 Bürgermeister und Vice-Präses des Raths wurde. Als solcher war er Vorsitzer des ordinären und extraordinären Casse-Collegii, Präses der Bewilligungs-Comitát, Inspektor der Stipendiaten-Stiftung und Präses der Getränksteuer-Commission. Von 1836 bis 39 fungirte er auch als stellvertretender wortführender Bürgermeister, unter Wahrnehmung aller seiner übrigen umfassenden Aemter. 1845 ward er wortführender Bürgermeister. Außerdem ist er Mitglied vie-

ler außerordentlichen Commissionen gewesen, so auch der auf Allerhöchsten Befehl niedergesetzt gewesenen Commission zur Regulirung des Rigaischen Stadt-Cassewesens, und bei jedem ihm übertragenen Geschäfte bewährte er dieselbe seltene Pünktlichkeit, Einsicht und Ausdauer. So manche segensreiche Einrichtung verdankt ihm ihren Ursprung. In so viele öffentliche Verwaltungszweige hat er, freilich auch unterstützt von Geistes- und Charakter-Verwandten, Klarheit und Ordnung hinein gebracht. Und dabei gab er sich als Mann von Rath und That in so vielen privaten Beziehungen hin. Alles dieses machte ihn zu einem Manne des allgemeinen Vertrauens, der allgemeinen Hochachtung bei Hohen und Niederen.

Und dabei welch' ein Mann von Herz und Gemüth für seine Familie, für seine Freunde, für den geselligen Umgang, der dankbarste Sohn, der seine Stiefmutter bis an ihren Tod unterstützte, der zärtlichste Gatte, der liebevollste Vater, der zuverlässigste Freund, der wohlwollendste Hausherr! Sein Haus bildete für ihn ein stilles, irdisches Heiligthum, wo er Befriedigung für sein warmes Gefühl, Erholung für seine aufgewandte Kraft, Ergänzung für seine Opfer an Ruhe suchte und fand, wo er als Freund der Natur sich unter seinen Bäumen und Blumen im Garten so wohl fühlte, wo er sich in seiner Gemüthlichkeit so liebenswerth zeigte, indem auch nicht selten ein frischer Humor seine Gespräche würzte, — wo er eine stille Einkehr in sich selbst feierte, und sich eine fortgesetzte Selbstvervollkommnung gelobte, wenn er mit seinem lebendigen, raschen Wesen selbst nicht zufrieden war. — Und alle diese seine Vorzüge wurden von einer anspruchlosen Einfachheit der Gesinnung gehoben, und dadurch erst in ihren vollen Werth gestellt. Fern von ihm blieb jede Scheinsucht, jede Regung eines zweideutigen Ehrgeizes, jede eitle Ueberschätzung seiner selbst. Wie vieles Gute hat er still und prunklos, unbekannt den Augen der Welt, gestiftet! Wie manche Thräne des Dankes und der Liebe ist ungesehen auf seinen Sarg geflossen! Er hatte zu sehr Beengungen in seiner eigenen Jugend gefühlt, um nicht die Empfindungsfähigkeit zu besitzen, die das Mitleid weckt. — Er war ein Christ, der Gott in der Kirche, wie im Leben verehrte, ein Christ, der die Bildung sei-

nes Geistes und Charakters für die höchste Aufgabe des Lebens hielt, ein Christ, der an seinen Heiland glaubte, und aus den Mühen und Wirren des Lebens zu einem Himmel der Vollendung aufschaute. Darum sah er auch dem Tode furchtlos in's Auge, obgleich es Ursachen genug für sein Herz gab, den Abschied vom Leben schwer zu fühlen, und er starb gottergeben am 24sten September, zu um so größerem Schmerze für Alle, je rüstiger wir ihn noch kurz vor den wenigen Wochen seiner letzten Krankheit gesehen, und je mehr wir uns noch von seiner fortdauernden Wirksamkeit versprochen hatten. Riga beweint einen seiner besten Söhne in ihm.

Bericht über die 121ste Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga, am 10. Sept. 1847.

(Schluß.)

Vorgetragen wurden noch zwei Mittheilungen des Hrn. Staatsraths C. H. v. Busse, Correspondenten der Gesellschaft in St. Petersburg, Schicksale livländ. Auswanderer im J. 1601, nach Konrad Bussau's gleichzeitigem Berichte, und drei Schreiben der Herzoge Friedrich und Wilhelm von Kurland aus den Jahren 1620, 1621 und 1632. Konrad Bussau, ein Lüneburger, der von dem Herzoge Karl von Südermannland 1601 zu einem Revisor über die von den Schweden in Livland besetzten Gebiete, Schlösser und Städte verordnet war, hielt sich in späteren Jahren, längstens bis etwa 1612, in Rußland auf, und hat über die damaligen merkwürdigen Ereignisse handschriftlich eine Geschichts-Erzählung hinterlassen, die Kelch vor Augen gehabt und benutzt, Karamsin aber nach den darin erzählten Schicksalen eines Moskauschen deutschen evangelischen Predigers, Martin Beer, diesem Letzteren zugeschrieben hat. Erst der emsigforschende Adelung in seiner kritisch-literärischen Uebersicht der Reisenden in Rußland bis 1700 hat aus einer Abschrift von Bussau's Werk, die er nach einer Handschrift auf der königl. Bibliothek zu Dresden hatte machen lassen, den Namen des eigentlichen Verfassers wieder an das Licht gebracht. Zugleich fand sich ein vollständiges wohlerhaltenes handschriftliches Exemplar des Buchs in der Manuscripten-Sammlung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg, nach

welcher Abschrift der Herr Einsender das Bruchstück über die livländische Auswanderung im J. 1601 mittheilt, als Beitrag zur Schilderung damaliger Sitten und Zustände, eben so sehr in die allgemeine Landesgeschichte eingreifend, als auch durch Nachrichten zur Geschichte des von Tiesenhausenschen Geschlechts, indem ein Glied dieser ausgebreiteten Familie an der Spitze der von den Polen nach Rußland geflüchteten Livländer stand, ein besonderes Interesse darbietend, und in dieser Beziehung bereits sorgfältiger Prüfung und Vervollständigung unterzogen, so daß dieses in Adelung's angeführtem Werke auszugsweise enthaltene Bruchstück zum ersten Male vollständig in den Mittheilungen aus der livländ. Geschichte zum Drucke befördert werden wird.

Das nächstens erscheinende erste Heft zum 4ten Bande derselben wird auch die drei oben angeführten Schreiben der Herzoge Friedrich und Wilhelm von Kurland aus den Jahren 1620, 1621 und 1632 enthalten. Sie finden sich in polnischer Uebersetzung der deutschen Originale abgedruckt in den Beilagen zur Lebensbeschreibung des bekannten litthauschen Großkanzlers und Großfeldherrn Leo Sapieha in Bobrowicz's Sammlung historischer Biographieen ausgezeichneter Polen (Leipzig 1837) in polnischer Sprache. Die Originale wurden früher in dem fürstlich Sapiehaschen Haus-Archiv zu Rozana und Dereczin aufbewahrt, bis spätere Ereignisse jenes Archiv zerstreuten und dies Schreiben vermuthlich ganz vernichteten. Ihr Inhalt betrifft hauptsächlich den jüngeren unglücklichen Sohn des Herzogs Gotthard, wie denn auch zwei derselben von ihm, dem Herzoge Wilhelm, herrühren, und nur einer von dem Herzoge Friedrich. Zwar haben sie alle drei durch die erwähnten Uebersetzungen, zuerst in's Polnische, und dann wiederum zurück in's Deutsche, den ursprünglichen Ausdruck verloren; indessen ist doch der wesentliche Inhalt erhalten, und läßt einen ungehinderten Blick in damalige Verhältnisse und die bedrängte Lage des Herzogs Wilhelm werfen, dessen zweiten Brief man nicht ohne Theilnahme liest.

Getaufte.

Petri-Kirche: Johann Karl Wilhelm Anger. — Heinrich Martin Koslowsky. — Christoph Heinrich Gottfried Oskar Ostwaldt. — Karl Reinhold Voß. — Leon-

tine Friederike Berg. — Emma Eveline Karolina Dittmar. — Auguste Amalie Müller. — Wilhelmine Pauline Stöpel.

Dom-Kirche: Anna Emilie und Katharina Elise Pfeffer (Zwillinge). — Julius Eduard Feyler.

Gertrud-Kirche: Joh. August Grause. — Eduard Davidow. — Johanna Friederike Leontine Renner. — Peter und Elisabeth Maria Leelmann (Zwillinge). — Maria Jansohn. — Friedrich Wilhelm Berg. — Friedrich Hermann Druhwe. — Georg Wilhelm Jansohn. — Anna Franzen.

Jesus-Kirche: Anna Bojer. — Emilie Koch. — Johann Ernst Peterson.

Johannis-Kirche: Alexander Ahboling. — Anna Christina Petersohn. — Jakob Friedrich und Anna Helena Louise Schwarz (Zwillinge). — Wilhelm Kalning. — Johann Ewert. — Joh. Ludwig Lindemann. — Katharina Emilie Strauchmann. — Elisabeth Wilhelmine Treulohn. — Anna Maria Dorothea Pelnis.

Reformirte Kirche: Emma Amalie Auguste Koch.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Maria Seeck, geb. Wilhelmsohn, 45 J. — Theodor v. Kieter, 1 J., 4 Tage. — Katharina Maria v. Albrecht, 47 J.

Petri-Kirche: Maria Koffsky, 1 J., 3 Mon., 12 Tage. — Katharina Elisabeth v. Kröger, geb. Windhorst, 78 J. — Wladimir Kleberg, 2 J.

Gertrud-Kirche: Knochenhauermeister Georg Leonhard Hild, 79 J. — Joh. Wilhelm Thiel, 1 Mon. — Ein todtgeborner Knabe. — Witwe Anna Helena Huck, geb. Berg, 75 J. — Witwe Barbara Maria Cöln, geb. Jansohn, 86½ J. — Witwe Maria Katharina Klaaßen, geb. Koslowsky, 76 J.

Jesus-Kirche: Pastorin Charlotte Aglaja Wendt, geb. v. Peterson, 39 J.

Johannis-Kirche: Jakob Eduard, 2 Mon., 3 W. — Hagensberg: Karl Friedrich Blau, 1 J., 6 Mon. — Elisabeth Bukkis, 14 Wochen. — Anna Ahbolin, 28 J. — Tohrensberg: Jakob Therraud, 40 J. — Karl Friedrich Wilhelm Schulz, 22 J., 3 Mon.

Reformirte Kirche: Wilhelmine Schwartz, geb. Grantzow, 48 J.

Armen-Kirchhof: Joh. Martin Zabel, 13 Tage. — Katharina Jurris, 80 J. — Katharina Wiedemann, geb. Kronwald, 80 J. — Edde Martin, 61 J. — Truhte Eckert, 22 J. — Joh. Heinrich und Dorothea Emilie Block, 5 Tage.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Gutsbesitzer Julius Martin Fr. v. Bogdziewicz mit Marie Louise v. Schumann. — Der verehelicht gewesene Salz- und Kornmesser Wilh. Martin Prede mit Sophie Praxeda Olechnowitsch (auch kathol. Kirche). — Der Schuhmachergeselle Nikolai Friedrich Leopold Wolfien mit Anna Maria Markewitsch (auch Gertrud-Kirche). — Der Zollbesucher Wassily Schinurow mit Dorothea Charlotte Gärtner (auch russ. Kirche). — Der Schneidergeselle Joh. David Manecke mit Louise Dorothea Dörfling. — Der Portrait- und Dekorations-Maler Alexander Leopold Hoyer mit Katharina Dorothea Peterhoff.

Gertrud-Kirche: Der Reepschlägergeselle Christian Jepsen mit Louise Kroß. — Der Diener Johann Jakob Michelsohn mit Anna Elisabeth Matthissohn. — Der Tafeldecker bei dem Herrn Vice-Gouverneur Johann Müller mit Anna Elisabeth Wimbe. — Der Gastwirth Joh. Friedrich Seidler mit der verw. Justine Ramschewitz, geb. Jusmisky. — Der Soldat vom Feuerlöschungs-Commando Ludwig Suchotzky mit Helena Matthusel, gen. Matthisson. — Der bei der Zarskoje-Seloschen Polizei-Verwaltung angestellte Coll.-Secr. Woldemar Ernst Birkenfeldt mit Gottliebe Natalia Großmann.

Jesus-Kirche: Der Maler Karl Heinrich Brinck mit Anna Maria Frauenstein (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Arbeiter Jan Seberling mit Maria Jürgensohn (auch Gertrud-Kirche).

Johannis-Kirche: Der Ligger Gerhard Strauting mit Anna Elisabeth, verw. Martens, geb. Andersohn. — Der Schmied Christoph Antin mit Anna Selmann, gen. Hellmann.

Schiffe sind angekommen 2466; ausgegangen 2318.
Angekommen sind: 1383 Strusen, 22 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 41.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 16. Oktober 1847.

Durch verfassungsmäßige Wahl sind, am 10. Oktbr., in der Sitzung des hiesigen Raths, nach geschehener Aufführung der neuen Rathsglieder, für das nächste Jahr ernannt: zum Wortführer der Herr Bürgermeister Joh. Christoph Schwartz, zum Vice-Wortführer der Herr Bürgermeister Joh. Friedrich Eberhard Kühn.

Am 11. Oktbr. feierte der Herr Ober-Secretair des Rigaischen Raths Alexander Tunzelmann v. Adlerflug sein 25jähriges Amts-Jubiläum in der noch jetzt von ihm bekleideten Stellung. (Zusch.)

Je seltener die Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sich jetzt mildthätiger Gaben zu erfreuen hat, die in früheren Jahren ihr reichlicher zuflossen, und deren sie noch recht sehr bedarf, um einst ein Waisenhaus werden zu können; desto mehr erkennt sie es an, daß einige ihrer Wohlthäter fortfahren, ihr Wohlwollen für sie zu bethätigen. — Mit herzlichem Danke zeige ich an, daß mir am 12. Oktober d. J. von einer oft bewährten Wohlthäterin 10 Rbl. S. zur Bekleidung der ärmsten Zöglinge jener Anstalt übergeben worden sind. M. Taube.

In voriger Woche wurden wir mit einer Tonne Heeringe freundlichst beschenkt; mit um so innigerm Dank gegen den verehrten Geber empfingen wir diese für uns gewiß sehr willkommene Gabe, als die Jahreszeit her-

annaht, wo wir, bei unsern unzureichenden Mitteln, oft mit Sorgen zu kämpfen haben.

Die Verpflegten in der Stiftung: Campenhausen's Elend.

Bericht über die 122ste Versammlung der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga, am 8. Novbr. 1847.

Der Secretair referirte über die seit der letzten Sitzung für die Sammlungen der Gesellschaft eingegangenen Geschenke, welche in Büchern, Münzen und Medaillen bestanden, und von der gelehrten Ehstnischen Gesellschaft zu Dorpat, der archäologisch-numismatischen Gesellschaft zu St. Petersburg, dem Voigtländischen alterthumsforschenden Vereine, dem Hrn. Collegienrath Dr. Napiersky, den Herren Friedrich Ludwig Holm und Karl Helmsing, dem Hrn. Stadt-Buchdrucker Häcker und mehren Anderen dargebracht worden waren.

Vorgelegt wurde eine Ankündigung des Direktors des Museums zu Kertsch, A. Aschik, wegen Herausgabe des von ihm angekündigten Werks: die Bosporanische Herrschaft in ihren palaeographischen und epitaphischen Monumenten, den bemalten Vasen ꝛc., und im Namen der Gesellschaft auf dies Prachtwerk zu subscribiren beschlossen.

Vorgelegt wurden ferner: die so eben erschienene erste Lieferung der 24 Bücher einer Geschichte Livlands von Oskar Kienitz, und der so eben aus der Presse gekommene 5te Band der Monumenta Livoniae antiquae, enthaltend Bartholomäus Grefenthal's Chronik, herausgegeben von Dr. F. G. v. Bunge, und Urkunden zur Geschichte des letzten Rigaischen Erzbischofs Wilhelm, Markgrafen von Brandenburg. Die 2te Lieferung des

Kienitzschen Werkes wird binnen wenigen Wochen die Presse verlassen.

Der Herr Gouv.-Schulen-Direktor, Coll.-Rath Dr. Napiersky verlas sodann das einleitende Vorwort zu einer Zusammenstellung von Auszügen aus Chroniken und anderen Geschichtswerken und solchen Urkunden, welche die Sache erläutern, über die Feldzüge der Russen in Livland und der Livländer in Rußland um das Jahr 1480, und theilte Einzelnes aus den Anhängen und Belegen mit, in welcher Beziehung noch einige der Gesellschaft zu Gebote stehende handschriftliche Sammlungen verglichen wurden. Die ganze Zusammenstellung ist zum Abdruck im nächstens erscheinenden ersten Hefte des 4ten Bandes der Mittheilungen aus der Livländ. Geschichte bestimmt.

Nach der Mittheilung des Herrn Ed. Frantzen ist auch die 2te Lieferung der Scriptores rerum Livonicarum so eben aus Rudolstadt angelangt, und wird binnen wenigen Tagen vertheilt werden können.

Die zu Berlin, Posen und Bromberg von dem früher in Berlin, gegenwärtig zu St. Petersburg domicilirenden Hrn. Coll.-Assessor Dr. Bernhard Köhne herausgegebene Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappen-Kunde erhält nunmehr eine neue Gestalt, nachdem die Redaktion der Memoiren der St. Petersburger archäologisch-numismatischen Gesellschaft auf Herrn Dr. Köhne übergegangen ist.

Die nächste Versammlung findet am 12. Novbr. statt.

Am 12ten d. M. Abends sahen wir hier wieder ein Nordlicht, nachdem wir vor Kurzem ein solches in einfacher Gestalt gesehen hatten. Das letztere wird aber von Allen, die es gesehen, eine höchst prachtvolle Er-

scheinung genannt, bei der sich insbesondere die rothe Färbung des Himmels auszeichnete.

Es war das Jahr 1831, das Jahr, welches, wenn auch nicht die Schrecken erfüllend, mit denen sein Verlauf erwartet wurde, doch ein Schreckens-Jahr genannt werden muß. Diese Schrecken waren aber nicht die Cholera selbst, als eine bis dahin in Europa unbekannte Krankheit, es war vielmehr das Bild, das man sich von ihr machte, machen mußte, weil man sie in dem Vaterlande wußte, ohne alle nähere Nachricht von ihr zu haben, solche ausgenommen, welche der immer mehr sich vergrößernde Ruf von ihr ausgehen ließ. Und als sie nun auch in unserer Stadt erschien, allerdings in den ersten Tagen und Wochen ein Bild des Schreckens, vergrößert durch Quarantainen, gebotene Schutz-Mittel ꝛc. — Und dazu gab es noch keinen Rath, keine Ansicht, keine Erfahrung! — Und wieder ist dieselbe Krankheit im Anzuge. Aber nicht verheimlicht wird sie, nicht durch Quarantaine ꝛc. wird sie abzuwehren versucht. Man läßt sie ihren freien Weg gehen, die Regierung spricht öffentlich über ihren Gang, ihre Opfer. — Und gewiß ist's so besser. — Für die Appanage-Bauern ist auf Anordnung des Ministeriums eine kleine Schrift in russischer Sprache erschienen, einfache Verhaltungs-Regeln enthaltend, die sehr zweckmäßig erscheinen. — Auch bei uns ist gegenwärtig eine Schrift zu diesem Zwecke erschienen, welche den Titel führt: "Der Cholera-Arzt, oder der gemeinnützige Rathgeber zur Vorbeugung und Behandlung der Cholera. Mit in den Text gedruckten Recepten, von Dr. Lange. Riga, gedruckt in der Müllerschen Buchdruckerei, und in allen hiesigen Buchhandlungen zu 20 Kop. S. in Commission zu haben.

Sie enthält auf 16 Seiten: Die Erscheinungen, welche zur Kenntniß der Cholera dienen, dabei aber sehr richtig bemerkend, man müsse nicht das Zusammensein aller Symptome als dazu erforderlich achten, um eine Krankheit Cholera zu nennen; dann die Vorläufer der epidemischen Cholera, die aber auch nicht immer vorkommen; endlich Behandlung der Cholera selbst. In das Ganze sind die Arzeneimittel vielfach verflochten, um so also auch in der Abwesenheit, oder Entfernung eines Arztes zweckmäßig für derartige Kranken zu sorgen. Der Herausgeber dieser Blätter, der in jenem Jahre selbst als Geistlicher zu mehr denn 60 Cholera-Kranken getreten ist, glaubt ein Recht zu haben, sagen zu dürfen: Nur mit herzlichem Danke können wir diese Schrift entgegennehmen, und möchte sie recht verbreitet wissen!

Musikalien-Anzeige.

In der Deubnerschen Buchhandlung ist zu haben: Karolinen-Polka, für das Pianoforte componirt von J. Harzer. Preis 20 Kop. S.

Die neueste Tages-Presse von St. Petersburg enthält nachstehenden bemerkenswerthen Artikel über den Handel und die Consumtion des chinesischen Thee's in Rußland, von einem der ältesten russischen Theehändler mitgetheilt: »Der von Rußland aus China bezogene Thee ist in der Qualität unvergleichlich besser, als der über Kanton nach England gebrachte. Ersterer wird in den meisten europäischen Hauptstädten dem letztern des feinern Geschmackes wegen vorgezogen. Die Engländer mischen ihrem aus Kanton zur See nach Europa gebrachten den auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, unter der Leitung chinesischer Gärtner gezogenen,

Thee bei, der auch in Petersburg durch Schmuggel Eingang gefunden und allgemein sehr schlecht gefunden ward. Die Thee-Consumtion nimmt mit jedem Jahre in Rußland zu. Am stärksten war die Einfuhr im Jahre 1845; sie betrug allein von den höheren Sorten 201,045 Pud 40 Pfd. für den Werth von 22,538,225 Rbl. B.; nächstdem vom Ziegel-Thee, nur in einigen Distrikten des Reichs von den untern Volksklassen consumirt, 129,911 Pud für den Werth von 1,691,245 Rubel. Den meisten Thee in Europa consumirt England; man giebt den Verbrauch auf 50,000,000 Pfund an. Vor wenigen Decennien zurück concentrirte sich Petersburgs ganzer Theehandel in seinem Kaufhofe am Newsky-Prospekt. Die Mode hat ihn aber in neuester Zeit von da in alle Theile der großen Stadt, vorzugsweise in die auf gedachtem Prospekt errichteten Magazine, verbreitet, die überhaupt jetzt in großer Gunst beim Publikum stehen.«

Bald wird Berlin eine neue Art von Oeffentlichkeit besitzen. Ein Herr Oppenheim hat nämlich eine Concession auf 12 Jahre erhalten, die Leute auf öffentlicher Straße abbürsten und ihre Stiefeln putzen zu lassen. Hundert junge Leute sind bereits dazu engagirt. Bis 9 Uhr arbeiten sie in den Häusern, da man sich bei ihnen für 15 Sgr. (45 Kop. S.) monatlich abonniren kann. Von 9 Uhr an klopfen, bürsten und wichsen sie öffentlich. — Ersteres findet bei uns statt, wäre Letzteres aber bei uns nicht etwas recht Wünschenswerthes?

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Julius Gebhart. — Georg Christian Schilling. — Anna Amalie Kellmann. — Wilhelmine Blanca Elfriede Stübing.

Dom-Kirche: Gustav Robert Rubin. — Maria Elisabeth Vitsch.wsky.

Jesus-Kirche: Johann Gottfried Jaser. — Emilie Juliane Amalia Schwendowsky. — Johann Eduard Kalning. — Martin Bruhwel. — Gustav Zietz.

Johannis-Kirche: Karl Friedrich Sokolowsky. — Karl Johann Rosenberg. — August Adolph Bild. — Peter Michael Winter. — Christian Rohge. — Mathilde Louise Margareta Kalderowsky. — Johann Jakob. — Christian Alexander Stumber. — Johann Ludwig Strihke. — Emilie Dorothea Rose. — Martin Ohsoling. — Jakob Martin Johannsohn. — Katharina Elisabeth Anton. — Wilhelmine Scheumann.

Begrabene.

Petri-Kirche: Kaufmann Johann Matthias Ebenstern, 61 J. — Bürgermeisterin Juliane Antonie Kühn, geb. Stöver, 54 J. — Alfons Johann Hänsell, 10 Wochen.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Elisabeth Dorothea Snikker, geb. Lantowsky, 29 J. — Johann Reinhold Petersohn, 22 J. — Elisabeth Kasatschennow, 52 J. — Georg Jansohn, 5 Mon., 9 Tage. — Joh. Leitan, 57 J. — Woldemar Rudolph, 2 J., 2 Mon. — Margareta Michelsohn, 74 J. — Lohrensberg: Karl Wisuliht, 33 J. — Martin Freymann, 91 J.

Armen-Kirchhof: Anna Dorothea Hagen, geb. Hagedorn, 61 J. — Jakob Eduard Falting, 5 Wochen. — Elisabeth Maria Leelmann, 11 Tage. — Jakob Jahn, 54 J. — Susanna Kahl, 18 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Handlungs-Commis Johann Friedrich Ohmann mit Olga Regina Frey (auch Petri-

und Dom-Kirche). — Der Steuermann Ulrich Janson mit Anna Mathilde Göhrke.

Petri- und Dom-Kirche: Der Beamte bei dem Rig. Comptoir der Reichs-Commerzbank, Gouv.-Secr. Karl Alexander Mohr mit Marie Adelheid Orlowsky. — Der Handlungs-Commis Gottfried Karl Rinneberg mit Karolina Erneſtine Ottilie Krüger. — Der Amtmann Adolph Lohsberg mit Juliane Margareta Anna Olſen (auch Joh.-Kirche). — Der Kaufmann Adolph Albrecht Wolffschmidt mit Anna Charlotte Katharina Röder.

Jeſus-Kirche: Der Tiſchergeſelle Karl Benjamin Schreiber mit der Witwe Natalie Dombrowsky, geb. Schwankowsky. — Der verabſchiedete Soldat Kapiton Meſchkewitſch mit Anna Pohde.

Johannis-Kirche: Der Weber Johann Wewer mit Maria Ohſoling. — Der Arbeitsmann Andreas Michael Lapping-Peterſohn mit Katharina Schulz. — Der Arbeitsmann Anton Konzewitſch mit Dorothea Urſula Danziger. — Der Kutſcher Karl Andrej Zeple mit Pauline Antoinette Dorothea Kruſe. — Der beurlaubte Soldat Peter Jakob Graus mit Anna Dorothea, verwitw. Weiß, geb. Ohſoling (auch Petri- und Dom-Kirche).

Reformirte Kirche: Der Kunſtgärtner Heinrich Gögginger mit der verwitw. Juliane Dorothea Fiſcher, geb. Dautert.

Schiffe ſind angekommen 2512; ausgegangen 2394. Angekommen ſind: 1383 Struſen, 22 Skutken und 20 Tſchollen.

Iſt zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 42.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 23. Oktober 1847.

Mit Dank kann die Administration des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jungfrauen anzeigen, daß seitdem sie den letzten Bericht in den Stadtblättern (im April d. J.) gab, bis Mitte Oktobers der Fond, den sie verwaltet, nicht allein durch wiederholte jährliche Beiträge von Mitgliedern, sondern auch durch folgende einmalige Gaben gestiegen ist: von Fr. Aelt. R. 5 Rbl. S., von Hrn. H. 1 Rbl., von einer Ungenannten zur Erinnerung an ihren geliebten gestorbenen Bruder 40 Rbl., von einem Herrn, dessen Name nicht erfahren worden, 15 Rbl., von einem Aeltern-Paare am Hochzeitstage ihrer geliebten Tochter 50 Rbl., von E. O. 30 Rbl., von einer Ungenannten 30 Rbl., von Frl. L. H. 3 Rbl., durch Verloosung einer aus Dresden gesendeten Brosche 4½ Rubel. — Freundlichen Dank den Geberinnen und Gebern, und Bitte, auch künftig in guten, wie in bösen Tagen unserer Stiftung nicht zu vergessen!

Anzeige und Bitte.

Mit Bezugnahme auf die Ankündigung im Stadtblatte d. J., Nr. 20., vom 22. Mai, in Betreff der projektirten Versteigerung von Gegenständen der Industrie und Kunstfertigkeit, zum Besten der Anstalt für verwahrlosete Kinder zu Pleskodahl, ergeht nunmehr die ergebenste Bitte an alle Menschenfreunde, etwanige Gaben, welche sie zu dieser Versteigerung bestimmt haben oder noch bestimmen werden, bis zum 1. December im Laden des Herrn Aeltesten Eduard

Schenck abgeben lassen zu wollen, der auch dieses Mal die Güte gehabt hat, sich dieser Mühwaltung freundlichst zu unterziehen. Die Auktion dürfte alsdann zum Anfange des December-Monats stattfinden, worüber noch das Nähere angezeigt werden soll.

Die Direktion.

Getaufte.

Petri-Kirche: Karl Georg Krüger. — Joh. Georg Siewert. — Henriette Johanna Ottilie Brasche. — Lidy Johanna Schröder. — Eleonore Alexandra Stumpf.

Dom-Kirche: Friedrich Neese. — Jeannette Maria Julie Hach. — Alphons Heinrich Gustav Murchgraf.

Gertrud-Kirche: Johanna Katharina Gertrud Vielwock. — Martin Gulbe. — Maria Amalia Katze. — Anna Klawing. — Eva Wilhelmine Lihzis. — Peter Wilhelm Tischler. — Katharina Amalia Kasper. — Katharina Elisabeth Peets. — Maria Gailin.

Jesus-Kirche: Amalia Dorothea Bließ. — Heinrich Wilhelm Emil Hoffmann.

Johannis-Kirche: Jakob Grünberg. — Wilhelmine Rothenberg. — Joh. Alexander Kohkliht. — Martin Peter Berg. — Eleonore Dorothea Feldmann. — Elisabeth Maria Tanne. — Elisabeth Anna Emma. — Johann Behrsing. — Maria Emilie Apsiht. — Karolina Henriette Michelsohn. — Jakob Heinrich Narring. — Anna Elisabeth Michelsohn.

Reformirte Kirche: Johanna Katharina Emma Caviezel.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Verw. Coll.-Räthin Katharina Elisabeth Langenbeck, geb. Wilken, 73 J. — Ehstnische Gemeinde: Anna Kanna, 74 J.

Petri-Kirche: Eva Maria Unberg, geb. Dubowitsch, 37 J.

Gertrud-Kirche: Gymnasiast Christian Friedrich Karl Pickardt, 18 J. — Louise Dorothea Hopfgarten, 12 J. — Kaufmann Joseph Lasch, 54 J. — Gärtner Johann Barlow, 44 J. — Witwe Karolina Wells, geb. Grigor, 70 J. — Johann Peter Nebler (Verpflegter im Nikolai-Armenhause), 30 J. — Zigarren-Fabrikant Ed. Füslein, 34 J. — Anna Katharina Ganzkow, 56 J.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Katharina Rosalia, 7 Mon., 16 Tage. — Maria Magdalena Uhder, 18 J. — Margareta Kiekheben, geb. Dahl, 53 J. — Tohrensberg: Friedrich Graaf, 25 J.

Armen-Kirchhof: Jakob Jaunkaln, gen. Neuberg, 40 J. — Auguste Brey, 2 Mon. — Johann Ferdinand Schlit, 2 Mon. — Karl Gustav Matthisfohn, 42 J. — Hermine Ottilie Elisabeth Krause, 3 J. — Jakob Reinberg, 1 J., 8 Mon. — Anna Adamsohn, 1 J., 9 Mon., 20 Tage.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Schneidergeselle Karl Reinhold Lutz mit der Witwe Sophie Charlotte Zeschke, geb. Eckhoff. — Der Schneidergeselle Friedrich August Eugen Schenck mit Elisabeth Eckmann (auch Gertrud-Kirche). — Der Bäckergeselle Theodor Hernberger aus dem Sondershausenschen mit Charlotte Renata Westphal in Kirchholm. — Der Goldarbeiter in St. Petersburg Alexander Otto Wilde mit Emilie Annette Wilhelmine Spitzmacher. — Der Conducteur der St. Petersburger Diligence Alexander Johann Josephowitsch mit Anna Beata Stein (Beide in St. Petersburg.)

Gertrud-Kirche: Der beurlaubte Soldat Iwan Dumberg mit der Witwe Dahrte Grohmal, geb. Kreews.

— Der Weber Johann Skuje mit Maria Tennis. — Der Kutscher Karl Martinsohn mit Pelagea Artemjowa. — Der Arbeitsmann Johann Jannis mit Anna Ohsch. — Der Hospital-Soldat Wassil Timophejew Strunti mit der verw. Anna Leeping, geb. Missing. — Der beurlaubte Unterofficier Adam Sarring mit Katharina Idau. — Der Hausknecht Joseph Esmont mit der verw. Anna Petersohn, geb. Schirbul. — Der Weber Krispars Rippars mit Helena Mahser.

Jesus-Kirche: Der Schuhmachergeselle Georg Rangé mit Maria Lorson. — Der geschiedene St. Petersburger Schuhmachermeister Gottlieb Wilhelm Kentzlien mit Sophie Sprohge (auch Gertrud-Kirche). — Der Müllergeselle Peter Wessel mit Amalia Dorothea Kerchhof. — Der Weber Mikkel Breese mit Anna Freymann. — Der verabschiedete Soldat Will Gürgens mit Anna Behring.

Johannis-Kirche: Der Weber Georg Johann Goldmann mit Katharina Maria Schwarz. — Der Postillon Berd Müller mit Libbe, verw. Seleßnew, geb. Roman. — Der Kutscher Peter Legsding mit Eva Osit. — Der Weber Matthias Straupe mit Louise Rosenbahl. — Der Wirth Heinrich Jansohn mit Maria Hedwig Sprohje (auch Gertrud-Kirche). — Der beurlaubte Soldat Jurre Sihmans mit Sophia, verwitw. Zeibert (auch Jesus-Kirche).

Schiffe sind angekommen 2522; ausgegangen 2416.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 43.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 30. Oktober 1847.

Eine Freischule

für Töchter unbemittelter Aeltern aus gebildeten Ständen.

Zur Errichtung einer solchen Schule hat die literärisch-praktische Bürger-Verbindung die Erlaubniß erhalten durch das Attestat des Rigaischen Gouvernements-Schulen-Direktors vom 14. Novbr. 1845, welches sich auf ein ministerielles Rescript vom 25. Oktober 1845 gründet.

Und die Schule ist noch nicht errichtet? — Das erscheint ja als ein recht großes Unrecht. Denn es will doch verlauten, als ob es eben nicht Wenige gäbe, die dem wirklichen Bestehen einer solchen Schule recht sehnlich entgegensehen, und man behauptet, es sei ein wirkliches Bedürfniß, dem damit entgegengekommen würde. Eine Schule von zwei Classen, jede von etwa 30 Schülerinnen, darin 5 Stunden täglich in deutscher, russischer und französischer Sprache, Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturkunde, Zeichnen, Singen und Handarbeiten bis zu genügender Ausbildung unterrichtet wird, wo das Schulgeld nur 6 Rbl. S.M. jährlich kosten soll, scheint ja gewiß ein wohlthätiges und für Riga nöthiges Institut.

Woran liegt's denn? — Nun, die Sache ist vielfältig und reiflich erwogen und berathen worden. Man hat Einrichtung und Lehrplan der Schule näher bestimmt, man ist übereingekommen, daß jede Classe eine Hauptlehrerin haben muß, man hat ein Curatorium schon erwählt. Man hat aber die Mittel zur Ausführung noch nicht in Händen, man kann und darf nicht erwarten, daß — obwohl für's Erste mit der untern Classe allein angefangen werden muß, — auch nur Eine tüchtige Hauptlehrerin sich finden wird, die Unterricht und Leitung unentgeltlich übernehmen wollte.

Da nun die Mittel dazu auf andere Weise sich nicht haben finden wollen, von dem Schulgelde aber mehr nicht als das Lokal und die nöthigsten Schulmittel wür-

den bestritten werden können, so ist eine Subscription eröffnet worden, um durch Beiträge von 1 Rbl. S.M. jährlich — höhere Beiträge werden gern angenommen — den Gehalt der Lehrerin und durch einmalige beliebige Beiträge die erste Einrichtung der Schule zu decken.

Ist die beabsichtigte Schule wirklich ein Bedürfniß, nun so möge sich das dadurch erweisen, daß recht Viele den geringen Beitrag leisten! Subscriptions-Listen liegen bei den Herren F. W. Brenck, G. Hernmarck, Makler B. Kleberg, Apotheker C. E. Lösevitz, Dr. Merkel, Rathsherr Nicolai, Oberpastor Poelchau, Pastor Taube, J. P. G. Ulmann, Collegienrath Dr. Ulmann.

Bei der am 15. Oktober d. J. für das constitutionsmäßige Jahr vollendeten Aemter-Besetzung Es. Wohledlen Rathes ist conferirt worden:

1. Dem Hrn. Bürgermeister J. C. Schwartz das Präsidium bei Em. Wohledlen Rathe, im Departement des Raths in Bauersachen und bei dem Getränksteuer-Comité, das erste Vice-Syndikat, die Oberinspektion der Kanzellei, der Tafelgilde und der milden Gift, die Inspektion des Zuckerbeckerschen Familien-Legats, die Vertretung Eines Wohledlen Raths bei Em. löbl. extraordinairen Stadtkasse-Collegium.

2. Dem Hrn. Bürgermeister Eb. Kühn das Präsidium bei Em. Edlen Landvogtei-Gericht, das Vice-Präsidium bei Em. Wohledlen Rathe, das Präsidium im Collegio scholarchali, die Oberinspektion der Stadt-Bibliothek und der Stadt-Buchdruckerei, die Oberinspektion des Convents zum heiligen Geist und der Stiftung Campenhausen's Elend, des Nystädtschen Witwen-Convents, die Oberadministration des Schreiberschen Legats.

3. Dem Hrn. Bürgermeister und Ritter F. Timm das Präsidium bei Einem Edlen Waisen-Gerichte, die Oberinspektion des Waisenhauses, das Syndikat.

4. Dem Hrn. Bürgermeister und Ritter K. G. Westberg das Präsidium bei Em. löbl. ordinairen Stadtkasse-Collegium, bei dem Armen-Direktorium, die Oberinspektion der Kirchen-Ordnung, der Bewilligungsgelder, der Post und des Marstalls, das Assessorat bei Regulirung der Preise.

5. Dem Hrn. Rathsherrn W. de Bruyn das Präsidium bei Em. Edlen Amts- und Kämmerei-Gericht, die

Oberinspektion der Steuer-Verwaltung, das Präsidium bei der Handlungs- und bei der Diskonto-Kasse.

6. Dem Hrn. Rathsherrn Fr. Germann das Präsidium bei Em. Edlen Vogteigericht, die Inspektion der Stadt-Bibliothek und Stadt-Buchdruckerei, der Stipendien-Stiftung, des Holstschen Instituts, des v. Groteschen, des v. Schröderschen und des Helmsingschen Familien-Legats.

7. Dem Hrn. Rathsherrn C. Hollander das Präsidium bei Em. Edlen Wettgerichte, das erste Assessorat im Departement des Raths in Bauersachen, das zweite Assessorat im Collegio scholarchali.

8. Dem Hrn. Rathsherrn K. Groß das erste Assessorat bei Em. Edlen Vogteigericht, das Präsidium bei Er. löbl. Quartier-Verwaltung, die Oberbauherrschaft, die Archiv-Herrschaft, das erste Assessorat bei dem Getränksteuer-Comité, das dritte Assessorat im Collegio scholarchali, die eventuelle Assistenz bei Em. Edlen Waisengericht.

9. Dem Hrn. Rathsherrn G. J. Röpenack das Präsidium bei der Kriminal-Deputation, das erste Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gericht, die Inspektion des Stadt-Marstalls und der beiden Stadt-Postirungen, der Stadt-Gefängnisse, das Assessorat bei Em. löbl. extraordinairen Stadtkasse-Collegium.

10. Dem Hrn. Rathsherrn A. Dännemarck das zweite Assessorat bei Em. Edlen Vogteigericht und im Departement des Raths in Bauersachen, das Assessorat bei der Kriminal-Deputation, die Direktion der Führung des Grundbuches, die Administration der Dienstboten-Kasse, die Inspektion des Frommholdschen Familien-Legats.

11. Dem Hrn. Rathsherrn R. Seuberlich das zweite Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gericht, das zweite Vice-Syndikat, das Präsidium bei dem Getränksteuer-Gericht, die Inspektion der Kanzellei, der Domkirche, der Stadt-Accise und der Getränksteuer-Verwaltung, der Kirchen-Ordnung, der Tafelgilde und der milden Gift.

12. Dem Hrn. Rathsherrn und Ritter G. v. Stresow das erste Assessorat bei Em. Edlen Wettgericht, die Aufsicht über Waage und Wrake, die Inspektion der Ambaren und der dazu gehörigen Anstalten, das erste Assessorat bei der Handlungs-Kasse, das dritte Assessorat im

Departement des Raths in Bauersachen, die Inspektion des Armenfonds, der Petrikirche, des Convents zum heil. Geist und der Stiftung Campenhausen's Elend, des Fischerschen Instituts und des Nystädtschen Witwen-Convents.

13. Dem Hrn. Rathsherrn W. T. Grimm das erste Assessorat bei Em. Edlen Waisengericht, das zweite Assessorat bei dem Getränksteuer-Comité, das Präsidium bei dem Korn-Comité, die Inspektion des Waisenhauses und der Sparkasse.

14. Dem Hrn. Rathsherrn W. Poorten das erste Assessorat bei Em. Edlen Amts- und Kämmerei-Gericht, die Inspektion der Steuer-Verwaltung, das zweite Assessorat bei der Handlungskasse, die Inspektion der Bewilligungsgelder, die Fährherrschaft.

15. Dem Hrn. Rathsherrn K. H. Meltzer das Assessorat bei Em. löbl. ordinairen Stadtkasse-Collegium, die Bauherrschaft, die Inspektion der städtischen und vorstädtischen Brand-Assekurations-Kasse, des Riesings-Kanals, der Dämme und Wege, der Stadt-Güter insgesammt und der Jesuskirche.

16. Dem Hrn. Rathsherrn A. Berkholz das zweite Assessorat bei Em. Edlen Amts- und Kämmerei-Gericht, das vierte Assessorat im Departement des Raths in Bauersachen, die Inspektion der Land-Polizei und der Gertrudkirche.

17. Dem Hrn. Rathsherrn E. Nicolai das dritte Assessorat bei Em. Edlen Landvogtei-Gerichte, die Assistenz bei der Land-Polizei, die Inspektion bei der allgemeinen und Domschullehrer-Witwenstiftung und der Stiftung Amaliens Andenken.

18. Dem Hrn. Rathsherrn E. W. Heyl das erste Assessorat bei der Polizei-Verwaltung, die Inspektion der St. Johanniskirche, des Schreiberschen Legats, der Rettungsanstalt und die Mit-Administration der Dienstboten-Kasse.

19. Dem Hrn. Rathsherrn A. Deubner das zweite Assessorat bei der Polizei-Verwaltung, das Assessorat bei der Quartier-Verwaltung und bei dem Armen-Direktorium, die Inspektion der städtischen und vorstädtischen Brandlösch- und Erleuchtungs-Anstalten und der Fluß-Polizei.

20. Dem Hrn. Rathsherrn A. Schwartz das zweite Assessorat bei Em. Edlen Wettgericht, die Nebenaufsicht

über Waage und Wrake, das Assessorat bei dem Getränksteuer-Gerichte, die Inspektion des Krankenhauses für Seefahrer, des Strauchschen Familien-Legats und des Strauchschen Armen-Legats.

In der Kanzellei des Raths haben folgende Veränderungen stattgefunden: der Notair des Stadt-Consistoriums Const. Bambam ist an Stelle des Rathsherrn Berkholz zum Consistorial-Secretairen, und an Stelle des Secretairs und Not. publ. A. Germann, welcher dieses Amt bisher bekleidete, zum Secretair des Departements des Raths in Bauer-Rechtssachen, der Notair des Landpolizei-Departements A. F. de Bruyn zum Consistorial-Notair, und der Kanzellei-Beamte C. F. v. Koslowsky zum Notair des Landpolizei-Departements erwählt.

Die Suppen-Anstalt

der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung wird auch in diesem Winter ihre Thätigkeit fortsetzen, und zwar soll am 1. November zum ersten Male gekocht werden. Wie alles Neue, hat auch diese Anstalt einen harten Kampf gegen Vorurtheile zu bestehen gehabt; die Armen, meist Anfangs gegen jede Anstalt zu ihrem Besten mißtrauisch, hatten zuerst keinen rechten Glauben daran, daß man so viel Zeit, Mühe und Geld verwenden werde, nur um ihnen kräftige, warme Speisen zu bereiten; allmälig aber haben sie sich davon überzeugt, und die Anstalt hat sich ein Publikum unter den Armen gebildet, das mit Dank und Segenswünschen für die Geber die gebotene Wohlthat empfängt. Nur unter den Gebern hat die Anstalt sich noch nicht Vertrauen genug erwerben können. Hauptsächlich wohl wegen ihrer ungünstigen Lage, denn läge die Anstalt in der Stadt, wie die Absicht der Begründer war, so würden Viele, die jetzt die Existenz derselben kaum wissen, sich durch den Augenschein überzeugen können, mit welchem Verlangen oft Hunderte auf die Vertheilung der Speise warten; sie würden dann nicht auf die unbegründeten Klagen mancher Bettler hören, die nicht aus Noth um Almosen bitten, sondern die Bettelei als ein einträgliches Gewerbe betrachten; dieser Klasse freilich ist mit Speise-Marken nicht gedient, sondern sie will baares Geld, um es in der nächsten Kneipe zu vertrinken.

Die Direktion bittet die Wohlthätigen, welche vielleicht noch ein Vorurtheil gegen die Anstalt hegen, drin-

gend darum, den weiten Weg nicht zu scheuen, sondern sich persönlich von der Beschaffenheit der Speisen zu überzeugen und einer Vertheilung beizuwohnen, wo dann ihr Vorurtheil bald schwinden wird.

Da sich heraus gestellt hat, daß zu den Tagen, an welchen Kohl oder Erbsen gekocht werden, immer die meisten Marken gewechselt worden sind, dagegen sehr viel weniger zu den Tagen, wo die Suppe mit Kartoffeln und Rüben gereicht wurde, so wird die letztere Suppe in diesem Winter ganz wegbleiben, und nur mit Kohl und Erbsen gewechselt werden. Die Kohlsuppe besteht aus Sauerkohl, Gerstengrütze, Weizenmehl, Zwiebeln, Fleisch (nicht Knochen), Speck oder Nierenfett, Salz und Wasser; die Erbsensuppe hat dieselben Bestandtheile, nur daß weiße Erbsen die Stelle des Kohls vertreten.

Herr Brenck, der schon früher so thätig für die Verabreichung von Brod bei der Suppe sorgte, hat der Direktion mitgetheilt, daß er auch jetzt wieder Brod hinaus schicken werde, und hoffe, milde Beiträge würden ihn in den Stand setzen, den ganzen Winter hindurch zu jeder Portion Suppe ein halbes Pfund Brod zu geben.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu begegnen, hat die Direktion ein Zimmer mit Tischen und Bänken eingerichtet, damit die Armen auch in der Anstalt selbst essen können. Marken (ganze zu 3, halbe zu $1\frac{1}{2}$ und Drittelmarken zu 1 Kop. S.) sind zu haben in der Bude gegenüber den großen Scharren; außerdem auch bei dem Hrn. Stolterfoth in dem Comptoir von M. Holst u. Comp., und in der Reepschläger-Bude des Hrn. Reese in der Sünderstraße.

Vertrauensvoll wendet die Direktion sich an Riga's wohlthätige Bevölkerung, und hofft, dieselbe werde durch reichliche Austheilung von Marken das fernere Bestehen der Anstalt sichern; sie legt derselben dabei dringend an's Herz, zu bedenken, wie sehr der Mangel warmer, kräftiger Nahrung bei den Armen die Neigung zu epidemischen Krankheiten befördert!

Dr. E. Merkel,
d. z. Direktor der Suppen-Anstalt.

In Folge der Anzeige des Herrn Dr. Merkel, die Wiedereröffnung der Suppen-Anstalt betreffend, wurden

mir von Hrn. B. 5 Rbl. S. zu Brod für die aus jener Anstalt speisenden Armen eingehändigt, deren Empfang ich hiermit dankbarlichst bescheinige. — Nach meinem letzten Bericht in Nr. 16. d. Bl. waren die Mittel zu dem weitern Brod-Bedarf: in baaren 101 Rbl. 98 Kop. und 232 Portionen Brod, später hinzugekommen 3½ Loof Mehl, und zu dem Geld-Bestande eingegangene Renten 2 Rbl. S. — Die 232 Portionen Brod sind jetzt an die Suppen-Anstalt abgeliefert, und außerdem 1 Loof Mehl verbacken. Es verbleiben zum weitern Bedarf 108 Rbl. 98 Kop. S. und 2½ Loof Mehl.

F. W. Brenck.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Clotilde Henriette Beggrow. — Johanna Emilie Hellmann.

Petri-Kirche: Friedrich Constantin Bienemann. — Helena Emilie Angelika Mau. — Emilie Elisabeth Schlun. — Annette Karolina Marie Wiegand.

Gertrud-Kirche: Anna Emilie Freite. — Julius Bruno Martinsohn. — Aurora Amalia Sohste. — Maria Karolina Dalitz. — Johann Matthias Karl Neander. — Maria Lukumith.

Jesus-Kirche: Anna Dorothea Steinhäuser. — Eduard Martin Schatz. — Anna Margareta Dannenberg. — Friedrich Sigismund Müller. — Julius Pakful. — Ernestine Anna Schulz.

Johannis-Kirche: Andreas David Wannag. — Michael Georg Petersohn. — Karl Wilhelm Kruhming. — Leontine Wilhelmine Rosenberg. — Eleonore Emilie. — Natalia Amalia Wirk. — Johann Gustav Kalning. — August Adolph Grube. — Joh. Martin Grünfeld.

Reformirte Kirche: Karl Hugo und Adelbert Michael Bettak.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Kirchen-Vorsteher, Kirchspiels-Richter und Ritter Christ. Friedrich v. Radecky, 90 J., 6 Monat. (Nach dem Lande abgeführt).

Petri-Kirche: Anna Maria Kauffert, geb. Wiegandt, 62 Jahr, 3 Mon. — Karl Theodor Fielitz, 1 J., 1 Mon. — Hermann Cruse, 9 Mon. — Emma Annette Armitstead, geb. v. Jacobs, 48 J.

Gertrud-Kirche: Elisabeth Eleonore Buchart, geb. Petersohn, 88 Jahr.

Johannis-Kirche: Eine Todtgeborne. — Hagensberg: Ein Todtgeborner. — Maria Katharina Struppe, geb. Lichworowitz, 31 J., 7 Mon. — Tohrensberg: Johann Heinrich Sarring, 2 J., 4 Mon. — Anna Karolina Elisabeth Heldt, 4 J., 10 Mon.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Zollbesucher Iwan Stepanow Sedelnikow mit Olga Juliane Jablonsky.

Petri- und Dom-Kirche: Der Hofgerichts-Advokat Woldemar Bienemann mit Emma Wolzonn. — Der verwitw. Kaufmann Kuprian Naumow mit Juliane Henriette Korsch.

Gertrud-Kirche: Der Diener Christoph Janischewitz mit Maria Mathilde Martinsohn.

Jesus-Kirche: Der Weber Jakob Karl Wihtol mit Anna Stuhre. — Der Arbeitsmann Jan Ballohd mit der Witwe Agnese Jaunsemme, geb. Neuland.

Johannis-Kirche: Der beurlaubte Soldat David Jan Müller mit Elisabeth Helena Kalning. — Der Seefahrer Joh. David Kalning mit Amalia Baltrusch. — Der Fabrik-Arbeiter Karl Samuel Melling mit Magdalena Ohsoling (auch in der Gertrud-Kirche). — Der Weber Michael Thomson mit Anna Legsding, gen. Petersohn. — Der Reepschlägergeselle Johann Wassilewski mit Elisabeth Eiche (beide Paare auch in der Jesus-Kirche). — Der Aufpasser Johann Feldmann mit Anna Rahzin.

Daß die vorige Numer nicht vollständig erschien, hatte darin seinen alleinigen Grund, daß der Aufsatz wegen der zu sammelnden Unterschriften für die Schule erst die gesetzliche Concession der Löbl. Polizei erhalten mußte, und diese wegen später Tages-Zeit nicht mehr erlangt werden konnte. D. Wendt.

☞ Mittwoch, den 5. November, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 2526; ausgegangen 2488.
Angekommen sind: 1393 Strusen, 23 Skutken und 20 Tschollen.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 44.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 6. November 1847.

In dem gütigst dazu bewilligten Saale der löblichen großen Gilde wird am 10. November von 11 bis 1 Uhr Mittags ein öffentliches Examen mit den Zöglingen der Waisenschule und der Taubstummenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung abgehalten werden. — Alle, die diesen Anstalten Theilnahme schenken, werden hiermit ergebenst eingeladen, sich von den Leistungen derselben in dieser öffentlichen Prüfung zu überzeugen.

Die von den Schülerinnen der Waisenschule selbst angefertigten Handarbeiten, die sich angehäuft haben, und in gestrickten, genähten, gehäkelten und brodirten Sachen bestehen, werden im Laufe dieses Monates an einem später bekannt zu machenden Tage öffentlich verauktionirt werden, wobei die unterzeichnete Administration um so mehr auf die Theilnahme und das Wohlwollen des Publikums hofft, da der Ertrag der Versteigerung zur Bekleidung der ärmsten Zöglinge jener Anstalten verwendet werden soll.

Die Administration
der Waisenschule und der Taubstummenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung.

Alle Diejenigen, welche zur Unterhaltung der St. Gertrud-Gemeineschule freundlichst ihre Gaben dargereicht haben, werden hiedurch ersucht, Montag am 10. Novbr., als am Stiftungstage der Anstalt, der um 12 Uhr Mittags stattfindenden Prüfung der Kinder beizuwohnen,

und sich zugleich von der Verwendung der eingeflossenen Mittel zu überzeugen.

Pastor K. Dietrich.

Für Pleskodahl sind im Oktober-Monat d. J. an Geschenken eingegangen, welche mit herzlichem Dank entgegen genommen sind: Von einem Ungenannten 25 Rubel S.; von diversen Ungenannten den Betrag von 23 Rbl. 25 Kop. S.; von Hrn. F. W. durch Hrn. Sch. 5 Rbl. S.; aus einer Streitsache der Herren W. F. und A. Sch. 3 Rbl. S.; eine Handlaterne, verschiedene Weingefäße von Hrn. Sch.; 2 Kohlfastagen von Hrn. B.; vier Räder und 1 Tonne Schweinefutter von der Fr. Witwe S.; 2 Tonnen Schweinefutter von Hrn. Sch.; 3 Loof Burkanen von Hrn. J., und 1 altes Fortepiano von Hrn. v. W.

Vom 23. bis zum 24. Oktober fand die dießjährige Synode unserer Stadt und des Patrimoniales statt. Sie wurde mit einer Predigt in der St. Petrikirche, welche in diesem Jahre Herr Pastor v. Hedenström über Phil. 2, 9—11. hielt, eröffnet.

Am 1. Nov. wurde unsere Düna-Floßbrücke abgenommen. Oft, so auch in diesem Jahre, hören wir Bedauern, wie Tadel aussprechen, daß das, wie man dann sagt, so früh geschehen. Wenn wir aber einerseits die größere Entfernung, die oft zweimalige Arbeit, die Beschwerden und Mühen berücksichtigen, die bei der spätern Abnahme der Brücke, wenn sie, und wie schnell oft eingefroren, sich ergeben, andererseits aber die Kosten, die dann damit verbunden sind, so tröstet das dafür, was die Stadt an Einnahme verliert, so wie für den Verlust an bequemer Verbindung beider Ufer. Die jenseitige Vorstadt entbehrt für diese Zeit Nichts an gewöhnlichen Bedürf-

niſſen, ſie hat ihre Aerzte, ihre Apotheke, Alles, was zu den übrigen Bedürfniſſen gehört; und wird ſie auch ihre Kirche haben, dann wird ihr Nichts mangeln. — Eben ſo hörten wir es ja, und wohl mit Recht, tadeln, wenn das Gegentheil geſchah, und man die Abnahme der Brücke, namentlich des Handels wegen, zu ſpät veranſtaltete. Und wenn die Zahl der Schiffe für die Gegenwart eine ſo geringe iſt, als in dieſem Jahre, wird auch der Handel die Brücken-Communication leichter entbehren können.

Etwas über Luftfahrten.

Seit Montgolfier's und Pilatre du Rozier's Luftfahrten in Paris ſind deren mehre mit mehr oder weniger Glück, auch Unglück in Europa und Amerika ausgeführt worden. Auch bei uns ſahen wir in einem der erſten Jahre des Jahrhunderts Robertſon ſteigen, der ebenfalls in St. Petersburg eine Luftfahrt machte. — In ſpätern Jahren machte auch eine Frau, Namens Reichardt, deren Mann ſpäter in der Nähe von Dresden eine chemiſche Fabrik beſaß, in Deutſchland mehre glückliche Fahrten; aus der neueſten Zeit hat ſich Green berühmt gemacht, namentlich durch ſeine Luftreiſe von England über den Kanal bis an den Rhein, die ebenfalls glücklich gelang. In Paris ſtiegen Einzelne bei Staats- oder andern Volks-Feſten mit erleuchteten Ballons und Feuerwerken, die in der Höhe abgebrannt wurden. Alle aber, mit wenig Ausnahmen, waren nur auf den Beifall des Publikums berechnet, das die Kühnheit des Luftſchiffers bewunderte. In dieſem Jahre fand auch eine verunglückte Fahrt ſtatt. Ein Herr Gryſon ſtieg in London aus den Gärten des Vauxhall bei Nacht auf. Nachdem ſein Ballon die Höhe von 7000 Fuß erreicht hatte, kam derſelbe in außerordentlich verdünnte Luft,

die ihn ungewöhnlich spannte, weshalb man das Oeffnen des obern Ventils für nöthig hielt, was aber ein plötzliches Zusammensinken des unteren Theiles des Ballons zur Folge hatte. Der Ballon fing ungewöhnlich schnell zu sinken an, und das Anprallen an die Erde war so stark, daß alle Luftschiffer aus der Gondel in das Netzwerk geworfen wurden, und mit einigen leichten Beschädigungen davon kamen. — Die Wissenschaft gewann dabei gar nichts, entweder waren die Unternehmer keine Männer der Wissenschaft, oder viele nicht zu berechnende Verhältnisse und Begebnisse, bald die ungewöhnliche, schnell erreichte Höhe machten die Luft unathembar, den Körper vor Frost erstarren, die Hände für Instrumente unbeweglich. Die wissenschaftlichste Fahrt war wohl die in Italien gemachte des Grafen Zambeccari, der zugleich versuchen wollte, durch das Auslöschen und Anzünden von Lampen den Ballon nach seinem Willen fallen und steigen zu machen. Der eben so kühne als interessante Versuch mißglückte aber, der Unternehmer wurde der Willkühr des Ballons preisgegeben, der ihn in Höhen führte, wo ihm die vom siedenden Oele der Lampen verbrannten Finger erfroren, und er Gott danken mußte, ein aus einem Fernrohre geschlagenes Glasstück in den Mund nehmend, als Säge benutzen zu können, und Schnüre zu lösen, so daß er bald auf dem adriatischen Meere schwimmend, bald wieder in die Höhe emporgehend, endlich von Fischern ergriffen und gerettet ward. — Uebrigens hat kein Versuch, einen Luftballon lenken zu wollen, bis jetzt geglückt. So Vieles, Großes, Unerwartetes und Anzustaunendes ist dem Menschen gelungen, nur hier scheint ihm die Hand des Schöpfers Ziel und Grenze gesetzt zu haben, wie Viele auch fortwährend an die Möglichkeit glauben.

Es erinnert daran den Herausgeber die Luftfahrt eines Hrn. Ledet in St. Petersburg, keine wissenschaftliche Unternehmung, aber doch räthselhaft. Während des vorigen Sommers hatte derselbe in Moskau mehre glückliche Fahrten ausgeführt. Am 31. August d. J. stieg derselbe aus dem Garten des ersten Kadetten-Corps auf Waßilj-Ostrow auf, wo von 1—4 Uhr nachmittags der Aerostat, nach des Eigenthümers Versicherung, 20,000 Kubikfuß Gas haltend, bereit war. Ledet bestieg die Gondel und flog, Blumen herabwerfend, unter dem lauten Beifalls-Rufe der Zuschauer im Garten und der zahlreichen Menschen-Menge, die auf den Straßen wogten, himmelan, vom frischen Süd-Ostwinde gefaßt und nach der Wiburger Seite getragen. Bald erschien der große Ballon nur wie ein kleiner schwarzer Punkt am Himmels-Gewölbe, und nach einer Viertelstunde war er hinter den Wolken verschwunden. So berichtet uns die Nr. 198. der St. Petersb. Zeitung d. J.

In Nr. 200. vom 3. Septbr. wird, nach der Nord. Biene, das Gerücht, als habe Ledet sich bei Murina niedergelassen, ein falsches genannt, da man bis zum 2ten Abends noch nichts Bestimmtes darüber gewußt. Man hatte ihn vielmehr am Sonntage um 6 Uhr 150 Werst von Petersburg gesehen, und daß er zu sinken begann. Man erwartete, daß er wahrscheinlich gegen 300 Werst von der Residenz die Erde erreicht haben werde. Auch bis zur Nacht vom 4. auf den 5. Septbr. war keine Nachricht eingegangen.

Die Nr. 206. der St. Petersb. Zeitung enthält nun aus der Polizei-Zeitung folgende Notiz, die allerdings einige interessante Details giebt: »Am Sonntag Abend, heißt es, gegen 6 Uhr, sah man auf dem linken Ufer des Ladoga-See's, etwa 5 Werst von dem Dorfe Miku-

liſſi bei Graffſkoja Priſtan, alſo in einer Entfernung von ungefähr 300 Werſt von St. Petersburg, den Ballon des Hrn. Ledet ſich auf den See niederlaſſen. Auf dieſe Weiſe mußte er in 2 Stunden 300 Werſt, d. h. 150 Werſt die Stunde, oder $2\frac{1}{2}$ Werſt die Minute, gemacht haben. Die herbei eilenden Fiſcher fanden den unten aufgefangenen Ballon und die daran befeſtigte Gondel ſchon halb untergeſunken, und erſt, als einer von ihnen die äußere Hülle des Aeroſtats mit den Zähnen zerriſſen, und dadurch dem Gas einen Ausweg eröffnet, gelang es ihnen, die ungeheure Maſſe in ihren Böten zu bergen. Aller Ballaſt war noch in der Gondel vorhanden, der Fallſchirm aber, ſo wie das Meſſer und die von Hrn. Ledet mitgenommenen Piſtolen fehlten. Wahrſcheinlich hat er bei einbrechender Nacht und die ungeheure Waſſerfläche vor ſich, zum letzten Rettungsmittel gegriffen, und ſich mit dem Fallſchirm herabgelaſſen. Ob und wie weit ihm dieſes gelungen, iſt indeſſen noch unbekannt geblieben. Das Einzige, was man weiß, iſt, daß die Fiſcher den Ballon, bei ziemlich ſtillem Wetter, hinter einem Walde hervor kommen ſahen, und ſo läßt ſich hoffen, daß Hr. Ledet vielleicht in dieſem (Walde) die Erde glücklich erreicht hat. — Auch die nächſte Numer 201. ſagt daſſelbe, und wie das Vorhandenſeyn des Ballaſtes in der Gondel vermuthen laſſe, daß Ledet ſich mit dem Fallſchirme niedergelaſſen. In wie weit das geglückt oder nicht, bleibe noch unbekannt.«

Nachträglich meldet die Polizei-Zeitung aus St. Petersburg, daß die Gattin des Luftſchiffers Ledet in St. Petersburg in großer Erſchöpfung angekommen iſt, ohne daß ſie die geringſte Spur von ihrem Manne entdeckt habe. (Schluß folgt).

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Karolina Isabella Wilhelmine Eck. — Johann Eugen und Katharina Arvide Meyer (Zwillinge).

Petri-Kirche: Henriette Wilhelmine Borrasch. — Charlotte Aurora Veronika Erich. — Karolina Friederike Michelson. — Hedwig Charlotte *. — Alwine Juliane Piotrowski. — Karl Gottlieb Leikow.

Dom-Kirche: Ernst Reinhold Kemnitz. — Anna Karolina Ernst. — Marie Karolina Rohland. — Ludwig Wilhelm Schepeler.

Gertrud-Kirche: Maria Friederike Sonntag. — Margareta Katharina Ohs. — Alexandra Louise Mai. — Emilie Dorothea Mizziht.

Jesus-Kirche: Robert Magnus Lindegrön. — Charlotte Johanna Simon. — Barthold Dumberg. — Johann Heinrich Schlegel. — Johann David Eugen Freugat. — Wilhelm Peter Speer.

Johannis-Kirche: Heinrich Matthias Kalning. — Karl Eduard Lukas Balzer. — Katharina Silling. — Maria und Elisabeth Karolina Leepe (Zwillinge). — Karolina Thereſe. — Anna Elisabeth Jaunsemme. — Heinrich Karl Reinberg. — Heinrich Theodor Kalisch.

Reformirte Kirche: Heinrich Peter Kundert.

Begrabene.

Gertrud-Kirche: Verw. Aelteſtin Karolina Kinnzell, geb. Zwilling, 67 J. — Witwe Elisabeth Bolotzky, geb. Spall, 68 J.

Jesus-Kirche: Helena Charlotte Juliane Drümpelmann, 1 J., 6 Mon. — Handlungs-Commis Georg David Köhler, 64 J. — Müllermeiſter Heinrich Conſtantin Schmidt, 46 J., 7 Mon., 16 Tage.

Johannis-Kirche: Maria Magdalena Petersohn, 7 Wochen, 5 Tage. — Hagensberg: Eine Todtgeborne. — Agathe Tilting, 50 J. — Katharina, verw. Kahposting, 95 J.

Armen-Kirchhof: Anna Adamsohn, 3 J., 9 M., 20 T. — Peter Bailiht, 1 J., 3 M. — Jakob Wihle, 35 J. — Wilhelmine Emilie Sahle, 2 J. — Martin Treide, 71 J. — Jakob Steinert, 4 J., 3 W., 8 T. — Susanna Maria Freytag, geb. Bremer, 50 J. — Joh. Eduard Lange, 9 J., 11 M., 27 T. — Anna Katharina Stefanowitz. — Zwei Todtgeborne. — Gertrud Friederike Barghausen, 3 J., 7 M. — Lihse Christian, 66 J. — Joh. Friedrich Eck, 1 J. — Gertrud Feyt, geb. Kreet, 25 J. — Maria Elisabeth Ohsoling, 11 M. — Ein Ungetaufter.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Kaufmann Karl Christoph Schmidt mit Amalie Katharina Juliane Grening. — Der Hufschmied Johann Friedrich Boberowsky mit Wilhelmine Burbewitz (auch kathol. Kirche). — Der Knochenhauer-Geselle Karl August Tramdach mit Amalie Henriette Habedank aus Memel. — Der Kaufmann Karl Wilhelm Schmidtsdorff mit Marie Katharina Rickmann, geb. Zimmermann. — Der Diener Kusma Iwanow mit Anna Dorothea Leimann.

Gertrud-Kirche: Der Weber Peter Behrsing mit Helena Rosenberg. — Der Schreiber vom Olonetzkischen Infanterie-Regimente Jegor Schirengin mit Maria Seisum. — Der Arbeitsmann Martin Strand mit Eva Berk.

Jesus-Kirche: Der Weber Anß Turkis mit Anna Jakobson. — Der Bürger Jegor Markellow mit Adeline Maria, geschiedene Siehle, geb. Willart. — Der Unterofficier Fedor Iwanow mit Lihse Eck.

Johannis-Kirche: Der Wirth Martin Kilp mit Anna Skrasting. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Jakob Jan mit Anna Grün (auch Gertrud-Kirche).

Schiffe sind angekommen 2530; ausgegangen 2514.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 45.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 13. November 1847.

Mit herzlichem Danke kann berichtet werden, daß außer dem, was bisher an Gaben auf den Subscriptionslisten verzeichnet steht, für die **Freischule unbemittelter Töchter aus den gebildeten Ständen** von Herrn Th. P. 25 Rbl. S. geschenkt worden, und von den Erbinnen des weiland Herrn Andr. Aug. v. Vegesack 200 Rbl. S.M. in Tresorscheinen, deren Zinsen vor Allem dazu dienen sollen, für eine Schülerin das Schulgeld von sechs Rubel S.M. jährlich zu zahlen, so daß es immer eine Freischülerin des Hrn. Andr. Aug. v. Vegesack geben soll. — Nehmen wir das an als ein günstiges Zeichen für das Zustandekommen dieser Schule! —

»Zum Ankauf von Brod für die aus der Suppen-Anstalt Verpflegten« erhielt ich von Hrn. L. W. S. 25 Rbl. S., zu gleichem Zwecke von Hrn. A. D. 1 Rbl. S., wofür im Namen der so freundlich Begabten den ergebensten Dank saget F. W. Brenck.

Der Präses der Kriegsgerichts-Commission beim Rigaischen Ordonnanzhause, bei der Armee stehende Major Uschakow, ist für Auszeichnung im Dienste zum Obristlieutenant befördert, mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Funktion und bei der Armee.

Bei unserer ärztlichen Gesellschaft wurden gewählt: an Stelle des bisherigen Präsidenten Dr. Bärens, der Dr. Müller; an Stelle des Geschäfts-Führers Dr.

Schwartz, der Dr. Sodoffsky; an Stelle des Secretairen Dr. Irmer, der Kemmernsche Bade-Arzt G. Girgensohn.

Arbeiten des naturforschenden Vereins zu Riga. Redigirt von Dr. Müller und Dr. Sodoffsky. 1. Bd. 1. Heft. Rudolstadt. Fröbel 1847. Mit diesem ersten Hefte sind nun die Arbeiten in ihrer künftigen Form, als Arbeiten der Mitglieder des Vereins in Vierteljahrs-Heften, erschienen. — Dieß erste Heft enthält: 1.) Zur Flora der Ostsee-Provinzen von Dr. F. A. Buhse. 2.) Ueber Mephrodium Filix mas Rich., in Bezug auf vorkommende Verwechselungen mit ähnlichen Formationen, von Apotheker C. A. Heugel. 3) Einiges über die Blattwespen im Allgemeinen, nebst einer Uebersicht der Gattungs-Charaktere und der bis hiezu in Liv- und Kurland beobachteten Arten, mit einigen Bemerkungen dazu von B. A. Gimmerthal. 4) Ueber die Metamorphose des Schmetterlings von Dr. W. Sodoffsky. 5.) Das Mikroskop und seine Leistungen von Dr. C. E. v. Mercklin. — Wir müssen diese Aufsätze mit um so größerer Freude begrüßen sowohl ihres wissenschaftlichen Werthes halber, als auch, weil sie aus unserer Mitte hervorgegangen sind. Den Laien in der Naturwissenschaft wird besonders der letztere Aufsatz eben so erfreuen, wie erheben.

Etwas über Luftfahrten.

(Schluß.)

Kühn und wohlgemuth stieg der junge Luftschiffer Ledet mit seinem Riesen-Ballon empor in den grenzenlosen Luft-Ocean; in neun und einer halben Minute war er hinter den Wolken verschwunden, den Blicken der zahllosen Zuschauer entrückt, — für sie war das Schau-

spiel nun zu Ende; sorglos ging jeder seines Weges: der zum Essen, jener zur Mittags-Ruhe, der dritte zum Karten-Tische, und sie hatten Recht. Hat doch Jeder das Seine zu thun. Aber das Ende war noch nicht da, noch hatte das Drama, das schreckliche, dessen Scene der unermeßliche Luftraum war, und in dem als Held ein einzelner, hoch über der bewohnten Erde vom Winde fortgeführter Mensch spielte, seinen Schluß nicht. — Eine kurze Frist noch konnte man der Spur des kühnen Luftschiffers folgen. In der Nähe des Wiborger Thores warf er einen Blumenstrauß, in Murrino eine ausgestopfte Puppe herab, in Pergolowo kam ein ganzer Korb voll Blumen zur Erde, auf der Straße nach Torowo endlich Ledet's Hut. Sein Hut! — das war der erste Anstoß zur Besorgniß! Mußte man nicht zweifelnd fragen: hat er ihn selbst herabgeworfen, um die Richtung seines Fluges zu bezeichnen, oder war dem Luftschiffer etwas zugestoßen, und der Hut ihm vom Haupte gefallen? Jemand, der dem Ballon mit einem Fernrohre gefolgt ist, hat dem alten Ledet erzählt, daß er den Sohn anfänglich in sitzender Stellung gesehen habe, mit über dem Rande der Gondel herabhängendem Haupte, gleich als sähe er starr auf die Erde herab, oder säße da ohne Besinnung; dann habe er sich mit der Hand vor die Stirn geschlagen. Daraus schließt der Vater, daß seinen Sohn etwas müsse aufgeregt haben, denn er sei gewöhnlich mit der Hand gegen die Stirn gefahren, sobald ihn etwas Unangenehmes berührt habe. Aber mit diesem Gestus begann das schreckliche Drama. — Was nach diesem Augenblick mit Ledet vorging, wer mag das wissen. Einige vermuthen, die zum Ventile führende Schnur möchte bei dem Versuche, dasselbe zu öffnen, gerissen seyn. Aber das Ventil war

geöffnet, als man den Ballon fand, und Ledet war also schon im Herabsteigen. Man erzählt ferner: hinter Torowo habe man den Ballon gesehen, und den Luftschiffer darinnen, und zwar schon sehr nahe am Boden, da habe der Wind den Ballon plötzlich erfaßt, auf die andere Seite geworfen, und nach dem Ladoga-See getrieben, und einen Menschen habe man nun nicht mehr wahrgenommen. Das ist aber nur ein leeres Gerücht.

Was mag der arme Ledet in diesem Augenblick gedacht haben, als er sich hilflos fühlte, da oben allein dem mächtigen Element gegenüber. Malt euch's so grauenhaft ihr wollt, ihr werdet das Schreckliche seiner Lage doch nicht erreichen. — Von der herkulischen Stärke und der ungewöhnlichen Geistes-Gegenwart des jungen Ledet weiß der alte Vater manches Beispiel zu erzählen. Diese Geistes-Gegenwart und das Vertrauen auf seine Kraft gab ihm auch den Muth, bei so ungünstigem Wetter die Luftreise zu unternehmen, — doch zu seinem Verderben.

Ein ganzer Monat ist im Harren auf seine Wiederkehr vergangen. — Wie schrecklich muß dieses Harren für die unglückliche Familie gewesen seyn, für den greisen Vater, die bejammernswürdige Frau, das Söhnchen, die ihren Ernährer in ihm verloren haben. Wie lang muß ihnen dieser Monat geworden seyn, mit seinen sorgenvollen Tagen, schlaflosen Nächten, ein Monat des Schreckens und der Hoffnung, der Thränen und der Freude, und wieder der hoffnungslosesten Thränen!

Die Gesellschaft der Armen-Besucher hat sich der unglücklichen Familie angenommen. Die hartgeprüfte Frau will aber nur unter der Bedingung Gegenstand des öffentlichen Mitleids seyn, daß, sobald ihr Mann

gesund zurückkehrt (die Arme hat noch nicht alle Hoffnung verloren!), die Gesellschaft die zum Besten der Familie eingegangenen Gaben zu anderweitigen mildthätigen Zwecken verwende.

Lebet's Vater war einst Tanzlehrer der Kaiserin Josephine, später Balletmeister am Hofe des Königs von Westphalen Hieronymus. Nachdem er noch mit Auszeichnung am königl. Theater zu Stockholm thätig gewesen, kam er im J. 1834 nach St. Petersburg, um die Nachlassenschaft seiner Mutter zu übernehmen, die in früherer Zeit der hiesigen französischen Bühne angehört hatte. Gegenwärtig giebt er Unterricht im Fechten und Tanzen. (Nach der Polizei-Zeitung.)

Eine interessante Parlaments-Akte veröffentlicht folgenden Nachweis über die Gas-Erzeugung und den Gas-Verbrauch der Gegenwart in England. »Die Geschichte der Gas-Beleuchtung ist noch ziemlich neu. Im Jahre 1807 und mehre folgende Jahre hindurch war in London das vornehme Pall-mall die einzige mit Gas beleuchtete Straße; jetzt wird so ziemlich jede Straße der Riesen-Stadt mit Gas beleuchtet seyn, und der Verbrauch wird auf 9 Mill. Kubikfuß für je 24 Stunden berechnet. Das Dokument enthält Berechnungen aus 24 Städten in England, 2 in Wales, 7 in Schottland und 3 in Irland. Die älteste Compagnie ist die Londoner von 1810. Die Preise der verschiedenen Gesellschaften zeigen einen beträchtlichen Unterschied zwischen sonst und jetzt: in London sind sie von 17 Sh., dem Preis von 1000 Kubikfuß im J. 1810, bis auf 6 Sh. herabgegangen; in einigen Provinzial-Städten, wie Norwich, kostete im J. 1820 das Oelgas 48 Sh., und

jetzt sind sie mit Kohlen-Gas für 6 Sh. 8 Pence beleuchtet. Dieser ungeheure Unterschied liegt weder in größerer Wohlfeilheit der Kohlen, noch in der Begnügsamkeit der Compagnieen mit einem kleinern Gewinn, sondern einzig und allein in der verbesserten Manufaktur. Das darauf verwandte Capital ist also berechnet: 5,415,295 Pfd. St. in England; 19,000 in Wales (wo erst 2 Städte Gas-Beleuchtung haben); 225,000 in Irland; 408,187 Pfd. St. in Schottland. Die Compagnieen zahlen durchschnittlich 8 Pfd. St. Procent als Dividende.

In Sachsen befindet sich eine natürliche Treib-Gärtnerei, d. h. eine solche, bei welcher die Erdwärme statt der künstlichen Heizung benutzt wird. Diese merkwürdige Einrichtung besteht auf den Erdbränden bei Planitz, eine halbe Stunde von Zwickau, wo die unterirdische Wärme eines seit mehr als 300 Jahren brennenden Kohlen-Flötzes mit bestem Erfolge zur Kultur exotischer Gewächse verwendet wird. In diesem natürlichen Treibhause zieht jetzt eine zur Blüthe treibende Musa Cavendishii (eine Pisang-Art), deren Blätter 6 Fuß und darüber in der Länge und 3 bis 4 Fuß in der Breite erreichen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Spitze der obersten Blätter muß täglich abgeschnitten werden, da die Blätter in der Blüthe-Zeit täglich um einen Fuß wachsen.

Eine, in Steffen's Volks-Kalender für 1848 befindlich, Uebersicht der Eisenbahnen ergiebt zu Ende 1845 etwa 410, Ende 1846 etwa 590 und Ende 1847 werden etwa 680 Eisenbahnen in Deutschland eröffnet seyn, wobei die 1847 bis jetzt eröffneten nicht angeführt sind. Davon kommen auf Preußen allein Ende 1845: 142

Meilen, 1846: 242, und Ende 1847: 293 Meilen. Im J. 1846 sind auf dem ganzen Continent, außer Deutschland, etwa 100, und in England gleichfalls etwa 100 deutsche Meilen eröffnet worden; in Deutschland allein 180 Meilen; wir haben in Deutschland etwa 10 Meilen mehr, als in England.

Das Jahr 1846 ist im Verhältniß der Rentabilität der deutschen Bahnen ein sehr günstiges zu nennen, denn es weiset, so weit die Berechnung möglich, eine Zunahme gegen 1845 von mehr als 400,000 Personen und über 4 Mill. Thaler nach. Allerdings mußte, bei der beträchtlichen Zunahme von ungefähr 180 im Jahre 1846 eröffneten Meilen, auch eine bedeutende Steigerung des Ertrages eintreten. Aber die Zunahme des Verkehrs auf den Eisenbahnen liefern die, welche schon seit 1845, wenigstens im Jahre 1846 auf gleichen Strekken thätig waren, und 16 an der Zahl im Jahre 1846, gegen 1845, 1 Million 400,000 Thaler Mehr-Einnahme gegen 1845 ergaben. In 5 Jahren ihres Bestandes fanden auf ihnen nicht mehr als 27 Unfälle mit 22 Verunglückten (10 Tödtungen und 12 Verwundungen) statt, während das Jahr 1846 allerdings deren mehr hatte. — Auch im J. 1847 hat der Verkehr, wie sich schon jetzt übersehen läßt, gegen 1845 bedeutend zugenommen.

Getaufte.

Petri-Kirche: Joh. Martin Kentz. — Karl Theodor Tautwasch. — Theodor Adolph Petrick.

Jesus-Kirche: Katharina Maria Strauch. — Mariana Medne.

Reformirte Kirche: Karl Ernst Molloth.

Begrabene.

Petri-Kirche: Verwitw. Rathsherrin Johanna Dorothea v. Essen, geb. Berens, 86 Jahr.

Dom-Kirche: Henriette Ramming, 10 Monat, 6 Tage. — Alexandra Elisabeth Simon, 2 J. — Heinrich Jakob Karl Ehmke, 14 Monat.

Jesus-Kirche: Witwe Maria Elisabeth Schwartz, geb. Galander, 86 Jahr.

Armen-Kirchhof: Joh. Georg Christian, 3 M. — Witwe Maria Elisabeth Ohsoling, geb. Wawer, 56 J. — Jaan Ernest, 3 J. — Witwe Anna Koschkul, geb. Eck, 54 Jahr.

Proklamirte.

Petri- und Dom-Kirche: Der Sprachlehrer Anton Maria Zuccani mit Sophia Barbara Gadilhe. — Das Mitglied des hiesigen Orchesters Ernst Friedrich Wilhelm Vollart mit Louise Albertine Lang. — Der Fabrikant Friedrich Simon Karl Kunde mit Henriette Dorothea Klewerbladt. — Der Steindrucker Joh. Eduard Gotthold mit Amalie Elisabeth Lütge.

Jesus-Kirche: Der Schuhmachergeselle Martin Eduard Dahlmann mit Christina Wilhelmine Freytag. — Der Cigarren-Fabrikant Johann Gottlob Otto mit Augustine Elisabeth Ohrmann (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Bäckergeselle Berthold Brey mit Gottliebe Zimmermann. — Der Schneidergeselle Karl Blumfeld mit Therese Sievers.

Schiffe sind angekommen 2536; ausgegangen 2538.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 46.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 20. November 1847.

Die unterzeichneten Mitglieder des Comité's zur Unterhaltung und Bepflanzung des Kirchhof-Weges erlauben sich, ihren geehrten Mitbürgern und Mitbürgerinnen hierdurch in Erinnerung zu bringen, daß am nächsten Sonntage bei der kirchlichen Feier des Todtenfestes die jährliche Einsammlung von Beiträgen durch Ausstellung der Schalen an den Kirchthüren veranstaltet werden wird, und bitten um so dringender und herzlicher um Gaben der Liebe, da in dem verflossenen Jahre so manche wünschenswerthe Verbesserungen aus Mangel an zureichenden Mitteln haben unterbleiben müssen.

R. Diewel. W. Graß. E. Nicolai.
P. A. Poelchau. D. Wendt.

Freitag den 21. Novbr., Abends um 6 Uhr, findet die monatliche ordentliche Versammlung der Mitglieder der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung statt.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden hat dem Gutsbesitzer Leonh. v. Berkholz auf Schloß-Ordenburg (früher Kaufmann in Riga) das Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens zu verleihen geruht. (Rig. Ztg.)

Bei der am 28. Septbr. zu St. Petersburg abgehaltenen General-Versammlung der Kaiserl. Akademie der Künste erhielt der akademische Künstler P. Rizzoni aus Riga für sein Gemälde: »Der Trödelmarkt,« die große goldene Medaille 1. Grades. (Rig. Ztg.)

Der Cand. jur. Paul v. Gutzeit ist nach erfolgter Anstellung als Stadt-Secretair in Friedrichstadt von dem Amte eines Rig. Raths-Advokaten entlassen. (Rig. Ztg.)

»Livländischer Kalender auf das Jahr nach Christi Geburt 1848.« Riga, bei W. F. Häcker. Enthält nach seiner neueren zweckmäßigeren Einrichtung auf jedem Blatte auch Denksprüche und Anekdoten in recht guter Auswahl. Gleich das erste Blatt grüßet uns zum neuen Jahre mit ernstem, freundlichem Gruß. Es folgen dann: die 4 astronomischen Jahreszeiten; die Finsternisse; das Verzeichniß der Festtage; das Russisch-Kaiserliche Haus; Correspondenz-Annahme im Gouvernements-Post-Comptoir, nach den Tagen gestellt; Ankunft der Post, Taxe und Abgang der Post-Equipagen; Taxe des Post-Porto's; Jahrmärkte in Livland, nach den Namen der Güter, so wie auch in Kurland. Bemerkungen aus der Chronik des Jahres vom 19. Okt. 1846 bis zum 20. Okt. 1847. Den Beschluß machen Anekdoten, Erzählungen und Miscellen.

Ueber die Leistungen der weiblichen, medicinisch-gymnastischen Anstalt der Lehrerin Auguste Huldberg aus Stockholm in St. Petersburg.

Der Besuch der Anstalt während des Jahres 1846 bis 1847 (vom September bis September gerechnet, indem mit dem Herbste der vermehrte und regelmäßigere Besuch zu beginnen pflegt) war ein zahlreicher. Die Zahl der jüngeren gesunden Mädchen, welche dieselbe blos zur Entwickelung und Kräftigung ihres Körpers besuchte, betrug 41, hat also bedeutend zugenommen. Dieß ist eine recht erfreuliche Erscheinung; denn es geschieht in St. Petersburg so viel für die Entwickelung

des Geistes und der Talente bei jungen Mädchen, daß die körperliche Ausbildung gewöhnlich darunter leidet. Eignet sich nun vollends die veränderliche Witterung des Herbstes und Frühlings, so wie die strenge Winterkälte wenig zu fleißiger Bewegung in freier Luft, so ist eine gymnastische Uebung ein Paarmal wöchentlich von um so größerem Nutzen, ja, nach meiner Meinung, bei einiger Wohlhabenheit eine fast unerläßliche Erziehungs-Bedingung. Wie manche Mutter wird in späteren Lebensjahren die Schwäche ihrer in allen Sprachen und Künsten so gebildeten Tochter betrauern, und es dann bereuen, in jungen Jahren nicht ebenfalls mehr für deren körperliche Entwickelung und Stärkung gesorgt zu haben.*)

Sodann ist erfreulich zu sehen, wie viel zeitiger man auf das Schiefwerden der jungen Mädchen Rücksicht zu nehmen beginnt. Solcher besuchten 36 die Anstalt, und sehr viele derselben mit großem Nutzen. Es giebt natürlich Grade dieses Uebels, wo nur der Aufenthalt in orthopädischen Anstalten Nutzen gewähren kann, und von denen ist auch hier nicht die Rede. Früher suchten die Mütter dem beginnenden Uebel durch verschiedenartige Korsette abzuhelfen. Diese trug das Kind, bis dessen Verschließen ein neues, oder Ausbesserung des alten erheischte. Rechnet man aber das Wachsthum eines Mäd-

*) Man hört oft Mütter einwenden, Mädchen dürften keine Gymnastik machen, das verderbe die Zartheit der Hand und vergrößere deren Umfang. Eine mehrjährige Beobachtung an fremden und eigenen Kindern hat mich vollkommen von der Unrichtigkeit dieser Annahme überzeugt. Größe der Hände und Füße sind Anlagen, so daß wir sehr viele Bäuerinnen mit Händchen und Füßchen sehen, dagegen manche Vornehme großhändig auf großem Fuße lebend.

chens zwischen 11 und 14 etwa zu 1—2 Zoll jährlich, so entwächst die schiefe Gegend unmerklich, aber doch bestimmt der Stelle, wo das Korset durch einen entsprechenden Mechanismus dem Uebel entgegen wirken sollte, so daß denn bald Druck da entsteht, wo gestützt werden sollte, und Stütze, wo der Druck nothwendig war. Mechanische Mittel passen während des Wachsthumes nur unter steter Aufsicht des Meisters, wo der Orthopäde täglich dem Zustande des Uebels folgen und die mechanische Hilfe danach richten kann.*) Als Arzt bei der hiesigen orthopädischen Anstalt habe ich oft genug Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, wie besonders in den ersten Monaten fast wöchentlich geringe Aenderungen in der Konstruktion der Maschinen erforderlich sind, damit sie dem augenblicklichen Zustande des Uebels entsprechen. Ein Uebel giebt in den ersten vier Monaten am mehrsten nach, während ein anderes erst nach so vieler Zeit etwas Nachgiebigkeit zeigt. Eine geübte Gymnastik-Lehrerin folgt aber jedem kleinen Fort- oder Rückschritte mit angemessenen Bewegungen, so wie sie auch, nach dem augenblicklichen Befinden der Behandelten, diese an einzelnen Tagen mehr oder minder anstrengen kann.

Die wichtigsten Leistungen der Anstalt waren aber gewiß die gegen verschiedene allgemeine, und manche nur dem weiblichen Körper eigenthümliche Krankheiten, welche man sonst mit verschiedenen Heilmitteln zu be-

*) Korsette können vernünftiger Weise nur bei einem Stillstande sowohl des Uebels als des Wachsthumes passen. Denn gesetzt, das Uebel beginnt sich zu bessern, so folgt ihm das Korset nicht, und hilft nicht weiter, oder aber das Uebel verschlimmert sich noch ferner, nachdem das Korset gemacht und angelegt war, so ist seine Hilfe nicht kräftig genug.

kämpfen pflegte, jetzt aber mit großem Nutzen die positive Gymnastik dagegen anwenden läßt. Daß sich schon viele hiesige Aerzte davon überzeugt, beweiset die Zahl derjenigen, welche selbst Kranke dahin geschickt haben, wie z. B. die Herren Doktoren Avennarius, Bogoslowski, Canzler, Grube, Hinze, Mühlen, Rauch, Seidlitz, Solski, Spaßki, Wrangel u. A. Von den Damen, welche die Anstalt krankheitshalber besuchten, haben es 22 so kurze Zeit gethan, daß von einem Resultate gar nicht die Rede seyn kann. Aber bei fleißigerem Besuche war der Erfolg sehr günstig: bei Obstruktionen im Unterleibe 3 Kranke, Congestionen 7, Menstruationsfehlern 9, Bleichsucht und Schwäche 8, Rheumatismus 4. Bewundernswürdiges ward geleistet bei Lähmungen 2, und Melancholischen 3.

Das Jahr war also, sowohl von Seiten der Leistungen der Anstalt, als des Zuspruches der Kranken, wie des Zutrauens und der Theilnahme der Aerzte, ein günstiges zu nennen. Dr. Sadler.

Die Vermehrung der Schnellzüge bringt den Handels-Verhältnissen in England einen unberechnenbaren Vortheil. So z. B. reis't ein Liverpooler Kaufmann um 6 Uhr Morgens vom Hause ab, und kommt Mittags in London an, um 5½ Uhr Nachmittags ist er wieder auf dem Bahnhofe und um 11 Uhr daheim, nachdem er in London seine Geschäfte besorgt und 156 Lieues in einem Tage zurückgelegt hat. Oder ein Reisender fährt um 6 Uhr Morgens von London ab, und ist um 10 Uhr Abends in Edinburg, nachdem er vom Frühstück bis Nachtessen 175 Lieues zurückgelegt hat. Diese Schnellzüge enthalten gewöhnlich nur Wagen erster Klasse, deren Preis noch etwas mehr als jener der ersten Klasse

mit den gewöhnlichen Zügen kostet; Postwagen, Pack- und Pferde-Transporte werden mit ihnen nie befördert. Die englische Dienst-Organisation beruht überhaupt auf der Menge der Züge, da die Erfahrung gelehrt hat, daß, je mehr Gelegenheit zu fahren, desto mehr gefahren wird. Dieß englische System eignet sich für niedrige Preise allerdings weniger, dennoch räth die Eisenbahn-Zeitung den Gesellschaften, überall mehr leichtere und schnellere Züge, statt der bisherigen langsamen und überladenen, anzuordnen.

Zwei Leidenschaften sind's, die sich in allen Breiten- und Längen-Graden an den Menschen, auf welcher Bildungsstufe sie auch stehen mögen, überall offenbaren, und während aller Phasen der Geschichte der Menschheit offenbart haben; es sind dieß die Liebe und die Jagd. So sagt wenigstens, und führt es auch recht anschaulich aus, der Verfasser eines sehr interessanten Werkes: »Voyage d'un chasseur dans les différentes parties du monde; Revue générale des chasses et des pêches des tous les pays.“ I. Partie, I. Vol. illustré par P. Adam. »Durch die Jagd wurde eigentlich die Welt erst bewohnbar, also waren eigentlich die Jäger die Urheber und ersten Gründer der Civilisation, denn ohne sie gehörte die schöne Erde den wilden Thieren.«

Eine Erwiederung Prießnitz's. Einige Journale haben neulich die Nachricht mitgetheilt, daß sich der Wasser-Heilkünstler Prießnitz in Gräfenberg seit dem Jahre 1825, also seit 22 Jahren, ein Vermögen von 3 Mill. Gulden in Zwanzigern durch seine Wasserkur erworben. Briefe aus Gräfenberg erklären dieß nur für einen Puff, und bemerken, daß Prießnitz hierüber ge-

sagt hätte: »Drei Millionen! wissen denn die Leute nicht, was zu einer Million gehört? Wüßt' ich den Schreiber jener Notiz unter meinen Patienten, ich würde ihn für unheilbar erklären!«

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Maria Auguste Amalia v. Tideböhl. — Friederike Louise Schmöling.

Petri-Kirche: David August Jakobson. — Johann Alexander Kruse. — Karl Heinrich Nevermann. — Johann Matthias*. — Johann Jakob Rieger.

Dom-Kirche: Karl Friedrich Glasenapp.

Gertrud-Kirche: Dorothea Fehlmann. — Anna Jansohn. — Maria Kaugert. — Eleonore Amalia Richter. — Katharina Amalia Buchowitz. — Mathilde Wilhelmine Kruhskop.

Johannis-Kirche: Elisabeth Katharina Michelsohn. — Stephan Edmund Jakobsohn. — Nikolaus Martin Strenge. — Anna Katharina Eleonore Galwanowski. — Susanna Amalia.

Anglikanische Kirche: Helen Elisabeth Hill.

Begrabene.

Petri-Kirche: Helena Mathilde Müller, 38 J. — Gottliebe Strauß, 78 J., 6 Mon. — Gesang-Lehrer Karl Ludwig Petrick, 43 J.

Gertrud-Kirche: Gotthard Heinrich Mehlich, 11 Jahr, 3 Mon. — Witwe Barbara Rosine Dreßler, geb. Hicklein, 67 J. — Karl Ferdinand Groß, 49 J.

Jesus-Kirche: Georg Wilhelm Stein, 13 Jahr, 4 Monat.

Johannis-Kirche: Katharina Kentz, geb. Jahn, 63 J. — Hagensberg: Wilhelmine Elise Schley, 2 J.,

2 Mon. — Eine Ungetaufte, 3 Tage. — Louise Friederike Wilhelmine Blankenfeldt, geb. Klingenberg, 34 Jahr. — Karl Gustav Wehrmann, 7 J., 2 Mon., 3 W. — David Ohsoling, 31 J. — Lehrersfrau Anna Eleonore Schön, geb. Adler, 43 J. — Louise Dorothea Schmölling, geb. Bunck, 35 J. — Johann Wilhelm Diemert, 72 J. — Tohrensberg: Anna Maria Müller, 47 Jahr. — Mickel Mickelssohn, 52 J.

Armen-Kirchhof: Mart Eliakson, 57 J. — Jurre Ohsoling, 25 J. — Maria Thomas, 38 J.

Proklamirte.

Gertrud-Kirche: Der Gemeine vom hiesigen Polizei-Commando Jegor Romanow mit der Witwe Dorothea Potschekai, geb. Annemann.

Jesus-Kirche: Der Polizei-Soldat Vincent Boreiko mit Trihne Wihtolin.

Johannis-Kirche: Der Arbeitsmann August Lebrecht Sültz mit Alexandra Agafonowa. — Der Kutscher Krusting Bangerski mit Helena Lemberg. — Der Brauermeister Wilhelm Baumann mit Maria Jansohn. — Der Schuhmachergeselle Gustav Romahn mit Dorothea Anna Bluhm. — Der Arbeitsmann Jakob Mankorn mit Maria Mattissohn (beide Paare auch in der Jesus-Kirche). — Der Arbeitsmann David Kandat mit Maria Kasparsohn. — Der Arbeitsmann Wilhelm Silling mit Louise, verw. Rosenfeld, genannt Miller.

Schiffe sind angekommen 2539; ausgegangen 2549.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 47.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 27. November 1847.

Für die »SCHUL-ANSTALTEN DER LIT.-PRACT. BÜRGER-VERBINDUNG« schenkte Herr A. einen sauber gearbeiteten Stempel zum Bezeichnen der Bücher der Schulbibliothek, und Madame R. 2000 gezogene Posen. Herzlichen Dank den verehrten Darbringern saget das Curatorium durch F. W. Brenck.

Dank, Anzeige und Bitte.

Indem die unterzeichnete Direktion dem geehrten Publikum für verschiedene zu der beabsichtigten Versteigerung dargebrachten Industrie-Gegenstände zu danken hat, bringt sie in Erinnerung, daß die Auktion schon in der zweiten Woche des Decembers an einem genauer zu nennenden Tage stattfinden wird, und bittet um gütige fortgesetzte Zusendung zu dem bezeichneten Zwecke geeigneter Sachen, deren Entgegennahme im Laden des Herrn Aeltesten Schenck geschieht.

Gleichzeitig wird angezeigt, daß von der in diesem Jahre von Herrn Universitäts-Prediger, Professor Dr. Harnack hier gehaltenen, zum Besten dieser Anstalt gedruckten, Predigt noch eine kleine Anzahl von Exemplaren vorräthig, und im Laden des Herrn G. E. Berg für 20 Kop. S. zu haben ist, deren Absatz um des guten Zweckes, wie um des Inhaltes willen, gewünscht werden darf.

Die Direktion
der Anstalt für verwahrloſete Kinder
zu Pleskodahl.

Bericht über die 123ſte Verſammlung der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde zu Riga, am 12. Novbr. 1847.

Die ſeit der letzten Verſammlung eingegangenen Geſchenke beſtanden in den neueſten Druckſchriften der Finniſchen Literatur-Geſellſchaft zu Helſingfors, in der Inaugural-Diſſertation des Hrn. Prof. Dr. v. Rummel zu Dorpat: De statu aetatis secundum juris Livonici principia commentatio, in der ohne Jahrzahl und Druckort erſchienenen Schrift, und Beitrag zur Geſchichte des Ehſtländiſchen Prediger-Synodus, Synodal-Vortrag im Junius 1827, bei Eröffnung des Synodus gehalten von A. F. J. Knüpffer, Prediger zu St. Katharinen, Aſſeſſor des Conſiſtoriums und Direktor der Synode, in dem 12ten Jahres-Bericht der königl. Schleswig-Holſtein-Lauenburgſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel, in dem neuen Archiv derſelben oder der Fortſetzung der Nord-Albingiſchen Studien, in dem Schul-Programm zur feſtlichen Einweihung des neuen Schul-Lokales der Wolmarſchen Kreisſchule: Geſchichte der Wolmariſchen Kreisſchule, nebſt Andeutungen über die Bildungs-Geſchichte Livlands, vom Schul-Inſpektor Berg, in Petri de Duisburg Chronicon Prussiae und Sigismundi Augusti, Poloniarum Regis, epistolae, Legationes et responsa, nec non Stephani Bathorii, Reg. Poloniae epistolarum decas et oratio ad ordinis Poloniae et Museo H. de Huyssen. Accesserunt opuscula duo alia, ad electionem Regis Sigismundi III. spectantia, omnia recensuit J. Burchard Menckenius, J. U. D., Histor. in acad. Lips. Prof. publ. et Soc. Regiae Angl. Socius Lips. 1703, welche beiden Werke aus der Gräflich Platerſchen Bibliothek ſtammend, der Geſellſchaft von dem Hrn. Gutsbeſitzer

v. Gruczewsky zu Kilmy dargebracht worden sind. Herr Johannes van der Smissen, gegenwärtig zu Kilmy sich aufhaltend, hatte die dortige Bibliothek zu verschiedenen Auszügen benutzt, und aus der Facies rerum Sarmaticarum in facie Regni Poloniae Magnique Ducatus Lituaniae gestarum Duobus libris succincte expressa per Ro. P. Adamum Naramowsky, Soc. Jesu A. A. L. L. et Philosophiae in alma Universitate Vilnensi Doctorem, Anno Domini 1725, aus dem Florus Polonicus, dessen in der dortigen Bibliothek befindliches Exemplar leider ohne Titel, aber mit der Zueignung versehen ist, und den obengenannten Schriften die Livland betreffenden Stellen excerpirt. Desgleichen hatte Hr. Gouvern.-Prokureur, Collegien-Rath Dr. Paucker zu Reval, wie immer das Interesse für die einheimische Provinz mit dem der Nachbar-Provinzen verbindend, und die Früchte eigenen Fleißes bereitwillig Anderen zur Benutzung mittheilend, ein eigenhändig abgeschriebenes Manuscript, Revalensia betitelt, übersandt, welches Auszüge aus einer Sammlung Revals Vorzeit betreffender Nachrichten und Verordnungeu enthält, die sich im Besitze des Hrn. Ehrenbürgers Ed. Höppener zu Reval befinden. Diese Auszüge, mit den van der Smissenschen Auszügen aus Polnischen Geschichtsschreibern zusammengestellt, bilden ein eigenthümliches Sitten- und Charakter-Gemälde frühe-rer Zeiten. Desgleichen sind der Gesellschaft von dem Hrn. Staatsrath v. Busse in St. Petersburg mehre Mittheilungen in Aussicht gestellt worden, die im Laufe der nächsten Monate den fleißigen Arbeiten dieses ihres thätigsten Correspondenten und Mitarbeiters neue Bereicherungen zugesellen dürften. Als ein vielleicht willkommener Beitrag zu den Sammlungen der Gesellschaft ist die von dem Secretair aufgefundene Sammlung ver-

mischter Nachrichten zur Sächsischen Geschichte anzuführen, deren zweiter Band (Chemnitz 1768) unter Anderem auch sub III. D. Andreas Moller's Nachricht von dem Geschlechte der Alnpeke enthält (S. 185 — 262.) Nach diesen Nachrichten war das Geschlecht der Alnpeke von Alters eines der berühmtesten in und bei der Stadt Freyberg, und behauptete diesen Vorzug jederzeit durch Reichthum und Verdienste, so wie ihm die nahe Anverwandtschaft mit verschiedenen vornehmen adlichen Geschlechtern ein nicht geringes Ansehen gab. Zweihundert Jahre blühte es ununterbrochen in der Gegend von Freyberg, wo sein Name, nachdem es gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts erloschen ist, sich einer guten Erinnerung erfreut. — Nach den vom 14ten bis zum 17ten Jahrhundert beigefügten Namen-Tafeln hatten die Alnpecke, aus Ungarn stammend, in Meißen blühend, keinen Zweig in Pommern, wie Gauhe in seinem Adels-Lexiko annimmt. Es käme nun darauf an, unseren Ditleb v. Alnpecke zu diesem Geschlechte zählen zu können. — Der Hr. Coll.-Rath Harald v. Brackel theilte der Versammlung mit einen Brief an den Akademiker, Hrn. Staatsrath Anders Johann Sjoegrèen in St. Petersburg, in welchem Herr von Brackel einige Lesefrüchte zusammengestellt hat, die ihm aus dem Studium der eben so wichtigen als anziehenden Schrift: »Die Berufung der Schwedischen Rodsen durch die Finnen und Slaven von Ernst Kunik« erwachsen, und aus der Antwort des Hrn. Staatsraths Sjoegrèen dasjenige, was einige in dem ersteren Briefe ausgesprochene, auf die Ehstnische Benennung der Insel Oesel sich beziehende Ansichten zurecht stellt.

Der Secretair verlas hierauf die als Manuscript gedruckte und von dem Hrn. Gouv.-Prokureur, Colle-

gien-Rath Dr. Paucker in Reval eingesandte höchst interessante Broschüre: Beitrag zur Geschichte des Ehstländischen Prediger-Synodus (siehe oben).

Die nächsten Jahres-Versammlungen finden am 5ten und 6. December statt.

Breguet hat in einem Schreiben an Arago folgende an dem elektrischen Telegraphen der Eisenbahn von St. Germain beobachtete Erscheinung mitgetheilt:

»Mittwoch Abends um 5 Uhr, während eines starken Regengusses, fing die Glocke des elektrischen Telegraphen, welche in einer kleinen Hütte an einem der Endpunkte der atmosphärischen Bahn von St. Germain angebracht ist, plötzlich an zu läuten. Der dort aufgestellte Beamte war der Meinung, man wolle ihm eine Nachricht zukommen lassen, merkte sich einige Buchstaben, schickte sich aber, als er fand, daß dieselben keinen Sinn hatten, eben an, das Zeichen »ich verstehe nichts« zu geben, als er einen Knall, ähnlich einem starken Pistolenschuß, vernahm. In demselben Augenblicke zeigte sich längs den an den Wänden der Hütte hinlaufenden Leitungs-Drähten von einem Durchmesser von 0.2 bis 0.5 Millimeter ein glänzendes Licht, und sie fielen in Stücken herab, in so hohem Grade erhitzt, daß sie auf den unten stehenden hölzernen Tischen deutlich Brandflecken hinterließen, und an ihren Enden zum Theil sogar Spuren von Schmelzung zeigten. Die Drähte sämmtlicher Elektromagnete der in der Hütte befindlichen telegraphischen Apparate zerrissen, und der Beamte fühlte einen heftigen elektrischen Schlag durch den ganzen Körper.«

»Die Hütte von Vesinet, wo das Gewitter die Erscheinungen verursachte, steht mittelst einer auf Pfosten

hinlaufenden Drahtleitung mit dem elektrischen Büreau in Paris in Verbindung. Hier wurde nichts zerstört, und überhaupt keine ungewöhnliche Erscheinung bemerkt, mit Ausnahme des Läutens einiger Glocken, aber in einer Entfernung von 200 Metern von Vesinet zeigte einer der Pfosten, über welche die Drahtleitung läuft, auf den Seiten des Geleises von oben bis unten deutliche Spuren eines Blitzschlages, die Spitze des Pfosten war gespalten und waren Splitter abgerissen. Die Drähte, welche von der Hütte von Vesinet in der Richtung gegen Paris auslaufen, drei an der Zahl, erheben sich mit einem Male unter einem rechten Winkel auf eine Höhe von 6—7 Meter. An der Spitze dieser Biegungen der Drähte erblickte man unmittelbar nach der Explosion drei mehre Sekunden sichtbare elektrische Strahlen-Büschel. Einige Meter vom Ende der atmosphärischen Bahn befindet sich eine Ausrückung. Der Mann, welcher den Hebel derselben in Bewegung zu setzen hat, empfand mit den ihn umstehenden Arbeitern einen sehr heftigen elektrischen Schlag.

Meiner Meinung nach wurde die Explosion durch das atmosphärische Bahn-Geleise verursacht, welches vermöge seiner ungeheuren Metallmasse und seiner Erstreckung zur Zeit eines Gewitters eine elektrische Ladung von sehr hoher Spannung annimmt, und sich durch die Drähte des elektrischen Telegraphen, welche von dem atmosphärischen Apparate nicht weiter als 3—4 Meter entfernt sind, entladet. Um nun ähnlichen Zerstörungen der elektromagnetischen Apparate, und vor Allem den damit verbundenen Gefahren für die damit beschäftigten Beamten für die Zukunft vorzubeugen, glaube ich, man sollte die Leitungen von 3—4 Millimeter starkem Eisendrahte in einer Entfernung von 5—6 Meter von

den telegraphischen Büreau's unterbrechen, und die Verbindung derselben mit dem Apparate, mittelst sehr feiner Metall-Drähte, herstellen, so daß in das Büreau nie eine größere Menge von elektrischem Fluidum gelangen kann, als jene feinen Drähte zu fassen vermögen, und im Falle einer Explosion das Reißen und Schmelzen der Leitungsdrähte außerhalb und nicht innerhalb des Büreau's stattfinden muß.«

Warum wird seit Kurzem in unsern Zeitungen der Name des Arztes v. Gutzeit immer statt des z mit einem c (Guttceit) geschrieben? Erhält derselbe durch eine solche unter Umständen Gefahr bringen könnende Umänderung seines Namens eine höhere Bedeutung, die der Mann auch ohne dieß, so viel ich gehört, als Arzt schon hat, oder muß der Name wirklich so geschrieben werden?

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Pauline Henriette Siegfried. — Anna Elisabeth Mendelsohn.

Petri-Kirche: Florentin Philibert Behrmann. — Sophie Emilie Malwina Groot. — Katharina Ottilie Marie Jennrich. — Anna Magdalena Kibbel.

Dom-Kirche: Friedrich Ludwig Jakob Brause. — Alexander Theodor Wöllmer.

Jesus-Kirche: Andreas Christian David Kalming. — Antonia Rosalia Bielemann. — Juliane Emilie Wahzeet. — Elisabeth Behrsing.

Johannis-Kirche: Karl Franz Wolner. — Katharina Juliane Sarring. — Karl Kallei. — Wilhelmine Dorothea Plawneek. — Karl Sakanowitsch.

Reformirte Kirche: Karl Nikolai Krause.

Begrabene.

Johannis-Kirche: Maria, verwitw. Johannsohn, 51 J. — Hagensberg: Anna Elisabeth Harmsen, 37 J. — Witwe Greete, 72 J. — Karl Friedrich Sokolowsky, 2 Mon., 3 Tage. — David August Jakobsohn, 16 Tage. — Tohrensberg: Janne Lehping, 62 Jahr. — Elisabeth Dorothea Reeksting, geb. Jakobsohn, 35 J., 5 Mon., 15 Tage. — Katharina Korst, 44 J.

Armen-Kirchhof: Trihne Reithal, 1 J., 6 M. — Joh. Daniel Freymann, 37 J. — Maje Tschigan, 71 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Messerschmiede-Geselle Robert Heinrich Behrsing mit Emilie Puttenaht.

Petri- und Dom-Kirche: Der Müller-Geselle Eberhard Woldemar, genannt Wohlgemuth, mit Charlotte Louise Haller (auch Jesus-Kirche.)

Jesus-Kirche: Der Gerber Johann Philipp Forster mit Anna Katharina Fuhrmann (auch im Lindenschen Kirchspiele.)

Johannis-Kirche: Der Fischer-Wirth Martin Christian Reeksting mit Anna Margareta Narring. — Der Polizei-Soldat Hans Johann mit Katharina, verw. Kalk, geb. Kutze.

☞ Mittwoch, den 3. December, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 2546; ausgegangen 2557.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 48.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 4. December 1847.

Auf Allerhöchsten unterm 16. Oktober an den dirigirenden Senat erlassenen Befehl Sr. Majestät des Kaisers ist der Rigaische Kaufmann Karl Schmidt als Portugiesischer Vice-Consul in Riga anerkannt worden.

Im August dieses Jahres wurden es fünf und zwanzig Jahre, daß der gegenwärtige Herr Oberpastor an der Johannis-Kirche, K. H. Schirren, geistliches Mitglied des Stadt-Consistoriums, des Armen-Direktoriums und Prediger am Nikolai-Armenhause, auch durch die Begründung der lettischen St. Johannis-Schule auf Sassenhof um unsere Stadt verdient, als Prediger ordinirt worden war. Unwohlsein desselben verschob die Feier des Tages. An sie schloß sich nun zugleich die Amts-Feier des Herrn Pastors zu Bickern, C. G. Faust, der ebenfalls fünf und zwanzig Jahre seinem Amte an der Bickernschen Kirche vorsteht. Ihm auch verdankt die Gemeinde, im Vereine mit dem Herrn dimittirten Rathsherrn, Manufaktur-Rath und Ritter Pychlau, die Begründung einer Gemeinde-Schule, die dort auch unter den vielen Fabrikanten-Kindern gewiß eben so nothwendig als Segen spendend ist. Beide, Schirren und Faust, waren bisher Geistliche in dem Geiste des Ernstes und der Wahrheit, wie er das Amt ziert. Und wenn man es dem Herausgeber dieser Blätter in dem ersten Jahre seiner Amts-Wirksamkeit, die er auch auf Bickern begann, — sie bestand ja dort in wenig mehr als Einem Jahre, — von Seiten eines dortigen

Gemeinde-Gliedes, als eine gewiß begründete Entschuldigung dafür, daß sich damals mehre deutsche Gemeinde-Glieder zu den Stadt-Predigern hielten, anführte, "daß man doch nicht in jedem Jahre mit dem bisherigen, vielleicht liebgewonnenen Geistlichen der dortigen Gemeinde zu wechseln vermöge," so ist es gewiß ein großes Verdienst unseres Faust, daß er, der Einzige auf Bickern, 25 Jahre als dortiger Prediger und gewiß der Gemeinde zum Segen gewirkt hat. Gott gebe Beiden ihr zweites Vierteljahrhundert in besserem Wohlseyn zu beginnen, als sie das entschwundene beendet haben.

Ein freundliches Mittags-Mahl, an dem alle Geistlichen Riga's und einige geladene Fremde Theil nahmen und das ein Fest-Lied von dem Herrn Superintendenten herzlich und freundlich feierte, beschloß den fröhlichen Tag.

Auch Referent endete in diesen letztvergangenen Tagen ebenfalls einen fünf und zwanzigjährigen Theil seiner Amts-Wirksamkeit bei der Jesus-Kirche, nämlich einen Lebens-Theil, der ihm neben manchen freundlichen, auch manchen Leidens-Tag vorüber führte. Gott wird ihn auch in den späteren Lebens-Jahren nicht verlassen!

Am 21. November dieses Jahres feierte die Gesellschaft der Ressource ihr Stiftungs-Fest. Es war dießmal ein höheres noch dadurch, daß es das ihrer funfzigjährigen Dauer war. Freundliche, wie drohende Zeiten waren in diesem halben Jahrhunderte auch an ihr vorüber gegangen. Aber immer hatte sich wohl ihr Geist als derselbe bewährt, und wo sie gelitten, da theilte sie das mit den übrigen Gesellschaften unse-

rer Stadt, namentlich wohl auch dadurch, daß man es nicht mehr als ein stillschweigendes Gesetz betrachtete, jeder unserer öffentlichen Gesellschaften Mitglied zu seyn, wenn man sie auch in manchen Jahren vielleicht kaum einmal besuchte. Sie gewann, erhielt sich vielmehr, es scheint mir dadurch, daß man sie eine Börsen-Gesellschaft nennen konnte, und das namentlich, als sie die Stelle der eingehenden einzelnen Kaffee-Häuser älterer Zeit zu vertreten begann. So vollendete sie in diesem Jahre ihr halbes Jahrhundert. Es war ein Tag des Festes, wie der Freude, die sich auch dadurch aussprach, daß die beiden ältesten Mitglieder der Gesellschaft, der Mit-Stifter derselben, dimitt. Rathsherr und Ritter des Wladimir-Ordens J. J. Collins, so wie die bald hernach eingetretenen, Kaufmann 1. Gilde und Annen-Ordens Ritter E. G. v. Sengbusch und der Aelteste großer Gilde J. G. H. Pauly zu Ehren-Mitgliedern derselben ernannt wurden. Es wurde ein Tag geistigen Lebens, so durch das Tafel-Lied von Herrn Wohlbrück, durch die Tisch-Rede, ein geistvolles Impromptü des Herrn Hernmark, und durch das andere Fest-Gedicht von Remy, das insbesondere den Mit-Jubilaren Collins feierte. — Mit beiden Namen, Collins und Sengbusch, und namentlich aus dem Amts-Leben des Ersteren, tauchten freundliche, würdige Erinnerungen an frühere Zeit auf. Den Jubilaren hat Gott, bei aller körperlichen Schwäche, namentlich dem Ersteren, doch einen, ich möchte sagen jugendlichen, Geist für ihren Lebens-Abend erhalten, und gewiß haben sie den Festes-Abend als einen Abend vielfacher Erinnerungen mitgefeiert. — Eine Medaille zum Andenken des Festes wurde vertheilt.

Schon lange Jahre hindurch steht unsere Stadt in dem schönen, wahrhaft christlichen Rufe der Wohlthätigkeit. Oeffentliche Wohlthätigkeit, so wie mehr noch, könnte man sagen, die einzelner Kreise, scheint sich nicht zum Ruhme genannter Namen, sondern zum Segen der Gemeinde, als oft unerkannt bleiben wollend und bleibend zu bewähren. Ein biederer, anspruchsloser Mann sprach neulich einmal, als in einem öffentlichen Kreise die Rede davon war, wie die jährlichen Unterschriften allmählig schwänden, sich dahin aus, daß er es jetzt auszusprechen sich verpflichtet fühle, wie der Betrag seiner Gaben für Arme, unter allen Gestalten, jährlich an Eintausend Rbl. S.M. betrage. Und solcher Geber, nach ihren Verhältnissen, gäbe es viele. Es bedürfte nur, wie der Brave meinte, daß man sie alle nur für einzelne Zwecke wo vereinigen könnte, damit sich die Wohlthaten nicht zu sehr zersplitterten. Daran mahnte mich neulich ein Aufsatz in der St. Petersburger Zeitung, der Wirksamkeit der vor einiger Zeit dort begründeten "Gesellschaft der Armen-Besucher" gedenkend. Ihre Verwaltung gedenkt da auch eines Zweiges, der in unserer Stadt schon seit Jahrzehenden, ein Zweig gesegneter Wohlthätigkeit, geübt ist, der Holz-Vertheilung an Arme. — Hören wir, was unsere Hauptstadt darüber sagt, was sie gethan: "In Folge einer Anordnung Seiner Erlaucht des Herrn Ministers der Reichs-Domainen, Grafen Kisselew, ist die Gesellschaft der Armen-Besucher in Stand gesetzt worden, zum Besten der Hilfsbedürftigen von den auf dem Kalinkinschen Holzhof befindlichen Holzvorräthen zu folgenden Preisen Gebrauch zu machen:

Birkenholz . . .	der Faden zu	2	Rbl.	45	Kop. S.
Fichten- und Tannenholz	„	1	„	52	„
Espenholz	„	1	„	50	„

Diese, bei der jetzigen Holztheuerung so wichtige Anordnung in ihrem ganzen Umfange würdigend, und dieselbe mit dem lebhaftesten Danke anerkennend, hat der geschäftsführende Ausschuß der Gesellschaft der Armen-Besucher beschlossen, für's Erste ungefähr 2000 Faden Holz — und zwar ungefähr 1000 Faden Birkenholz und eben so viel von anderen Sorten — anzukaufen, mehrere Sorten untereinander zu mischen und so eine Holzart zu gewinnen, von welcher der Faden ungefähr 1 Rbl. 97 Kop. S. der Gesellschaft kosten würde.

Bei diesen für die Kasse der Gesellschaft so bedeutenden Auslagen wendet sich nun der geschäftsführende Ausschuß an den allgemeinen Wohlthätigkeits-Sinn, durch dessen Hilfe schon so oft die Gesellschaft in schwierigen Fällen ihre Mittel vermehrt sah.

Für 1 Rbl. 97 Kop. S. würde somit eine arme Familie auf einen ganzen Monat, für 12 Rbl. S. auf den ganzen Winter mit dem nöthigen Holzbedarf versehen werden können. Wer dem Comptoir der Gesellschaft eine Gabe zu diesem Zwecke einschickt, kann versichert seyn, daß das Holz nur einer solchen Familie zuerkannt werden wird, welche, nach sorgfältiger Prüfung, der Theilnahme wohlthätiger Mitmenschen nicht nur wahrhaft würdig ist, sondern auch namentlich an Holz wirklichen Mangel leidet, was nicht immer, selbst bei großer Armuth, der Fall ist. *)

Zur Verminderung von Mißbräuchen, wovon Beispiele, bei Untersuchung sowohl der wahren Lage der

*) So ist es z. B. öfters vorgekommen, daß Arme, welche in Wohnungen lebten, die durch den Hauseigenthümer erheizt wurden, um Holz baten, in der Hoffnung, Geld zum Holzankaufe zu erhalten.

Bittsteller, als auch darüber, wie dieselben die ihnen gewährte Hilfe benutzen, der Gesellschaft mehr als einmal aufgestoßen sind, hält es der geschäftsführende Ausschuß für seine Pflicht, noch einmal zu wiederholen, daß derselbe, auf Grundlage der Allerhöchst bestätigten Statuten, nicht anders als nach eigener Prüfung der Lage des Nothleidenden Unterstützungen gewährt, und keineswegs die Verpflichtung auf sich nimmt, da Hilfe zu leisten, wo keine gegründete Veranlassung vorliegt."

Der schnelle, leichte Tod, mitten im Berufe, des berühmten Operateurs Dieffenbach in Berlin war zu schön, als daß nicht eine Mittheilung desselben allen Lesern dieser Blätter willkommen seyn müßte.

Ueber Dieffenbach's letzte Augenblicke heißt es in den "Berlinischen Nachrichten": Schon den Dank von drei Operirten im Herzen, trat Dieffenbach am 12. November, Mittags 2 Uhr, froh und freundlich, wie er war, in die Säle seiner Klinik, um die Kranken zu begrüßen, die in banger Angst und fester Hoffnung seiner harrten. Unter diesen war auch ein greiser Priester, der in Ehrfurcht sein Haupt beugte vor dem Manne, dessen glückliche Hand ihm durch Befreiung von einem bösartigen Uebel den Lebens-Abend zu einem glücklicheren machen sollte. Dieffenbach sprach ihm Muth zu, und der Greis wartete gestärkt auf den Augenblick, daß man ihn in den Operations-Saal rufen würde. Die Vorlesung begann bei gespanntester Aufmerksamkeit zahlreicher Hörer mit dem Vorstellen eines, zwei Tage zuvor operirten, jungen Mannes, dessen Leben, ernst bedroht durch eine Blutader-Geschwulst, Dieffenbach mit glücklichem, sichern Griffe dem Tode entrissen hatte. In Dieffenbach's Freude über den besten Erfolg der Operation stimmte das volle Auditorium ein, und lauschte alles dann seinem Vortrage über Vorkommen und Gefährlichkeit des genannten Leidens. Das Wichtigste war erörtert; da tritt Dieffenbach heran zum Kranken, nimmt glückwünschend seine Hand und fordert die Aerzte der Anstalt auf, mit der Nachbehandlung, wie bisher, fortzufahren. Bei seinen letzten Worten: "wir machen die Umschläge weiter", setzt er sich, und es wird ein Zeichen gegeben, das Bett hinaus zu tragen, damit der Prediger auf der Stelle operirt werde. Dieser tritt, das

Auge in Furcht und Vertrauen auf Dieffenbach geheftet, in den Saal; — alle Zuhörer sind gespannt auf die Worte, mit denen Dieffenbach, wie er pflegte, die Operation einleiten würde, doch die gespannteste Aufmerksamkeit verwandelt sich plötzlich in das furchtbarste Entsetzen. — Dieffenbach ist todt! Ernst und kalt sind seine Züge; das edle Haupt liegt schwer auf den Schultern eines neben ihm sitzenden fremden Arztes. Die Nächsten springen herzu, um durch Lösung des Anzuges die gewähnte Ohnmacht vorüber zu führen, doch auch in demselben Augenblick sind die Kleider von seinen Armen gerissen; — nein, es ist keine Ohnmacht. Zwei Lanzetten dringen in seine Adern — und es fließt das Blut nicht mehr. Jetzt stürzt Alles von den Sitzen herbei mit dem Schmerzens-Ruf: er ist todt! In einem Augenblick liegt er entblößt in den Armen seiner Schüler, und Alles drängt sich um ihn. Glühender Lack wird auf seine Brust geträufelt, sie reiben, sie bürsten in krampfhafter Verzweiflung den geliebten Lehrer — blutig werden seine Glieder. — Ist denn keine Rettung, kein Mittel mehr? Ja, kaltes Wasser auf die Herzgrube gesprützt, mit einer Feder der Kehlkopf gereizt, Aether wird vorgehalten, Aether auf die Brust gegossen — alles, alles ist vergebens. Jetzt klammert sich der letzte Gedanke der hinsterbenden Hoffnung an ein heißes Bad. Im Nu haben seine Schüler Wasser und eine Wanne herbei getragen — schnell hinein den theuren Leib — es wird gebürstet, gerieben — kein, kein Lebenszeichen mehr, kein Athemzug, kein Zucken — er ist todt!

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Hermann v. Folkmann.

Petri-Kirche: Georg Adelbert Hildt. — Johannes Hildebert Schönwetter. — Elise Natalie Susanna Bruns. — Amalie Alma Meyer. — Jenny Florentine Müller. — Emma Johanna Traumann.

Dom-Kirche: Gottlieb Hermann Retzloff. — Christoph Julius Künstler. — Maria Wilhelmine Gertrud Meil.

Jesus-Kirche: Joh. Ernst Wilhelm Luhmann. — Hedwig Sophia Kirstein. — Johann Kogge. — Maria Alexander.

Johannis-Kirche: Emma Dorothea Buschmann. — Louise Wilhelmine Behrsing. — Katharina Swaigsne

— Johann Friedrich Burkewitz. — Christoph Wißmann. — Katharina Ernestina Egle. — Emilie Meesis.

Begrabene.

Petri-Kirche: Wilhelm Franz Ertus Frischfeldt, 1 J., 6 Mon., 15 Tage. — Karl Gustav Adolph Ellenberger, 1 J., 4 Mon. — Agneta Sophie Heintzen, 64 J., 7 Mon., 28 Tage.

Johannis-Kirche: Eine Todtgeborne. — Hagensberg: Eine ungetauft Verstorbene, 5 Minuten. — Christian Janke, 67 J. — August Adolph Grube, 11 Mon., 16 Tage. — Auguste Katharina Pumpur, geb. Buttler, 48 J. — Tohrensberg: Martin Georg Pinkul, 6 Tage. — Christoph Kalnajurris, 40 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Fabrikant Julius Kurtz mit Agathe Dorothea Müller (auch Petri- und Dom-Kirche). — Der Hofgerichts-Consulent und Syndikus Wilhelm Philipp Petersen mit Elise Bärens.

Petri- und Dom-Kirche: Der Zimmer-Geselle aus Erfurt Friedrich Joseph Christoph Rudolph Sebastian Zinßerling mit Pauline Karolina Müller. — Der Kaufmann Karl Friedrich Deubner mit Johanna Leontine Bockslaff (auch Jakobi-Kirche). — Der Kaufmann Robert Heinrich Brenner mit Charlotte Schilling.

Jesus-Kirche: Der Maler Johann Heinrich Christian August Fischer mit Katharina Emilie Wichmann. — Der Handlungs-Commis Joseph Heinrich Guée mit Ottilie Henriette Müller (Beide in Moskau). — Der Fabrik-Arbeiter Martin Jakobsohn mit Dorothea Bergmann (auch in Mitau). — Der Arbeiter Karl Edelstein mit Katharina Pakaln (auch in Neuermühlen).

Johannis-Kirche: Der Weber Jakob Wilhelm Steinberg, gen. Voß, mit Anna Friederike Uhder.

☞ Mittwoch, den 10. December, Nachmittags von 4—7 Uhr, wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 2548; ausgegangen 2560.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 49.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 11. December 1847.

Die literärisch-praktische Bürger-Verbindung wird zur Feier ihres Stiftungs-Festes eine allgemeine Versammlung ihrer Mitglieder, Freitag den 12. December, Nachmittags um 6 Uhr, in der Wohnung des Hrn. Pastor Taube halten, wobei auch die statutenmäßigen Wahlen vorgenommen werden sollen.

In den Spar-Büchsen für die Waisen- und die Taubstummen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung fanden sich am 1. Decbr. d. J. vor:

In Butzé's Conditorei	S.Rbl.	1.	— Kop.
Bei Hrn. Busch	—	3.	15 "
Bei Hrn. Cr.	—	8.	— "
" " C. I.	—	1.	80 "
" " C. II.	—	2.	— "
" " L—y.	—	1.	30 "
" " A. M.	—	2.	75 "
" " C. M.	—	3.	20 "
In der Müllerschen Leihbibliothek .	—	1.	— "
Bei Hrn. H. T. T.	—	2.	60 "

Zufolge Nr. 43. u. 46. d. Bl. hatte ich zu dem Brodbedarf für die Suppen-Anstalt 2¼ Loof Mehl und 134 Rbl. 98 Kop.; hinzugekommen ist nichts, das vorräthig gewesene Mehl ist verbacken, außerdem sind 5½ Loof Mehl zu Brod verbacken, und dafür gezahlt 12 Rbl. 77½ Kop., mit Inbegriff des Bäckerlohns und Transportirens der vorräthig gewesenen 3½ Loof Mehl. Zu dem ferneren

Brodbedarf verbleiben 122 Rbl. 20½ Kop. S. — Herzlichst dankend habe ich noch anzuführen, daß die Herren B. und W. der Suppen-Anstalt 12 Faden Brennholz als Geschenk zugeschickt haben. F. W. Brenck.

Dankbarlichst wird desmittelst quittirt, daß an Geschenken für Pleskodahl im November eingegangen sind: Von Hrn. Aeltesten L. W. S. 25 Rbl. S.; von Hrn. Collegien-Assessor v. H. 2 Rbl. S.; von Hrn. Kupferschmiedemeister S. 2 Rbl. S.; von einer Dame für eine Harnackſche Predigt 50 Kop. S.; von Mad. O. für zwei Predigten 5 Rbl. S.; von der Handlung F. F. B. 25 Säcke; von einem Ungenannten durch Hrn. Sch. 1 Rbl. S.; von Hrn. v. W. ein altes Fortepiano; von Hrn. Drechslermeister P. eine Mützenform; von Hrn. J. eine Quantität Zwirn und Nadeln; durch Hrn. Pastor Taube von Hrn. K. 3 Rbl. S.

Anzeige.

Am nächsten Donnerstag, den 11ten d. M. und an den beiden darauf folgenden Tagen, Nachmittags von 4 Uhr ab, wird die zum Besten von Pleskodahl früher angekündigte Auktion in der dazu gütigst bewilligten großen Gildestube stattfinden, und werden die zu dem Zweck dargebrachten Gaben an den nämlichen Tagen, von 10 bis 2 Uhr, ausgestellt seyn.

In einem Alter von 81 Jahren, 9 Monaten und 23 Tagen verschied zu Schliepenhof in Livland am 6. December der emeritirte hiesige Bürgermeister Christian Gotthard Willisch nach langen und schweren Leiden. Seine geistige Geschäfts-Thätigkeit, auch in seinem früheren Amte als Ober-Secretair Es. Wohledlen Rathes,

sein Sinn für freundschaftlichen Umgang, gaben dem Verewigten der Freunde viele im Leben, und wohl wird sein Andenken für seine Stadt, wie für seine Freunde ein gesegnetes bleiben.

Unter mehren der Aerzte, die in der Behandlung der Cholera-Kranken sich durch ihren Eifer ausgezeichnet haben, nennen die öffentlichen Blätter, namentlich in Kasan, auch die unseren Provinzen Angehörigen, Professor Blosfeld und Kieter.

Die erneuerte Freundschaft feierte am 25. Oktober ihr drei und dreißigjähriges Bestehen. Die Feier wurde, in hergebrachter Weise, von einem der Vorsteher mit einer an die versammelten Mitglieder gerichteten Rede eröffnet, hieran schloß sich der Bericht über die inneren Zustände des Vereines, woraus Folgendes zu entnehmen: In dem abgelaufenen Gesellschafts-Jahre, vom 1. Oktober 1846 bis dahin 1847, starben 14 Mitglieder, und zwar 9 Männer und 5 Frauen, unteren Letzteren 2 Witwen; aus dem Verein traten 1 Mitglied und 3 Witwen gleich nach dem Absterben ihrer Männer; ausgeschlossen mußten werden, wegen Nichtzahlung ihrer Beiträge und nach fruchtlosem Verlauf der ihnen gestellten Fristen, 3 Mitglieder; in die Reihe der Ehrenmitglieder traten, nach 25jähriger Mitgliedschaft, 8 Männer und 1 Witwe. Sonach waren 17 Vakanzen entstanden, die sofort aus den vorhandenen provisorischen Mitgliedern besetzt wurden, und zwar gewannen diejenigen ein älteres Mitglieds-Recht, die die Rückstände der Ausgeschlossenen übernahmen. — Die Einnahme war: Saldo aus dem vorhergehenden Jahre 1351 Rbl. 52½ Kop., Depötgelder 1653 Rbl., Ein-

trittsgelder und für Statuten 48 Rbl., Beitrag zu den Stiftungstags-Kosten, Ersatz für ausgeschlossene und Beitrag aus der Hilfskasse für dürftige Mitglieder 54 Rbl. 20 Kop., Renten 33 Rbl., zusammen 3139 Rbl. 72½ Kop. — Die Ausgabe dagegen: für 14 Sterbefälle 1350 Rbl. (von 5 Witwen sind auf deren Wunsch 50 Rubel als Depôt einbehalten), Kosten des vorigjährigen Stiftungstages 220 Rbl. 91 Kop., für Einkassirungs-Gebühren und verschiedene andere Kosten 101 Rbl. 60 Kop., Gesammt-Ausgabe 1672 Rbl. 51 Kop.; es verblieben also für das neu begonnene Jahr 1467 Rubel 21½ Kop., bestehend in einer Inscription 1. Serie, in Livländ. Pfandbriefen und baar. Davon sind Depôt-Gelder 714 Rbl. 95 Kop., und Ueberschuß-Gelder 752 Rbl. 26½ Kop., zu welchen letzteren noch 168 Rbl. 80 Kop. gehören, die bei 8 foulagirten Mitgliedern ausstehen. Zu einem im Protokoll bezeichneten Zweck liegen 81 Rbl. 32 Kop. — Die Hilfs-Kasse hatte aus vorigem Jahre einen Bestand von 40 Rbl. 85 Kop., hierzu kam aus der Collekte des vorigjährigen Stiftungstages 16 Rbl. 30 Kop., zurückgezahlte Darlehne 8 Rbl., zusammen 65 Rbl. 15 Kop. Davon wurden gezahlt: Depôt-Beitrag für 13 unbemittelte Mitglieder 29 Rbl. 70 Kop., Darlehn an 2 Mitglieder 15 Rbl. (zur Entrichtung ihrer Beiträge), zusammen 44 Rbl. 70 Kop., und verblieb für dieses Jahr 20 Rbl. 45 Kop. Das Vermögen der Hilfs-Kasse besteht also aus 35 Rbl. 45 Kop. Der Verein zählt 37 Ehrenmitglieder, worunter 17 Witwen, 230 aktive, worunter 32 Witwen, provisorische Mitglieder sind 51 vorhanden. — Die gegenwärtigen Vorsteher sind die Herren Coll.-Rath Dr. M. G. Deeters, H. F. E. Meuschen und F. W. Brenck.

Auch eine Bemerkung. Unsere Theater-Direktion hat in diesem ihrem Jahre begonnen, die Theater-Zettel mit einem Abonnement zu belegen, und dadurch Gelegenheit zu vielfachen Urtheilen und Hin- und Wider-Reden gegeben, indem es als eine Beeinträchtigung der Zettel-Träger, hinsichtlich ihres Weihnachts-Geschenkes, genommen wurde, da sich Wenige zu einer Verdoppelung ihrer Gabe, wenn sie das Abonnement belegt, verstehen dürften. Das würde sich wohl eher beseitigen lassen. Ich glaube aber, daß der Schaden, den die Direktion erleiden dürfte, von einer ganz andern Seite zu nehmen sei. Nämlich, wenn wir so schon durch mancherlei Ursachen veranlaßt, weit weniger, als ehemals, das Theater besuchen, so wird das künftig noch viel weniger geschehen, weil wir die Vorstellung des Tages nicht kennen, dagegen wie bisher der Name der Vorstellung, wie der Vorstellenden, gewiß sehr oft in das Theater zieht, und wäre es auch nur einzig zum Zeitvertreib. Der Referent wurde, ohne darüber etwas geäußert zu haben, durch eine gleiche Meinung eines Fremden in diesen Tagen überrascht, der versicherte, er denke schon nach diesen wenigen Tagen fast gar nicht mehr an das Theater. Gewiß mag unsere Stadt fast die einzige seyn, in der das Umhertragen der Zettel fast für jede Familie, wenigstens Haus, stattfindet, aber woran man eine Reihe von Jahrzehenden sich gewöhnt, davon entwöhnt man sich nicht leicht, ohne daß irgend Jemand einen Schaden davon trägt.

Ueber die gegenwärtig uns mit ihren vollendeten Darstellungen erfreuende Mad. Schröder-Devrient enthalten diese Blätter von 1846, S. 274 ff., vielfach Interessantes.

Zu einem passenden und nützlichen Weihnachts-Geschenk bietet sich jetzt den geehrten Leserinnen des Stadtblattes eine gute Gelegenheit dar durch Anschaffung des kürzlich erschienenen

Rigaschen Kochbuches.

Zweite um Vieles verbesserte und vermehrte Auflage. Riga, gedruckt bei W. F. Häcker. 1847.

Das Buch bedarf keiner weiteren Empfehlung, und eignet sich sowohl für Städterinnen, als auch für Landwirthinnen. Die Recepte sind sehr gründlich und leicht zu befolgen, von erfahrenen Wirthinnen geprüft, und als vorzüglich gut anerkannt worden. — Fertig gebundene Exemplare sind in der Sünderstraße, im Hayschen Hause parterre linker Hand, und in der Müllerschen Leihbibliothek für 1 Rubel S. zu haben.

Nach einer Notiz in einem öffentlichen Blatte scheint es fremdartig und tadelnswerth, daß in Leipzig ein Zeitungs-Collegium angekündigt worden. Aber der unsterbliche Schlözer las ja auch in Göttingen zu seiner Zeit und fortwährend ein solches, das mit vielem Beifalle und Interesse gehört wurde. Der Herausgeber dieser Blätter hat einmal Gelegenheit gehabt, ein nachgeschriebenes Heft dieser Vorlesungen zu sehen. Es waren Vorträge über Geographie, Statistik, Geschichte ꝛc., ohne strengen Plan, natürlich, wie sie ein Zeitungs-Blatt eben an die Hand giebt, und gerade hier und da eine seltene Notiz berücksichtigen läßt.

Den Preis für das beste Mosel-Lied hat das Lied: »Des deutschen Rheines Braut« erhalten, das Julius Otto, Kantor und Musik-Direktor in Dresden, zum Dichter und Componisten hat. Er erhielt das Preis-Fuder Wein, einen ausgezeichnet würzigen Rießling des Jah-

res 1846, im Werthe von 500 Rthlrn., als dankbare Anerkennung. Marschner, Reißiger und Lachner waren die Preis-Richter.

Getaufte.

Petri-Kirche: Nikolaus Eugen Kahl.

Dom-Kirche: Karl Alexander und Ernst Hugo Waape (Zwillinge).

Gertrud-Kirche: Martin Georg Pinkul. — Elise Malwine Pausch. — Andreas Laßmann. — Anna Katharina Saube. — Robert Theodor Bock. — Andreas Heinrich Wahlberg. — Anna Margareta Petrowsky. — Emma Maria Charlotte Heinrich. — Anna Maria und Erneſtine Conſtantia Leinbaum (Zwillinge). — Ottilie Katharina Klemer. — Heinrich Ferdinand Kirschning. — Andreas Mahrz-Ans. — Anna Dorothea Sophia Kalning. — Johann Jaunbehrsing.

Jesus-Kirche: Jakobine Katharina Schultz. — Elise Auguste Weiß.

Begrabene.

Jakobi-Kirche: Frau Generalin Maria H. L. Wilhelmine v. Manderstjerna, geb. v. Heyden, Excell., 52 J.

Petri-Kirche: Louise Charl. Burmeister, 10 Mon.

Gertrud-Kirche: Agronom Johann Alex. Rings, 31 J. — Maſtenwraker-Geſelle Joh. Michael Kalling, 65 Jahr. — Handlungs-Commis Karl Skorke, 56 J. — Miniſterial bei der Quartier-Verwaltung Joh. Friedrich Freimann, 54 J. — Brücken-Aufſeher Guſtav Weinberg, 44 J. — Handlungs-Commis Arnold Michael Neumann, 38 Jahr.

Jeſus-Kirche (nachzutragen): Organiſt der Jeſus-Kirche Johann Heinrich Harras, 52 J.

Reformirte Kirche: Auguste Karoline Erneſtine Günther, 13 Jahr.

Armen-Kirchhof: Margareta Melſohb, 65 J. — Anna Birkan, 1 J., 6 Mon. — Chriſtoph Adamſohn, 59 J. — Ein Todtgebornes. — Hermann Friedrich Richter, 61 J. — Martin Gulbe, 2 Mon., 3 W. — Johann Jakob Foß, 4 Tage. — Eva Rohde, 10 M. — Ein todtgebornes Kind. — Annette Karoline Wiegand, 3 M. — Karl Guſtav Palm, 2 J., 6 Mon. — Andreas Heinrich Wahlberg, 3 W. — Joh. Friedrich Falting, 3 Mon. — Heinrich Voigt, 70 J. — Martin Janne, 4 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Sattler-Geſelle Otto Friedrich Nelius mit Dorothea Starcke. — Der Schauſpieler Eberhard Friedrich Dieffenbach mit Katharina Eliſabeth Hehl.

Gertrud-Kirche: Der verabſchiedete Soldat Peter Jahn mit Greete Arting. — Der Arbeitsmann Sander Leeping mit Magdalena Lappa. — Der beurlaubte Soldat Jakob Muzzineeks mit Eliſabeth Ahbel, genannt Preede.

Jeſus-Kirche: Der Klempnermeiſter Bernhard Matthias Thiem mit Eva Amalia Lindtwurm (auch Petri- und Dom-Kirche).

☞ Mittwoch, den 17. December, Nachmittags von 4—7 Uhr wird die ſtatutenmäßige Sitzung der Adminiſtration der ſtädtiſchen Sparkaſſe im Lokale des Stadtkaſſe-Collegiums auf dem Rathhauſe ſtatt finden.

Schiffe ſind angekommen 2548; ausgegangen 2565.

Iſt zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehſt- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 50.

Rigaische Stadtblätter.

Donnerstag, den 18. December 1847.

Durch Allerhöchsten Tages-Befehl vom 6. December ist der Rigaische Herr Polizeimeister, Oberst Jasykoff, für Auszeichnung im Dienste, zum General-Major ernannt worden, mit Zuzählung zum Ministerium des Innern. (Zusch.)

Von Vielen mit freudigem Hoffen ersehnt, von mehren Anderen, die nichts zu erhoffen haben, als eben nur ein Fest erwartet, ist nach nur noch wenigen Tagen das heilige Weihnachtsfest da, mit allen seinen Bescheerungen, mit seinen Segnungen und Spenden, woran freilich manche Hoffnungslosen keinen Theil haben, und eben dadurch genügsam geworden sind. Um denn doch diesen Genügsamen auch eine freudige Christ-Bescheerung zu bereiten, wurden von mehren wohlthätigen Armen-Freunden 14 Rbl. S. zum Ankauf von 2 Tonnen Häringen und 5 Rbl. S. zu Franzbrod (zu 1 Kop. pr. Stück) hergegeben, außerdem spendete ein Ehrenmann, der schon zum Oeftern sich thätigst betheiligt hat, eine Tonne Häringe. Diese Gaben sollen in der Suppen-Anstalt so vertheilt werden, daß am ersten Weihnachtsfeste zu jeder Portion Suppe 1 Häring und 1 Franzbrod verabreicht wird; am zweiten Feiertage und am Neujahrstage wird zu jeder Portion 1 Häring gegeben, der etwa übrig bleibende Rest der Häringe wird an einem andern geeigneten Tage, vielleicht am heil. Dreikönigs-Tage, bei der Suppe ausgetheilt werden. Der Unterzeichnete, den jene wackere Männer zur Ausrichtung ihres

wohlthätigen Werkes ausersehen haben, stattet ihnen hiermit für das ihn ehrende Vertrauen seinen verbindlichsten Dank ab. Die Armen aber werden beim Empfang der ihnen dargereichten Gaben dankend für ihre Wohlthäter den Segen des Himmels erflehen.

F. W. Brenck.

Nach längerer Zeit erst (siehe Stadtblatt vom 4ten April und vom 24sten Oktober 1846) gaben wir eine Rechenschaft über die Olga-Industrie-Freischule, wiewohl sich unterdeß die Theilnahme der Mitbürger an derselben durch Zeichnungen in ein Kollekten-Buch auf's Freundlichste und Unzweideutigste bewährt hat. Wir dürfen wohl sagen, daß die Anstalt sich dieser Theilnahme würdig bewiesen hat. Es sind fortwährend 50 Mädchen verschiedenen Alters in derselben unterrichtet worden; denn kaum wird eine Stelle frei, so finden sich viele arme Aeltern, welche die Aufnahme ihrer Kinder begehren, und man darf sich des Geistes der Anstalt, des in derselben Geleisteten, hoffentlich erfreuen. Es werden die Kinder in dem, was für ihre Zustände wahrhaft Noth thut, unterrichtet, vor Allem im Christenthume befestigt, und zu nützlicher Thätigkeit angeleitet. Die Handarbeiten derselben können nach wie vor im Hause des Maurermeisters Will (unweit des Rathsstalles, große Schmiedestraße Nr. 212.) besichtigt und gekauft werden, und es wird wohl sehr gebeten, sich für die bevorstehende Weihnachtszeit diese Arbeiten freundlichst empfohlen seyn zu lassen. Kann doch dadurch so leicht nach zwei Seiten hin erfreut und unterstützt werden!

Einnahme und Ausgabe der Anstalt stellt sich vom 1. März 1846 bis 1. Juli 1847 folgendermaßen heraus:

Einnahme.

Vorschuß von Mad. Paul . . .	S.Rbl.	74.	1 Kop.
Für verkaufte Arbeiten	—	334.	60 „
Wohlthätige Beiträge und Geschenke	—	789.	98 „
Monatliche Beiträge einiger Schülerinnen	—	38.	28 „
Beiträge zum Kostgelde zweier Pensionairinnen	—	35.	— „
Geschenk des Börsen-Comité . . .	—	2500.	— „
Renten von diesen 2500 Rbln. . .	—	40.	89 „
Summa:	S.Rbl.	3812.	76 Kop.

Ausgabe.

Zurückgezahlte Anlehen	S.Rbl.	90.	22 Kop.
Miethe und Holz	—	273.	— „
Schulbedürfnisse und Weihnachtsgeschenke	—	128.	27 „
Gehalt der Lehrerinnen (mit Einschluß des, für's Halten einer Magd Gezahlten)	—	320.	— „
Angeschafftes Material zu Arbeiten	—	180.	13 „
Bekleidung und Beköstigung armer Schülerinnen	—	91.	59 „
Für angekaufte Pfandbriefe . . .	—	2500.	— „
Für angekaufte 2 Tresorscheine . .	—	100.	— „
Vergütetes Aufgeld auf die Werth-Papiere	—	18.	25 „
Vergütete laufende Renten auf dieselben	—	39.	18 „
	S.Rbl.	3740.	64 „
Verblieb per Saldo . .	—	72.	12 „
Summa:	S.Rbl.	3812.	76 Kop.

Dieser geringe Saldo wird uns rechtfertigen, wenn wir nach langer Unterbrechung jetzt wieder das Kollekten-Buch für unsere Anstalt circuliren lassen, und unsere Rechenschaft wird hoffentlich dazu beitragen, daß uns viele milde Steuern zufließen. Die Anwendung derselben soll unter dem Beistande der Gnade Gottes an funfzig sonst vielleicht vernachlässigten Seelen gesegnet seyn.

Riga, den 11. December 1847.

W. Graß, Dr. K. Hencke,
H. J. Huickel, J. C. Pfeifer,
Administratoren der Olga-Industrie-Freischule.

Der im Jahre 1646 verstorbene Erzbischoff Lorenz Paulinus hat mehr als fünf und vierzig große und kleine Werke geschrieben, unter welchen die moralischen, die viele Bände ausmachen, wie auch seine nordische Geschichte (Historiae Arctoae libri tres), die bis auf Gustav Adolph's Tod gehet, noch in großem Werthe sind. Eben dieses historische Werk veranlassete Christinen, an ihn zu schreiben, und ihm anzubefehlen, daß er die daselbst gegebene Nachricht von einer zu Riga im Jahre 1626 vorgefallenen Verrätherey austhäte. (Bes. davon Nettelbladt schwed. Bibliothek, Tom. III. p. 337). Hier ist Christinen's besagtes Schreiben aus dem Schwedischen in's Deutsche übersetzet:

Christina von G. G. ꝛc., Unsere Gnade und Gewogenheit zuvor ꝛc., Herr Doctor und Erzbischoff. Es wird Ihnen noch erinnerlich seyn, was Bürgermeister und Raht der Stadt Riga durch ihre Abgeordneten im verwichenen Jahre wieder die in ihrer Historia Arctoa befindliche Nachricht von einer Verrätherey, die im Jahre 1626 zu Riga vorgefallen seyn soll, für unterthänigste

Beschwerden geführet. Wir hätten zwar vermeint, der Bogen, der bemeldte Nachricht enthält, wäre bereits unserem gnädigsten Befehle gemäß geändert und umgedruckt worden; da aber ermeldte Bürgermeister und Raht hierum wieder unterthänigste Ansuchung thun, und wir die Treue und den Eifer der Einwohner dieser Stadt, seitdem dieselbe unter schwedischer Herrschaft stehet, zu rühmen alle Ursache haben; so ist auch unser gnädigster Wille und Befehl, daß, im Fall Sie die vorbesagte Nachricht noch nicht geändert, oder umdrucken lassen, solches ohne Verzug geschehe, damit die von Riga wie billig befriediget, und keine neuen Klagen bey uns desfalls wieder vorzubringen genöthiget werden mögen. Wir befehlen ꝛc. Gegeben zu Stockholm, den 8. August 1637. Christina.

Während ein Ministerial-Rescript die Erlaubniß und Art der Aetherisation (Anwendung des Schwefel-Aethers, um Bewußtlosigkeit bei Operationen hervorzubringen) genauer bestimmt, kommt uns von Berlin aus eine Nachricht über die Anwendung des Chloroforms, eines erst ganz neuerdings, und zwar, wie man sagt, ohne allen Nachtheil angewendeten Mittels zu gleichen Zwecken. — Am 3. December wurde nämlich daselbst von Geheime-Rath Dr. Jüngken in Berlin der erste derartige Versuch gemacht. Es mußte einem jungen Manne wegen langjährigen Knochenleidens der Unterschenkel abgenommen werden. Dabei geschah die Anwendung des Chloroforms Anfangs auf einem Waschschwamme in einer Tüte von Wachspapier. Als sich jedoch hiebei die Wirkung verzögerte, wurde das Mittel auf ein feines Tuch geträufelt, und so dem Kranken vor den Mund und die Nase gehalten. Nach ungefähr 10 Minuten befand sich

der Kranke in tiefer Betäubung, und wurde in diesem Zustande aus seinem Bette auf den Operations-Tisch gelegt. Die Operation selbst ging, ohne besondere Zufälle, bei völliger Bewußtlosigkeit des Kranken glücklich von Statten. Als derselbe nach vollendetem Verbande in seinem Bette wieder erwachte, konnte er nur mit vieler Mühe überführt werden, daß die Operation wirklich bereits vollendet sei. Bei diesem ersten Versuche ergab sich, daß die Dämpfe des Chloroforms bei weitem angenehmer zu athmen, und für die Lunge weit weniger reizend sind, als die Dämpfe von Schwefel-Aether, daß sie schneller wirken und die Betäubung nicht so schwer, und daß das Erwachen ohne Hinterlassung einer unangenehmen Empfindung erfolgt.

Auf einem Antwerpener Schiffs-Werft wurde kürzlich ein eisernes Schiff vom Stapel gelassen, das zum Tragen eines schwimmenden Leuchtthurmes bestimmt ist. Derselbe soll in der Schelde-Mündung aufgestellt werden.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Werner Arthur v. Schlütter. — Louise Johanna Charlotte Jungmark.

Petri-Kirche: Georg Ferdinand Berg. — Gertrud Henriette Lindholm. — Katharina Margareta Neuland. — Susanna Juliane Wilhelmine Wolchen.

Dom-Kirche: Anna Dorothea Bockslaff.

Gertrud-Kirche: Gottfried Conrad Blumberg. — Ottilie Elisabeth Legsding. — Karl Friedrich Reißner.

Jesus-Kirche: Olga Elisabeth Wilhelmine Pfützner. — Martin Alexander Okulewitz. — Karl Heinrich Schmidt. — Anna Ottilie Margareta Sund. — Char-

lotte Auguste Breier. — Johann Sigismund Freyberg.— Karl Wilhelm Bluhn.

Johannis-Kirche: Anna Sabina Petersohn. — Laura Wilhelmine Ohsoling. — Dorothea Helena Jakobsohn. — Peter Adolph Christophsohn. — Michael Jansohn. — Louise Katharina Bloßfeld. — Heinrich Johann Hase. — Karl Martin Michael Reißner. — August Wilhelm Wiegandt. — Anna Magdalena Kreews.— Rosalia Wilhelmine Jansohn. — Anna Friederike Jummik. — Julie Anna Reimers.

Anglikanische Kirche: George Armitstead.

Begrabene.

Jesus-Kirche: Saat-Aufseher Robert Müller, 38 Jahr. — Peter Alexander Mohrmann, 1 J., 12 Tage.— Ein todtgebornes Kind.

Johannis-Kirche: Dorothea Johannsohn, geb. Schkilder, 38 J. — Hagensberg: Elisabeth Johannsohn, 66 J. — Maria Schneppe, 53 J. — Tohrensberg: Anna Katharina Zunft, 1 J., 1 Mon. — Elisabeth Busch, 2 J., 11 Mon. — Christine Strasde, geb. Kalning, 30 J. — Margareta Ohsoling, geb. Kruhke, 48 J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Schiffszimmermann Johann Theodor Hartwich mit Dorothea Elisabeth Berg. — Der Musikus Anton Hofmeister mit Alexandrine Karolina Wendt. — Der Kaufmann Johann Ferdinand Skubich mit Bertha Töpfer.

Petri- und Dom-Kirche: Der Klempner Johann Victor Palmgrün mit Henriette Aethelwine Elise Kleinmichel.

Jesus-Kirche: Der Beurlaubte Jakob Kreischmann mit Maria Weinberg. — Der Buchbinder-Geselle

Michael Moritz Milau mit der Witwe Amalia Wendland, geb. Bluhn. — Der Knochenhauer-Geselle Christian Friedrich Schröder mit der Witwe Anna Karolina Kieser, geb. Petersohn (auch Petri- und Dom-Kirche).

Johannis-Kirche: Der Maurer Ernst Hoffmann mit Katharina Butkewitz. — Der ehemalige Postschreiber August Kuschke mit Anna Margareta Sabina Jankowsky. — Der Rekrut Johann Strasding mit Helena Ustinow, gen. Kulkowski. — Der Schuhmacher-Geselle Martin Sprohje mit Karolina Burkewitsch. — Der Böttcher-Geselle Karl Freimann mit Dorothea Ohsoling. — Der Kutscher Simon Breedis mit Dorothea Willumsohn (beide Paare auch Jesus-Kirche). — Der Seefahrer Philipp Polley mit Anna Friederike Sausfing. — Der Garnison-Soldat Johann Martinell mit der geschiedenen Maria Reekfting. — Der geschiedene Müller-Geselle Heinrich Mirg mit Louise Ohsoling (beide Paare auch Jakobi-Kirche). — Der Weber Johann Jakobsohn mit Dorothea Krasting.

Reformirte Kirche: Der Buchbinder-Geselle Ludwig Alexander Flöge mit Elisabeth Gertrud Dorn (auch Jesus-Kirche).

☞ Mittwoch, den 24. December, Nachmittags von 4—7 Uhr wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Schiffe sind angekommen 2549; ausgegangen 2567.

Die nächste Numer der Stadtblätter erscheint am Mittwoch den 24. December.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 51.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 24. December 1847.

Ergebenste Anzeige.

Diejenigen unserer lieben Mitbürger, welche auch in diesem Jahre wieder ihre **Ablösung von Visitenkarten** durch Gaben für die Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung bezeichnen wollen, werden ergebenst gebeten, ihre Namen in der Buchdruckerei des Herrn Häcker, oder bei einem der Herren Prediger, spätestens bis Dienstag, den 30. Decbr., Abends aufgeben zu wollen.

Für die Zöglinge der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung sind bei dem Unterzeichneten folgende Geschenke eingegangen: Den 2. Decbr. von einem Großvater zur Geburtstags-Feier seines ältesten Großsohnes sechs Rubel S., und am 21. Decbr. von einer oft bewährten Wohlthäterin zehn Rubel S. Gott segne Geber und die Gaben!

Poelchau.

Wie schon in einer Reihe von Jahren, so sind mir auch jetzt wieder von einer mildthätigen Freundin armer Kinder 5 Rbl. S. als Weihnachts-Gabe zur Verwendung für die ärmsten Zöglinge der Waisenschule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung dargereicht worden. Gott segne die Geberin und die Gabe, und erwecke viele Herzen zur thätigen Liebe!

M. Taube.

Rechenschaft.

Wenn gleich die gegenwärtige Beschaffenheit des Weges von der Vorstadt zu unseren Friedhöfen hinaus

Denjenigen, die diesen Trauerpfad betreten, gezeigt haben wird, daß die mit der Erhaltung und Verbesserung desselben Beauftragten auch in dem jetzt zu Ende gehenden Jahre bemüht gewesen sind, ihrer Aufgabe nachzukommen, so hält das unterzeichnete Comité sich doch verpflichtet, den in umstehender Uebersicht der Einnahme und Ausgabe aufgeführten Zahlen folgende Erläuterungen beizufügen, die zu einer gerechten und vollständigen Beurtheilung der im Verhältnisse zu den vorhanden gewesenen Mitteln erzielten Erfolge nöthig erscheinen.

Die Hauptarbeit, die in diesem Jahre ausgeführt werden mußte, war die Herstellung einer Chaussée von dem großen Wege zum erweiterten St. Jakobi-Kirchhofe hin, und Bepflanzung dieses dauerhaft gebauten Zweiges der Bahn mit Lindenbäumen,— eine Arbeit, welche den größten Theil der Jahres-Einnahme in Anspruch genommen hat. Die Anpflanzung von Bäumen an der die vorstädtische Alexander-Gasse mit dem großen Kirchhofswege verbindenden Todtenstraße und vollständige Reparatur der dort schon vorhandenen Chaussée, ein Werk, dessen Ausführung lange schon gewünscht worden war, nahm unter den Arbeiten dieses Jahres die zweite Stelle ein. Ferner bedurften auch die übrigen Wege mancher Nachhilfe; es mußte der an vielen Stellen auf die Fußsteige und um die Bäume her aufgewehete Flugsand, wenn letztere in ihrem Gedeihen nicht gefährdet werden sollten, abgegraben und weggeführt werden; die Barrièren wurden ausgebessert; die hier und da abgestorbenen Bäume mit neuen ersetzt; viele andere mit neuen Stäben zu ihrem Schutze versehen. Wenn dennoch, wie die Uebersicht der Ausgabe zeigt, ein Saldo von 26 Rbl. 81 Kop. S. nachgeblieben ist, so muß zur

Vermeidung falscher Annahmen die Bemerkung, daß manche höchst nothwendige Arbeiten aus Mangel an Mitteln haben unterbleiben müssen, und zugleich die dringende Bitte ausgesprochen werden, daß die Bewohner Riga's ihre Liebes-Gaben auch in Zukunft nicht versagen und die im neuen Jahre wieder umherzusendenden Subscriptions-Bogen wohlwollend entgegennehmen mögen.

Einnahme 1847:	Silber-Rubel.	Kop.
An Ertrag der Collecten in sämmtlichen Kirchen am Todtenfeste (mit Ausnahme der Jakobi-Kirche)	69	55
" Geschenk von Hrn. Robert Diewel . . .	50	—
" Ertrag der Subscriptions-Beiträge:		
in der Stadt	298	41
in der Vorstadt	75	19½
" Wegegelder von der Petrikirche	15	60
—— —— Domkirche	12	75
—— —— Jakobikirche	14	80
—— —— Reform. Kirche . .	7	62½
—— —— Gertrudkirche . . .	18	12½
—— —— Jesuskirche	5	80
—— —— Johanniskirche. . .	2	50
S.Rubel	570	35½

Ausgabe 1847:		
Pr. Zurückzahlung der Auslagen der Comité-Glieder vom vorigen Jahre	34	19½
" Lohn des Chaussée-Wärters für 1 Jahr.	55	—
" Anfuhr von Material zum Kirchhofsweg, für Reparatur der Chaussée und des Fußsteges, für's Anpflanzen von Bäumen ꝛc.	389	65
" für 250 lithographirte Subscriptionsbogen	13	—
" für 65 Lindenbäume	44	75
" Clarirungskosten von 50 Tons Gravel-Ballast	6	95
Saldo blieben zum nächsten Jahre	26	81
	570	35½

R. Diewel. W. Graß. E. Nicolai.
P. A. Poelchau. D. Wendt.

Bericht über die beiden Jahres-Versammlungen der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde zu Riga am 5. und 6. December 1847.

a) Allgemeine vorbereitende (124ste) Versammlung am 5. December.

Die seit der letzten Monats-Sitzung eingegangenen Geschenke bestanden in den neuesten Verhandlungen der Schlesischen Geschichte für vaterländische Kultur, dem zwölften Jahres-Berichte der königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel, in der Fortsetzung der Westphälischen Provinzial-Blätter, herausgegeben von der Westphälischen Gesellschaft zur Beförderung vaterländischer Kultur in Minden, in den neuesten Schriften des historischen Vereines für Niedersachsen zu Hannover, in der zu Mitau und Leipzig so eben erschienenen Uebersetzung der neuesten Schrift des hochwürdigen Herrn Bischofs Philaret von Riga: Cyrillus und Methodius, die Apostel der Slawen, von dem Verleger Hrn. Buchhändler Reyher in Mitau, in welcher mit einer Abbildung des Denkmals des heiligen Methodius und Cyrillus in Prag ausgestatteten Abhandlung der Herr Verfasser, als Mitglied der Kaiserlichen Gesellschaft für Russische Geschichte und Alterthümer bei der Universität Moskau, zu den gelehrten Arbeiten derselben einen wichtigen literärischen Beitrag liefert, in verschiedenen, namentlich auch auf die Periode der Napoleonischen Continental-Sperre Bezug habenden historischen Belege, von dem thätigen Geschichtsfreunde und glücklichen Sammler Herrn Consul Fr. Hagedorn jun. in Libau, in mehren Geschenken Sr. Magnificenz des Livländ. Herrn General-Superintendenten R. v. Klot, und in verschiedenen Darbringungen des Hrn. Stadt-Buchdruckers Häcker

in Riga. Von dem Hrn. Gouv.-Procureur, Coll.-Rath Dr. Paucker in Reval war die erste Lieferung von dessen Ehstlands Landgüter und deren Besitzer zur Zeit der Schwedenherrschaft eingegangen, Herr Johannes von der Smissen zu Kielmy im Kownoschen Gouvernement hatte fortgesetzte Auszüge und nachträgliche Mittheilungen aus den in der dortigen Guts-Bibliothek von ihm benutzten Polnischen Geschichts-Schreibern eingesandt.

Nachdem der Bestand der Gesellschafts-Kasse in dem Rechenschafts-Berichte über Einnahme und Ausgabe vorgelegt worden war, beschloß die Versammlung, dem Herrn Schatzmeister der Gesellschaft, Raths-Secretair W. Petersen, einen Dank für seine musterhafte Verwaltung des Vermögens der Gesellschaft zu votiren. Desgleichen beschloß die Versammlung, dem Inspektor des Museums, Herrn Dr. Bornhaupt und dem Bibliothekar Herrn Dr. Buchholtz einen Dank für den außerordentlichen Eifer und dankenswerthen Erfolg zu votiren, mit dem beide Herren die Sammlungen der Gesellschaft in die musterhafteste Ordnung versetzt haben.

Es ist bestimmt worden, daß diejenigen Herren Mitstifter der Gesellschaft, welche in der Folgezeit etwa ausgetreten seyn sollten, wieder in den Kreis der Stifter und Mitglieder aufgenommen werden können, ohne sich dem sonst üblichen Ballotement unterziehen zu müssen.

Bei der Wahl zu Direktoren der Gesellschaft wurden die vorigjährigen auch für das nächste Gesellschafts-Jahr bis zum 6. December 1848 in der von ihnen bekleideten Funktion wieder bestätigt.

(Schluß folgt.)

Ananas-Zwirn. Von den Blättern der Ananas verfertigt man auf Java einen sehr schönen Zwirn, der

wegen seiner Feinheit und Festigkeit und wegen des schnellen einfachen Verfahrens, durch welches er gewonnen, selbst von den meisten Damen dem europäischen Zwirn vorgezogen wird. Das Verfahren, welches mir von einer Javanerin selbst gezeigt wurde, und das wohl auch in Europa anzuwenden wäre, ist Folgendes: »Die Blätter werden einige Zeit lang in die Sonne gelegt, hierauf schneidet man die Stacheln von den Seiten ab. Dann legt man das Blatt auf eine Tafel, und schabt dasselbe vermittelst eines Tassenkopfes, oder mit sonst etwas Stumpfen, auf der grünen Seite, wodurch die Fasern zum Vorschein kommen. Man löst sie nun von der Rückseite mit Leichtigkeit ab, wobei sich ein Zopf von Fasern bildet. Um ihn noch vollends von den Ueberbleibseln des Blattes zu reinigen, streicht man ihn noch einige Mal durch die Finger. Dann legt man ihn in einen Topf mit kochendem Wasser, und läßt ihn ungefähr 5 Minuten kochen; damit er sich beim Kochen nicht verwirrt, bindet man ihn zusammen, oder knüpft ihn in einen Knoten. Darauf thut man ihn in kaltes Wasser, wäscht ihn aus und trocknet ihn in der Sonne. Sollte er noch nicht weiß genug seyn, so wird er noch einige Mal angefeuchtet und in die Sonne gelegt, wo er sehr rasch bleicht.« Die so erhaltenen Fasern lassen sich zu den feinsten Fäden zerlegen, und vermittelst etwas Wachs zu den stärksten verbinden. Er soll der festeste Zwirn seyn.

Die Berliner Gewerbs-, Industrie- und Handels-Zeitung enthält die Angabe der Zubereitung eines unschädlichen Grüns, nachdem in Wien mehre Vergiftungs-Fälle durch grüngefärbtes Zuckerwerk vorgekommen waren. Man nimmt 3 Gran Safran, und digerirt denselben in 2 Quentchen destillirten Wassers während 24

Stunden, eben so 4 Gran Indigo-Karmin in einer halben Unze destillirten Wassers digerirt, und dann beide zusammengemengt, giebt eine schöne intensiv-grüne Farbe. Mit 6 Quentchen derselben kann man 4 Pfund Zukkerwerk färben. Wird dieß Färbemittel mit Zucker versetzt, zu einem Syrup eingekocht, so läßt es sich Monate lang aufbewahren; auch kann man es in Porzellan- oder Glas-Gefäßen zum Trocknen eindampfen. Die Farbe ist weder schädlich, noch steht sie an Haltbarkeit oder Schönheit irgend einer andern Farbe nach.

Man macht, heißt es in einem Zeitungs-Blatte, in England auf Befehl der Regierung im Accise-Amte Versuche, geistige Wasser und Bier ohne Anwendung von Getraide darzustellen. So habe man Versuche gemacht, in wiefern Malz bei der Bereitung des Ale und Porter entbehrlich, und in wiefern Zucker bei deren Bereitung anzuwenden sei; auch habe man einen Versuch mit Zukker zur Branntwein-Bereitung gemacht, um das Getraide zu ersetzen, der gut ausgefallen wäre. Also schon ein Versuch zur Anwendung des oben als Idee Ausgesprochenen.

Unter den Eingeschriebenen der Kramer-Compagnie steht unter dem Jahre 1617: Harmen Pohl syn Junge, Jakob Becker. Von späterer Hand hinzu geschrieben: Postmeyster geworden, der es bey der Krone angeordnet hatt.

1625, den 27. Juni, ist die alte Wage abgerissen und die neue zu bauen angefangen worden.

1592, den 6. Mey, wort ene nie Wage up dem Markede gebuwet und gesettet, dorin man wegen schol 5 ℔ Gudes tho ener tyt.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Friedrich Eduard v. Löwis of Menar. — Ottomar Julius v. Rychter. — Dorothea Maria Wilhelmine Ohms. — Maria Wilhelmine Harrasch.

Petri-Kirche: Theodor Eugen Höhr. — Karl Friedrich Selten. — Emilie Dorothea Merkel. — Emma Henriette Charlotte Ramme.

Begrabene.

Petri-Kirche: Oskar Christian Alexander Feldtmann, 6 J., 7 Mon. — Elisabeth Sinnanowitsch, geb. Schultz, 77 J. — Aeltester großer Gilde Georg Philipp Moller, 43 J.

Dom-Kirche: Anna Katharina Burchard, 76 J. — Dorothea Emilie Hafferberg, geb. Bergholz, 25½ J.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Lieutenant Alexander Leopold Lagus mit Elisabeth Iwanowsky (auch kathol. Kirche.)

Reformirte Kirche: Der Seefahrer Johann Friedrich Koch mit Karoline, verw. Kormann, geb. Pelz.

Anglikanische Kirche: Der Assessor bei dem Oberhauptmanns-Gerichte in Mitau, Baron Theodore v. Heyking mit Emily Catherine Hill (auch in Mitau).

☞ Mittwoch, den 31. December, Nachmittags von 4—7 Uhr wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Die nächste Numer der Stadtblätter erscheint am Mittwoch den 31. December.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.

№ 52.

Rigaische Stadtblätter.

Mittwoch, den 31. December 1847.

Folgende Herren haben zum Besten der Anstalten der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung ihre Visiten-Karten für Neujahr 1848 abgelöset, und wünschen ihren Gönnern und Freunden Glück zum neuen Jahr für Beruf und Haus.

J. H. Bartels.
Tit.-Rath J. A. Beck.
Zahnarzt C. Bennert.
Dr. med. A. Berent.
Aeltester J. G. Bergengrün.
Consulent Adolph Bienemann.
Dr. Constantin Bienemann.
Consulent W. Bienemann.
Aeltester W. L. Bockslaff.
Dr. med. W. Bornhaupt.
Ed. Bornhaupt.
Rathsherr und Ritter Brederlo.
F. W. Brenck.
C. H. Brummer.
Staatsrath und Ritter Dr. Brutzer.
Doctor Buchholtz.
Consulent H. Caviezel.
Apotheker W. Deringer.
Staatsrath v. Doppelmair.
Aeltermann J. D. Drachenhauer.
Chr. Ellermann.
C. G. Engell.
Apotheker C. Frederking.

Obervogt Germann.
Edmund Götschel.
S. G. Grunwaldt.
Fedor Hach.
J. C. Harras.
Dr. L. Hartmann.
G. J. Hartmann.
Pastor H. v. Hedenström.
Alexander Henko.
G. D. Hernmarck.
Waage-Notair G. H. Heydtmann.
Stellvertretender Gouv.-Prokureur A. Heyking.
Rathsherr W. E. Heyl.
Aeltester M. L. Hevelcke.
C. F. Holmberg.
Dr. Irmer.
Kaufmann J. G. Janke.
Platzmajor v. Kotzebue.
Musik-Direktor F. Löbmann.
Karl H. Meintzen.
J. A. Mentzendorff.
Dr. Mercklin.
F. C. Merkel.
D. Minus.
Leopold Mittelstädt.
Domschul-Inspektor, Coll.-Assessor A. Möller.
Literat J. C. D. Müller.
Collegien-Rath Dr. Napiersky.
Rathsherr E. Nicolai.
Karl Pflugradt.
Oberpastor Dr. Poelchau.
Stadt-Waage-Notair C. E. Porthann.
Dr. med. Prevôt.

Reinhold Pychlau.
Theodor Pychlau.
Wilhelm Pychlau.
Al. Ramsay.
J. C. Rauch.
Dr. Rhode.
H. G. Rudloff.
Oberpastor C. H. Schirren.
H. E. Schirren.
Wortführender Bürgermeister Schwartz.
Dr. Schwartz.
Kaufmann Moritz Simon.
Robert Speller.
Wm. Stolterfoht.
General-Consul Straus.
Vice-Consul R. Straus.
Aeltester A. Stieda.
Tit.-Rath W. Stieda.
Pastor M. Taube.
H. Th. Thomson.
Stadt-Waage-Notair N. F. Thonn.
D. Tiedemann.
J. H. Träger.
Coll.-Assessor P. v. Veh.
Aeltermann E. C. Weifs.
C. F. Wieprecht.
Pastor D. Wendt.
Ehrenbürger J. H. Zigra.

Der 29ſte December iſt auch in dieſem Jahre von einer hochgeachteten Familien-Mutter durch eine milde Gabe von 5 Rbl. S. zum Beſten der ärmſten Zöglinge

der Waisen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung freundlichst bezeichnet worden.

M. Taube.

Mit ergebenstem Dank gegen die verehrten Geber empfing ich für die Waisen- und die Taubstummen-Schule der literärisch-praktischen Bürger-Verbindung 15 Rbl. S.

In Nr. 50. d. Bl. ist von mir angezeigt, daß am ersten heil. Weihnachtsfeste 500 Franzbrodte, zu 1 Kop., in der Suppen-Anstalt sollten ausgetheilt werden; jedoch die Sache bekam eine glückliche Wendung: mehre Armen-Freunde wünschten, man möchte das Franzbrod von der gewöhnlichen Größe, zu 1½ Kop., geben, wozu denn auch gleich bereitwillige Beiträge eingingen, und zwar von Folgenden: B. 5 Rbl. zum Neujahrstage, B. 1 Rbl. 50 Kop., A. W. J. 5 Rbl., L. 7 Rbl. 25 Kop., ferner B., eine Dame, A. D., F., L., M., v. W., W., X. 9 Rbl., K. 50 Kop. Demnach sind, mit den schon vorhanden gewesenen 5 Rubeln, zu Franzbrod dargebracht 33 Rbl. 25 Kop., wovon am ersten Feiertage 950 und am zweiten 130 Franzbrodte, für den Betrag von 16 Rbl. 20 Kop., zur Suppen-Anstalt hinaus geschickt wurden. Zum ersten Feiertag besendete Herr J. B. G. die Anstalt mit 7 Liespfund Rindfleisch, wodurch die ohnehin kräftige Speise daselbst an Kraft und Wohlgeschmack bedeutend gewonnen, und die diese Genießenden mit freudiger Erkenntlichkeit gegen den Besender erfüllt haben muß. Für jede ganze Suppenmarke — 3 Kop. — erhielten die Leute 1 Portion Speise (2 bis zum Rande voll gefüllte tiefe Teller), ½ Pfund grobes Brod, 1 Franzbrod und 1 Häring; bei dieser Gelegenheit fanden denn auch gern hingenommene Verlegenheiten statt; denn Manche der Abholenden nahmen bis 16 Portionen, und wußten nicht, wie sie den reichen Segen heimschaffen

sollten. — Die noch vorhandenen Mittel — 17 Rbl. 5 Kop. — gestatten es, am Neujahrstage zu jeder Portion Suppe 1 Franzbrod auch zu 1½ Kop. geben zu können; aber es hat sich mehrseitig der Wunsch ausgesprochen, solches auch am heil. Dreikönigstage zu thun, und dazu fehlen noch die Mittel, — wer kann jedoch an das Eingehen derselben zweifeln! — gewiß werden unsere verehrten wohlthätigen Mitbürger und Mitbürgerinnen das Ihre freundlich und gern beitragen, die dringende Noth unserer ärmeren Brüder und Schwestern, wenn auch nur augenblicklich, ihnen vergessen zu machen. Sie Alle, die so vielfältig und freundlich aus wohlthätigen Händen begabt wurden, danken für alles ihnen Gespendete, und sprechen, bei dem bevorstehenden Jahreswechsel, für das fernere Wohlergehen ihrer hochverehrten Wohlthäter ihren herzinnigsten Wunsch aus, und bitten, auch in dem nun beginnenden Jahre, wie bisher, ihnen ein geneigtes wohlwollendes Andenken zu erhalten. — Von den Herren N. N. und M. sind 1½ Tonnen Häringe geschenkt, die zu den Osterfeiertagen aufbewahrt bleiben sollen; da am Weihnachtsfeste beinahe 2 Tonnen Häringe erforderlich waren, so dürften diese neu hinzugekommenen 1½ Tonnen nicht für den Bedarf des Neujahrs- und heiligen Dreikönigstages hinreichen, und würde wohl noch 1 Tonne davon erforderlich seyn. — Herr A. F. K. schenkte zum Vertheilen 28 Gränbrodte verschiedener Größe, 12 Süßsauerbrodte, 11 Franzbrodte und 60 Kringel, wovon am letzten Sonntage Jeder sein Antheil erhalten hat. — Schon vor sechs Wochen wurden von Herrn G. der Suppen-Anstalt 126 Pfund graue Erbsen geschenkt. — Nach Beendigung der Franzbrod-Angelegenheit werde ich über die Wirksamkeit und den Bestand der Kasse für den gewöhnlichen Brod-Bedarf

Bericht abstatten, was jetzt nicht möglich ist, da in den vorhin angeführten Gaben auch einige dieser angehören, mir jedoch überlassen war, solche, wenn nöthig, auch zu Franzbrod zu verwenden.

F. W. Brenck.

Am 22. Decbr. sind dem Unterzeichneten von einem Ungenannten durch Mad. C. B. fünf und zwanzig Rubel S.M. für die Elisabeth-Schule des Frauen-Vereins übergeben und dankbar empfangen worden.

Poelchau.

Zur Unterstützung Nothleidender meiner Gemeinde haben zum Weihnachtsfeste dargebracht:

Hr. A. v. G— . . . 10 Rbl. S.M.
Fr. G. v. K— . . . 5 —
Hr. R. D— . . . 10 —

Innigen Dank im Namen Derer, die durch diese menschenfreundlichen Gaben Erleichterung bei ihrer Armuth fanden.

C. A. Berkholz.

Zu dem heiligen Weihnachtsfeste wurden wir in unserer stillen Behausung freudigst überrascht, indem uns von zwei hochverehrten Wohlthätern zur Stärkung unserer immer mehr schwindenden Kräfte 24 Pfund Kaffee, 24 Pfund Candis, 24 Pfund Cichorien, 24 halbe Bouteillen Malaga und 24 Gelbbrodte zugesendet wurden. Dank, herzlichster Dank den edlen Männern, die uns so freundlich beschenkten; möge das neue Jahr sie eben so freundlich mit seinen Segnungen begrüßen.

Die Verpflegten
in dem großen Unterzimmer der Stiftung
»Campenhausen's Elend.«

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Domschule werden am Sonnabend den 3ten und am Montag den 5. Januar 1848, von 10 bis 1 Uhr, entgegengenommen vom Inspektor Möller.

Getaufte.

Jakobi-Kirche: Eduard Jensen. — Maria Mathilde Feldtmann. — Friedrich Wilhelm Eiche. — Karoline Florentine Henneberg.

Petri-Kirche: Friedrich Joh. Eberhardt. — Julius Reinhold Friedrich Hartmann. — Wilhelm Nikolai

Wendelin Johannson. — Joh. Karl Nikolai Lugawing. — Karolina Sophie Beata Bergner. — Karolina Nanny Gebhard. — Johanna Marie Hasselbaum. — Olga Marie Elisabeth Simon. — Johanna Katharina Stern v. Gwiazdowsky. — Ida Constantia Hänsel.

Dom-Kirche: Johann Christoph Hank. — Constantia Henriette Petersohn. — Heinrich Gottfried Eeck. — Beata Karoline und Johann Wilhelm Bluhm (Zwillinge). — Henriette Wilhelmine Krasting. — Heinrich Wilhelm Julius Volkmann. — Jakob Friedrich David Stabusch. — Anna Henriette Friederike Lüderwald, genannt Lange. — Oskar Friedrich Herrmann.

Gertrud-Kirche: Wilhelmine Kiemann. — Johann Meesis. — Wilhelmine Therese Bünitz. — Maria Louise Swihgur. — Peter Kasikke. — Jakob Arnold Pihrag. — Emilie Ida Klein. — Christine Emilie Weinberg. — Katharina Kiawiht. — Karoline Plukschkis. — Peter Kaisal. — Karl Eugen Rautenberg. — Auguste Pauline Gertrud Eichbaum.

Jesus-Kirche: Johanna Karolina Charl. Schwan. — Anna Barbara Podbak. — Martin Weber. — Leo Holst. — Wilhelm Brachmann. — Maria Semnitzky.

Johannis-Kirche: Dorothea Banga. — Antonie Auguste Julie Schwan. — Johann Heinrich Kalning. — Johann Salomon Jakobsohn. — Charlotte Elisabeth Buhze. — Charlotte Karoline Strauberg. — Elisabeth Jahn. — Jakob Friedrich Gotthard. — Jakob Martin Putning. — Eva Maria Katharina Kasakowsky. — Michael Friedrich Treihardt. — Alwine Katharina Elisabeth Sausfing. — Johann Eduard Bumann. — Charlotte Johanna Dreika. — Ulrich Hans Freiberg. — Constantia Hartmann. — Andreas Arthur.

Reformirte Kirche: Theophile Charlotte Emilie Blumenberg. — Alwine Juliane Emilie Heinrichson.

Begrabene.

Dom-Kirche: Schornsteinfegermeister Karl Friedrich Schenck, 52 Jahr.

Gertrud-Kirche: Schönfärbers-Frau Louise Wolff, geb. Ottermann, verw. Taube, 40 J. — Emilie Emma Gottfriede Puls, 9 Mon. — Ein todtgebornes Mädchen. — Peter Luz, 1 J. — Handlungs-Commis Georg Wilhelm Bowad, 42 J. — Schneidermeister Joachim Hartwich Kiekheben, 84 J.

Johannis-Kirche: Hagensberg: Elisabeth, verw. Ohsoling, 58 J. — Anna Elisabeth, verwitwete Dietschmann, 95 J. — Antonie Auguste Julie Schwan, 6 Tage. — Louise Schmölling, 7 Wochen. — Tohrensberg: Peter Wilhelm Tischler, 2 Mon., 3 Wochen. — Anna Helena Louise Schwarz, 3 Mon., 17 Tage. — Erblicher Ehrenbürger Johann Walter Haken, 75 J. — Friedrich Steinberg, 64 J. — Jakob Friedrich Schwarz, 3 Mon., 25 Tage.

Reform. Kirche: Peter Heinrich Kundert, 2 Mon.

Proklamirte.

Jakobi-Kirche: Der Ligger Peter Skadding mit Katharina Dorothea Pladde (auch Johannis-Kirche).

Petri- und Dom-Kirche: Der Arzt Friedrich Wilhelm Karpowitz mit Annette v. Palakow. — Der Seidenfabrikant Georg Friedrich Pohrath mit Maria Wilhelmine Henriette Emma Pemetzrieder.

Gertrud-Kirche: Der beurlaubte Soldat Jahn Berk mit Ilse Dukkans. — Der beurlaubte Soldat Breesch Lining mit Maria Meier. — Der Arbeitsmann Jahn Freimann mit Maria Detlow.

Johannis-Kirche: Der Seefahrer Johann Friedrich Koch mit Karolina, verw. Kormann (auch reform. Kirche). — Der Kutscher Jakob Birnbaum mit Hedwig Leitan. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Andrej Kotelnik mit Maria, geschiedenen Zehrpe. — Der Soldat vom Invaliden-Commando Heinrich Buttler mit Anna Kalning.

☞ Mittwoch, den 7. Januar, Nachmittags von 4—7 Uhr wird die statutenmäßige Sitzung der Administration der städtischen Sparkasse im Lokale des Stadtkasse-Collegiums auf dem Rathhause statt finden.

Die Rigaischen Stadtblätter werden im Jahre 1848 fortgesetzt. Man pränumerirt auf dieselben in der Leihbibliothek des Herrn Müller, wie auch bei dem Stadt-Buchdrucker Herrn Häcker, mit 2 Rubel S.M. für das Jahr, und 1 Rubel S.M. für das Halbjahr; bei der Post aber mit 3 Rubel S. für das Jahr, und 1½ Rubel S. für das Halbjahr.

Ist zu drucken erlaubt.
Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland: Coll.-Secr. B. Poorten.